BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söcklen sc. 1779.

P. o. angl. 290(6
Pope

B. L. angl. pag. 132.

Des

Alexander Pope Esq.

ſämmtliche

Werke

mit

Wilh. Warburtons

Commentar und Anmerkungen.

Sechſter Band.

Mit Höchſt Kayſerlichem Privilegio.

STRASBURG
druckts Heitz und Dannbach, 1778.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Innhalt
des ſechsten Bandes.

Seite

Die Dunciade in vier Büchern.

Schreiben an den Herausgeber der Dunciade 3

Prolegomen und Illuſtrationen zu der Dunciade des Martinus Scriblerus. 13

Zeugniſſe der Schriftſteller ꝛc. 28

Hypercritica des Ariſtarchus. 94

Innhalt des erſten Buchs der Dunciade. 121

Erſtes Buch. 123

Anmerkungen zum erſten Buche. 157

Innhalt.

Seite

Innhalt des zweyten Buchs der Dunciade. 207

Zweytes Buch. 209

Anmerkungen zum zweyten Buche. 243

Innhalt des dritten Buchs der Dunciade. 295

Drittes Buch. 298

Die
Dunciade
in
vier Büchern,
mit den
Prolegomenis des Scriblerus,
den Hypercriticis des Ariſtarchus
und Notis Variorum.

Schreiben
an den Herausgeber,
auf Veranlaſſung der erſten richtigen Ausgabe der Dunciade.

Ich höre mit Vergnügen, daß ſie einen correcten Abdruck von der Dunciade beſorgt haben, welchen die vielen untergeſchobenen ſo nothwendig gemacht haben; und mit noch mehr Vergnügen höre ich, daß dieſer Abdruck mit einer Auslegung wird begleitet werden. Dieſe iſt ſo nöthig, daß ich mir nicht einbilden kann, der Verfaſſer ſelbſt würde ſie weggelaſſen haben, wenn er die erſte Erſcheinung dieſes Gedichtes gebilliget hätte.

Diejenigen Anmerkungen, die mir eingefallen ſind, ſende ich ihnen hierbey: ſie werden mich verpflichten, wenn ſie dieſelben unter diejenigen, die ihnen von andern ſchon eingehändiget ſind, oder noch eingeſendet werden möchten, mit einrücken wollen; denn es ſcheinet, als wenn ſich nicht nur Freunde des Verfaſſers, ſondern auch Fremde, aus Menſchenliebe, verbunden achten, einige Sorge für eine Waiſe von ſo vielem Genie und Witz zu tragen, welche der Vater von ihrem Anfange an ſchon verlaſſen zu haben ſcheinet, da er ſie nacket, ohne Aufſeher, und ohne Gefolge in die Welt treten ließ.

Ich ließ mich, bey der Gelegenheit, als ich einige Schmähſchriften las, die neulich erſchienen, von der großen Hochachtung gegen einen Mann, deſſen Freundſchaft ich für eine der größten Ehren meines Lebens halte, und von einer noch weit größern Ehrerbietung für die Wahrheit, als für ihn, oder für jeden andern Menſchen, zu Unterſuchungen verleiten, wovon beygeſchloſſene Anmerkungen die Frucht ſind.

Ich erkannte, daß die meiſten von dieſen Schriftſtellern (ohne Zweifel mit großer Klug-

heit) die erſten Angreifer geweſen waren. Sie hatten ſo lange, bis ſie müde waren, den Verſuch gemacht, was ſie gewinnen könnten, wenn ſie ſich unter einander ſchimpften: ſonſt niemand hatte ſich darüber zu bekümmern, oder zu verwundern, wenn von dieſem oder jenem Schmierer bewieſen wurde, daß er ein Duns war. Aber ein jeder war neugierig, das zu leſen, was man ſagen könnte, eben das von dem Herrn Pope zu erweiſen, und zahlte gern etwas für eine ſolche Entdeckung; eine Liſt, welche, wenn ſie dieſelbe offenherzig bekennen wollten, nicht nur mich mit ihnen verſöhnen, ſondern ſie auch vor dem Zorne ihrer geſetzmäßigen Oberherren ſchützen könnte, welche ſie täglich mishandeln, blos, wie ich aus Menſchenliebe hoffe, um das durch ſie zu gewinnen, was ſie nicht von ihnen gewinnen können.

Ich fand, daß dieſes noch nicht alles war: ein übler Erfolg in dieſem hatte ſie ſo zornig gemacht, daß ſie zu perſönlichen Mishandlungen ſchritten, entweder wider ihn ſelbſt, oder wider ſeine Freunde; und dieſes, glaube ich, konnte er am wenigſten vergeben. Sie hatten Männer,

die Tugend und Ehre beſaßen, ſchlechte Menſchen genannt; längſt vorher, ehe er Zeit oder Luſt hatte, ſie ſchlechte Schriftſteller zu nennen: und einige waren ſo alte Beleidiger geweſen, daß er ſo wohl ihre Perſonen, als ihre Schmähungen ganz vergeſſen hatte, bis es ihnen gefiel, ſie wieder zu erwecken.

Was hatte denn Herr Pope vorher gethan, worüber ſie ſich entrüſten konnten? Er hatte diejenigen Werke herausgegeben, welche in jedermanns Händen ſind, und nicht die mindeſte Erwähnung von irgend einem derſelben enthalten. Und was hat er nachher gethan? Er hat gelacht, und die Dunciade geſchrieben. Was hat dieſe von ihnen geſagt? Eine ſehr richtige Wahrheit, welche das Publicum ſchon vorher geſagt hatte, daß ſie dumm wären: und was ſie nicht eher geſagt hatte, als da ſie ſich ſo große Mühe gaben, ſich in den Abdrücken einen Platz zu verſchaffen, oder ſogar zu erkaufen, und die Wahrheit der Sache mit ihren eigenen Händen zu bezeugen.

Ich würde noch immer geſchwiegen haben, wenn ich entweder bey meinem Freunde eine Nei-

gung gefunden hätte, ſolche Kläger auf einen ernſthaften Fuß zu nehmen, oder wenn ſie ſich bloß mit ſeinen Schriften abgegeben hätten; denn wer drucken läßt, der unterziehet ſich der Prüfung ſeines Landes. Als aber ſein moraliſcher Character angegriffen wurde, und zwar auf eine Art, wovor weder Wahrheit, noch Tugend den Unſchuldigſten ſchützen kann; auf eine Art, welche zwar bey dem Gerechten und Unpartheyiſchen den Credit der Anklage vernichtet, aber doch die Sträflichkeit der Ankläger gar ſehr vergrößert; ich meyne von Schriftſtellern ohne Namen; da glaubte ich, weil die Gefahr allgemein war, daß ſich auch ein jeder der Sache annehmen müßte; und daß es eine Gerechtigkeit wäre, die Verfaſſer zu entdecken; nicht nur aus dieſer Urſache, ſondern auch deswegen, weil viele eben dieſelben ſind, welche vor einigen Jahren ſich mit den größten Namen in der Kirche, und im Staate alle Freyheit herausgenommen, die Privat-Unglücksfälle gewiſſer Familien der Welt bekannt gemacht, alle, ſo gar bis auf die Frauenperſonen, gemishandelt, und in ihren ſchändlichen Blättern, welche in den unglücklichen Spaltun-

gen dieſes Landes, entweder für die eine, oder die andere Parthey feil waren, auf den Gefallenen, den Freundloſen, den Verbannten, und den Todten geſchmähet haben.

Außer dieſem Anliegen, welches, meiner Meynung nach, das ganze Publicum angehet, habe ich, wie ich bereits geſtanden, noch ein eigenes. Ich bin einer von denen, welche den Herrn Pope lange geliebet, und hoch geſchätzet haben; und hatte mich oft erkläret, daß es nicht ſeine Fähigkeit, oder ſeine Schriften waren, (welche wir immer für den geringſten Theil ſeines Ruhmes ſchätzten,) ſondern der ehrliche, offenherzige, und wohlthätige Mann, den wir in ihm am meiſten ſchätzten, und liebten. Wenn nun alles geglaubt würde, was dieſe Leute ſagen, ſo müßten alle meine Freunde mich entweder für einen Narren, oder für einen Betrüger halten; für einen Mann, der ſich entweder ſelbſt habe betrügen laſſen, oder der ſich betrügen wollte; ſo daß mir an der Widerlegung dieſer Verläumdung eben ſo viel gelegen iſt, als ihm ſelbſt.

Ich bin kein Schriftſteller, und folglich kann man den Verdacht nicht haben, daß ich entweder neidiſch, oder zornig auf einen von denen Männern wäre, von welchen ich ſchwerlich einen Einzigen von Geſicht kenne; und was ihre Schriften betrifft, habe ich ſie bloß (bey dieſer Gelegenheit) in den Studierſtuben und Bibliotheken aller meiner Bekannten umſonſt geſucht. Ich würde noch immer in gleicher Unwiſſenheit geblieben ſeyn, wenn nicht ein gewiſſer Mann, [ich vermuthe, durch Hülfe einiger derſelben; denn ſie ſind gemeiniglich weit gefährlichere Freunde, als Feinde] mir die Stellen verſchaffet hätte, die ich ihnen ſende. Ich verſichere feyerlich, daß ich zu der Bosheit, oder Ungereimtheit derſelben nichts hinzugeſetzt habe; und dieſes muß ich erklären, weil diejenigen, welche ſie für die ihrigen erkennen, im Kurzen, und auf eine unwiederbringliche Art verlohren ſeyn werden. Sie können dieſes gewiſſermaßen verhüten, wenn ſie wenigſtens ihre Titel * aufbehalten, und, (ſo weit ſie

* Dieſes iſt in dem Anhange in einer Liſte geſchehen.

ſich auf die Wahrheit ihrer Nachricht verlaſſen können) die Namen der verborgenen Verfaſſer entdecken.

Der erſte Einwurf, den ich wider das Gedicht gehöret habe, iſt dieſer, daß die Perſonen für die Satyre zu geringſchätzig wären. Ehe die Perſonen ſelbſt dieſen Einwurf gelten laſſen, würden ſie lieber die Satyre vergeben; und wenn man in die Verſuchung gerathen könnte, ernſthaft darauf zu antworten: würden wohl nicht alle Meuchelmorde, Empörungen des Volkes, der Trotz des Pöbels außer dem Hauſe, und der Bedienten in dem Hauſe, höchſt unrecht beſtrafet, wenn die Geringſchätzigkeit der Beleidiger ſie von der Strafe freyſpräche? Die Dunkelheit macht ſie vielmehr noch gefährlicher; weil man wenig an ſie denket: das Geſetz kann nur über offenbare Thaten ſein Urtheil ſprechen: die Moral kann nur den Vorſatz zu ſchaden beſtrafen; und ſo bleibt für geheime Verläumdung, oder für den Pfeil, der im Finſtern fliegt, keine andere Strafe übrig, als diejenige, womit ein guter Schriftſteller züchtiget.

Der zweyte Einwurf iſt, daß dieſe Art von Schriftſtellern arm ſind. Dieſes könnte für geringere Verbrechen, als eine Ehrenſchändung, zu einer Entſchuldigung gelten; aber hier kann ſie gewiß nicht angenommen werden: denn wer wollte wohl behaupten, daß derjenige, der einem andern den guten Namen raubet, den Mangel deſſelben bey ſich ſelbſt erſetze? Ich zweifle gar nicht daran, daß ſolche Schriftſteller nicht arm ſeyn mögen, und wünſche von Herzen, daß der Einwurf durch einen ehrlichen Lebensunterhalt möge gehoben ſeyn. Aber die Armuth iſt hier das Zufällige, und nicht die Sache ſelbſt: Derjenige, welcher die Bosheit, und Niederträchtigkeit blaß und mager beſchreibet, zeiget wider die Bläſſe und Magerkeit nicht den geringſten Zorn, ſondern wider die Bosheit, und Niederträchtigkeit. Der Apotheker im Romeo und Julie iſt arm; aber entſchuldigt ihn dieſes, daß er Gift verkauft? Die Armuth an ſich ſelbſt kann ein gerechter Gegenſtand der Satyre werden, wenn ſie die Folge des Laſters der Verſchwendung, oder der Verſäumung eines geſetzmäßigen Berufs iſt; denn alsdann vermehret ſie die öffentliche

Laſt, erfüllet die Straßen und Landwege mit Räubern, und die Winkel mit Geldbeſchneidern, falſchen Münzern, und wöchentlichen Journaliſten.

Aber geſetzt auch, daß zween oder drey von dieſen nicht ſo ſehr in ihren Sitten, als ihren Schriften beleidigen: muß denn die Armuth den Unſinn heilig machen? Wenn dieſes iſt, ſo würde es um den Ruhm der ſchlechten Schriftſteller weit beſſer ſtehen, als um den Ruhm der guten; und dann würde von Hunderten kein Einziger bey ſeinem rechten Namen genennet worden ſeyn.

Man verſtehet die ganze Sache falſch; es iſt gar keine Menſchenliebe, ſie auf dem Wege, den ſie betreten, zu ermuntern, ſondern ſie von demſelben abzuführen: denn die Menſchen ſind keine Stümper, weil ſie arm ſind, ſondern ſie ſind arm, weil ſie Stümper ſind.

Iſt es nicht luſtig genug, wenn man höret, wie an der einen Seite unſere Schriftſteller ſchreyen, als wenn ſie für die Satyre zu heilige Perſonen, und Charaktere wären; und wie an

der andern Seite das Publicum den Einwurf machet, daſs ſie ſo gar zu klein wären, um verſpottet zu werden? Aber ihre Abſicht mag nun Brodt, oder Ruhm ſeyn; ſo muß man doch geſtehen, daß unſer Verfaſſer durch, und in dieſem Gedichte, ihnen barmherzig etwas von beyden gegeben hat.

Es ſind zween, oder drey, denen wegen ihres Standes und Vermögens, der erſte Einwurf nicht zu ſtatten kommen kann, nach welchem man ſie für gut halten könnte; und dieſe in einer ſolchen Geſellſchaft zu finden, war mir ſehr unangenehm. Wenn aber zween bis drey Männer von Stande, ohne beleidigt zu ſeyn, über einen herfallen, in einer Sache, welche ſo wohl ſein Intereſſe, als ſeine Ehre betrifft; ſo können ſie ſich, nachdem es ihnen gefallen hat, ſich als ſeine Feinde drucken zu laſſen, gewiß nicht beklagen, daß ſie in die Anzahl derſelben geſetzt werden.

Von andern hat man mir geſagt, daß ſie vorgeben, vormals ſeine Freunde geweſen zu ſeyn. Gewiß ſind diejenigen ihre Feinde, die dieſes ſa-

gen; weil nichts verhaßter ſeyn kann, als einem Freunde ſo zu begegnen, wie ſie gethan haben. Allein dieſes kann ich mir gar nicht einbilden, wenn ich den beſtändigen, und ewigen Haß bedenke, den alle ſchlechte Schriftſteller gegen einen guten hägen.

Diejenigen, welche ſich daraus ein Verdienſt machen, daß ſie ſeine Bewunderer ſind, möchte ich wohl fragen, ob dieſes ihm eine perſöhnliche Verpflichtung auflege? In dieſem Falle würde er der verbundenſte, gehorſamſte Diener von der Welt ſeyn. Ich unterſtehe mich, in Anſehung dieſer, vornehmlich zu ſchwören, daß er ſie niemals bat, ſeine Bewunderer zu ſeyn, noch auch dagegegen verſprach, der ihrige zu werden: dieſes würde in der That ein Zeichen geweſen ſeyn, daß er ihr Bekannter wäre; aber würde nicht die böſe Welt einen ſolchen Beyfall einem Bewegungsgrunde zugeſchrieben haben, der für den Verfaſſer des Verſuchs über die Critik noch ſchlimmer geweſen wäre, als Unwiſſenheit? Dem ſey wie ihm wolle, ſo bleiben doch die Gründe ihrer Bewunderung, und ſeiner Ver-

achtung, noch gleich groß; denn ſeine Werke, und die ihrigen ſind noch immer dieſelbigen, die ſie wären.

Eines von ihren Vorgeben kann demnach, wie ich glaube, wahr ſeyn, " daß er ihre Schriften verachte. „ Und noch ein anderes würde vermuthlich eher von ihm ſelbſt, als von irgend einem guten Richter eingeräumet werden, " daß ſeine Schriften eine gar zu gute Aufnahme bey dem Publico gefunden haben. „ Aber weil es nicht mit feiner Beſcheidenheit beſtehen kann, dieſes als eine Gerechtigkeit zu fodern, ſo fällt es nicht ihm, ſondern gänzlich dem Publico anheim, ſein eigenes Urtheil zu vertheidigen.

Es iſt noch etwas übrig, was, meiner Meynung nach, für dieſe Leute eine beſſere Entſchuldigung ſeyn könnte, als alles, was ſie vorgegeben haben. Wenn Unbekanntheit, und Armuth, einen Mann vor der Satyre ſichern können, ſo können es Thorheit, und Dummheit noch mehr; weil ſie noch weniger von unſerm Willen abhangen; ja eben ſo wenig, als perſönliche Ungeſtaltheit. Aber auch dieſe kann ihnen

nicht helfen: die Ungeſtaltheit wird ein Gegenſtand des Geſpöttes, ſo bald jemand ſich dabey einbildet, ſchön zu ſeyn; und ſo muß auch die Dummheit lächerlich werden, wenn ſie witzig ſeyn will. Sie ſind nicht deswegen verſpottet, weil Verſpottung an ſich ſelbſt ein Vergnügen iſt, oder ſeyn ſollte; ſondern weil es billig iſt, den ehrlichen Theil der Menſchen, der ſich nicht mehr herausnimmt, als ihm zukömmt, vor dem Betruge die Augen zu öffnen, und ihn zu ſchützen; weil das beſondere Intereſſe dem allgemeinen weichen muß; und weil eine große Menge, die nicht von Natur Narren ſind, nicht aus Gefälligkeit für wenige, die es wirklich ſind, zu Narren gemacht werden müſſen. Dem zu Folge finden wir, daß in allen Zeiten alle eitle Prahler, ſo arm, oder ſo dumm ſie auch ſeyn mochten, beſtändig die Gegenſtände der redlichſten Satyriſten geweſen ſind, von dem Codrus des Juvenal an, bis auf den Damon des Boileau.

Da ich des Boileau gedacht habe, des größten Dichters, und einſichtsvollſten Kunſtrichters ſeiner Zeit, und ſeines Landes, der wegen

ſeiner

ſeiner Talente zu bewundern war, und vielleicht noch mehr wegen ſeiner Beurtheilung in der gehörigen Anwendung derſelben; ſo kann ich nicht umhin, die Aehnlichkeit zwiſchen ihm und unſerm Verfaſſer, in Eigenſchaften, Ruhm, und Glück, in der Unterſcheidung, welche ihre Oberherren ihnen bezeigten, in der allgemeinen Hochachtung von ihres Gleichen, und in ihrem ausgebreiteten Ruhm unter Ausländern, zu bemerken In dem letztern Stücke iſt der unſrige noch glücklicher geweſen, da er Perſonen von dem höchſten Stande, und den größten Geſchicklichkeiten, in den beyden Nationen, zu Ueberſetzern gehabt hat. †

† Verſuch von der Critik in franzöſiſchen Verſen von dem General Hamilton; eben derſelbe von Monſieur Roboton, Rath, und geheimen Secretair des Königs Georg des erſten: nachmals von dem Abt Reynel in Verſen mit Anmerkungen. Der Lockenraub im Franzöſiſchen, von der Prinzeßin von Conti, Paris 1728, und in italiäniſchen Verſen von dem Abt Conti, einem venetianiſchen Edelmann; auch von dem Marquis Raugoni, auſſerordentlichem Geſandten von Modena an den König Georg den Zweyten. Andere von ſeinen Werken von dem Salvini von Florenz u. ſ. w. Seine Verſuche, und Abhand-

Aber in keinem Stücke iſt ihre Aehnlichkeit gröſſer, als darinn, daß ſie beyde von Unwiſſenden, welche Poeten ſeyn wollten, auf gleiche Weiſe gemishandelt worden ſind; wovon ſonſt nicht das geringſte Andenken bleiben wird, als in ihren eigenen Schriften, und in den Anmerkungen, welche ſie über dieſelben gemacht haben. Was Boileau faſt in allen ſeinen Gedichten gethan hat, hat unſer Verfaſſer nur in dieſem einzigen gethan: ich ſtehe dafür, daß er es in keinem andern thun wird; und nach dieſem Grundſatze, daß er nur wenige andere angreifen wollte, als diejenigen, die ihn verläumdet hatten, könnte er es gar nicht gethan haben, wenn man ihm hätte verbieten wollen, unbekannte und unwürdige zu tadeln; denn faſt keine andere waren ſeine Feinde. Da indeſſen die Aehnlichkeit ſo groß iſt, ſo hoffe ich auch, daß ſie bis auf den letzten Augenblick dauren werde; und wenn er uns jemals

---

lungen von dem Homer ſind verſchiedentlich ins Franzöſiſche überſetzet. Sein Verſuch vom Menſchen, vom Abt Reynel in Verſen: von dem Herrn Silhouet, in Proſe 1737. und nach der Zeit von anderen ins Franzöſiſche, Italiäniſche und Lateiniſche.

von dieſem Gedichte ſelbſt eine Ausgabe geben ſollte, ſo wird vielleicht einigen, nach ihrer Reue, oder nach ihrem beſſern Verdienſte, eben ſo ſanft begegnet werden, als Boileau zuletzt dem Perrault und Quinault begegnete.

Man muß mir erlauben, daß ich in einem Stücke den Charakter unſers engliſchen Dichters für liebenswürdiger halte. Er iſt kein Anhänger des Glücks, oder des guten Erfolgs geweſen; er iſt ohne Schmeicheley mit den Großen umgegangen; er war ein Freund der Männer, welche hohe Bedienungen hatten, ohne Penſionen; er empfieng von ihnen keine andere Gnadenbezeugungen, ſo wie er keine andere verlangte, als diejenigen, welche ihm in ſeinen Freunden erzeigt wurden. Wie ſeine Satyren um deſto gerechter waren, je länger er ſie liegen ließ, ſo waren es auch ſeine Lobgedichte: ſie wurden nur ſolchen Perſonen beygeleget, die er vertraulich gekannt hatte, bloß für ſolche Tugenden, die er lange an ihnen bemerket hatte, und nur zu ſolchen Zeiten, wo andere aufhören, ſie zu loben, wo nicht gar anfangen, ſie zu verläumden, ich meyne zu

der Zeit, wenn ſie ihre hohe Bedienungen niedergelegt hatten, oder aus ihrem Anſehen gekommen waren. * Es ſchickte ſich demnach eine Satyre auf Schriftſteller, welche ſich eines gegenſeitigen Verfahrens ſo offenbar ſchuldig gemacht hatten, aus keinem Munde beſſer, als aus dem ſeinigen; weil es augenſcheinlich iſt, daß niemand ſo ſchlecht in ihrer Freundſchaft, und ſo gut in der Freundſchaft derer ſtand, die ſie am ſchändlichſten gemishandelt hatten, ich meyne der größten, und beſten Männer von allen Partheyen. Man erlaube mir noch einen andern Grund hinzu zu ſetzen; dieſen, daß er zwar mit ihnen in Freundſchaft ſtand, aber ſich niemals ihrer Feindſeligkeiten annahm; und daß er ſich faſt allein der

* Zum Exempel wurde er ein Freund des Herrn Wycherley zu der Zeit, als die Stadt ſeine Gedichte beſchrye; des Herrn Walſch, nach ſeinem Tode; des Sir Wilhelm Trumbull, als er das Amt eines Staatsſecretaires niedergeleget hatte; des Lord Bolingbroke, als er, nach dem Tode der Königinn, England verließ; des Lord Orford in den abnehmenden Jahren ſeines Lebens; des Herrn Secretair Craggs, am Ende des Südſeejahres, und nach ſeinem Tode. Andern bewies er ſeine Freundſchaft bloß in Grabſchriften.

Ehre rühmen kann, keine Zeile von irgend jemanden geſchrieben zu haben, welche er durch Schuld, oder Scham, oder Furcht, eine Veränderung des Glücks, oder der Intereſſen, ſich hätte bewegen laſſen ſollen, nicht für die ſeinige zu erkennen.

Zum Beſchluß will ich noch bemerken, was für ein Vergnügen es für jeden Leſer, der Menſchenliebe beſitzt, ſeyn muß, wenn er ſiehet, daß unſer Verfaſſer, ſelbſt in ſeinem Gelächter, niemals ſeine Bosheit ausläßt; ſondern nur die Bosheit anderer beſtrafet. Was ſein Gedicht betrifft, ſo können nur diejenigen ihm Gerechtigkeit widerfahren laſſen, welche, um mich der Worte eines großen Schriftſtellers zu bedienen, wiſſen, wie ſchwer es iſt (ſowohl in Anſehung ſeiner Materie, als in der Ausführung) vetuſtis dare novitatem, obſoletis nitorem, obſcuris lucem, faſtiditis gratiam. Ich bin

Ihr gehorſamſter Diener

Wilhelm Cleland. †

St. James,

den 22 December 1728.

† Dieſer Mann war ein Schottländer, und hatte

auf der Univerſität zu Utrecht, mit dem Grafen von Mar, ſtudieret. Er diente in Spanien unter dem Grafen Rivers. Nach dem Frieden wurde er zum Commiſſair über die Zölle in Schottland ernannt, und nachmals über die Auflagen in England. Als er ſich in dieſem Amte zwanzig Jahre lang fleißig, genau, und unbeſtechlich bewieſen hatte, (ob er gleich kein eigenes Vermögen beſaß,) wurde er von dem Miniſter im 68ſten Jahre ſeines Alters plötzlich abgeſetzet; und ſtarb zween Monathe hernach, im Jahre 1741. Er war ein Mann von allgemeiner Gelehrſamkeit, und weitläuftigem Umgange; niemand hatte ein wärmeres Herz für ſeinen Freund, oder eine aufrichtigere Liebe für die Staatsverfaſſung ſeines Landes, — und dennoch wird, alles deſſen ungeachtet, das Publicum nicht glauben, daß er der Verfaſſer dieſes Briefes ſey.

Des
Martinus Scriblerus
Prolegomenen
und
Illuſtrationen
zu der Dunciade,
nebſt
den Hyper = Kritiken
des Ariſtarchus.

Dennis
Anmerkungen
über
den Prinzen Arthur.

Ich kann nicht umhin, es für das vernünftigſte auf der Welt zu halten, daß man gute Schriftſteller dadurch hervorziehe, daß man den ſchlechten ihren Muth benimmt. Es iſt auch ſelbſt in Beziehung auf diejenigen Perſonen, welche der Tadel trifft, kein Beweis eines böſen Herzens. Es iſt wahr, ſie können dadurch ein wenig früher eines kleinen Vortheils, und eines vergänglichen Ruhms beraubet werden; aber es kann auch eine gute Wirkung haben, und ſie nöthigen, (ehe es zu ſpät iſt,) ſich deſſen zu begeben, wozu ſie ſo ungeſchickt ſind, und

etwas anders vorzunehmen, was ihnen beſſer glücken würde.

Character des Herrn Pope. 1716.

Die Perſonen, welche Boileau in ſeinen Schriften angegriffen hat, ſind gröſtentheils Authoren, und die meiſten von dieſen Authoren, ſind Poeten geweſen: und die Kritiken, worinn er ſie getadelt hat, ſind von allen Menſchen in Europa beſtätiget worden.

Gildon in der Vorrede zu ſeinem neuen Rehearſel.

Die Poetaſter der Stadt, und ihre Gönner ſchreyen gemeiniglich, es ſey eine Bosheit, die Prätendenten des Witzes und der Poeſie lächerlich zu machen. Mit völlig ſo gutem Grunde könnte man auch den Richtern, und der Obrigkeit eine Bosheit vorwerfen, daß ſie die Geſetze wider einen Dieb, oder Betrüger in Ausübung bringen. — Eben dieſes gilt auch in der Republik der Gelehrſamkeit, wenn die Kunſtrichter jeden unwiſſenden Prätendenten des Bücherſchreibens in die Welt treten laſſen.

Theobalds Brief an Miſt,

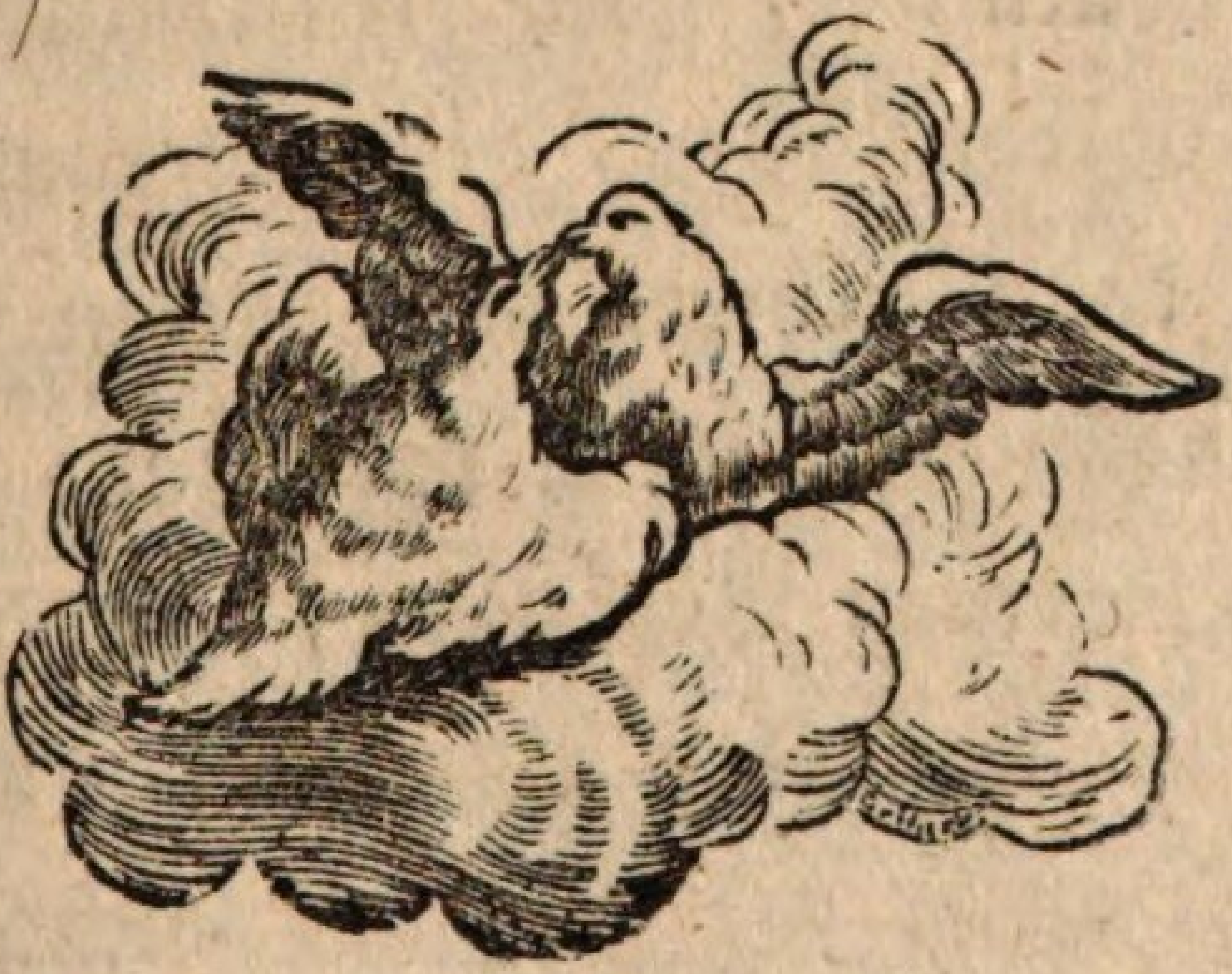
vom 22 Junius 1728.

Angriffe können geſchehen, entweder wider Fehler des Genies, oder wider diejenigen, welche ohne Genie ſchreiben wollen.

Toncanens Zuſchrift an den Verfaſſer der Dunciade.

Eine Satyre auf die Dummheit iſt eine Sache, die man in allen Zeiten gebraucht und ſich erlaubt hat.

Aus deinem eigenen Munde will ich dich richten, elender Schmierer!



Zeugniſſe

der Schriftſteller, unſern Poeten und ſeine Werke betreffend.

M. Scriblerus Lectori S.

Ehe wir dir unſere Exercitationen über dieſes höchſtangenehme Gedicht darreichen, (welche wir aus den vielen Bänden unſerer Adverſariorum über heutige Schriftſteller gezogen haben:) wollen wir, nach dem löblichen Gebrauche der Herausgeber, hier die mannichfaltigen Urtheile der Gelehrten über unſern Poeten ſammeln: mannichfaltig in der That, nicht allein von verſchiedenen Verfaſſern, ſondern auch von einem und demſelben Verfaſſer. Auch wollen wir nicht allein die Zeugniſſe ſolcher berühmten Geiſter ſammlen, welche mit der Zeit auf die Nachwelt kommen, und folglich auch ohne unſere Sammlung würden geleſen werden; ſondern

wir wollen auch, mit unglaublicher Arbeit, verſchiedene andere aufſuchen, welche ohne dieſen unſern Fleiß, nach einigen wenigen Monathen, nimmer wieder vor das Auge der Neubegierigen kommen würden. Hiedurch kannſt du nicht allein das Vergnügen der Mannichfaltigkeit genießen, ſondern auch durch eine ernſthaftige, und vorſichtige Vergleichung der Zeugen gegen einander, oder eines jeden mit ſich ſelbſt, zu einem gewiſſeren Urtheile gelangen. Auch wirſt du durch dieſelben im Stande ſeyn, nicht nur auf kritiſche, ſondern auch auf moraliſche Betrachtungen zu gerathen, wenn du mit verſchiedenen Umſtänden, ſo wohl der Perſon, als des Genies, und von den Glücksumſtänden, und dem Verdienſte unſers Verfaſſers wirſt unterrichtet ſeyn. Sollte ich darinn einige Dinge erzählen, die dich, zufälliger Weiſe, wenig angehen, und einige, die ihn eben ſo wenig angehen: ſo bitte ich dich, zu bedenken, wie pünktlich alle wahre Kunſtrichter, und Ausleger ſich bey ſolchen Sachen aufhalten, und wie wichtig ſie ihnen vorkommen, wenn ſie auch niemand anders für wichtig hält. Vergieb mir, lieber Leſer, wenn ich (in Nachahmung gelehrter Beyſpiele) dir hier und da verdrießlich

werden ſollte: erlaube mir, daß ich mit eben der Mühe unterſuche, ob mein Author ein guter, oder ſchlechter, ein gut = oder bösherziger, ein beſcheidner oder hochmüthiger Mann ſey, die ſich ein anderer gegeben hat, zu entſcheiden, ob ſein Author blond oder braun, kurz oder lang war, ob er ein Wammes oder einen Ueberrock trug.

Wir hatten uns vorgenommen, mit ſeinem Leben, ſeinen Eltern, und ſeiner Erziehung den Anfang zu machen; aber in Anſehung dieſer ſind ſelbſt ſeine Zeitverwandte ſehr verſchiedener Meynung. Der eine ſagt, er wäre im Lande erzogen; [1] ein anderer, [2] er wäre zu St. Omer von den Jeſuiten unterrichtet; ein dritter, [3] nicht zu St. Omer, ſondern zu Oxford; ein vierter [4] will, daß er gar auf keiner Univerſität unterrichtet ſey. Diejenigen, welche vorgeben,

---

1 Giles Jacobs Leben der Dichter, B. II. in ſeinem Leben.

2 Dennis Anmerkungen über den Verſuch von der Critik.

3 *Dunciad* diſſected. S. 4.

4 Der Aufſeher, N. 40.

daß er im Lande unterrichtet worden, ſind eben ſo wenig wegen ſeines Lehrers einig. Einer ſagt, [5] ihm wäre von ſeinem Vater ein Lehrer gehalten worden; ein anderer [6], der Lehrer wäre ein reiſender Prieſter geweſen; ein dritter [7] hält ihn für einen Pfarrer; einer [8] nennet ihn einen weltlichen Geiſtlichen der römiſchen Kirche; der andere [9] einen Mönch. Eben ſo wenig ſind ſie wegen ſeines Vaters einig, welchen einer, [10] wie den Vater des Heſiodus, für einen Handwerker, oder Kaufmann, ein anderer [11] für einen Landmann, und noch ein anderer [12] für einen Hutmacher hält u. ſ. w. Auch fehlet es nicht an einem Schriftſteller, der unſerm Poeten

---

5 Jacobs Leben u. ſ. w. B. II.

6 *Dunciad* diſſect. S. 4.

7 *Farmer* P. and his ſon, (Landmann P. und ſein Sohn.)

8 *Dunc.* diſſect.

9 Charactere der Zeiten, S. 45.

10 Weibliche Dunciade, p. ult.

11 *Dunc.* diſſect.

12 Roome, Paraphraſe über das IV Cap. der Geneſis, gedruckt 1729.

einen ſolchen Vater gegeben hat, wie Apulejus dem Plato, Jamblichus dem Pythagoras, und verſchiedene dem Homer gaben, nämlich einen Dämon: denn, ſo ſagt der Herr Gildon; [13] " Gewiß iſt es, daß ſein Urſprung nicht von " Adam, ſondern vom Teufel iſt; und daß ihm " weiter nichts fehlet, als Hörner und Schwanz, " um ſeinem hölliſchen Vater vollkommen gleich " zu ſeyn. „ Da wir alſo ſo viele widerſprechende Meynungen finden, und (unſere Meynung von dieſer Art der Zeugung ſey nun, welche ſie wolle,) nicht große Luſt haben, uns in einen Streit einzulaſſen; ſo wollen wir das Leben unſers Dichters nicht eher ſchreiben, bis die Authoren unter ſich

13 Character des Herrn Pope, und ſeiner Schriften, in einem Briefe an ſeinen Freund, gedruckt für S. Popping 1716, Seite 10. Curl in ſeinem Schlüſſel zur Dunciade, erſter Ausgabe, die für A. Dodd gedruckt ſeyn ſoll, erklärte ſich, Seite 10, daß Gildon der Verfaſſer dieſes Libells wäre; ob er gleich in den folgenden Ausgaben dieſes Schlüſſels dieſe Verſicherung ausließ; in der Curliade, Seite 4 und 8, behauptete er, daß Dennis es allein geſchrieben habe.

ſich ſelbſt einig ſind, was für Eltern, oder was für eine Erziehung, oder ob er jemals eine Erziehung, oder Eltern gehabt habe.

Wir ſchreiten zu dem, was gewiſſer iſt, zu ſeinen Werken, obgleich die Urtheile über dieſelben nicht weniger ungewiß ſind, und fangen von ſeinem Verſuche über die Critik an. Von dieſer höre erſt den älteſten von den Kunſtrichtern,

Herrn Johann Dennis.

“ Seine Regeln ſind falſch, oder unerheb-
“ lich, oder beydes zugleich; ſeine Gedanken
“ ſind unverdauet, und zu früh gebohren; ſeine
“ Ausdrücke ungereimt, ſeine Verſe hart, und
“ unmuſikaliſch, ſeine Reime ſchlecht, und ge-
“ mein; — Statt Majeſtät haben wir etwas
“ ſehr Niedriges, ſtatt Ernſthaftigkeit etwas
“ ſehr Kindiſches, und ſtatt Deutlichkeit, und
“ heller Ordnung haben wir nur zu oft Dunkel-
“ heit und Verwirrung.„ Und an einem andern Orte: “ Was für Verſe ſind dieſe? Soll-
“ te man nicht ſchwören, daß dieſer junge Kna-
“ be eine alte Muſe geheyrathet hätte, welche

“ ſich von einem überjahrten Sünder, wegen
“ ſeines Unvermögens, eine Eheſcheidung ver-
“ ſchafft hat, und da ſie von ihrem erſten Man-
“ ne angeſteckt worden, in ihrem betagten Alter
“ die Gicht bekommen hat, weswegen ſie denn
“ ſo verdammt hinket. „ [14]

Eben ſo peremtoriſch iſt der Tadel unſers hyperkritiſchen Geſchichtſchreibers,

Herrn Oldmixons.

“ Ich mag von dem Verſuche über die Cri-
“ tik nichts ſagen; wenn aber irgend einer von
“ den neugierigen Leſern etwas Neues darinn
“ gefunden hat, was nicht in Drydens Vorre-
“ den, Zuſchriften, und in ſeinem Verſuche über
“ die dramatiſche Poeſie ſtehet, der franzöſiſchen
“ Kunſtrichter nicht zu gedenken; ſo würde ich
“ mich freuen, wenn er es mir entdecken woll-
“ te. „ [15]

---

14 Kritiſche und ſatyriſche Reflexionen über eine Rhapſodie, genannt: ein Verſuch über die Critik. Gedruckt für Bernhard Lintot. Octav.

15 Verſuch über die Kritik in Proſe, 8vo, 1728, von dem Verfaſſer der kritiſchen Geſchichte von England.

Ihm folgt, wie im Ruhm, ſo auch im Beurtheilen, der beſcheidene, und einfältig geſinnte

Herr Leonhard Wellſted,

welcher, aus großer Ehrerbietung für unſern Dichter, ihn nicht nennt, dennoch ſeinen Verſuch anſticht, nebſt dem Verſuche des Herzogs von Buckingham, und der Critik des Dryden, und Horaz, die er in deutlichen Worten tadelt: [16] " Was die Menge von Abhandlun„ gen, Verſuchen und Künſten betrifft, ſo wohl „ in Proſa, als in Verſen, welche von den „ Neuern nach dieſem Original geſchrieben wor„ den ſind; ſo wärmen ſie nur die alten Ge„ danken wieder auf, und machen ſie immer „ alltäglicher. Die meiſten von ihren Stücken „ ſind nichts anders, als ein kühner, unſchmack„ hafter Haufen von Collectaneen. Horaz hat „ ſelbſt in ſeiner Dichtkunſt verſchiedene Dinge „ eingeſtreuet, welche offenbar zeigen, daß er

16 Vorrede zu ſeinen Gedichten, S. 18, 53.

« eine Dichtkunſt für ein unnützes Werk hielt,
« in dem Augenblicke, wo er eine ſchrieb. »

Allen dieſen großen Authoritäten können wir nur das Anſehen eines andern entgegen ſetzen, nämlich

Des Herrn Addiſon. [17]

« Die Kunſt der Critik, (ſagt er,) welche
« vor einigen Monathen heraus kam, iſt ein
« Meiſterſtück in ihrer Art. Eine Betrachtung
« folgt der andern, wie in der Dichtkunſt des
« Horaz, ohne diejenige methodiſche Regelmäßig-
« keit, welche bey einem proſaiſchen Schrift-
« ſteller nothwendig geweſen ſeyn würde. Ei-
« nige unter denſelben ſind ungewöhnlich, doch
« ſo beſchaffen, daß der Leſer ihnen gern ſeinen
« Beyfall geben wird, wenn er ſie mit derjeni-
« gen Ungezwungenheit, und Deutlichkeit erklä-
« ret ſieht, mit welcher ſie hier vorgetragen wer-
« den. Was diejenigen betrifft, welche am mei-
« ſten bekannt, und von den meiſten ange-

17 Zuſchauer. N. 253.

" nommen ſind, ſo ſind ſie in ein ſo ſchönes
" Licht geſetzet, und mit ſo geſchickten Anſpie-
" lungen erläutert, daß ſie alle Anmuth der
" Neuigkeit haben; und den Leſer, dem ſie vor-
" hin ſchon bekannt waren, von ihrer Wahr-
" heit, und Richtigkeit noch mehr überzeugen.
" Und hier erlaube man mir, das anzuführen,
" was Herr Boileau in der Vorrede zu ſeinen
" Werken weitläuftig ausgeführet hat, daß der
" Witz, und die Kunſt ſchön zu ſchreiben, nicht
" ſo ſehr darinn beſtehen, etwas Neues zu ſa-
" gen, ſondern vielmehr, bekannten Dingen
" eine angenehme Wendung zu geben. Es iſt
" für uns, die wir in den ſpätern Zeiten der
" Welt leben, unmöglich, Bemerkungen in der
" Critik, in der Moral, oder in ſonſt einer Kunſt
" und Wiſſenſchaft Anmerkungen zu machen,
" welche von andern nicht ſchon berühret wären;
" es iſt uns wenig mehr übrig gelaſſen, als daß
" wir die geſunde Vernunft der Menſchen in
" ſtärkern, ſchönern und ungewöhnlichern Ge-
" ſichtspuncten zeigen. Wenn ein Leſer die
" Dichtkunſt des Horaz unterſuchet, ſo wird er
" in derſelben nur wenige Regeln finden, die er

“ nicht bey dem Ariſtoteles antrifft, und die
“ nicht allen Poeten in den Zeiten des Auguſtus
“ ganz bekannt geweſen wären. Seine Art, ſie
“ auszudrücken, und anzuwenden, iſt das, was
“ wir vornehmlich bewundern müſſen, nicht
“ aber die Erfindung derſelben.

“ Longinus hat uns in ſeinen Betrachtun-
“ gen eben das Erhabene gegeben, was er in
“ den verſchiedenen Stellen bemerket, die dieſe
“ Betrachtungen veranlaſſeten: ich kann mich
“ nicht entbrechen, anzumerken, daß unſer eng-
“ ländiſcher Verfaſſer verſchiedene von ſeinen
“ Lehren, in ſeinen Regeln ſelbſt, auf eine glei-
“ che Art in Exempeln gezeigt hat. „ Hierauf
führet er einige Beyſpiele von einer beſondern
Schönheit in den Verſen an, und ſagt noch zum
Beſchluſſe: “ Es giebt in unſerer Sprache drey
“ Gedichte von gleichem Inhalte; und alle drey
“ ſind Meiſterſtücke in ihrer Art: der Verſuch
“ über die Kunſt, in Verſen zu überſetzen; der
“ Verſuch über die Dichtkunſt; und der Verſuch
“ über die Critik. „

Von dem Windſorwalde iſt das poſitive Ur-
theil eines poſitiven Kunſtrichters, nämlich des

Herrn Johann Dennis. [18]

„ Es iſt eine elende Rhapſodie, zur Nach-
„ ahmung des Cooperhill des Sir John Den-
„ ham, auf eine unverſchämte Art geſchrieben.
„ Der Verfaſſer deſſelben iſt dunkel, iſt zwey-
„ deutig, iſt affectirt, iſt verwegen, iſt barba-
„ riſch. „ [19]

Aber der Verfaſſer der Armen-Apotheke,

Dr. Garth,

iſt in ſeiner Vorrede zu ſeinem Gedichte von Clarmont, anderer Meynung: „ Diejenigen,
„ welche dieſe beyden vortrefflichen Gedichte,
„ den Cooper-Hill, und den Windſorwald geſe-
„ hen haben, den einen von Sir Johann Den-
„ ham, den andern von Herrn Pope, werden
„ ſehr viel Sanftmuth bezeigen, wenn ſie die-
„ ſes Gedicht billigen. „

18 Brief an B. B. am Ende der Anmerkungen über Popens Homer, 1717.

19 Gedruckt 1728, S. 12.

Von dem Briefe der Eloiſe ſagt uns der unbekannte Verfaſſer eines Gedichtes, Sawney, genannt: „ Weil Priors Henrich und Emma „ Leute von dem feinſten Geſchmack entzückete, „ ſo habe unſer Verfaſſer ſeine Eloiſe, dieſes „ Gedicht, dagegen geſchrieben, aber Unſchuld, „ und Tugend aus den Augen geſetzt. Wenn „ man ihre zärtlichen Gedanken, und ihre häß- „ liche Brunſt ausnimmt, ſo iſt das übrige „ nichts werth. „ Hierinn, dünkt mich, iſt ſein Urtheil das Urtheil eines franzöſiſchen Schneiders über ein Landhaus, und die Gärten an der Themſe: „ das alles iſt ſehr ſchön, ſagte er, „ aber nehmt den Fluß weg, ſo taugt es zu „ nichts. „

Aber ganz anders war davon die Meynung des

Herrn Priors.

Er ſagt ſelbſt in ſeiner Alma; [20] „ O! „ Abelard, unglücklicher Jüngling! Deine Ge- „ ſchichte wird dieſe Wahrheit beſtätigen. Aber

---

20 Alma, Canto II.

" ich weis wohl, dein grauſames Unrecht ſchmü-
" cket den Geſang eines berühmten Dichters.
" Pope, den dein Unglück rührte, hat mit zärt-
" lichem Mitleiden, und Kunſt ein ſeidenes Ge-
" webe gewebt; und nie werden ſeine Farben
" vergehen; ſanft hat er dieſe Decke über dein
" trauriges Unglück geleget, und Venus wird
" das Gewebe ſegnen u. ſ. w. „

Wir kommen nun zu ſeiner Ueberſetzung der Iliade, welche viele Federn bekannt gemacht haben; doch wollen wir nur gedenken den unermüdeten

Sir Richard Blackmore, Ritter,

der, ob er gleich ſonſt ein heftiger Tadler unſers Authors iſt, dieſe jedoch " eine löbliche " Ueberſetzung nennet.[21] Den fertigen Schrift- " ſteller,

---

21 In ſeinen Verſuchen, B. I. gedruckt für E. Curl.

Herrn Oldmixon.

In ſeinem oben erwähnten Verſuche lobt er eben dieſe Ueberſetzung. Und der mühſame

Herr Ludwig Theobald

erhebet ſie alſo: [22] " Der Geiſt Homers " lebt in dieſer ganzen Ueberſetzung. — Ich bin " zweifelhaft, ob ich mehr die Richtigkeit, wo= " mit das Original ausgedrückt iſt, oder die " Stärke, und Schönheit der Sprache, oder " den abwechſelnden Wohlklang der Verſe be= " wundern ſoll. Wenn ich aber alle dieſe zu= " ſammen finde; ſo erinnere ich mich an das, " was der Poet von einem dieſer Helden ſaget, " daß er allein ohne Mühe einen ſchweren Stein " aufnahm, und fort ſchleuderte, den zween " gemeine Menſchen nicht von der Erde aufhe= " ben konnten; eben ſo hat eine einzige Perſon " in dieſer Ueberſetzung das zu Stande gebracht, " was ich einſt verzweifelte durch die Stärke " verſchiedener Meiſter = Hände verrichtet zu ſe= " hen." Zwar ſcheint dieſer Mann ſeine Mey=

---

22 Cenſor, B. II. n. 33.

nung geändert zu haben, in ſeinem Verſuche von der Kunſt, wie man ſeine Ehre verlieret, gedruckt in Miſts Journal, den 30 März 1728, wo er ſaget: " um ſeine Ehre zu verlieren, mag er " ſichs nur einfallen laſſen, zu dem Homer hin" abzuſteigen, (und die Welt wird ſich wundern, " wie zum Henker er dahin kam,) und prah" len, daß er ihn ins Engliſche überſetze, wofern " ſeine Ueberſetzung anzeiget, daß er ſich nicht " darum bekümmerte, wie er überſetzte. „ Selt" ſame Veränderung! Wir leſen in

Miſts Journal, vom 8 Junius;

" daß dieſe Ueberſetzung der Iliade dem fei" nen Geſchmack ſeines Freundes, Herrn Addi" ſons, in keinem Stück gemäß geweſen wäre; " ſo daß er zu einer Unternehmung von dieſer " Art eine jüngere Muſe brauchte, die unter ſei" ner eigenen Aufſicht arbeitete. Ob Herr Ad" diſon ſie ſeinem Geſchmack gemäß fand, oder " nicht, erhellet am beſten aus ſeinem eigenen " Zeugniſſe, ein Jahr nachdem ſie herausgekom" men war, welches alſo lautet:

Herr Addiſon im Freeholder, No. 40.

„ Wenn ich mich als einen engliſchen Free-
„ holder anſehe, ſo freue ich mich ganz beſon-
„ ders über die Arbeiten dererjenigen, welche
„ unſere Sprache mit der Ueberſetzung der alten
„ Griechen und Lateiner verſchönert haben. —
„ Wir haben bereits die meiſten ihrer Geſchicht-
„ ſchreiber in unſerer Sprache, und, was ihr
„ noch zu einem gröſſern Lobe gereichet, man
„ hat ſie gelehret, die gröſſeſten Poeten jeder
„ Nation mit Eleganz reden zu laſſen. Die Un-
„ gelehrten unter unſern Landsleuten können aus
„ Drydens Virgil das vollkommenſte epiſche
„ Werk beurtheilen lernen. Und diejenigen Thei-
„ le des Homers, welche bereits von dem Herrn
„ Pope erſchienen ſind, geben uns Urſache, zu
„ hoffen, das die Iliade im Engliſchen mit
„ eben ſo wenigem Nachtheile für dieſes unſterb-
„ liche Gedicht erſcheinen werde. „

Uebrigens iſt ein kleiner Fehler darinn, denn dieſe jüngere Muſe war eine ältere: auch war dieſer Mann, welcher ein Freund unſers Authors iſt, von dem Herrn Addiſon nicht dazu gebrau-

chet, nach ihm zu überſetzen; denn er ſagt ſelbſt, daß er es vor ihm that. [23] Daß hingegen Herr Addiſon unſern Verfaſſer zu dieſem Werke beredet habe, erhellet aus der Erklärung in der Vorrede der Iliade, welche einige Zeit vor ſeinem Tode gedruckt wurde, und aus ſeinen eigenen Briefen vom 26 October, und 2 November 1713, worinn er es für ſeine Meynung erkläret, daß keine andere Perſon der Sache gewachſen wäre.

Hiernächſt kömmt ſein Shackeſpear auf die Bühne. Laßt ihn, ſagt einer, von dem ich glaube, daß er ſey

Herr Theobald, Miſts Journal. 8. Jun. 1728.

" laßt ihn ſolch einen Schriftſteller heraus-
" geben, den er am wenigſten ſtudiret hat, und
" vergeſſen, auch nur die dumme Pflicht eines
" Herausgebers zu thun. In dieſem Vorhaben

---

23 Vid. Vorrede zu Herrn Tickels Ueberſetzung des erſten Buches der Iliade, 4to.

" laßt ihn dem Buchhändler ſeinen Namen lei- " hen, (für eine gehörige Summe Geldes) um " einer übermäßigen Subſcription Credit zu " ſchaffen „ Lieber Leſer, beliebe deine Augen auf die unten angeführte Nachricht und auf das zu werfen, was in eben dieſem Journale, einige Monathe nach dem erſten, den 8 Junius folgte. " Der Buchhändler machte das Buch auf Sub- " ſcription bekannt, und zog einige tauſend " Pfund daraus: ich glaube, der Herausgeber " theilte nicht den Vortheil dieſer übermäßigen " Subſcription mit dem Buchhändler.

" Nach der Iliade unternahm er, ſaget

Miſts Journal, den 8 Junius 1728.

" den Verfolg dieſes Werkes, die Odyſſee; " und nachdem er den glücklichen Fortgang deſ- " ſelben durch eine zahlreiche Subſcription ge- " ſichert hatte, bediente er ſich einiger Handlan- " ger, die das fertig machten, was nach ſeinem " Verſprechen von ſeinen eigenen Händen kom- " men ſollte. Dieſer harten Beſchuldigung kön- " nen wir in der That nichts anders entgegen " ſetzen, als die Worte des

Popiſchen Berichts von der Odyſſee;

[gedruckt von J. Watts, den 10 Jenner 1724.]

“ Ich bediene mich dieſer Gelegenheit, zu
“ erklären, daß die Subſcription auf den Sha-
“ ckeſpear gänzlich dem Herrn Tomſon gehöret,
“ und daß der Vortheil von dieſem Pränume-
“ rationsplan nicht für mich allein, ſondern
“ für zween von meinen Freunden iſt, welche
“ mir in dieſem Werke Hülfe geleiſtet haben.„
Aber eben dieſe beyden Leute werden in einem andern Stücke von Miſts Journal vom 30 März 1728, über unſern Poeten ſelbſt erhoben: es heißt daſelbſt: “ Er wollte dem Herrn Pope nicht ra-
“ then, den Verſuch noch einmal zu machen,
“ daß er einen großen Theil eines Buches durch
“ Helfer überſetzen ließe: es möchten ſonſt dieſe
“ fremden Theile zum Unglücke das Erhabene
“ erreichen, und dem Ganzen nachtheilig wer-
“ den.„ Sehet da, dieſe Handlanger ſind gute Schriftſteller geworden!

Wenn jemand ſagt, daß ſchon vorher, ehe der beſagte Pränumerationsplan gedruckt war, die

Subſcription ohne Erklärung eines ſolchen Bey- ſtandes angefangen worden; ſo würden gewiß diejenigen, welche ſie auf die Bahn brachten, oder wie ſie es ausdrücken, Sicherheit dafür ſtell- ten, nämlich der Lord-Vicomte Harcourt, wenn er noch lebte, bezeugen, und der Lord Bathurſt, welcher noch lebt, bezeuget es wirklich, daß es eine Lüge ſey.

Es iſt mir leid, daß Leute, welche ſich für Gelehrte ausgeben, oder von irgend einem Range der Authoren ſind, entweder fälſchlich tadeln, oder fälſchlich getadelt werden. Doch laßt uns, die wir nur erzählen, in unſern Citationen unpar- theyiſch ſeyn, und fortfahren.

Miſts Journal, vom 8 Junius 1728.

“ Herr Addiſon zog dieſen Verfaſſer aus der
“ Dunkelheit, verſchaffte ihm die Bekanntſchaft
“ und Freundſchaft unſers geſammten Adels,
“ und brachte ſeine mächtigen Intereſſe bey die-
“ ſen großen Leuten auf dieſen angehenden Bar-
“ den, welcher dadurch oft ungewöhnliche Con-

“ tribu-

“ tributionen von dem Publico hob.„ Dieſes kann gewiß nicht ſeyn, wenn, wie der Author der zerſchnittenen Dunciade ſagt: “ Herr Wy-“ cherly ihm vorher die Bekanntſchaft mit den “ größten Pairs, und angeſehenſten witzigen “ Köpfen, die damals lebten, verſchaffet hatte.„

“ Kaum, ſagt eben dieſer Journaliſte, war “ ſein Körper ohne Leben, als dieſer Author ſei-“ nen Zorn wieder erweckte, auf das Andenken “ ſeines verſtorbenen Freundes ſchmähete, und “ was noch hämiſcher iſt, das Aergerniß öffent-“ lich kund machte.„ Eine harte Anklage! der Kläger iſt unbekannt; die beklagte Perſon kann kein Zeuge in ihrer eigenen Sache ſeyn; und die Perſon, für welche ſie angeklaget wird, iſt todt! Wenn aber noch ein Edelmann am Leben iſt, deſſen Freundſchaft, ja ein einziger Edelmann, deſſen Unterzeichnung Herr Addiſon unſerm Author verſchaffte, ſo laßt ihn auftreten, damit die Wahrheit ans Licht komme; *amicus Plato, amicus Socrates, ſed magis amica Veritas.* In der That die ganze Geſchichte von dem Libell iſt eine Lüge; ich rufe diejenigen

aufrichtigen Perſonen zu Zeugen, welche verſchiedene Jahre vor dem Tode des Herrn Addiſon die beſagten Verſe ſahen, und als eine Schrift billigten, die keinesweges ein Libell, ſondern ein freundſchaftlicher Verweis waren, der dem Herrn Addiſon ſelbſt in der Handſchrift unſers Verfaſſers geſandt, aber nicht eher gedruckt wurde, als da er ſchon in ihren eigenen Journalen, und vom Curl gedruckt war. Ein Namen allein, den ich hier bekannt zu machen Vollmacht habe, wird ſchon genug ſeyn, dieſe Wahrheit zu erweiſen, nemlich der Name des Grafen von Burlington.

Hiernächſt wird er eines Verbrechens beſchuldiget (welches nach der Meynung einiger Authoren, wie ich glaube, gröber iſt, als jedes andere moraliſche Verbrechen) nämlich des Plagiates, von dem erfindſamen, und fein erſinnenden

Jacob Moore Schmith Genth.[24]

" Als ich den dritten Band der vermiſchten

24 *Daily* Journal, März, 18, 1728.

« Werke Popes las, fand ich fünf Zeilen, die ich « für vortrefflich hielt; und da ich ſie zufälliger « Weiſe lobte, zeigte mir ein gewiſſer Herr ein « neues Luſtſpiel, die um den Vorzug wetteifern- « den Moden genannt, welches im vorigen Jahre « herausgekommen war, und worinn dieſe Ver- « ſe bis auf jeden Titel ſtanden. »

« Dieſe Herren ſind ohne Zweifel die erſten « Plagiarien, welche ſich einen Namen machen « wollen, indem ſie die Werke eines Mannes « noch in ſeinen Lebzeiten, und öffentlich ge- « druckte Schriften beſtehlen. » Laßt uns mit dieſem das zuſammen halten, was der Author des beſagten Luſtſpiels, der beſagte Herr Jacob Moore Schmith, in einem Briefe an unſern Verfaſſer ſelbſt ſchrieb, da er ihm die Nachricht ertheilt hatte, daß dieſes Stück vor einem Monathe, den 27 Jenner 1726 - 7. aufgeführet worden ſey.

Es heißt: « Dieſe Verſe, welche er ihm « vorher erlaubt hätte, einzurücken, würden « als die ſeinigen erkannt werden, da einige Ab-

" ſchriften davon herum giengen. Er bittet dem " ungeachtet, daß Herr Pope ihm die Zeilen " nicht wieder nehmen möchte, da ſie in ſeinem " Luſtſpiele verſchiedenen wären vorgeleſen wor- " den u. ſ. w. Gewiß, wenn wir die Zeugniſſe des Lord Bollingbrocke, und derjenigen Dame hinzuſetzen, an welche die beſagten Verſe urſprünglich gerichtet waren, nebſt dem Zeugniſſe des Hughbethel, Esqu. und anderer, welche ſchon lange vorher, ehe beſagter Mann ſein Luſtſpiel ſchrieb, wußten, daß es die Verſe unſers Verfaſſers waren, ſo hoffen wir, der aufrichtige Leſer, der nicht mit Fleiß irren will, werde ſeine Meynung nach dem Zeugniſſe ſo angeſehener Perſonen verbeſſern.

Und dennoch folgt eine andere Beſchuldigung, welche ihm nicht weniger eine Feindſchaft, ſowohl gegen die Kirche, als den Staat vorwirft, und welche von keinen andern kommen konnte, als von dem beſagten

Herrn Jacob Moore Schmith.[25]

---

25 *Daily* Journal, den 3ten April, 1728.

„ Die Memoiren eines Pfarrſchreibers wa-
„ ren ein ſehr dummes, und ungerechtes Pasquill
„ auf eine Perſon, welche zur Vertheidigung
„ unſerer Religion, und Staatsverfaſſung ſchrieb,
„ und ſchon viele Jahre todt geweſen war. „
Auch dieſes ſcheinet höchſt unwahr zu ſeyn; da es verſchiedenen bekannt iſt, daß dieſe Memoiren auf dem Ritterſitze Hardcourt in Oxfordshire geſchrieben waren, vor dem Tode des vortrefflichen Mannes, (des Biſchofs Burnet) und viele Jahre vorher, ehe diejenige Geſchichte erſchien, welche darinn gemishandelt ſeyn ſoll. Höchſt wahr iſt es, daß Herr Moore einen ſolchen Anſchlag hatte, und daß er ſelbſt der Mann war, der den Dr. Arbuthnot und Herrn Popen bat, ihm darinn beyzuſtehen; und daß er dieſe Memoiren von unſerm Verfaſſer borgte, als die Geſchichte heraus kam, in der Abſicht, ſie in ein ſolches Pasquill zu verwandeln. Da er aber von unſerm Author nur einen einzigen Einfall erhalten konnte, und entweder ſeinen Vorſatz änderte, oder auch mehr Vorſatz, als Geſchicklichkeit hatte, ſo ließ er es dabey bewenden, daß er die beſagten Memoiren behielt, und ſie ſeinen

Freunden als ſeine eigene Arbeit vorlas. Es iſt noch ein angeſehener Herr am Leben, in deſſen Geſellſchaft ihn Herr Pope einsmals führte, und der ſich noch erinnert, daß Herr Moore die Unterredung auf die Verachtung brachte, welche er für das Werk dieſes ehrwürdigen Prälaten " hegte, und wie eifrig er ſich erklärte, daß er " die Abſicht hätte, es lächerlich zu machen: „ Dieſer Herr iſt der Graf von Peterborough.

Hier ſollten wir in der That alle vorbeſagte groſſe, und würdige Männer um Vergebung bitten, daß wir ihrer auf einem Blatte unter ſolchen ſchwachen Läſterern, und Reimern gedacht haben; doch hatten wir darzu ihre geehrten Befehle; und ſie werden nicht als Zeugen in dem Streite aufgeführet, ſondern als Zeugen, wider welche man nichts einwenden kann; nicht um den Streit zu führen, ſondern zu entſcheiden.

Gewiß iſt es, da wir unſere Schriftſteller in zwo Claſſen theilen, in ſolche, welche Bekannte, und ſolche, welche keine Bekannte unſeres Authors ſind; daß die erſten diejenigen ſind, welche gut, und die andern diejenigen, welche böſe

von ihm reden. Von der erſten Claſſe iſt der gröſſeſte

John Herzog von Buckingham. [26]

Er faſſet ſeinen Character in folgenden Zeilen zuſammen. " Und dennoch würde ein ſo " bewundernswürdiges erhabenes Gedicht, als " die große Ilias, mich kaum bewegen zu ſingen; wenn ich nicht zugleich einen rechtſchaffenen Geſpielen, und einen eben ſo ſtandhaften Freund mit Recht rühmen könnte. " Eine moraliſche Handlung, oder eine einzige " Handlung eines guten Herzens kann alle " Verdienſte in Wiſſenſchaften übertreffen. „ Eben ſo wird er abgeſchildert von dem

Simon Harcourt. [27]

" Sprich, bewundernswürdiger Jüngling, " was für eine Säule, was für einen belorbeer=

26 Verſe auf Herrn P. Ueberſetzung Homers.

27 Gedicht, welches dem erſten Bande vorgedruckt iſt.

" ten Bogen verlangſt du für deine triumphiren-
" de Muſe? Obgleich ein jeder großer Alter dich
" zu ſeinem Sitze ſchmeichelhaft einladet, ob-
" gleich alle Lorbeeren in dem ganzen Tempel
" dir gehören, (von dem ſtolzen epiſchen an,
" bis auf die, welche die zärtlichere Stirn des
" lesbiſchen Mädchens beſchatteten,) ſo gehe doch
" zu dem Rechtſchaffenen und Gerechten, einem
" ehrwürdigen Haufen, dem Vergnügen dei-
" ner Seele, und dem Schmucke des Heilig-
" thums."

Auf gleiche Weiſe wird er wegen ſeiner tu-gendhaften Gemüthsart, und ſeines ſanften Be-tragens gelobet von dem ſinnreichen

Herrn Walter Hart [28]

in folgender Apoſtrophe: " O du, der
" immer des Lobes würdig iſt, und immer mit
" Lobe gekrönet wird, glücklich in deinem Leben,
" und glücklich in deinen Liedern! Außerdem

28 In ſeinen Gedichten, gedruckt für Lintot.

„ daß die Muſen jeden deiner Gedanken poliren, „ iſt auch dein Leben eben ſo fehlerlos, als dei- „ ne Zeilen. Aber mit deſto mehr Wuth ver- „ folgt dich der Neid, verdunkelt deine Tugend, „ und ſchmähet deine Muſe. Doch eine Seele, „ die ſich, wie die deinige, in Schmerz, und „ Kummer geduldet, ſiehet mit gerechter Ver- „ achtung die Bosheit der Menſchen an.

Der witzige und moraliſche Satyriſt,

Dr. Eduard Young [29]

wünſchet, daß dem Verderben, und den übeln Sitten der Zeiten ein Zaum angeleget wer- de, und fodert unſern Dichter auf, eine Arbeit zu übernehmen, welche ſeiner Tugend ſo würdig wäre. „ Warum ſchlummert Pope, der die „ Muſen anführet, warum höret er nicht die „ Klagen derjenigen Tugend, die er liebet? „

29 Allgemeine Leidenſchaft, Sat. I.

Herr Mallet,

in ſeiner Epiſtel über die Wortkritik: “Deſ-
“ ſen Leben, ſo ſtrenge geprüft, noch ſeine Ge-
“ ſänge übertrifft; denn ein vortrefflicher Witz
“ iſt nur ſein zweytes Lob.„

Herr Hammond;

Dieſer feine, und richtige Nachahmer des Tibullus in ſeinen Liebeselegien, Elegie XIV:
“ Jetzt verlaſſe ich, vom Pope und von der
“ Tugend angefeuret, die Welt, die nach ſich
“ ſelbſt zerſtörendem Unrechte ſtrebet, und folge
“ dem Verfaſſer, deſſen untadelhaftes Leben
“ immer ſeinem Geſange entſpricht, durch ſeine
“ moraliſchen Gedichte.„

Herr Thomſon,

in ſeinem ſchönen und philoſophiſchen Gedichte von den Jahrszeiten: “ Obgleich
“ ſein Homer nicht angenehmer ſinget, ſo iſt
“ doch ſein Leben ein Geſang, der ihn noch be-
“ liebter machet.“

Im gleichen Tone ſinget auch der gelehrte Clerk von Suffolk,

M. Wilhelm Broome,

« So ſoll ſie, wenn ſie für die ſchöne Sa-
« che der Tugend einen edlen Flug waget, ihre
« unbetrüglichen Geſetze von deinem Leben
« abſchreiben.

Und um den Beſchluß zu machen, höre man den ehrwürdigen Dechant von St. Patricks:
« Eine mit jeder Tugend genährte, von Patrio-
« ten, Prieſtern und Gelehrten unterrichtete
« Seele, deren kindliche Liebe alles übertrifft,
« was die griechiſche Geſchichte erzählet; ein
« Genie, das ſich für alle Geſchäffte ſchicket,
« deſſen geringſtes Talent ſein Witz iſt, u. ſ.
« w. „ [30]

Nun wollen wir dich beluſtigen, indem wir uns auf die andere Seite wenden, und ſeinen

---

30 In ſeinen Gedichten, und am Ende der Odyſſee.

Character zeigen, wie er von denen geſchildert iſt, mit welchen er niemals Umgang gehabt hatte, und deren Rückhalte er nicht wiſſen konnte, ob ſie gleich wider ihn gewandt waren. Wir fangen dabey zuerſt wiederum von dem hochſtimmigen, und niemals genug angeführten

Herrn John Dennis

an, der in ſeinen Betrachtungen über den Verſuch der Critik ihn alſo beſchreibet: " Ein " kleiner affectirter Heuchler, der nichts anders " im Munde führet, als Ehrlichkeit, Aufrich" tigkeit, Freundſchaft, ein gutes Herz, Men" ſchenliebe und Großmuth. Er iſt ein ſo großer " Liebhaber der Falſchheit, daß er, ſo oft er " ſeine Zeitgenoſſen verläumden will, ſie mit " einem Fehler brandmalet, der einer guten " Eigenſchaft gerade entgegen iſt, welche alle " ihre Freunde und Bekannte an ihnen gelobt " haben. Er ſcheinet einen beſondern Haß gegen " Leute vom Stande, und Schriftſteller von " dieſem Range zu haben. — Er muß ſeine " Religion von St. Omer haben. „ Aber in dem Charakter des Herrn Pope, und ſeiner

Schriften, gedruckt für S. Popping, 1716, ſagt er: " Ob er ſich gleich zu der ſchlimmſten " Religion bekennet, ſo lachet er doch über ſie; " aber dennoch iſt er ein heftiger Papiſt, und " doch ein Pfeiler für die Kirche von England. "

Dieſe beyde Meynungen ſcheinet auch

Herr Ludewig Theobald

zu haben: denn er erkläret ſich in Miſts Journal vom 22 Junius 1718. " Wenn er ſich " nicht ſehr betröge, ſo hätte Pope es ſich zur " Weiſe gemacht, nach den Geſinnungen beyder " Partheyen zu kakeln. " Was aber ſeinen Haß gegen Perſonen von Stande betrifft, ſo ſtimmet eben dieſer Journaliſt nicht mit ein, ſondern ſagt, (den 8 May 1728) " er hätte durch " ein oder das andere Mittel ſich die Bekannt- " ſchaft und Freundſchaft unſers geſammten " Adels erworben. "

So widerſprechend dieſes auch ſcheinen mag, ſo wird es doch von Herrn Dennis und Gildon, in dem vorhin angeführten Character

ganz deutlich erkläret. Sie verſichern uns: " Er ſey ein Geſchöpf, welches alle Widerſprü- " che vereinigte; er ſey ein Vieh, und ein " Menſch; ein Whig und ein Tory; ein Scri- " bent, der zu einer und derſelben Zeit, Auffſe- " her, und Unterſucher [31] ſchriebe; ein Ver- " fechter der Freyheit, und der diſpenſirenden " Gewalt der Könige; ein jeſuitiſcher Bekenner " der Wahrheit; ein niederträchtiger und fal- " ſcher Vorgeber der Aufrichtigkeit." So daß wir nach allem entweder ſchließen müſſen, daß er ein Heuchler, oder ein ſehr rechtſchaffener Mann geweſen ſey; daß er beyde Partheyen entweder ſehr betrogen, oder bey beyden ſehr viel Mäßigung bewieſen habe.

Doch dem mag ſeyn, wie der einſichtsvolle Leſer davon urtheilen wird. Gewiß iſt es, daß er bey einigen Verfaſſern, deren Zorn gefähr- lich iſt, in ſchlechter Gunſt ſtehet: denn einer er- kläret ſich, man müßte einen Preis auf ſeinen Kopf ſetzen, und ihn, wie ein wildes Thier,

---

31 Namen zweyer Wochenblätter.

für vogelfrey erklären. [32] Ein anderer verſichert, er wiſſe nicht, was geſchehen könnte; ſagt, er habe erbitterte Feinde; räth ihm, ſeine Perſon in Acht zu nehmen; und erkläret ſich ausdrücklich, es würde viel ſeyn, wenn er mit dem Leben davon käme. [33] Einer verlanget, daß er ſich ſelbſt den Hals abſchneide, oder ſich aufhänge. [34] Aber Pasquin ſchien es lieber zu ſehen, daß dieſes von der Regierung geſchähe, und ſchilderte ihn, als wenn er mit einem Parlaments-Lord, der damals im Proceß lag, boshafte Anſchläge hätte. [35] Herr Dennis ſelbſt hat an einen Miniſter geſchrieben, daß er eine der gefährlichſten Perſonen in dieſem Reiche wäre; [36] und verſichert das Publicum, er ſey ein offenbarer, und geſchworner Feind ſeines Landes; ein Ungeheuer, welches heute, oder morgen eben eine ſo verwegene Seele zei-

---

32 Thobald, Brief ins Miſts-Journal, den 22 Jun. 1728.

33 Smedleys Vorrede zu den Galliverian. S. 14, 16.

34 Galliveriana, S. 352.

35 Anno 1723.

36 Anno 1729.

gen würde, als ein raſender Indianer, der auf alles los gehet, um den erſten Chriſten, der ihm begegnet, zu tödten.[37] Ein anderer ſtattet einen Bericht von einer Verrätherey ab, die man in ſeinen Gedichten entdecket hat.[38] Herr Curl füllet dreiſt einige leere Stellen in einem Verſe mit Königen und Prinzeßinnen aus, und ein gewiſſer Mattheas Concanen, macht zuletzt, noch unverſchämter, die beyden heiligſten Namen dieſer Nation als Glieder der Dunciade bekannt!

Dieſes iſt erſtaunlich! doch iſt es faſt eben ſo befremdend, daß mitten unter dieſen Schmähungen, ſeine größten Feinde irgend ein Verdienſt, ich weiß nicht wie, an ihm gelobt haben.

Herr

37 Vorrede zu den Anmerkungen über den Lockenraub, S. 12, und auf der letzten Seite der Abhandlung.

38 S. 6, 7. der Vorrede, von Concanen, vor einem Buche mit dem Titel: Sammlung aller Briefe, Verſuche, Verſe und Vorberichte, veranlaſſet von Popes und Swifts Miſcellanies. Gedruckt für A. Moore, 8vo. 1712.

Dun-

Herr Theobald

erkläret ſich, indem er ſeinen Shakeſpear tadelt: “ er habe eine ſo große Hochachtung für “ Herrn Pope, und eine ſo hohe Meynung von “ ſeinem Genie und ſeinen Vortrefflichkeiten, “ daß es ihm, ohnerachtet er für die Schriften “ jenes unnachahmlichen Dichters eine Vereh- “ rung bekenne, welche faſt bis zur Anbethung “ gehe, dennoch ſehr unangenehm ſeyn würde, “ ihm auf Koſten des Ruhms dieſes Mannes, “ nur Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen. „ 39

Herr Carl Gildon

kam endlich, nachdem er ihn in vielen Blättern heftig angegriffen hatte, dahin, daß er von

---

Dunciade bekannt) Eine Liſte der Perſonen u. ſ. w. am Ende der vorher erwähnten Sammlung aller Briefe ꝛc.

39 Einleitung zu dem wiederhergeſtellten Schakeſpear, in Quart, S. 3.

Herzen wünſchte: " Herr Pope möchte ſich be-
" reden laſſen, uns von ſeiner Hand die Briefe
" des Ovidius zu liefern; denn es iſt gewiß,
" ſagt er, daß wir in ſeiner Ueberſetzung, das
" Original der Sappho an den Phaon weit leb-
" hafter, und ähnlicher ausgedrückt ſehen, als
" in der Ueberſetzung des Sir Car. Scrope.
" Und dieſes, fährt er fort, iſt deswegen um
" ſo viel mehr zu wünſchen, weil wir in der
" engliſchen Sprache ſchwerlich etwas haben,
" was wahr und natürlich von der Liebe ge-
" ſchrieben iſt. „ 40 Er fodert auch den Sir Richard Blackmore, indem er ihn wegen ſeiner heterodoxen Meynungen von dem Homer tadelt, heraus, das zu beantworten, was Herr Pope in ſeiner Vorrede zu dieſem Dichter geſagt hat.

Herr Oldmixon

nennet ihn einen großen Meiſter unſerer Sprache; erkläret ſich, " daß die Reinigkeit und

---

40 Commentar über des Herzogs von Buckingham Verſuch, 8vo, 1721. S. 97, 98.

" Vollkommenheit der engliſchen Sprache in
" ſeinem Homer zu finden ſey, und ſagt, es
" wären in Drydens Virgil mehr gute Verſe,
" als in andern guten Werken, nur dieſes Werk
" unſers Verfaſſers ausgenommen. „ [41]

Der Verfaſſer eines Briefes an den Herrn Cibber,

ſagt [42] " Pope wäre ein ſo guter Verſifica-
" teur (einsmals) geweſen, daß, ſeinen Vor-
" gänger, Herrn Dryden, und ſeinen Zeitge-
" noſſen Herrn Prior ausgenommen, die Har-
" monie ſeiner Verſe den Verſen eines jedweden
" andern gleich ſey. Und daß er alle die Ver-
" dienſte beſitze, welche ein Menſch in dieſem
" Stücke nur haben könnte. " Und

Herr Thomas Cooke,

nachdem er viele Fehler in dem Homer un-

---

41 In ſeinem proſaiſchen Verſuche über die Critik.
42 Gedruckt von J. Roberts, 1742, S. 11.

ſers Verfaſſers gefunden hat, ruft aus " aber
" was für Schönheiten ſchimmern in ſeinen an-
" dern Werken, wo die ſanfteſte Muſik in jeder
" Zeile wohnet! Dieſe liebte er, auf dieſe prägte
" er ſein Lob, und hieß ſie leben, um die künf-
" tigen Zeiten zu verſchönern. „ [43]

Eben ſo bekennet auch einer, der den Namen

Herr Stanhope

führet, der Verfertiger gewiſſer Verſe an Duncan Campbell, [44] in demjenigen Gedichte, welches gänzlich eine Satyre auf Herr Popen iſt: " Es iſt wahr, wenn die feinſten Lieder,
" welche bald richtig hoch, bald regelmäßig
" niedrig angeſtimmet ſind, allein verdienten,
" daß wir dieſen bloßen Klang rühmen; ſo
" ſollte Pope mehr Ruhm empfangen, als wir
" geben können: denn wenn er einen gleitenden
" Bach beſinget, ſo fließen ſeine Zeilen ſanfter,
" als der ſanfteſte Strom u. ſ. w.

---

43 Poetenſchlacht, Folio, S. 15.

44 Gedruckt unter dem Titel, Fortgang der Dummheit, Duodez, 1728.

Miſts Journal, den 8 Junius, 1728.

Ob er gleich ſagt: " Die ſanften Verſe der
" Dunciade ſind alles, was ſie empfehlen kann;
" ſonſt hat ſie gar keine Schönheit; „ ſo hat
doch eben dieſes Blatt folgende Worte: " Man
" muß geſtehen, daß der Verfaſſer einer unge-
" zwungenen, und ſchönen Verſification vollkom-
" men mächtig iſt. Wir finden in allen ſeinen
" Werken die glücklichſten Wendungen und
" natürlichſten Gleichniſſe, in einer bewun-
" dernswürdigen Kürze, und mit milder Hand
" ausgeſtreuet. „

Der Verſuch über die Dunciade geſtehet
gleichfalls, Seite 25. " Sie ſey ſehr voll ſchö-
" ner Bilder, aber dasjenige Lob, welches alles
" das krönet, was von dieſem Gedichte geſagt
" werden kann, wird von unſerm Laureaten
" vertheilet, dem

Herrn Colley Cibber,

welcher geſtehet, " Sie ſey in ihrer Art

“ ein beſſeres Gedicht, als jemals geſchrieben
“ worden: aber, fähret er fort, es war ein
“ Sieg über ein Paar armſelige Stümper,
“ welche zu überwindeu, faſt eine Feigheit
“ war. — Man könnte eben ſo gut darüber
“ triumphiren, einige Fliegen erſchlagen zu ha-
“ ben, die uns beleidigten. Hätte er ſie zufrie-
“ den gelaſſen, ſo würden die armen Leute ſchon
“ itzt in Vergeſſenheit begraben ſeyn.[45] „ Hier
ſehen wir, daß unſer vortrefflicher Laureat die
Gerechtigkeit der Satyre auf alle Perſonen in
derſelben, nur auf ſich ſelbſt nicht, einräumet:
eben ſo machte es der große Dennis ſchon vor
ihm. Der beſagte

Herr Dennis, und Gildon

geſtehen[46] einmüthig in demjenigen Werke,

---

45 Cibbers Brief an Herrn Pope, S. 9, 12.

46 einmüthig.) Man höre, wie Herr Dennis unſer Misverſtändniß in dieſer Stelle bewieſen hat: “ was das anbetrifft, daß ich mit Herrn Gildon ein-“ müthig ſchreiben ſoll, ſo erkläre ich hiemit auf das “ Ehrenwort eines redlichen Mannes, daß ich niemals

worinn ſie am meiſten wüthen, (dem vorher an-

“ mit einer einzigen Perſon eine einzige Zeile auf
“ Verabredung geſchrieben habe. Und folgende zween
“ Briefe von Gildon werden deutlich zeigen, daß
“ wir keine Scribenten ſind, welche auf Verabredung
“ zuſammen ſchreiben.„

“ Mein Herr! “

“ Der Gipfel meiner Ehrbegierde iſt, daß ich Leu-
“ ten von den beſten Einſichten gefallen möchte; und
“ da ich höre, daß ich meinen Lehrer auf eine ange-
“ nehme Art unterhalten habe; ſo habe ich eine völ-
“ lige Belohnung für meine Arbeit.„

“ Mein Herr! “

“ Ich hatte nicht eher Gelegenheit, von Ihrem
“ vortrefflichen Stücke zu hören, als heute. Es hat
“ mir ungemein gefallen, und auſſerordentlich viel
“ Vergnügen gemacht; und ich hoffe, Sie werden
“ alle diejenige Aufmunterung finden, welche Ihr
“ vortreffliches Werk verdienet.„

“ Ch. Gildon. “

“ Iſt es nun nicht offenbar, daß ein jedweder, der
“ einem andern ſolche Complimente machet, nicht
“ gewohnt geweſen iſt, mit demjenigen in Gemein-
“ ſchaft zu ſchreiben, dem er ſie macht?„ Dennis
in ſeinen Anmerkungen über die Dunc. S. 50. Herr
Dennis iſt uns demnach willkommen, daß er dieſe
Schrift auf ſich ſelbſt nimmt.

geführten Charakter, Seite 5:) daß einige Männer von gutem Verſtande ihn wegen ſeiner Verſe hochſchätzen; und S. 17, " daß er, wie Herr " Bays in dem Rehearſal, (das iſt, wie Herr " Dryden) ſich eine ziemliche Fertigkeit zu rei- " men, und fließende Verſe zu ſchreiben erwor- " ben habe. "

Die Lobſprüche über ſeinen Verſuch vom Menſchen, welche ſeine erklärten Feinde ihm ertheilten, waren zahlreich, aber in der Einbildung, daß dieſes Gedicht nicht von ihm verfertiget wäre, weil es ohne Namen gedruckt wurde.

So ſang von demſelben ſelbſt

Bezaleel Morris.

" Glücklicher Barde! da alle deinen Geſang " bewundern, alle, nur nicht der Eigennützige, " der Unwiſſende, und Eingebildete; ich, den " keine Beſtechung zu knechtiſcher Schmeicheley " bewegte, muß deinem Verdienſte den ihm " gebührenden Tribut entrichten. Deine erha- " bene, gedankenreiche, und deutliche Muſe un-

" terrichtet die Seele eben ſo ſehr, als ſie das " Ohr reizet u. ſ. w. „ und [47]

Herr Leonhard Welſted

ſchrieb an den unbekannten Verfaſſer bey der erſten Erſcheinung des gedachten Verſuchs alſo. " Ich muß geſtehen, daß ich nach der Auf" nahme, welche die niederträchtigſten und un" geſitteſten Schmähungen neulich gehabt haben, " mit Verwunderung das ſahe, woran ich längſt " verzweifelt hatte, ein Werk, welches den Na" men eines Dichters verdient. So, mein Herr, " iſt das Ihrige beſchaffen. Es übertrifft gewiß " alles Lob, und ſollte in einer Zeit, oder in ei" nem Lande erſchienen ſeyn, welche ſeiner wür" diger wären. Wofern mein Zeugniß irgendwo " etwas gilt, ſo können Sie verſichert ſeyn, daſ" ſelbe auf die vorzüglichſte Art vor ſich zu ha" ben." u. ſ. w.

---

47 In einem Briefe unter ſeiner Hand vom 12ten März, 1733.

Alſo ſehen wir, daß eines von ſeinen Werken von einem, oder dem andern ſeiner bitterſten Feinde erhoben worden iſt; und daß ſie alle von der Güte derſelben einmüthig ein Zeugniß ablegen. Aber es iſt genug, inſtar omnium, den großen Kunſtrichter, Herrn Dennis, anzuſehen, wie er ſich von der Zeit des Verſuchs über die Critik an, bis auf dieſen Tag der Dunciade beklaget. " Ein ganz augenſcheinlicher Beweis, " ſagt er, von der Verdorbenheit des Genies, " und des Geſchmacks iſt der Beyfall, den dieſer Verſuch findet. — [48] Ich kann ſicher behaupten, daß ich keine von dieſen Schriften " angriff, wenn ſie nicht unendlich mehr Beyfall fanden, als ſie verdienten. — Dieſer " Scribent, ſo leer er auch iſt, war bey der " ganzen Nation beliebt. Die epidemiſche Raſerey hat ihm ſeinen Ruhm gegeben. [49] — " Wenn ich nach der grauſamen Begegnung, " welche ſo viele außerordentliche Männer,

48 Dennis Vorrede zu ſeinen Reflex. über den Verſuch von der Kritik.

49 Vorrede zu ſeinen Anmerk. über den Homer.

“ (Spencer, Lord Baco, Ben Johnſon Mil-
“ ton, Butler, Otway, und andere) in die-
“ ſem Lande, ſeit dieſem letzten Jahrhundert,
“ erfahren haben, den Schauplatz verändern,
“ und alle dieſe Dürftigkeit auf einmal in Schwel-
“ gerey, und Ueberfluß verwandelt zeigen wollte;
“ und zwar an einen einzigen Gegenſtand mehr
“ verſchwendet, als für den größten Theil dieſer
“ außerordentlichen Männer genug geweſen ſeyn
“ würde; ſo würde ſich der Leſer, dem dieſes
“ einzige Geſchöpf unbekannt ſeyn möchte, ihn
“ als ein Wunder der Kunſt und Natur vorſtel-
“ len, und glauben, daß die Eigenſchaften jener
“ Männer in ihm allein anzutreffen wären. —
“ Wenn ich es aber wagen wollte, ihn zu verſi-
“ chern, daß das **Volk** von **England** eine ſolche
“ Wahl getroffen hätte, — ſo würde der Leſer
“ entweder glauben, daß ich ein boshafter Feind,
“ und **Verläumder** wäre; oder daß die Regie-
“ rung des letzten **Miniſterii** (der Königinn An-
“ na) von dem Schickſal zur Aufmunterung der
“ **Narren** auserſehen war. [50] ”

---

50 Anmerk. über den Homer. S. 8, 9.

Allein es traf ſich zufälliger Weiſe, daß dieſer unſer Poet von der beſagten ruhmwürdigen Königinn, oder von irgend einem ihrer Miniſter niemals eine Stelle, einen Gehalt, oder ein Geſchenk, unter irgend einem Namen, empfangen hatte. Alles, was er in ſeinem ganzen Leben einem Hofe zu danken hatte, war eine Unterzeichnung auf ſeinen Homer von 200 Pfund, vom König Georg dem erſten, und 100 Pfund von dem Prinzen, und der Prinzeßinn.

Damit wir uns indeß nicht einbilden, daß unſer Author beſtändig, und überall ſein Glück machte, ſo machen ſie uns mit gewiſſen Werken bekannt, welche weniger Ruhm erwarben; und verſichern uns, daß er der Verfaſſer derſelben war; ob ſich gleich andere darzu bekannt hatten. Von dieſer Gattung ſchreibt Herr [51] Dennis ihm zwo Farcen zu, deren Namen er uns nicht ſagt, aber doch verſichert, daß kein einziges Spaßwort darinn zu finden ſey: und ferner, eine Nachahmung des Horaz, deſſen Titel er

---

51 Ibid. S. 8.

nicht nennet, aber doch verſichert, ſie ſey weit abſcheulicher, als alle ſeine andern Werke. [52] Das tägliche Journal, vom 11 May 1728, verſichert uns, " er ſey in dem Drama unter dem " Tom Durfey; weil, wie dieſer Schriftſteller " glaubt, der verheyrathete Feind der Ehe, " und die Winkelſchule, beſſer wären als das " Stück, wie ihr es nennen wollet," welches nicht dem Herrn Pope, ſondern dem Herrn Gay gehöret. Herr Gildon verſichert uns, in ſeinem neuen Rehearſal S. 48: " Er habe ein Schau- " ſpiel von der Lady Johanna Gray ſchreiben " wollen; nachmals aber zeigte ſichs, daß es " dem Herrn Rowe gehörte. Ein anderer verſi- " chert uns, Er habe ein fliegendes Blatt ge- " ſchrieben, genannt Doctor Andreas Tripe; [53]" und es zeigte ſich, daß ein gewiſſer Doctor, Wagſtaf, der Verfaſſer deſſelben war. Herr Theobald verſichert uns, in Miſts Journal, vom 27 April: " Daß die Abhandlung von dem Tiefſin- " nigen ſehr dumm, und Herr Pope der Ver-

---

52 Character des Herrn Pope.

53 Ibid. S. 6.

“ faſſer davon ſey. „ Der Verfaſſer der Gulliveriana iſt anderer Meynung, und ſagt: “ Das “ ganze Verdienſt, oder doch der größte Theil “ deſſelben, in Anſehung dieſer Abhandlung “ kann, und muß dem Gulliver allein zugeſchrie“ ben werden. „ [54] (Hier, lieber Leſer! kann ich weiter nichts, als über die ſeltſame Blindheit, und Gewißheit der Menſchen lachen; da ich weiß, daß beſagte Abhandlung keiner andern Seele gehöret, als dem Martinus Scriblerus.)

In Miſts Journal, vom 8 Junius, wird uns verſichert: “ Seine eigenen Schauſpiele, und “ Farcen würden die Dunciade beſſer ausge“ ſchmücket haben, als die Stücke des Herrn “ Theobald; denn er hätte weder Genie zum “ Trauerſpiele, noch zum Luſtſpiele. „ Ob dieſes wahr ſey, oder nicht, läßt ſich nicht ſo leicht entſcheiden; weil er ſich in beyden nicht verſucht hat: Es ſey denn, daß wir es, mit Herrn Cibber, für ausgemacht annehmen wollten, “ daß “ ſeine Entrüſtung, da er einsmals ſeines Freun“ des Luſtſpiel mishandeln hörte, ein untrügli-

54 Gulliv. S. 336.

" cher Beweis war, daß er das Luſtſpiel ſelbſt
" gemacht hatte; denn beſagter Herr Cibber
" hält es für unmöglich, daß jemand ſich irgend
" eines andern, als ſeiner ſelbſt, ſo ſehr anneh-
" men könnte. Nun mag, ſagt er, jedermann
" aus dieſem Verdruſſe urtheilen, wer die rechte
" Mutter zu dieſem Kinde war?" [55]

Aber der einſichtsvolle Leſer wird aus allem dem, was hiervon geſagt iſt, ſchließen, daß es unſerm Author wenig half, daß er einige Aufrichtigkeit zeigte; denn wenn er ſich erklärte, daß er nicht für andere ſchriebe, ſo wurde es nicht geglaubt. Eben ſo wenig half es ihm, einige Beſcheidenheit zu bezeigen; denn wenn er ſich auch wegerte, ſelbſt zu ſchreiben, ſo wurde ihm doch die Kühnheit anderer zur Laſt geleget. Wenn er allein ein großes Werk unternahm, ſo beſchuldigte man ihn der Kühnheit und Raſerey im höchſten Grade [56]. Wenn er zu einem andern Werke Gehülfen nahm, ſo beklagte man ſich dar-

---

55 Cibbers Brief an Herrn Pope. S. 19.

56 Burnets Homerides S. 1. ſeiner Ueberſ. der Iliade.

über, und ſtellte es als eine große Beleidigung des Publici vor.[57] Von den erhabenſten Heldengedichten, den niedrigſten Balladen, Abhandlungen wider den Staat, oder die Kirche, Satyren auf Lords und Damen, Spöttereyen über ſchöne Geiſter und Schriftſteller, Zänkereyen mit Buchhändlern, ja ſogar vollſtändige, und wahre Nachrichten von Ungeheuren, Giften und Mordthaten; von allem dieſen war nichts ſo gut, und nichts ſo böſe, welches ihm nicht zu einer oder der andern Zeit zugeſchrieben wurde.

Wenn kein Name des Verfaſſers darauf ſtand, ſo hatte er ſich verſteckt: wenn er den Namen nannte, ſo machte er dieſen Author nur zum Vater, um deſto beſſer verborgen zu bleiben: war es irgend ſeiner Schreibart ähnlich, ſo war es ganz offenbar; war dieſes nicht, ſo hatte er ſeinen Stil mit Fleiß verändert. Ja man hat ihm offenbare Widerſprüche in der Religion, in ſeinen Grundſätzen, in ſeiner Politik auf einmal

57 Das Londoner, und Miſts Journal, als er die Odyſſee übernahm.

mal beygelegt. Wahrhaftig ein höchſtſeltener und ſonderbarer Charakter! Der Leſer mag daraus machen, was er kann.

Gewiß würden die meiſten Commentatoren hievon Gelegenheit nehmen, alles zum Vortheil ihres Authors zu kehren, und es aus dem Zeugniſſe ſeiner Feinde ſelbſt zu beweiſen, daß ſeine Fähigkeit eben ſo uneingeſchränkt war, als ſeine Einbildungskraft; und daß in dieſen Zeiten, auſſer ihm, in keiner Gattung ein Schriftſteller von einiger Vortrefflichkeit lebte. Weil aber dieſes nicht unſere eigene Meynung iſt; ſo wollen wir nichts entſcheiden, ſondern es dir überlaſſen, lieber Leſer! zwiſchen den mannichfaltigen Urtheilen dein eigenes zu fällen, und dich deiner eigenen Wahl zu überlaſſen, ob du lieber den Zeugniſſen ſolcher Authoren, die ſich genannt haben, oder ſolcher glauben willſt, welche verborgen bleiben; ſolcher, die ihn kannten, oder ſolcher, die ihn nicht kannten. P.

Martinus Scriblerus
von dem Gedichte.

Wie dieſes Gedicht die ernſthafteſten, und älteſten Dinge, das Chaos, die Nacht, und die Dummheit beſinget; ſo iſt es auch von der ernſthafteſten, und älteſten Gattung. Homer (ſagt Ariſtoteles) war der Erſte, welcher der heroiſchen Dichtkunſt die Form gab, und (ſetzt Horaz hinzu) das Sylbenmaaß deſſelben einrichtete. Aber auch vor dieſem, wie wir mit Grund aus dem vermuthen können, was die Alten geſchrieben, und hinterlaſſen haben, war ſchon von dem Homer ein Gedicht verfertiget, mit dieſem Gedicht unſeres Poeten von gleicher Beſchaffenheit, und Materie. Denn von der epiſchen Gattung ſcheinet es geweſen zu ſeyn, jedoch von einer gewiß nicht unangenehmen Materie. Ich berufe mich auf das, was der gelehrte Erzbiſchof Euſtachius, im 10 Buche der Odyſſee davon geſaget hat. Und dieſem gemäß erkläret Ariſtoteles in ſeiner Poetik, Cap. IV. weiter, daß, wie die Iliade, und Odyſſee das Exempel zur Tragödie gaben, dieſes Gedicht den erſten Begriff zur Comödie gab.

Nach dieſen Schriftſtellern ſollte es auch ſcheinen, daß der Held, oder die vornehmſte Perſon deſſelben, nicht weniger unbekannt, und daß ſein Verſtand, und ſeine Sentiments nicht weniger albern, und ſeltſam, (aber gewiß auch nicht mehr) waren, als eine von den handeln-deln Perſonen in unſerm Gedichte. Margites war der Name dieſer Perſon, von welcher das Alterthum uns ſaget, daß ſie Duns der erſte geweſen ſey; und in der That, nachdem, was wir von ihr hören, eine Perſon, welche nicht unwürdig war, die Wurzel eines ſo weit ausgebreiteten Baumes, und einer ſo zahlreichen Nachkommenſchaft zu ſeyn. Das Gedicht, was ihn beſang, war demnach eigentlich, und durchaus eine Dunciade; und ob ſie gleich itzt zum Unglück verlohren iſt, ſo iſt doch ihre Beſchaffenheit aus den obbeſagten untrüglichen Kennzeichen bekannt genug. Und alſo erhellet, daß die Dunciade das erſte epiſche Gedicht, vom Homer ſelbſt geſchrieben, und ſo gar älter war, als die Iliade, oder Odyſſee.

Da nun unſer Poet dieſe beyden berühmten Werke des Homers, welche noch itzt vorhanden ſind, überſetzet hat, ſo glaubte er, es ſey gewiſſermaßen ſeine Schuldigkeit, auch dasjenige nachzuahmen, was verlohren iſt: und ließ ſich daher verleiten, ihm eben diejenige Form zu geben, welche Homers Gedicht gehabt haben ſoll; nämlich die Form eines epiſchen Gedichtes, nebſt einem Titel, gleichfalls nach der alten griechiſchen Art, nämlich dem Titel, Dunciade.

Wunderbar iſt es, daß ſo wenige von den Neuern einen Trieb empfunden haben, eine Dunciade zu ſchreiben! da es doch, nach der Meynung der Menge, weniger Mühe und Oel koſten ſoll, als eine Nachahmung des größern epiſchen Gedichtes. Allein es iſt auch möglich, daß der Verfaſſer, nach gehöriger Ueberlegung, es leichter finden könnte, einen Carl den Großen, einen Brutus, oder einen Gottfried, in der gehörigen Pracht und Würde eines heroiſchen Gedichtes zu ſchildern, als einen Margites, einen Codrus, oder einen Flecknö.

Wir wollen hiernächſt die Gelegenheit, und die Urſache entdecken, welche unſern Dichter zu dieſem beſondern Werke trieben. Er lebte in denen Tagen, wo (da die Vorſehung die Erfindung der Buchdruckerkunſt, als eine Geiſſel für die Sünden der Gelehrten zugelaſſen hatte) das Papier ſo wohlfeil, und die Buchdrucker ſo zahlreich wurden, daß eine Sündfluth von Schriftſtellern das Land bedeckte: wodurch nicht nur die Ruhe des ehrlichen, nichtſchreibenden Unterthans, täglich geſtöret, ſondern auch, auf eine unbarmherzige Weiſe, ſein Beyfall, ja ſein Geld von ſolchen Leuten gefodert wurde, welche weder den erſten ärndten, noch das andere verdienen wollten. Zugleich war die Ausgelaſſenheit der Preſſe ſo groß, daß es gefährlich war, denſelben eines oder das andere zu verſagen; denn ſie ließen ſogleich, unbeſtraft, Verläumdungen drucken, weil die Verfaſſer ſich nicht nannten, und ſich unter den Flügeln der Herausgeber verſteckten, einer Sorte von Leuten, welche nie Bedenken trugen, Verläumdungen und Läſterungen herauszugeben, ſo lange die Stadt ſie kaufen wollte,

[1] Nun glaubte unſer Author, der in dieſen Zeiten lebte, es ſey eine Bemühung, welche eines rechtſchaffenen Satyriſten wohl würdig wäre, den Dummen abzurathen, und den Boshaften zu ſtrafen, weil dieſes noch das einzige Mittel war. In dieſer patriotiſchen Abſicht entwarf er den Plan dieſes Gedichts, als den gröſten Dienſt, den er, ohne groſſen Schaden, oder ohne getödtet zu werden, ſeinem lieben Vaterlande erzeigen konnte. Zuerſt nahm er die Sachen nach ihren Originalen, und betrachtete die Urſachen, welche ſolche Schriftſteller erſchaffen, nämlich Dummheit und Armuth; davon die eine ihnen angebohren iſt, die andere durch Vernachläßigung ihrer eigentlichen Talente, und durch die Einbildung, als wenn ſie gröſſere Geſchicklichkeiten beſäßen, zugezogen wird. Dieſe Wahrheit verhüllet er in eine Allegorie, [2] (wie der Bau eines epiſchen Gedichtes erfodert,) und erdichtet, daß eine von dieſen Göttinnen ihren Wohnplatz bey der andern aufgeſchlagen, und

---

1 Vide *Boſſu* Du Poëme épique, ch. VIII.

2 Boſſu, Chap. VII.

daß ſie beyde zuſammen dergleichen Schriftſteller begeiſtern, und dergleichen Werke eingeben. [3] Er fähret fort, und zeiget die **Eigenſchaften**, welche ſie dieſen Schriftſtellern geben, und die **Wirkungen**, welche ſie hervorbringen: [4] hiernächſt **Materialien**, oder den **Vorrath**, womit ſie dieſelben verſehen, [5] und vornehmlich denjenigen **Eigendünkel**, [6] welcher macht, daß er ihnen ungemein viel größer zu ſeyn ſcheinet, als er iſt, und der der erſte Bewegunsgrund wird, warum ſie dieſen betrübten und armſeligen Krahm anfangen. Die große Macht dieſer Göttinnen, welche in Verbindung handeln, (die Eine iſt die Mutter des Fleißes, und die andere der ſchweren Arbeit,) mußte in **Einer**, großen und merkwürdigen **Handlung** [7] auf Exempel zurück gebracht werden: und keine konnte dazu geſchickter

3 Buch I. v. 32. ꝛc.

4 B. I. v. 45 bis 54.

5 v. 57 bis 77.

6 v. 80.

7 Ibid. Chap. VII. VIII.

ſeyn, als diejenigen, welche unſer Dichter aus-geſuchet hat, nämlich die Wiederherſtellung der Regierung des Chaos, und der Nacht, durch Hülfleiſtung der Dummheit, ihrer Tochter, da ſie ihren herrſchenden Sitz aus der Stadt in die feine Welt verleget; ſo wie die Handlung in der Aeneis die Wiederherſtellung des Reichs von Troja durch die Verſetzung des trojaniſchen Stammes nach Latium iſt. Aber wie Homer, welcher bloß den Zorn des Achilles ſinget, dennoch die ganze Geſchichte von dem trojaniſchen Kriege in ſein Gedicht einſchließt; ſo hat auch unſer Author in dieſer einzelnen Handlung die ganze Geſchichte der Dummheit, und ihrer Kinder beſchrieben.

Hiernächſt mußte eine **Perſon** ausgeſuchet werden, welche dieſe Handlung unterſtützte. Dieſes Geſpenſt in den Gedanken des Dichters, mußte einen **Namen** haben; [8] er findet, daß es — ſey; und dieſer wird folglich der Held des Gedichtes.

---

8 Ibid. Chap. VIII. Vide Ariſtot. Poët. Cap. I.

Da die Fabel alſo, nach dem beſten Exempel, Eine, und Eine ganze war, wie ſie in dem Vortrage enthalten iſt; ſo iſt die Machinerie eine beſtändige Kette von Allegorien, welche die ganze Macht, die Hülfleiſtung, und das Reich der Dummheit erklären, und durch die Werkzenge von der zweyten Claſſe, in allen ihren Wirkungen, hindurch geführet werden.

Dieſe vertheilet ſich in Epiſoden, wovon eine jegliche ihre eigene Moral hat, ob ſie gleich alle zu dem Hauptzwecke dienen. Der Haufen, der im zweyten Buche verſammelt wird, erweiſet, daß die Abſicht weiter ausgebreitet iſt, als bloß auf ſchlechte Poeten, und daß wir von den Gönnern, Beförderern, und Beſoldern ſolcher Schriftſteller, wie bey Gelegenheit auftreten, noch andere Epiſoden erwarten können. Und das dritte Buch ſcheinet, wohl betrachtet, die ganze Welt zu begreifen. Ein jedes von den Spielen beziehet ſich auf eine, oder die andere niedrige Claſſe von Schriftſtellern. Das erſte gehet auf den Plagiarius, dem er den Namen More giebt; das zweyte auf den paſquillenmäßi-

gen Nouvelliſten, den er Eliza nennet; das dritte auf den ſchmeichelnden Zuſchriftenmacher; das vierte auf den ſchreyenden Kunſtrichter, oder lärmenden Poeten; das fünfte auf den finſtern, und ſchmutzigen Partheyſcribenten, und ſo die übrigen; wobey er einem jeden dieſen oder jenen gehörigen Namen giebt, wie er ſie finden konnte.

Was die Charactere betrifft, ſo hat das Publicum bereits erkannt, wie richtig ſie geſchildert ſind: die Sitten ſind ſo abgemalet, und die Sentiments ſind denen, welchen ſie beygeleget werden, ſo eigenthümlich, daß es ſchwer ſeyn würde, ſie einer andern, oder klügern Perſon beyzulegen: und es iſt gewiß, daß eine jedwede darinn gemeynte Perſon, wenn man ſie insgeheim gefragt, die Aehnlichkeit eines jeden Gemäldes, außer ihrem eigenen, gutwillig erkannt hat. So nennet ſie Herr Cibber "einen "Haufen armer, elender, unſchädlicher Flie-"gen:„ [9] ſetzt aber hinzu: "Der Witz unſers

9 Cibbers Brief an Hrn. Pope, S. 9, 12, 41.

„ Verfaſſers ſey auf eine ſichtbare Art viel tro-
„ ckener, und unfruchtbarer, wenn er ſich über
„ den Cibber, hermachen wollte, als bey einer
„ jeden andern Perſon. „

Die Beſchreibungen ſind ſonderbar, die Vergleichungen fein, die Erzählung mannichfaltig, aber doch von einer Farbe: die Reinigkeit, und Richtigkeit der Diction iſt ſo ſehr beobachtet, daß in den verdächtigſten Stellen nicht die Worte, ſondern nur die Bilder getadelt ſind: und doch ſind dieſe Bilder keine andere, als ſolche, die durch eine alte, und claßiſche Authorität geheiliget, (wiewohl, nach der Weiſe dieſer guten Zeiten, nicht ſo ſchön aufgeputzt) ja ſo gar von den ernſthafteſten Doctorn, und größeſten Kunſtrichtern ausgeleget worden.

Da es den Namen eines epiſchen Gedichts führet, ſo iſt es dadurch den ſtrengen Regeln unterworfen, welche allen Neotericis aufgeleget ſind, und wovon ſie nicht abgehen dürfen, ich meyne eine genaue Nachahmung der Alten; ſo daß jede Abweichung, mit was für poetiſchen

Schönheiten ſie auch verbunden ſeyn mag, von geſunden Kunſtrichtern allemal getadelt worden iſt. Wie richtig dieſe Nachahmung in dieſem Gedichte geweſen ſey, erhellet nicht nur aus ſeinem allgemeinen Baue, ſondern auch aus unendlichen beſondern Anſpielungen, deren viele ſowohl dem Ausleger, als dem Dichter ſelbſt entwiſchet ſind; ja manche ſind, durch ſeinen ungemeinen Fleiß, ſo ſehr verändert, und mit dem übrigen verwebet, daß der Unwiſſende verſchiedene bereits als gänzlich, und urſprünglich für die ſeinigen gedeutet hat, und noch mehrere ſo deuten wird.

Mit einem Worte, das ganze Gedicht beweiſet ſelbſt, das es das Werk unſers Verfaſſers ſey; da ſeine Kräfte noch in völliger Lebhaftigkeit und Vollkommenheit waren; gerade zu der Zeit verfaſſet, wenn die Jahre die Beurtheilungskraft zur Reife gebracht haben, ohne die Einbildungskraft zu ſchwächen: und gute Kunſtrichter halten dafür, daß dieſes genau im vierzigſten Jahre ſey. Denn in dieſem Alter vollendete Virgil ſeine Georgica; und Sir Richard Blackmore, welcher in eben dieſem Alter ſeinen

Arthur verfertigte, erklärte ſich, daß dieſes die rechte Acme, und die rechte Lebenshöhe für die epiſche Poeſie ſey: ob er ſie gleich nach der Zeit in das ſechzigſte Jahr geſetzt hat, das Jahr, worinn er ſeinen Alfred heraus gab. [10] Es iſt wahr, die Talente zur Kritik, nämlich Schärfe, ſchmerzhafter Tadel, Lebhaftigkeit im Bemerken, Gewißheit in Behaupten, und in der That alles, außer Bitterkeit, ſcheinen vielmehr die Gaben der Tugend, als des reifen Alters zu ſeyn: aber ganz anders verhält es ſich mit der Poeſie. Ich berufe mich auf die Werke des Herrn Rymer, und Dennis, welche mit der Kritik anfiengen, und nachmals ſolche Poeten wurden, dergleichen keine Zeit aufzuweiſen hat. Unſer Verfaſſer hatte alſo ſehr guten Grund, ſeinen Verſuch über dieſe Materie im zwanzigſten zu ſchreiben, und dieſes große, und wunderbare Werk der Dunciade auf ſeine reifern Jahre zu verſpahren.

P.

---

10 S. ſeine Verſuche.

Ricardus Ariſtarchus
von dem
Helden des Gedichtes.

Von der Beſchaffenheit der Dunciade überhaupt, woher ſie entſtanden, und auf was für Authorität ſie gegründet ſey, imgleichen von der Kunſt, und Ausführung dieſes unſeres Gedichts insbeſondere, hat der gelehrte, und arbeitſame Scriblerus, ſeiner Weiſe nach, und mit ziemlich viel Urtheilskraft gehandelt. Wenn er aber von der Perſon des Helden redet, die ſich zu einem ſolchen Gedichte ſchicket, ſo ſpricht er elendes Zeug. Denn misleitet von einem gewiſſen, Monſieur Boſſü, einem franzöſiſchen Kunſtrichter, ſchwatzt er, ich weis nicht von was für einem Geſpenſte von Helden, das bloß erwecket wird, um die Fabel zu unterſtützen.

Ein elender Einfall! Als wenn Homer und Virgil, wie unſere heutigen Unternehmer, die erſt ihr Haus bauen, und ſich hernach nach einem Mietling umſehen, die Geſchichte eines Krieges, und einer Wanderſchaft erfunden hätten, ehe ſie an den Achilles oder Aeneas dachten? Wir wollen demnach unſern guten Bruder, und die Welt in dieſem Stücke zurecht weiſen, indem wir ſie verſichern, daß in der größern Epopee, die vornehmſte Abſicht der Muſe iſt, die heroiſche Tugend zu erheben, um die Liebe derſelben unter den Kindern der Menſchen auszubreiten; und daß folglich der erſte Gedanke des Dichters ſeyn muß, ein wirkliches Subject zu finden, welches Lob und Bekanntmachung verdienet; nicht aber ein Subject, das er ſelbſt berühmt machet, ſondern ein ſolches, das er ſchon berühmt findet. Dieſes iſt das *primum mobile* ſeiner poetiſchen Welt, woraus alles Leben und Bewegung empfangen muß. Denn wenn man dieſes Subject gefunden hat, ſo wird ihm unmittelbar befohlen, ein Held zu ſeyn, oder er wird vielmehr dafür erkannt, und in eine ſolche Handlung geſetzt, welche der Würde ſeines Characters zukömmt.

(wie wir ſie wohl nennen können) unter den Tragödien des Poeten Euripides auf uns gekommen. Und was denkt der Leſer wohl, was der Inhalt derſelben ſey? In der That, und es iſt wohl werth, angemerkt zu werden, der ungleiche Streit eines alten, dummen, lüderlichen, Poſſen reiſſenden Cyclopen, mit dem vom Himmel geleiteten Liebling der Minerva; der erſtlich alle ſchmutzige und liebloſe Schimpfwörter des Ungeheures geduldig anhöret, und endlich das Poſſenſpiel damit endiget, daß er es mit einem unauslöſchlichen Brandmaale vor der Stirne beſtrafet. Können wir denn nicht Entſchuldigung hoffen, wenn wir künftig die epiſchen Gedichte Homers, Virgils und Miltons, nebſt dieſem unſern Gedichte, für eine vollſtändige Tetralogie halten, worinn das letzte würdig den Platz, oder die Stelle des ſatyriſchen Stückes behauptet?

Wir kommen demnach auf unſere Materie. Es iſt ſchon lange die Frage geweſen, und, ach! leider! iſt es noch die Frage, ob der Held der größern Epopee, ein ehrlicher Mann ſeyn ſollte, oder, wie ſich die franzöſiſchen Kunſtrich-

ter ausdrücken, [1] *un honnet homme:* allein es iſt niemals zweifelhaft geweſen, daß der Held des kleinern epiſchen Gedichtes nicht gerade das Gegentheil ſeyn ſollte. Daher können wir, zum Vortheil unſerer Dunciade, anmerken, wie weit richtiger die Moral desjenigen Gedichtes nothwendig ſeyn müſſe, worinn eine ſo wichtige Frage ſchon in voraus entſchieden iſt.

Aber alsdann iſt nicht jeder Schurk, ja laßt mich hinzuſetzen, jeder Narr ein geſchicktes Subject zu einer Dunciade. Es muß immer einige Analogie, wo nicht eine Aehnlichkeit der Eigenſchaften unter den Helden der beyden Gedichte ſeyn; und dieſes deswegen, damit das ſtatt finde, was neoteriſche Kunſtrichter die **Parodie** nennen, eine der lebhafteſten Gratien des kleinen epiſchen Gedichts. Da man alſo eingeſtehet, daß die weſentlichen Eigenſchaften des größern epiſchen Helden Weisheit, Tapferkeit und Liebe ſind, woraus Heldentugend entſpringt;

---

1 Si un Heros Poëtique doit être un honnet homme. *Boſſu*, du Poëme Epique, L. V. Ch. 5.

ſo folget, daß die weſentlichen Tugenden des kleinern epiſchen Helden Eitelkeit, Zuverſichtlichkeit und Lüderlichkeit ſind, aus deren glücklicher Vereinigung heroiſche Dummheit entſpringet, das niemals ſterbende Subject dieſes unſeres Gedichtes.

Nachdem dieſes ausgemacht iſt, kommen wir nun auf das Beſondere. Es iſt der Character der wahren Weisheit, daß ſie ihre vornehmſte Unterſtützung, und Zuverſicht in ſich ſelbſt ſuche; und daß ſie dieſe Unterſtützung in den Hülfsquellen ſetze, welche aus dem Bewußtſeyn der Richtigkeit unſeres Willens herrühret. Und fehlt es den Vortheilen der Eitelkeit, wenn ſie ſich zu dem heroiſchen Maaß erheben, an dieſer Zufriedenheit mit ſich ſelbſt? Ja ſind ſie nicht in der Meynung des verliebten Beſitzers weit über daſſelbe? " Die Welt, wird ein ſolcher ſagen, " mag mir beylegen, was für Thorheit, oder " Schwachheit ſie will: ſo lange bis die Weis- " heit mir etwas geben kann, was mich herzli- " cher glückſelig macht, ſo lange bin ich zufrie- " den, daß man mich angaffet. „ Dieſes iſt, wie wir ſehen, Eitelkeit nach dem heroiſchen

Maaße; nicht diejenige niedrige, und unedle Art, welche ſich Tugenden anmaßt, die wir nicht beſitzen, ſondern der löbliche Ehrgeiz, angegafft zu werden, [2] weil wir uns derjenigen Laſter rühmen, wovon ein jeder weiß, daß wir ſie beſitzen. " Die Welt möchte fragen, ſagt " er, warum ich meine Thorheiten öffentlich " bekannt mache? Warum ſollte ich nicht? " Ich habe meine Zeit ſehr angenehm mit den- " ſelben zugebracht." [3] Mit einem Worte, es iſt keine Art von Eitelkeit, worüber ein ſolcher Held ſich Bedenken machen würde, außer derjenigen, welche ihm von ſeinem hohen Stande in dieſer unſerer Dunciade herabſetzen möchte; nämlich, wenn man fragte; " ob es nicht " an ihm Eitelkeit ſeyn würde, ſich für ſich " ſelbſt zu ſchämen, daß er kein weiſer Mann " ſey?" [4]

---

2 Zuſchrift vor dem Leben des C. C.

3 Leben, S. 2. Octav-Ausg.

4 Leben. ibid.

Tapferkeit, die zweyte Eigenſchaft des wahren Helden, beſtehet in dem Muthe, der ſich in jedwedem Gliede offenbaret. Die mit jener übereinſtimmende Tugend in dem komiſchen Helden iſt eben dieſer Muth, der ſich gänzlich im Geſichte zeiget. Und weil die Macht, wenn ſie zuſammen gezogen iſt, nothwendig mehr Stärke und Geiſt haben muß, als wenn ſie getrennet worden; ſo finden wir gemeiniglich dieſe Art von Muth in einem ſo hohen, und heldenmüthigen Grade, daß er nicht nur Menſchen, ſondern auch Göttern Trotz bietet. Mezentius iſt ohne Zweifel der tapferſte Character der ganzen Aeneas: aber wie? Wir wiſſen, daß ſeine Tapferkeit in einem großen Muthe zu läſtern beſtand. Und können wir von dem Muthe dieſes tapfern Mannes weniger ſagen, der uns erſt bekennet, daß er ſein *ſummum bonum* in diejenigen Thorheiten ſetzet, welche er nicht nur beſitzen, ſondern ſich auch mit denſelben groß wiſſen wollte, und dann hinzu ſetzet: " **Wenn ich mich irre,** " ſo iſt es ein **Fehler der Natur**, und " ich **folge ihr.** " [5] Wir können uns auch

5 Leben, S. 23. Octav.

nicht irren, wenn wir dieſe glückliche Eigenſchaft eine Art von Muth nennen, ſo bald wir dieſe herrlichen Kennzeichen bedenken, welche ſein Geſicht, wie er mit Recht prahlet, "bekannter "machte, als die meiſten Geſichter im Reiche;" und wenn wir betrachten, daß ſeine Sprache in demjenigen beſtehet, was wir für die kühnſte Redefigur halten müſſen, nämlich diejenige, welche von dem Namen Gottes genommen iſt.

Die ſanfte Liebe, das nächſte Ingredienz zu dem Character eines wahren Helden, iſt ein bloßer Zugvogel, oder (wie Shackeſpear ſie nennet,) Luſt, die der Sommer gebiehrt, und in der Hitze der Jugend verdünſtet; ohne Zweifel durch diejenige Läuterung, indem ſie durch die gewiſſen Siebe gehet, wovon unſer Poet irgendwo redet. Wenn ſie aber die Freyheit hat, auf die Hefen zu wirken, ſo erlanget ſie durch das Alter Stärke; und wird ein dauerhafter Zierrath des kleinern epiſchen Gedichtes. Es iſt zwar wahr, es giebt eine Einwendung dawider, daß ſie zu einem ſolchen Gebrauche geſchickt ſey: denn nicht nur der Unwiſſende möchte es

für gemein halten, ſondern auch derjenige ſelbſt,
der ihren Werth am beſten kennet. “Glaubt
“ Ihr nicht, (ſchließt ein ſolcher) daß es wenig,
“ oder nichts heiße, wenn man nur ſagt, ein
“ Menſch hält ſeine Hure? [6] Denn *defendit*
“ *numerus*; nehmet die erſten 10000 Menſchen,
“ die euch vorkommen, und ich glaube, ihr
“ würdet nichts verliehren, wenn ihr zehen ge-
“ gen eins wetten wolltet, daß jeder Sünder
“ unter denſelben, einer ſo gut, wie der ande-
“ re, ſich eben dieſer Schwachheit ſchuldig ge-
“ macht habe. „ [7] Aber hier ſcheinet er ſich
“ ſelbſt nicht Gerechtigkeit gethan zu haben. Der
Mann iſt ſicher genug ein Held, der im 80 Jah-
re noch ſeine Maitreſſe hat. Wie verringert
hierinn ſeine Beſcheidenheit das Verdienſt eines
ganzen wohl zugebrachten Lebens: da er ſich
nicht ſelbſt das Lob beyleget, welches Horaz in
einem theatraliſchen Character für das größte

---

6 Es wird auf zwey Zeilen in der Epiſtel an den D. Arbuthnot gezielet: “Hat nicht Colbey noch immer ſeinen Lord, und ſeine Hure„ ꝛc.

7 Brief an Herrn P. S. 46.

hielt, daß er bis auf die Hefen derjenige blieb, der er vom Anfang her geweſen war,

— Servetur ad *imum*

Qualis ab incepto proceſſerat —

Aber hier laßt uns, um ſo wohl dem Helden, als dem Dichter Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ferner bemerken, daß, indem er ſie ſeine Hure nennet, er damit ſagen will, ſie ſey ſeine eigene, und nicht ſeines Nachbars Hure geweſen. In der That eine löbliche Enthaltſamkeit! Eine Enthaltſamkeit, welche Scipio ſelbſt gelobt haben müßte. Denn wie viel Selbſtverläugnung wurde nicht dazu erfodert, um die Hure ſeines Nachbars nicht zu verlangen? Und was für Unordnungen müßte das Verlangen zu derſelben in dieſer Geſellſchaft nicht verurſachet haben, worinn, (nach dieſem politiſchen Rechenmeiſter,) neun von zehen aus allen Altern ihre Beyſchläferinnen haben?

Wir ſind nun ſo kurz, als wir nur konnten, die drey weſentlichen Eigenſchaften beyder Helden durchgegangen. Aber nicht in einer al-

lein, oder auch in allen dieſen beſtehet eigentlich, oder weſentlich, dieſer Heroiſmus. Er iſt vielmehr eine glückliche Folge aus der Colliſion dieſer lebhaften Eigenſchaften gegen einander. Wie aus Weisheit, Tapferkeit und Liebe die Größe der Seele entſtehet, der Gegenſtand der Bewunderung, welche der Endzweck des größern epiſchen Gedichtes iſt; ſo entſpringet aus Eitelkeit, Zuverſichtlichkeit und Lüderlichkeit die Poſſenreiſſerey, die Quelle des Lächerlichen, "der lachende Zierrath" des kleinen epiſchen Gedichtes, wie er es ſehr wohl nennet. [8]

Der ſchämet ſich ſeines Characters nicht, (Gott verhüte, daß er ſich jemals ſchämen ſollte!) der da meynt, daß nicht Vernunft, ſondern Lächerlichkeit, den Menſchen von dem Vieh unterſcheidet. " Weil die Natur, (ſagt " dieſer tiefſinnige Philoſoph,) unſer Geſchlecht " von den ſtummen Geſchöpfen durch das La- " chen unterſchied, ſo muß ſie auch die Abſicht ge- " habt haben, unſere Glückſeligkeit eben ſo

---

8 Brief an Hrn. P. S. 31.

" offenbar durch dieſes Vermögen zu vergröſſern, " als durch unſer *os ſublime* (unſer erhabe- " nes Geſicht) die Würde unſerer Geſtalt, " über die ihrige zu erheben. „ [9] Alles dieſes erwogen, welch ein vollkommner Held, und welch ein glücklicher Menſch muß der ſeyn, deſſen Gabe zu lachen nicht bloß in ſeinen Muskeln lieget, (wie bey den gemeinen Menſchen,) ſondern, wie er uns ſelbſt ſaget, in ſeinen Lebensgeiſtern ſelbſt; und deſſen *os ſublime* nicht bloß ein erhabenes Geſicht iſt, ſondern ein Kopf von Erzt, wie es ſcheinen ſollte, da er einen ſolchen einem eiſernen Kopfe vorziehet, den der vorige König von Schweden gehabt haben ſoll? [10]

Aber was für perſönliche Eigenſchaften ein Held auch haben mag, ſo zeigen uns doch die Beyſpiele des Achilles und Aeneas, daß alle dieſe ohne den beſtändigen Beyſtand der Götter wenig verfangen: denn die Umſtürzung und Erbauung der Reiche ſind niemals für Werke der

9 Leben, S. 23, 24.
10 Brief, S. 8.

Menſchen erkannt worden. So große Gedanken wir demnach auch von ſeinen hohen Talenten haben, ſo können wir uns doch ſchwerlich einbilden, daß ſeine perſönliche Tapferkeit allein groß genug ſey, das verfallene Reich der Dummheit wieder herzuſtellen. Eine ſo wichtige Verrichtung hat die beſondere Gunſt, und den Schutz der **Großen** nöthig: da dieſe die natürlichen Gönner und Unterſtützer der Gelehrſamkeit ſind, wie die alten Götter von Troja waren, ſo müſſen ſie erſt bey Seite geſchaffet, und in ein anderes Intereſſe verwickelt werden, ehe die gänzliche Umſtürzung vollendet werden kann. Und demnach dieſe größte und letzte Schwierigkeit zu überwinden, haben wir in dieſem vortrefflichen Manne einen bekannten Liebling, und vertrauten Freund der Großen. Und betrachtet nur die Kraft, welche die alte Frömmigkeit hatte, die Götter auf die Seite des Aeneas zu ziehen; ſo, und noch viel ſtärker, iſt der heutige Weihrauch, die Großen auf die Seite der Dummheit zu ziehen.

Alſo haben wir verſuchet, dieſen edeln Abkömmling des Ruhms abzuſchildern, oder abzu-

bilden. Aber nun wird der ungeduldige Leſer vielleicht ſagen: wenn ſo viele, und ſo mannichfaltige Gratien den Character eines Helden ausmachen müſſen: welcher Sterbliche wird denn im Stande ſeyn, ihn zu führen? Derjenige muß wenig geleſen haben, der nicht in jedem Zuge dieſes Gemäldes diejenige individuelle, ganz vollkommene Perſon ſiehet, in der dieſe ſeltenen Tugenden und glücklichen Umſtände ſich verabredet haben, zuſammen zu kommen, und in dem ſtärkſten Glanze, und vollkommenſter Harmonie zu concentriren.

Der gute Scriblerus, ja die Welt ſelbſt, hat ſich zwar durch die neulichen unächten Ausgaben, ich weis nicht durch welchen falſchen Helden, oder durch welches Geſpenſt betrügen laſſen können. Aber es war nicht ſo leicht, denjenigen zu betrügen, den dieſer grobe Irrthum am meiſten angieng. Denn kaum hatte das vierte Buch die hohe und zunehmende Scene eröffnet, ſo erkannte er ſchon ſeine heroiſchen Thaten: und als er dieſe Worte las: " Ihr " Laureat lag auf ihrem Schooße; „ ſo beklagte er ſich, (obgleich Laureat nichts mehr

bedeutet, als einer, der mit Lorbern bekrönet iſt; wie es jedwedem Geſellſchafter, oder Theilnehmer an der Herrſchaft zukömmt,) laut über dieſe Schmach der beleidigten Majeſtät. In der That nicht ohne Urſache, weil er daſelbſt als feſtſchlafend vorgeſtellt wird; welches ſich für das Auge des Reichs, das, wie das Auge der Vorſehung, ſich weder zuthun, noch ſchlummern ſollte, ſo ſchlecht ſchicket. " Ha! ſagte er, feſt- " ſchlafend! Das iſt ein wenig zu viel. Muth- " willig und dumm hättet Ihr mich wenigſtens " vorſtellen können, aber ſo ſelten im Schlaf, " als immer nur ein Narr ſeyn kann!„ [11] Jedoch der beleidigte Held mag ſich mit dieſer Betrachtung tröſten, daß es zwar ein Schlaf, aber nicht der Schlaf des Todes, ſondern der Unſterblichkeit iſt. Hier wird er wenigſtens leben; [12] obgleich nicht wachen; und in keinem ſchlimmern Zuſtande, als mancher bezauberte Krieger vor ihm. Der berühmte Durandarte z. E. wurde ſo, wie er, von Merlin, dem brittiſchen

---

11 Brief, S. 53.
12 Brief, S. 1.

Barden, und Schwarzkünſtler, in einen langen Schlummer verſetzet: und ſein Beyſpiel, daß er ſich demſelben mit einem guten Anſtande unterwarf, könnte unſerem Helden nützlich ſeyn. Denn da dieſer unglückliche Ritter ſehr gedrückt, und von verſchiedenen Standesperſonen zu einer Antwort angetrieben wurde, antwortete er nur mit einem Seufzer, **Geduld! und gebt nur die Charten.** [13]

Aber da nichts in dieſer Welt, ſelbſt nicht die heiligſten, und vollkommenſten Dinge in der Religion, oder Regierung, dem Stachel des Neides entgehen können; ſo dünket mich, höre ich bereits dieſe Spötter eine Einwendung wider die Richtigkeit des Titels unſeres Helden machen.

Man würde es nie, ſagen ſie, für zureichend gehalten haben, um ein Held für die Iliade, oder Aeneis zu werden, daß Achilles tapfer genug war, ein Reich umzuſtürzen, oder daß Aeneas fromm genug war, ein anderes zu er-

---

13 Don Quixotte, Th. II. B. II. C. 22.

bauen, wenn ſie nicht von Göttinnen gebohren, und als Prinzen auf die Welt gekommen wären. Was wollte denn dieſer Verfaſſer damit ſagen, daß er einen Comödianten, ſtatt eines ſeiner Gönner, (eine Perſon, die niemals ein Held iſt, auch nicht einmal auf der Bühne,) [14] zu dieſer Würde eines Collegen in dem Reiche der Dummheit, und zu einem Ausführer eines Werks erhebet, welches weder der alte Omar, Attila, noch Johann von Leiden, ganz zu Stande bringen konnten?

Auf alles dieſes haben wir, wie wir denken, eine zureichende Antwort von dem römiſchen Geſchichtſchreiber, *Fabrum eſſe ſuae quemque fortunae:* Daß jedermann der Schmied ſeines Glücks ſey. Der politiſche Florentiner, Nicholas Machiavel, gehet noch weiter, und verſichert, es dürfe ſich ein Menſch nur ſelbſt für einen Helden halten, um einer der größeſten Helden zu ſeyn. " Er bilde ſich nur ſelbſt ein, ſagt " er,

---

14 S. Leben, S. 148.

„ er, daß er fähig ſey, die größten Dinge zu „ thun, ſo wird er ſie thun können.„ Aus dieſem Grundſatze folget, daß nichts die Tapferkeit unſers Helden übertreffen kann, weil nichts der Größe ſeiner Einbildung von ſich ſelbſt gleich iſt. Höret nur, mit wem er ſich beſtändig ſelbſt vergleichet; einmal mit Alexander dem Großen, und Carl dem Zwölften von Schweden, in Anſehung der Größe, und Feinheit ſeines Ehrgeizes; [15] mit Heinrich dem vierten von Frankreich, in Anſehung einer rechtſchaffenen Politik; [16] mit dem erſten Brutus, in Anſehung der Liebe für die Freyheit, [17] und mit dem Sir Robert Walpole, ſo lange er noch ſein hohes Amt bekleidete, [18] in Anſehung der guten Regierung: ein andermal mit dem göttlichen Socrates, in Anſehung ſeiner Zeitvertreibe, und Veränderungen; [19] mit dem

---

15 Leben, S. 149.

16 S. 424.

17 S. 366.

18 S. 457.

19 S. 18.

zu werden: [27] und was heißt das anders, als, wie ein Held in die Welt kommen?

Allein es mag ſeyn, (wenn es die pünctlichen Geſetze der epiſchen Gedichte ſo wollen,) daß man nothwendig einen Helden von mehr als ſterblicher Geburt haben muß; auch dazu haben wir ſchon ein Mittel. Wir können die Stammlinie unſeres Helden leicht von einer Göttinn von nicht geringer Gewalt, und Anſehen ableiten; und ihn, nach dem claßiſchen Rechte, und nach der authentiſchen Weiſe legitimiren, und einführen: denn ſo wie die alten Weiſen einen Sohn des Mars in einem mächtigen Krieger fanden, einen Sohn des Neptuns in einem geſchickten Seemanne, einen Sohn des Phöbus in einem harmoniſchen Poeten; ſo haben wir hier, wenn es nöthig iſt, einen Sohn des Glücks in einem künſtlichen Spieler. Und wer iſt geſchickter, zur Wiederherſtellung des Reiches der Nacht, und des Chaos Hülfe zu leiſten, als ein Abkömmling des Zufalls?

---

27 Leben, S. 6.

Es iſt zwar noch ein anderer Einwurf von gröſſerm Gewichte übrig, nämlich, „ daß die-
„ ſer Held noch exiſtiret, und ſeinen irdiſchen
„ Lauf noch nicht vollendet hat. Denn, wenn
„ Solon richtig geſagt hat:

— — Ultima ſemper
Expectanda dies homini: dicique beatus
Ante obitum nemo, ſupremaque funera debet;

„ wenn niemand vor ſeinem Tode glücklich ge-
„ nannt werden kann, ſo kann gewiß auch nie-
„ mand eher ein Held genannt werden: denn
„ dieſe Gattung von Menſchen iſt weit mehr,
„ als andere, dem Eigenſinne des Glücks, und
„ der Laune unterworfen.„ Aber auch hierauf haben wir eine Antwort, welche man, wie wir hoffen, entſcheidend finden wird. Sie rühret von ihm ſelbſt her; und er hat, um dieſe Sache kurz abzuthun, ſich feyerlich erkläret, daß er ſich niemals ändern, oder beſſern werde.

Was ſeine Eitelkeit betrifft, ſo erkläret er ſich, daß nichts ihn von derſelben ſcheiden ſoll.
„ Die Natur, ſagt er, hat mich reichlich mit
„ Eitelkeit verſehen; ein Vergnügen, welches

Tandem Phoebus adeſt, morſusque inferre
parantem
Congelat, et patulos, ut erant, *indurat*
hiatus. 32

32 Ovid von der Schlange, die nach dem Kopfe des Orpheus biß.

Die Dunciade an Doctor Jonathan Swift.

Erſtes Buch.

Innhalt.

Der Vortrag, die Anrufung, und die Aufſchrift. Hierauf der Urſprung des groſſen Reichs der Dummheit, nebſt der Urſache der Fortdauer deſſelben. Das Collegium der Göttinn in der Stadt, nebſt ihrer Privatakademie für Poeten insbeſondere; die Vorſteher derſelben, und die vier Haupttugenden. Hierauf eilet das Gedicht mitten in die Sachen hinein, und ſchildert ſie, wie ſie an dem Abend ei-

ſorge, umſonſt beſchryen, und verwünſcht, Duns der zweyte immer wie Duns der erſte herrſchet; b ſagt, wie die Göttinn [5] Britannien in Schlaf brachte, und ihren Geiſt über Land und Meer ausgoß.

In den älteſten Zeiten, ehe Sterbliche ſchrieben, oder laſen; ehe Pallas aus dem Haupte des Donnerers ſprang, beſaß die Dummheit über alles ihr altes Recht, als Tochter des Chaos, und der ewigen Nacht. Dieſem Paare gab das Schickſal in ihrer zärtlichen Liebe dieſe ſchöne Thörinn; ſo plump, wie ihr Vater, ſo ernſthaft, wie ihre Mutter: arbeitſam, ſchwerfällig, ämſig, dreiſt, und blind beherrſchte ſie den Verſtand, in angeerbter Anarchie.

Immer iſt ſie bemühet, ihr altes Reich wie-

Nachahmungen.

b Zielt auf einen Vers Drydens, nicht im Mac. Fleckno, (wie unwiſſend in dem Schlüſſel zur Dunciade S. 1. geſagt wird,) ſondern in ſeinem Gedicht an den Herrn Congreve: " und Tom der zweyte herrſcht, wie Tom der erſte."

der herzuſtellen; denn weil die Dummheit von Geburt eine Göttinn iſt, ſo iſt ſie unſterblich.

O! du, unter welchem Namen du dich am liebſten nennen höreſt, Dechant, Drapier, Bickerſtoff, oder Gulliver! Du magſt die ernſthafte Mine des Cervantes annehmen, oder in dem weichen Stuhle des Rabelais lachen und ſchüttern; c oder du magſt den Hof loben, oder die

---

Aenderungen.

c Hier folgte: "oder im ernſthaftern Prieſterrocke die Menſchen unterrichten, oder ſchweigend deine Sitten dein Herz zeigen laſſen." Aber dieſes mußte, wie der Dichter ſagt, ironice verſtanden werden.

Ebend. In der zweyten Ausgabe hieß es: "wo die zerriſſenen Trödelfahnen flattern, und ein verfallnes Gebäude in Luft hänget, und wanket; heulen ſcharfe hohle Winde durch den bleichen Winkel, ein Sinnbild der Muſik, welche die Leerheit verurſachet: Hier liegen, in einem Bette, zwo frierende Schweſtern; die Höhle der Poeſie und Armuth."

Rag-fair iſt ein Platz, an dem Tower von London, wo alte Kleider und Zeuge verkauft werden.

Der vorbeſagte Critikus der Dunciade tadelt die folgenden Zeilen: — Hier liegen ꝛc. — alſo: "Dieſe Zeilen haben keine Conſtruction, oder ſind Nonſenſe.

Aenderungen.

Die beyden frierenden Schweſtern müſſen die Schweſterhöhlen der Armuth und Poeſie ſeyn; oder das Bette und Höhle der Armuth und Poeſie müſſen auch einerley ſeyn, (ohne Zweifel, wenn ſie in einem Bette liegen) und die beyden Schweſtern ſind, Gott weiß, welche. „ O! der Conſtruction der grammatiſchen Köpfe! Virgil ſchreibt alſo Aen. I.

Fronte ſub adverſa ſcopulis pendentibus antrum;
Intus aquae dulces, vivoque ſedilia ſaxo:
Nympharum domus.

Können wir nicht eben auf die Art ſagen: " Die Nymphen müſſen das Waſſer, und die Steine ſeyn, oder das Waſſer und die Steine müſſen die Häuſer der Nymphen ſeyn? „ *Inſulſe!* Die zwote Zeile, *Intus aquae &c.* iſt eine Parentheſis, (wie die beyden Zeilen unſers Authors, ſcharfe, hohle Winde ꝛc. auch ſind,) und des *Antrum*, und das verfallene Gebäude, in der Zeile vor der Parentheſis, ſind das *Domus*, und die Höhle.

Laß mich noch einmal, mein Leſer, dir eine andere muthmaßliche Verbeſſerung des *ſcopulis pendentibus* des Virgil vorſchlagen: Er beſchreibt hier einen Ort, wohin ſich die müden Seeleute des Aeneas begaben, um ihr Abendeſſen anzurichten, — *Feſſi — frugesque receptas et torrere parant flammis:* was hat hier *ſcopulis pendentibus* zu thun? Freylich die *aquae dulces*, und *ſedilia* ſind etwas; ſüß Waſſer, um zu trinken, und Sitze, um zu ſitzen: das andere iſt ſicher ein Irrthum der Abſchreiber. Setze, ohne alles Bedenken, *Populis prandentibus.*

Menſchen groß machen, [6] oder deinem Lande die kupfernen Ketten abnehmen; betrübe dich nicht, daß die Gottheit ihre Macht deinem Bäotien entziehet; betrübe dich nicht, mein Swift, [7] über den Verluſt deſſen, was unſer Reich gewinnet. Siehe mit Freuden, wie ſie hier ihre weiten Flügel ausbreitet, ein neues ſaturniſches Alter von Bley auszubrüten. [8]

d Dicht an den Mauern, wo die Thorheit auf ihrem Throne ſitzt, und lachet, ſo oft ſie denket, daß Monroe ſie herunter reißen wollte, wo, des großen Cibbers hirnloſe Brüder, von der Hand ſeines berühmten Vaters [9] in Erzt gegoſſen, über den Thoren ſtehen, liegt eine

---

Aenderungen.

Aber wegen dieſer und tauſend andern Stellen erwarte unſern wiederhergeſtellten Virgil.

Scriblerus.

d In den vorigen Zeilen: „aus dieſer kommen elegiſche Lieder des hymnenreichen Tiburn; aus dieſer die ſanften Lieder auf den Tag der Cäcilia.„ *

* Zielet auf die jährlichen Lieder, welche an dem Feſte der heil. Cäcilia in Muſik geſetzt wurden.

Zelle, [10] vor gemeinen Augen verborgen, die Höhle der [11] Armuth und der Poeſie. Scharfe, hohle Winde heulen durch die kalte Wohnung ein Sinnbild der Muſik, die von der Leerheit verurſachet wird. Aus dieſer kommen Barden, [12] die, gleich dem Proteus, umſonſt lange feſt gebunden, in Ungeheuer verwandelt entwiſchen, und ſetzen die Stadt in Erſtaunen. [e] Aus dieſer entſpringen vermiſchte Schriften, der wöchentliche Schmuck der keuſchen Preſſe Curls, und des mit rothen Titeln beklebten Pfeilers des Lintot; [12] aus dieſer kommen [13] elegiſche Zeilen des Hymnenreichen Tyburn; aus dieſer Journale, Gemiſche, Mercure, Magazine, [14] Begräbnißlügen, [15] zum Schmuck unſerer heiligen Mauren, Neujahrsoden; [16] und die ganze Brut von Grubſtreet.

Hier

Nachahmungen.

e Aus dieſer ꝛc. — aus dieſer ꝛc.

——— Genus unde Latinum,
Albanique patres, atque altae moenia Romae.
Virg. Aen. I.

Hier ſchimmert die Dummheit in f bewölkter Majeſtät: [17] vier Schutztugenden, rings umher, halten ihren Thron; die freche ſtreitbare Stärke, die g nichts fürchtet, weder Geziſche, noch Schläge, noch Dürftigkeit, noch Verluſt der Ohren; die ruhige Mäßigkeit, welche diejenigen ſegnet, die, wenn ſie nur ſchmieren, gern Hunger oder Durſt leiden; [18] die Klugheit, deren Spiegel das herannahende Gefängniß zeiget; die poetiſche Gerechtigkeit, mit aufgehabener Wage, worinn ſie, nach gewiſſenhaftem Gleichgewichte, Wahrheit gegen Gold, und nahrhaften Pudding gegen leeres Lob wägt.

Nachahmungen.

f In bewölkter Majeſtät.
—— der Mond, der in bewölkter Majeſtät aufgeht.
Milton, B. IV.

g Nicht fürchtet; weder Geziſch, noch Schläge, noch Mangel, noch Verluſt der Ohren:
Quem neque pauperies, neque mors, neque vincula terrent.
Hor.

h Hier ſiehet ſie das finſtere, und tiefe Chaos, wo namenloſe Etwas in ihren Urſachen ſchlafen, bis der befruchtende Jakob, [19] oder ein heißer Fiebertag jede Maſſe zum Gedicht, oder Schauſpiel hervor rufet: ſiehet, wie Einfälle, gleich dem Froſchleich, halb lebendig, im Embyro liegen; wie neugebohrner Unſinn zuerſt ſtammlen lernt, wie halb gebildete Grillen zu richtigen Reimen werden, und auf poetiſchen Füßen kriechen lernen. Hier giebt ein einziges armes Wort hundert [20] Zweydeutigkeiten, und die i geſchmei-

---

Nachahmungen.

h Hier ſiehet ſie das finſtere und tiefe Chaos ꝛc. wo namenloſe Etwas. Das iſt ſo viel, als ungebildete Dinge, welche entweder zu Gedichten, oder Luſtſpielen gemacht werden, nachdem die Verleger mehr und weniger biethen. Dieſe Zeilen gehen auf folgende in Garths Armenapothek, Cant. VI. “ Sie ſuchen in den Kammern der Welt die Betten auf, wo ſchlafende Pflanzen liegen, bis die frohe Aufforderung eines erwärmenden Strahles den Erdklos auflöſet, und ſie an den Tag hervor rufet.„

i Geſchmeidige Dummheit. Eine Parodie auf einen Vers in Garths Cant. I. “ Wie die geſchmeidige Materie in neue Mäander fließt.„

dige Dummheit fließt in neue Meander. Dort rühren buntſcheckigte Bilder ihre Einbildungskraft, übelgepaarte Figuren, und unähnliche Gleichniſſe. Sie ſiehet eine Rotte von Metaphern ſich nähern, und freuet ſich über die Unſinnigkeit des labyrinthiſchen Tanzes; ſiehet, wie Trauerſpiel und Luſtſpiel ſich umarmen, wie das Poſſenſpiel [21] und die Epopee ein Blendlingsgeſchlecht erzeugen; wie die Zeit ſelbſt auf ihren Befehl ſtill ſtehet, Reiche ihren Platz verändern, und Meer zu Land wird. Hier tränket die muntere Beſchreibung [22] Aegypten mit Regen, oder giebet Zembla Früchte, und Barca Blumen. Hier ſchimmern graue Hügel von Eis; dort liegen bunte Thäler unter ewigem Grün; im kalten December blühen düftende Kränze, und ſchwere Aehren wanken unterm Schnee.

Alles dieſes, und noch mehr, ſiehet die wolkenzuſammentreibende Göttinn [k] durch Nebel

---

Nachahmungen.

k Die wolken-zuſammentreibende Königinn. Nach Homers Beyworte vom Jupiter, νεφεληγέρεῖα Ζεύς.

welche die Gegenſtände vergrößern. Geputzt mit Flittern, und bekleidet mit Gewanden von wechſelnden Farben, betrachtet ſie, mit Selbſtzufriedenheit, dieſe ſeltſame Schöpfung, ſiehet Ungeheuer [23] in einem Augenblicke entſtehen, und verſchwinden, und vergoldet ſie alle mit ihren eigenen Narrenfarben.

[24] Es war der Tag 1 geweſen, wo * * reich und ſteif, wie Cimon, zu Lande und Waſſer triumphirte: (ein Gepränge ohne Sünde von blutloſen Schwerdtern, und Stäben, frohen Ketten, [25] warmen Pelzen, breiten Fahnen, und breiten Geſichtern.) Itzt ſtieg die Nacht herab, und der ſtolze Aufzug hatte ein Ende; doch lebte er in Settlers Verſen [26] noch einen Tag länger. Bürgermeiſter und Rathsherren lagen itzt ſtumm, und ſatt, doch aßen ſie noch im Traume die Confecte des Tages, indem den-

---

Aenderungen.

1 Es war der Tag — In den vorigen Ausgaben: "Es war der Tag, wo Thorold, reich und ernſt." (Sir Georg Thorold, Lord-Mayor von London im Jahre 1720.)

kende Poeten mühſam wachten, und ſich des Schlafes enthielten, um ihn ihren Leſern zu geben. Das Feſt erinnerte das ſtarke Gedächtniß der Königinn an alle Schwäne der Stadt, die ehemals in dieſen Mauren ſangen; ſie überdachte die Künſte, das alte Lob, und die richtige Folge derſelben von den Tagen des Heywood herab. [27] Sie ſahe mit Freuden, wie die unſterbliche Linie fortlief, und jeder Vater in dem Sohn abgepräget glänzte: wie der wachſame Bruin mit plaſtiſcher Mühe jeden wachſenden Klumpen bildet, und einen Bären heraus bringt. Sie ſahe den alten Pryn [28] im raſtloſen Daniel ſchimmern, und den Eusden [29] die endloſe Zeile des Blackmore noch länger recken; ſahe den langſamen Philips, wie den Tate, in ſeinen elenden Verſen kriechen; und ſahe die ganze Macht des Unſinnes [30] in dem Grimme des Dennis. In jedem fand ſie ihr Ebenbild völlig ausgedrückt; vornehmlich aber [m] in der unge-

Aenderungen.

m Aber vornehmlich in Bays ꝛc. In der erſten Aus-

künftige Ode, und manch abgedanktes Schauſpiel: eilfertiger Unſinn, der, wie geſchmolzen Bley, durch Ritzen und Zickzacks des Gehirns ſchlüpfte: alles, was Raſerey mit der Thorheit zeugen kann, Früchte einer dummen Hitze, und Hexengeburten des Witzes. Darauf fieng er an, ſeine Augen über ſeine Bücher herum zu rollen, mit angenehmer Erinnerung alles deſſen, was er ſtohl, wie er hieraus einen Zug that, dort heimlich plünderte, und alles beſog, wie eine ämſige Wanze. Hier lagen des armen Fletchers halb gegeſſene Sienen, [35] und die Lappen des

---

Aenderungen.

warf ſeine Augen umher, † welche große Verzweiflung zeugten, dahin, wo noch unverpfändet viel gelehrter Plunder lag; Bände, die ihren Raum genau ausfüllten, oder welche ihre verliebten Verfaſſer gütig hatten vergolden laſſen, oder dahin, wo durch Bildhauerkunſt auf immer bekannt gemacht, das Blatt neue Schönheiten bewundert, die ihm nicht eigen ſind. „

Nachahmungen.

† Er rollte ꝛc. — rund um ſich warf er ſeine Augen, welche große Betrübniß, und Verzweiflung zeugten.

Milton, B. I.

gekreuzigten Moliere; [36] dort wünſchte der unglückliche Shakeſpear, [37] noch wund vom Tibbald, daß er für ſich ſelbſt ausgeſtrichen hätte. [38] Die übrigen Schriften trugen ihre Verdienſte [39] nur auf der Außenſeite, oder dienten, (wie mehr Narren) nur den Raum auszufüllen: und paſſeten entweder für den Raum ihrer Bretter, oder waren von ihren zärtlichen Aeltern in Roth und Gold gekleidet; oder hatten Gemälde, welche den Innhalt vergüteten, und Quarles ° war durch Schönheiten gerettet, die ihm nicht gehören. Hier prangte das Bret mit Ogilby dem großen; [40] dort ſchimmerte die vollſtändige Newcaſtle, [41] mit Wapen beſtämpelt; hier ſtand ſeine ganze leidende Brüderſchaft in Sicherheit, und entgieng den Martern der Kramläden, und des Feuers: eine gothiſche Bibliothek! wohl

---

Nachahmungen.

° Und Quarles ꝛc. in den vorigen Ausgaben: "Das Blatt bewundert neue Schönheiten, die ihm nicht eigen ſind.„

Miraturque novas frondes et non ſua poma.

Virg. Georg. II.

gereiniget von Griechen und Römern, und würdig eines Settle, Banks und Broome. [42]

Aber hoch oben ſchimmerte gründlichere [43] Gelehrſamkeit, in klaßiſchen Schriften einer Zeit, die keinen klaßiſchen Schriftſteller kannte. Hier ſchlief Caxton, [44] und Wynkyn an ſeiner Seite, einer in Holz gebunden, der andere in ſtarkem Kuhleder; dort ſtanden lange Jahre herdurch, wie durch Specereyen verwahrte Mumien, trockne Syſteme der Theologie: de Lyra [45] breitete hier eine ſchreckliche Fronte aus, und dort beugten ſich die ſeufzenden Breter unter dem Philemon. [46]

Von dieſen nahm er, voll Begeiſterung, zwölf Bände; zwölf der dickſten, vom Lichte erlöſeten, oder den Paſteten entzogene Bände; bauete daraus einen Altar; und eine Hecatombe reiner, unbeſudelter Lieder krönete dieſen Altar: ein Foliant voll Collectaneen war der Grund des ganzen Baues, worauf alle Werke ruheten: Quartanten und Octavbände gaben dem Scheiterhaufen eine ſchmalere Geſtalt, und eine zu-

ſammen gerollte p Geburtstagsode machte ſeine Spitze.

Darauf ſprach er: große Bezähmerinn aller menſchlichen Kunſt! die ich über alles liebe, und immer am Herzen habe, o! Dummheit! deren alte gute Sache ich noch itzt verfechte, q mit der meine Muſe ſchon damals anfieng, als Sir
47 Fopings Perrüke mir das erſte Lob erwarb, mit der ſie aufhören ſoll, wenn ich das Ziel getroffen, und die letzte Ehre des Kranzes er-

---

Aenderungen.

p In den vorigen Ausgaben: "und zuletzt ſpitzt ein kleiner Aiax * den Scheiterhaufen zu."

* Ein kleiner Aiax, in duodecimo, von dem Tibbald aus dem Sophocles überſetzet.

Nachahmungen.

q Mit der meine Muſe ꝛc.

A te principium, tibi deſinet —

Virg. Ecl. VIII.

Ἐκ Διὸς ἀρχώμεθα, καὶ εἰς Δία λήγετε Μοῦσαι.

Theocr.

Prima dicte mihi, ſumma dicende Camoena.

Hor.

worben habe. O! du leitende Seele der Geſchäffte, die du dieſem unſerm Kopfe das biſt, was der Schwung der Kugel, welche ſicherer trifft, je ſchwerer ſie iſt, indem ſie quer nach dem Ziele wackelt: o! fahre fort, dem verwirrten Menſchen gnädig zu ſeyn: breite einen heilſamen Nebel vor der Seele aus; und ſetze uns durch die Nacht, worinn wir gebohren ſind, in Sicherheit, daß wir uns nicht durch das falſche Irrlicht des Witzes in die Irre führen laſſen. r

---

Aenderungen.

r Oder wenn ꝛc. in den vorigen Ausgaben: "O! ſtrecke immer über England den Friedensſtab aus, der Helvetien, und Batavien einſchläfert; wo die Wiſſenſchaft, wenn ſie einmal rebelliſch wider deinen Thron auffſtehet, nur ihr feiges Geſicht zeiget, und ſtirbt. Hier machen deine guten Scholiaſten durch unermüdete Arbeit den Horaz plat, und erniedrigen die Lieder des Maro; Hier rette ich durch meinen Fleiß unglückliche Neuere, laſſe keinen Fehler bey ſeinem Vater im Grabe ſchlafen, ſtelle alte Wortſpiele wieder her, ſuche verlohrnes Gewäſche wieder auf, und kreuzige den Shakeſpear alle Wochen einmal, indem ich für dich in böſen Tagen Noten zu dummen Büchern, und Prologen zu dummen Luſtſpielen mache: nicht als wenn meine Feder allein Critiken ſchriebe; meine Verſe ga-

Aenderungen.

ben dem Menſchen einen weitläufigern Unterricht: wenn die ernſthafteſten Regeln nichts ausrichten, ſo rühren doch traurige Exempel allemal. Wie aus Windbüchſen ꝛc. „

Laſſe keinen Fehler ſchlafen. — alte Wortſpiele ꝛc. Wenn er (Tibbald) ſich z. E. bemühete, den Shakeſpear grober Anachroniſmen, und platter Wortſpiele zu überweiſen, welche die Zeit ſchon verſtecket hatte, und ſich mehr in ſolchen Schriftſtellern, wie Caxton und Wynkyn waren, als im Homer oder Chaucer umſahe. Ja er hatte ſeine Ehrerbietung vor dieſen unvergleichlichen Author ſo ſehr aus den Augen geſetzt, daß er im Drucke ſagte: er verdiene geſtäupet zu werden: eine Verwegenheit, die gewiß nicht ihres gleichen hat, außer dem Verfahren des Dennis, von dem man erweiſen kann, daß er in einer Geſellſchaft geſagt habe, Shakeſpear ſey ein Böſewicht: *O tempora! o mores!*

Scriblerus.

Und kreuzigte den Shakeſpear. Er ließ eine Zeitlang, alle Woche, oder alle vierzehn Tage einmal, in Miſts Journal eine Anmerkung, oder armſelige Muthmaſſung über ein Wort, oder eine Punctation des Shakeſpear drucken, entweder in ſeinem Namen, oder in Briefen an ſich ſelbſt von Ungenannten, die er ſelbſt ſchrieb. Auf dieſe machte jemand folgendes Sinngedicht: “Es iſt edel von dir, Tibbald, und von deinen Brüdern, daß ihr uns ſo helfet, die Werke anderer zu leſen: Dafür kann man dir niemals den

Wenn ein Geck Witz haben will, ſo bewache die Schiedgränze [48] zwiſchen dieſem, und der geſunden Vernunft, oder zerreiße das Werk der Vernünfteley, und hänge ein künſtliches Spinngewebe an ſeine Stelle! Wie ſelbſt Bley, aus Windbüchſen [49] fortgeſchnellt, fliegen kann, und ſchwere Kugeln ſchnell die Luft durchſchneiden; wie Glocken ihren hurtigen Schlag der Schwere zu danken haben, wenn das Gewicht unten, die Räder oben treibet; ſo laß Leerheit und Dummheit mich begeiſtern, und meine Elaſticität, und mein Feuer ſeyn. Ein böſer Geiſt ſtahl mir einſt meine Feder, und, verzeihe mir die Sünde! machte, daß ich einmal geſunde Vernunft hatte: ſonſt wären meine Proſe, und mei-

---

Aenderungen.

gerechten Gegendienſt erzeigen; denn wer wird uns jemals dazu verhelfen, daß wir deine Werke leſen?„

Noten zu dummen Büchern ꝛc. Z. E. zu Cooks Heſiodus, wo er zuweilen eine, zuweilen eine halbe Note, ſorgfältig für die Seinige erkennet: und zu Mores Luſtſpiel der *rival Modes* (wetteifernden Moden) und andern Schriften von gleichem Schlage: Dieſe Leute ſchrieben um das Jahr 1726.

ne Verſe immer gleich geweſen; die letzten Proſe auf Stelzen, die erſte lahme Poeſie. Schienen meine Narren nur auf der Bühne lehrreich zu ſeyn; ſo gab mein Leben den Menſchen einen vollſtändigern Unterricht. Richtete der todte Buchſtab nichts aus; ſo rührte doch immer das lebendige Beyſpiel. s Aber wahrhaftig wäre es der Wille des Himmels geweſen, den Staat zu t retten, ſo hätte der Himmel dieſen Werken ein längeres Leben beſtimmet! u Hätte Troja

---

Aenderungen.

s Aber wahrhaftig ꝛc. in den vorigen Ausgaben: " wäre es der Wille des Himmels geweſen, daß ſolche Werke länger leben ſollten, ſo würde der Himmel den Staat von Grubſtreet erhalten haben. Aber ſiehe, der große Settle ſteiget in den Staub, und dein Reich hat ein Ende! Könnte Troja ꝛc. „

Nachahmungen.

t Me ſi coelicolae voluiſſent ducere vitam
Has mihi ſervaſſent ſedes. ——

Virg. Aen. II.

u Hätte Troja — dieſes Gewehr von einer Gans.

—— Si Pergama dextra,
Defendi poſſent, etiam hac defenſa fuiſſent.

Virg. ibid.

von einer einzigen Hand gerettet werden können, ſo hätte dieſes Gewehr von einer Gans es gerettet. [50] Was ſoll ich itzt? Soll ich meinen Fletcher [51] an die Seite werfen, und die Bibel, vordem meine beſſere Wegweiſerinn, wieder nehmen? [52] Oder ſoll ich den Pfad betreten, den ebentheuerliche Helden betraten, [x] und dieſe Büchſe zu meinem Donner, dieſe rechte Hand zu meinem Gott machen? Oder im Lehnſtuhl beym White unter den Doctorn [53] ſitzen, den Spieler Flüche, und den Edelmann Witz lehren? Oder willſt du lieber, daß ich Parthey mache? (du, als eine Freundinn der Parthey, und ihres ganzen Geſchlechts; denn alle ziehen an einem Seile, nur jeder an einem andern Ende; und Ridpath [54] iſt der Dummheit eben ſo lieb, als Miſt.) Soll ich, wie Curtius, aus Eifer muthig, mich für das gemeine Beſte über Hals und

Kopf

Nachahmungen.

x Dieſe Büchſe mein Donner

Dextra mihi *Deus*, & telum *quod miſſile libro.*

Virgil von den Göttern des Mezentius.

Kopf in die Erde ſtürzen? oder die alten Gänſe Roms ihres ganzen Ruhms berauben, [55] und durch Schnattern die Monarchie der Tories [56] retten? y Nein — ich fühle mich dem Miniſter geneigter; ihm dienen, o Königinn! heißt dir dienen. Und ſiehe! ſo gar die Zeitungsſchreiber [57] geben ihre Arbeit an; ſelbſt Ralph fühlet Reue, und Henley höret auf zu ſchreiben. Wer iſt denn noch übrig? Ich! — Ihr ſeyd immer noch mein, du cibberiſche Stirn, [58] und du cibberiſches Gehirn! Dieſer kupferne Glanz, der dem Squire ſo werth iſt; dieſe polirte Härte, worinn der Pair ſich ſpiegelt: Dieſe Erz-Albernheit, woran der Witzling und der Thor Vergnügen findet, dieſes Gemiſch aus Hockley-hole und Whites-Caffeehauſe, wo Herzoge und Schlachter geſellſchaftlich meinen Kranz flechten,

---

Aenderungen.

y Nein — ich fühle mich ꝛc. in den vorigen Ausgaben: "Ja, meinem Lande übergebe ich meine Feder; ja, mächtiger Miſt! von dieſem Augenblicke an bin ich der Deinige."

ſey einſt zugleich der Bär, und die Fiddel der Stadt!

z O! ihr in Sünden empfangene, [59] in Thorheit zur Welt gebrachten Sünder, meine Werke! theils ſeyd ihr ſchon verworfen, theils werdet ihr noch verworfen werden, (und das war die Schuld eures Vaters.) Aber ihr meine beſſere, und chriſtlichere Abkömmlinge! [60] gehet, ſteigt ihr geläutert durch Flammen zum

---

Aenderungen.

z O! ihr in Sünden ꝛc. in den vorigen Ausgaben: "Lebt wohl, meine Kinder! Es iſt beſſer, ſo uneingeſperrt, und unverkauft ſterben; ſo rein, und unbefleckt im Feuer aufgehen, als von den Händen der Krämer beſchmutzet, oder mit dem Ward in Affen und Meerkatzenländer geſandt zu werden, und um Ingber geſchlagen, durch die Straſſen zu laufen; und die Bierſchenken * zu beſuchen, wo ihr gebohren wurdet. Hiermit hub er den funkelnden Brand dreymal auf, und dreymal ließ er ihn fallen." —

* Bierſchenken beſuchen. Waller von der Flotte: "Dieſe Thürme von Eichen mögen über fruchtbare Felder gehen, und Berge beſuchen, wo ſie ehemals wuchſen."

Himmel, [a] unbefleckt, unberührt, und noch in jungfräulichen Blättern, indem alle eure ſchmutzige Schweſtern durch die Straßen wandern. Ihr ſollt nicht, wie der gratis gegebene Bland, [61] mit einem Paß verſehen, unſtät im Lande betteln, nicht mit dem Ward [62] nach Affen- und Meerkatzenländern ſegeln, wo ſchlechter Carthus für noch ſchlechtere Verſe umgeſetzt wird: nicht, auf den Enden in Schwefel getaucht, das Feuer in einer Bierſchenke anzünden; nicht, um Orangen gewickelt, eurem Vater ins Geſicht fliegen! Fahret unſchuldiger, in eurer Kindheit, in den milden Limbo unſers Vaters Tate hinab: [63] oder findet, im Frieden vergeſſen, in Schadwells Buſen auf einmal eine ewige beglückte Ruhe; und kehret bald zu derjenigen Maſſe des Unſinns

---

Nachahmungen.

a Unbefleckt, unberührt.

— Felix Priameïa virgo!
Juſſa mori: quae ſortitus non pertulit ullos,
Nec victoris heri tetigit captiva cubile!
Nos, patria incenſa, diverſa per aequora vectae &c.

Virg. Aen. III.

zurück, wo zerſtörte Dinge bey denen liegen, die erſt ſollen gebohren werden.

Als er ſo ſagte, entfloß dem Meiſter [64] des ſiebenfältigen Geſichts eine Thräne (ein weiſſagendes Zeichen, daß er gerührt war) [b] dreymal hob er die Geburtstagsfackel in die Höhe, und dreymal ließ er ſie aus ſeiner zitternden Hand fallen; dann zündete er den Haufen mit weggewandten Augen an: Der aufwallende Dampf verhüllet das Opfer. Die Wolken öffnen ſich, und laſſen ein Werk nach dem andern ſehen. Itzt flammt [c] der Cid, [65] und itzt brennt Pe-

Nachahmungen.

b und dreymal — Ovid von der Althäa, bey einer gleichen Gelegenheit, da ſie ihren Sohn verbrannte:

Tum conata quater flammis imponere torrem,
Coepta quater tenuit.

Aenderungen.

c Itzt flammt der Cid: in den vorigen Ausgaben: "Itzt flammet der alte Memnon, * itzt brennt Rodrigo, Proſerpine ſtirbt in einer ſchnellen Flamme, und zuletzt fieng ſein kalter Eſchylus Feuer. Dann floßen die Thränen ꝛc."

* Memnon ein Held in der perſianiſchen Prinzeſ-

Aenderungen.

ſinn, ſehr geſchickt, Feuer zu fangen, wie aus folgenden Anfangszeilen erhellet: " Beym Himmel! mein kaltes Blut wird zur Wuth befeuret, und mein alter Leib wird heiß davon." — Rodrigo, die Hauptperſon in den treuloſen Brüdern, (einem Trauerſpiele halb vom Tibbald, halb von einem Uhrmacher).

Der Raub der Proſerpine, eine von den Farcen dieſes Authors, worinn Ceres ein Kornfeld anzündete, und beynahe das Comödienhaus verbrannt hätte.

Sein kalter Eſchylus. Er hatte, um mit den Worten unſers Dichters zu reden, zehen Jahre bey dem Eſchylus zugebracht, und Subſcriptionen darauf genommen, aber dann gieng er zu andern Büchern. Der Character dieſes tragiſchen Dichters iſt Feuer und Kühnheit im hohen Grade; aber unſer Verfaſſer glaubt, daß es durch die Ueberſetzung ſehr abgekühlet ſey. Als man eine Probe davon ſahe, wurde folgendes Sinngedicht gemacht: " Ach! armer Eſchylus! unglücklicher Menſch! den einſt ein Krebs tödtete, und itzt ein Froſch!" allein das iſt ein grober Irrthum, denn Eſchylus wurde nicht von einem Krebs getödtet, der ihm auf den Kopf fiel, ſondern von einer Schildkröte, teſte *Val. Max*. l. IX.

Scribl.

Nachahmungen.

Itzt flammt —

— — Jam Deïphobi dedit ampla ruinam,
Vulcano ſuperante domus, jam proximus ardet
Ucalegon —

rolla. Der groſse Cáſar brüllet, und ziſchet im Feuer; der König Johann ſtirbt ſittſam, und ſtille; der theure Monjuror [66] rühmet ſich itzt keines Verdienſtes; Moliers altes Stroh fängt im Augenblick Flammen. Itzt floſſen noch einmal Thränen, wie aus den Augen des blaſſen Priamus, als Ilion in der letzten Flamme aufgieng. [67]

Erwecket durch das Licht, erhub die alte Dummheit ihren Kopf, und riß ein Blatt aus der Thule [68] von ihrem Bette, flog hinzu, und deckte es über den Scheiterhaufen; hin ſank die Flamme, ziſchte, und erloſch!

Ihre breite Perſon füllet den ganzen Raum aus; ein Schleyer von Nebeln erweitert ihr ehrwürdiges Geſicht. [d] Groß ſtehet ſie in ihren

---

Nachahmungen.

d Groß ſtehet ſie —
Alma parens confeſſa Deam; qualisque videri
Coelicolis, & quanta ſolet —

Virg. Aen. II.

Et laetos oculis afflavit honores.

Id. Aen. I.

Reizungen da, als wenn ſie auf Schulzen und Bürgermeiſter ſiehet, und ſich in ihre Minen aufbläſet. Sie gebeut ihm, ihr zu ihrem geheiligten [69] Dom zu folgen. Mit Vergnügen tritt er hinein, und erkennt ſeine Heimath. So ſteigen Geiſter empor, die ihren irdiſchen Lauf vollendet haben, und erkennen ihren Geburtsort. [e] Dieſer Ort war [f] der großen Mutter [70] lie-

---

Aenderungen.

e In den vorigen Ausgaben folgten zwo Zeilen: "Entzückt ſahe er ſich in dem geliebten Aufenthalt um, und beſang den Sitz in * ſüßen Verſen.„

* Tibbald ſchrieb ein Gedicht, die Höhle der Armuth, welches ſich mit einem ſehr außerordentlichen Wunſch ſchließet: "Daß ein großes Genie, oder ein Mann von vorzüglichen Verdienſten verhungern möchte, um ihre Macht zu beſingen, und ihre Höhle zu beſchreiben.„ Es wurde in Octav 1715 gedruckt.

Nachahmungen.

f Der großen Mutter —

Urbs antiqua fuit —
Quam Juno fertur terris magis omnibus unam
Poſthabita coluiſſe Samo: hic illius arma,
Hic currus fuit: hic regnum Dea gentibus eſſe
(Si qua fata ſinant) jam tum tenditque fovetque.

Virg. Aen. I.

der, als alle Geſellſchaften der Quidnuncs, oder ihr eigenes Guildhall: Hier ſtand ihr Opium, hier nährte ſie ihre Eulen, und hier richtete ſie den herrſchenden Sitz der Narren auf.

Hier zeiget ſie ihrem Erwählten alle ihre Werke: Proſe, ſo ſchwülſtig, daß ſie Verſe, und Verſe ſo matt, daß ſie Proſe ſind: Sie zeigt ihm, wie Gedanken auf Gerathewohl itzt von Ungefähr einen Verſtand finden, itzt alle geſunde Vernunft vergeſſen: Wie Prologen zum Ton der Vorreden herabſinken, und dieſe gänzlich in Noten geſplittert werden; wie durch Indexgelehrſamkeit kein Studirender bleich wird, aber doch den Aal der Wiſſenſchaft beym Schwanze erwiſchet; wie mit geringerer Beleſenheit, als — einen Verräther dem Tode entreißet, mit weniger Genie, als Gott einem Affen giebt, durch eine Kunſt, die den Franzoſen wenig, und den Römern und Griechen nichts zu danken hat, ein verlegenes, geflicktes, künftiges, altes, aufgewärmtes, neues Stück vom Plautus, Fletcher, Shakeſpear, Corneille, einen Cibber, Tibbald, [71] oder Ozel machen kann.

Dann goß die Göttinn, unter myſtiſchen Worten, das geweihte Opium auf ſein geſalbtes Haupt. Und ſiehe, ihr Vogel, (ein Wunderthier von Vogel, halb ein Heidegger,[72] halb eine Eule) ſetzte ſich auf ſeine Krone. " Heil, " und abermal Heil dir, mein Sohn! das ver- " ſprochene Land erwartet deine Regierung! g " Wiſſe, Eusden durſtet nicht mehr nach Sect " oder Lob; er ſchläft unter den Dummen der " alten Zeiten in einem Lande, wo keine Kunſt- " richter verurtheilen, keine Gläubiger quälen, " wo der elende Whiters, Ward und Gildon[73]

Aenderungen.

g **Wiſſe, Eusden.** In den vorigen Ausgaben: " Wiſſe, Settle, ſatt der Plinzen, und des Lobes, iſt zu den Dummen der alten Zeit verſammlet; da, wo keine Kunſtrichter verurtheilen, kein Getöſe beunruhiget, wo Gildon, Baaks, und der hochgebohrne Howard ruhen. Ich ſehe einen König! der meine erwählten Söhne zu Ländern führet, die von Wort und Sinnſpielen überfließen, bis beyde Schaubühnen meine Herrſchaft erkennen, und Albion, wie Hybernio, meinen Thron ſegnet. Ich ſehe, ich ſehe! — darauf ſprach ſie vor Entzückung nicht mehr. Gott erhalte den König Tibbald, brüllte Grubſtreet. u. ſ. w."

" ruhen, wo der hochgebohrne Howard, [74] " dieſer noch majeſtätiſchere Vater, mit den " Narren des Standes, den Chor voll macht. " Du, Cibber, du ſollſt ſeinen Lorber erben; " die Thorheit, mein Sohn, hat noch immer " einen Freund am Hofe. Eröffnet eure Tho= " re, ihr Prinzen, ſehet, er kömmt! Erſchallet, " erſchallet, ihr Geigen! Du Pfeiſe, ſchweig!„ h Bringet, bringet den Lorber, der raſend macht, die Weinrebe, die berauſcht, und flechtet den kriechenden, ſchmutzigen, hofmäßigen, Epheu darunter. Und du, ſein Gehülfe! gehe einher vor meinen Söhnen, leicht bewaffnet mit Sinn=ſpielen, Antitheſen und Wortſpielen: Kupplerey und Zote, meine lieben Töchter, ſollen ihren Vortrab decken; Flüche ſollen den Nachtrab füh=ren; und unter ſeinen und Archers Flügeln ſoll ſich Spiel und Grubſtreet vor dem Könige ver=ſtecken. [75]

Nachahmungen.

h Bringet, bringet.

—Quorum imagines lambunt
Hederae ſequaces.

Perſ.

i O! wann wird ein Monarch aufſtehen, der ganz der unſrige iſt? Und wenn werde ich, ſeine Amme, ihn auf dem Throne wiegen! Wann werde ich zwiſchen ihm und dem Volke den Vorhang dicht zuziehen, ihm vor dem Lichte Schatten, und Schutz vor dem Geſetze geben; den Hofmann mäſten, den gelehrten Schwarm verhungern laſſen, Armeen aus meiner Bruſt ſäugen, und das Land mit den Löffeln nähren, bis Senate bey göttlichen Wiegenliedern entſchlummern, und alles ſo feſt ſchläft, wie bey einer von deinen Oden?

Sie ſchwieg. Darauf riefen die Kehlen der königlichen Capelle, und in jeder Note erſchallete: Gott erhalte den König, Cibber! das Haus des White ruft vertraulicher: Gott erhalte den König, Colley! Gott erhalte den König, Colley, antwortet Drury — lane: bis zu der Wohnung der Needham erſchallet die Stimme des Triumphs,

---

i O! wenn wird ein Monarch ꝛc. Boileau im Lutrin, Chant II.

Helas! qu'eſt devenu ce tems, cet heureux tems,
Où les Rois s'honoroient du nom de Fainéans &c.

doch läßt die fromme Needham [76] den Namen, Gott, aus; zum Teufel [77] tönet das letzte Echo hinunter, und jeder Fleiſcher in Hockley — hohe brüllet, Colley!

So, als Jupiters Klotz vom Himmel fiel, (wie dein großer Stammvater, Ogylby, [78] ſinget,) erſchütterte ein lauter Donnerſchlag den Sumpf bis auf den Grund, und die heiſere Nation koaxte, Gott erhalte den König, Klotz!

Anmerkungen

zum

erſten Buche [1] der Dunciade.

Es iſt eine Unbequemlichkeit, welcher Schriftſteller von Anſehen unterworfen ſind, daß man die Gerechtigkeit ihres Zorns nicht allemal einſiehet. Denn da die Verläumdungen dummer Schriftſteller bald vergeſſen werden; und diejenigen, welche ſie beleidigen wollten, ſich nicht bemühen, die Umſtände einer falſchen und ärgerlichen Mishandlung wieder ins Andenken zu bringen; ſo fällt man auf den Verdacht, daß ihre nothwendige Züchtigung eine Härte ſey, wozu ſie keinen Anlaß gegeben hätten. Aber in dieſem Falle würde es nur aufrichtig gehandelt ſeyn, wenn man die Beſtrafung, nach dem allgemeinen Character des Beleidigers gegen den Character der beleidigten Perſon verglichen, beurtheilete: Dieſes mag dem aufrichtigen Leſer zur Rechtfertigung des **Dichters**, und, wenn es nöthig iſt, auch des **Herausgebers**, geſagt ſeyn.

Die Dunciade. Sic M. S. Man kann wohl darüber ſtreiten, ob dieſes eine rechte Lesart ſey: ſollte man nicht viel mehr buchſtabiren Dunceïade, wie es

die Etymologie augenſcheinlich verlangt? Dunce, mit einem e, daher auch Dunceïade, mit einem e. Der richtige und pünktliche Mann in Buchſtaben, der Wiederherſteller des Shakeſpear, ſiehet beſtändig auf die Erhaltung eben dieſes Buchſtaben e, wenn er den Namen ſeines beliebten Authors buchſtabiret; und nicht, wie ſeine gemeinen und nachläßigen Herausgeber, Ein, ja zuweilen Zwey e e auslaͤßt, (wie Shakſpear) welches ganz unverzeihlich iſt. "Auch iſt die „Auslaſſung eines einzelnen Buchſtabes keine ſolche „Kleinigkeit, als ſie einigen zu ſeyn ſcheinet; die „Aenderung dieſes Fehlers in einer gelehrten Spra„che iſt eine Arbeit, welche dem Kunſtrichter, der ſie „vornimmt, Ehre macht; und Doctor Bentley wird „wegen ſeiner Werke von dieſer Art von der Nachkom„menſchaft ſo lange genannt werden, als die Welt „für die Ueberbleibſel des Menander und Philemon „einige Achtung haben wird.„ Theobald.

Dieſes iſt gewiß ein Irrthum des gelehrten Urhebers der vorhergehenden Note; denn man hat nach der Zeit des gelehrten Antiquarius, eine eigne Handſchrift des Shakſpeare aufgewieſen, woraus erhellet, daß er ſelbſt ſeinen Namen ohne das erſte e ſchrieb. Und auf dieſe Authorität geſchahe es, daß dieſe höchſt critiſchen Beſorger ſeines Begräbniſſes in der Weſtminſterabtey die erſte falſche Lesart ausmärzeten, und die wahre auf einem neuen Stücke von altem ägyptiſchen Granat wiederherſtellten, und nicht allein für dieſes verdienen ſie unſern Dank, ſondern auch dafür, daß ſie auf eben dieſem Denkmaale die erſte Probe einer Ausgabe eines Authors in Marmor gaben;

worinn, wie man ſehen kann, wenn man das Begräbniß mit dem Buche vergleichet, in einem Raume von fünf Zeilen, zwey Wörter, und ein ganzer Vers verändert ſind; und man muß hoffen, daß ſie daſelbſt beſtehen, und länger dauren werden, als alles, was was man bisher auch auf Papier geſchrieben hat. Was die Zukunft anbetrifft, ſo bemühet ſich unſere gelehrte Schweſter, die Univerſität, (das andere Auge von England) einen ganz neuen Shakeſpear durch die Preſſe von Clarendon zu verewigen. Bentley.

Man muß anmerken, daß dieſer große Kunſtrichter gleichfalls einen Umſtand ausgelaſſen hat; nämlich dieſen, daß die Innſchrift, nebſt dem Namen des Shakſpear, auf die marmorne Papierrolle, auf welche er mit der Hand zeiget, geſetzet werden ſollte; da ſie itzt hinter ſeinem Rücken ſtehet, und die Probe einer Ausgabe auf die Papierrolle geſetzet iſt, worauf Shakſpeare in der That große Urſachen hat, mit dem Finger zu weiſen. Anon.

Ob ich gleich eben ſo viel Achtung für den Buchſtaben e habe, als irgend ein Grammaticus auf der Welt, und eben ſo viel Liebe für den Namen dieſes Gedichts, als irgend ein Kunſtrichter für den Namen ſeines Authors; ſo kann mich dieſes doch nicht bewegen denen meinen Beyfall zu geben, welche noch ein e hinzuſetzen, und das Gedicht Dunceïde nennen wollen. Da dieſes eine franzöſiſche und ausländiſche Endigung iſt, ſo ſchickt ſie ſich gar nicht für ein ganz engliſches, und unſerer Sprache eigenthümliches Wort. Ein e iſt daher in dieſem Falle recht, und zwey e ſind

unrecht. Ueberhaupt werde ich der Handſchrift folgen, und das Wort ohne alle e drucken laſſen; wozu mich die Authorität verleitet, welche zu allen Zeiten bey den Kunſtrichtern der Vernunft gleich iſt, wo nicht noch mehr gilt. In dieſer Art des Verfahrens kann ich meinen guten Freund, den Thomas Hearne, nicht genugſam rühmen, der, ſo oft ihm ein Wort vorkömmt, welches er, und alle Welt offenbar für unrichtig erkennt, es dennoch mit gehöriger Ehrerbiethung im Texte beybehält, und nur am Rande bemerket, *Sic M. S.* Auf eben dieſe Art wollen wir dieſen Fehler in dem Titel ſelbſt nicht verbeſſern, ſondern es nur obiter anzeigen, um den Gelehrten zu überzeugen, daß es nicht unſer Fehler, noch auch eine Wirkung von unſerer Unwiſſenheit, oder Unachtſamkeit ſey.

Scriblerus.

Dieſes Gedicht wurde im Jahre 1726 geſchrieben; in dem folgenden Jahre kam zu Dublin eine unvollkommene Ausgabe heraus, und wurde in London in Duodez nachgedruckt; noch eine andere erſchien zu Dublin, und noch eine andere zu London in Octav; und noch drey andere in Duodez in eben dem Jahre. Aber vor der Ausgabe von London war ſchon eine in Quart vorhanden, wozu Anmerkungen geſchrieben werden ſollten. Wir ſind geſonnen der Nachwelt zu ſagen, daß dieſes Gedicht dem Könige, Georg dem Zweyten, und ſeiner Gemahlinn von den Händen des Sir Robert Walpole, den zwölften März 1728-9 überreichet wurde.

Schol. vet.

Es

Es war in der Vorrede zu der erſten Ausgabe ausdrücklich geſagt, daß dieſes Gedicht nicht von dem Verfaſſer ſelbſt heraus gegeben war. Es wurde urſprünglich in einem fremden Lande gedruckt. Und in welchem fremden Lande? Nun, in einem Lande, welches der Lügen wegen bekannt iſt; wo dieſe Lügner, wenn ſie für die gehörigen Namen leere Plätze fanden, ſie nach ihrem Gefallen ausfüllten.

Der wahre Held dieſes Gedichtes hat ſich noch bis auf dieſe Stunde nicht erkannt; ſo daß wir gezwungen ſind, unſere Anmerkungen mit der Entdeckung anzufangen, wer er in der That war. Wir hören von dem erſten Herausgeber, daß dieſes Gedicht durch die Hände des Sir Heinrich Walpole dem Könige Georg dem Zweyten überreicht wurde; nun ſagt uns der Verfaſſer gerade heraus, ſein Held ſey der Mann, "der die Muſen von Smithfield zu dem Ohre der Kö„nige bringet.„ Und es iſt notoriſch, wer diejenige Perſon war, der dieſer Prinz die Ehre des Lorbers ertheilte.

Es erhellet eben ſo deutlich aus der Apoſtrophe an die Großen im dritten Verſe, daß Tibbald die Perſon nicht ſeyn konnte, welcher niemals ein Schriftſteller nach der Mode war, noch auch von den Großen geliebkoſet wurde; da doch dieſes einzige Kennzeichen zureichend iſt, den wahren Helden zu bezeichnen; welcher vor allen Poeten ſeiner Zeit das beſondere Vergnügen, und der auserleſene Geſellſchafter des Adels in England war; und der, wie er uns ſelbſt ſagt,

Luſtbarkeiten, welche vormals nur dem Geſchmacke des Pöbels gefielen, von dem Helden dieſes Gedichtes, und andern von gleichem Genie, auf das Theater von Coventgarden, Lincolns-Inn-Fields, Hay-Markt gebracht wurden, um das herrſchende Vergnügen des Hofes, und der Stadt zu werden. Dieſes geſchahe in den Regierungen Georgs des Erſten, und Georgs des Zweyten. S. B. 3.

4 **Dummheit, Jupiter, und Schickſal.** D. i. von ihren **Urtheilen**, ihren **Intereſſen**, und ihren **Neigungen.**

5 **Sagt, wie die Göttinn.** Der Poet wagt es, die Handlung der Göttinn zu beſingen: aber die Leidenſchaft, welche ſie ihrem berühmten Diener eingepräget, glaubt er, könne bloß von ihnen ſelbſt geſagt werden. Scribl. **W.**

6 **Entweder den Hof preiſen, oder die Menſchen größer machen.** *Ironice:* er zielet auf Gullivers Abſchilderungen beyder — Die folgende Zeile beziehet ſich auf die Blätter des Tuchmachers, wider die Gangbarkeit der Kupfermünzen **Woods** in Irland, welche bey dem großen Misvergnügen des Volks der König zu widerrufen geruhete.

7 **Traure nicht, mein Swift! über das, was unſer Reich gewinnt.** *Ironice iterum.* Die Staatsklugen in England und Irland waren damals, nach der Meynung einiger, einander entgegen, oder ſie ſtanden einander im Wege. Doctor Swift war folglich auf der Seite der letzten, und unſer Verfaſſer auf der Seite der erſten.

8 **Ein neues ſaturniſches Alter von Bley auszubrüten.** Das alte goldene Alter wird von den Poeten das ſaturniſche genannt, indem es unter der Regierung des Saturns war: aber in der chymiſchen Sprache heißt Saturn, Bley. Es wird hier nur geſagt, daß ſie ihre Flügel ausbreite, um dieſes Alter auszubrüten, welches nicht eher völlig geſchiehet, als im vierten Buche.

9 **Durch die Hand ſeines berühmten Vaters.** Herr Cajus Gabriel Cibber, der Vater des gekrönten Poeten. Die beyden Bildſäulen der Mondſüchtigen über den Thoren des Bedlams-Hoſpitals waren von ihm gemacht, und, wie der Sohn mit Recht von ihnen ſagt, " ſind keine ſchlechte Denkmäler von ſeinem „Ruhm, als ein Artiſt. „

10 **Es iſt daſelbſt eine Zelle.** Die Zelle der armen Poeſie iſt hier ſehr ſchicklich, als eine kleine unbeſetzte Halle in der Nachbarſchaft des prächtigen Collegii von Bedlam vorgeſtellt, und als die ſicherſte Pflanzſchule, dieſe gelehrten Mauren mit Lehrern zu verſorgen. Denn die Menſchen können kein ſicherers Zeichen von der offenbaren Raſerey geben, als wenn ſie Armuth und Verachtung wählen; wenn ſie ſelbſt verhungern, und das Publicum durch Schmieren beleidigen: " in Ungeheuren entwiſchen, und die Stadt „ in Erſtaunen ſetzen, „ da ſie ſich ſelbſt, und andern in einem vortheilhaften Gewerbe hätten Dienſte leiſten können. Die Eigenſchaften, und die Werke der Studirenden dieſer Privatacademie werden hernach-

mals in dieſem erſten Buche beſchrieben; ſo wie ihre Handlungen im zweyten Buche; woraus denn erhellet, wie nahe die Dummheit mit der Raſerey verwandt iſt. Dieſes bereitet uns natürlich zu dem Inhalte des dritten Buches vor, wo wir ſie vereint, und in einer verbundenen Bemühung finden, die Cataſtrophe des vierten Buchs hervorzubringen; wo eine unſinnige poetiſche Sybille unſern Helden durch die Gebiethe der Erſcheinung führet um ihn zu ſeiner gegenwärtigen Unternehmung durch einen Anblick der alten Triumphe der Barbarey über die Wiſſenſchaften zu ermuntern.

11 **Armuth und Poeſie.** Ich kann hier eine Anmerkung nicht vorbey laſſen, welche unſern Verfaſſer bey einem jedweden ſehr beliebt machen wird, der aufmerkſam die Menſchenliebe, und die Aufrichtigkeit betrachten wird, welche er allenthalben gegen die unglücklichen Gegenſtände, worüber alle Welt lachet, gegen die ſchlechten Poeten, blicken läßt. Er legt hier alle ärgerliche Reime, verläumderiſche Wochenblätter, niederträchtige Schmeicheleyen, elende Elegien, Lieder und Verſe, (ſo gar diejenigen, welche am Hofe zu Balladen auf den Straſſen geſungen wurden) nicht ſo ſehr der Bosheit, oder der knechtiſchen Geſinnung, als der Dummheit, zur Laſt; und nicht ſo ſehr der Dummheit, als der Nothdurft. Und auf dieſe Weiſe machte er ſelbſt in dem Anfange ſeiner Satyre für alle diejenigen, welche er ſatyriſiren will, eine Schutzſchrift.

12 **Barden, gleich dem Proteus, umſonſt gebunden, entwiſchen in Ungeheuren, und ſetzen die**

Stadt in Erſtaunen. Ovidius hat uns von dieſem Entwiſchen eine ſehr ordentliche Beſchreibung gemacht:

“ Sunt quibus in plures jus eſt tranſire figuras:
„ Ut tibi, complexi terram maris incola, Proteu:
„ Nunc violentus aper; nunc, quem tetigiſſe timerent,
„ Anguis eras; modo te faciebant cornua Taurum:
„ Sæpe lapis poteras.

Met. III.

Weder Paläphatus, Phurnutus, noch Heraclides, geben uns ein beſtändiges Licht für die Mythologie dieſer geheimnißvollen Fabel. Wofern ich mich nicht in einer Art der poetiſchen Gelehrſamkeit irre, worinn ich meine Feder ſo lange geübt habe, ſo muß unter dem Proteus gewiß ein gemietheter Staatsſchmierer verſtanden werden; und unter ſeinen Verwandlungen die verſchiedenen Verkleidungen, die ein ſolcher annimmt, um der Verfolgung ſeines unverſöhnlichen Feindes, des Fiſcals, zu entgehen. Und ſo verſtand Horaz ohne Zweifel die Fabel, wenn er von dem Proteus redet, und ſo ſagt:

„ Quum rapies in jus *malis ridentem alienis*,
„ Fiet aper, &c.

Proteus wird als eine aus dem Moder, und dem Schlamme von Egypten, dem urſprünglichen Boden der Künſte, und der Gelehrſamkeit, erzeugte Perſon vorgeſtellt; und was iſt ein Staatsſchmierer anders, als ein Geſchöpf, gemacht von den Auswürfen der übermüthigen Wiſſenſchaft? Durch die Verwandlung

in einen Bären wird demnach ſein Character, als ein wüthender und ſchmutziger Partheyſcribent, gemeinet; die Schlange bedeutet einen Pasquillanten; und die Hörner des Stiers, das Dilemma eines polemiſchen Beantworters. Dieſes ſind die drey großen Rollen, die er annimmt; und wenn er ſeinen Kreis vollendet hat, ſo fällt er wieder, wie die letzte Verwandlung in einen Stein andeutet, in ſeinen natürlichen Stand der unbeweglichen Dummheit zurück. Daher kömmt es, daß der Dichter da, wo er im zweyten Buche weitläuftig von allen dieſen Verwandlungen redet, die Mutter Osborne, dieſen groſſen Gegen-Typus unſers Proteus, nach allen ihren Verwandlungen beſchreibet, wie ſie vor Dummheit gänzlich zum Stein wird. Wenn ich von der gelehrten Welt für dieſe Entdeckung Dank erwarten kann, ſo will ich doch denjenigen vortrefflichen Kunſtrichter, der ſchon vor mir entdecket hat, daß in dem Character des Proteus Sophiſta, Magus, Politicus, praeſertim rebus omnibus ſeſe accommodans, angedeutet werde, ſeines Theiles nicht berauben. Im Deutſchen bedeutet dieſes einen politiſchen Schriftſteller, einen Pasquillanten, einen Zänker, der ohne Unterſchied für, oder wider jede Parthey in dem Staate, jede Seite in der Religion, und jeden Character im Privatleben ſchreibt. Siehe meine Erklärungen der Fabeln des Ovid.

Abbé Banier. IV.

12 Der keuſchen Preſſe Curls, und des mit rothen Lettern beklebten Pfoſten des Lintot. Zwey Buchhändler: Siehe von ihnen das zweyte Buch. Der erſte wurde von dem Gericht der königlichen

Bank, wegen Bekanntmachung unfläthiger Bücher an Gelde geſtraft; der letzte ſchmückte gemeiniglich ſeinen Laden mit Titeln in rothen Buchſtaben aus.

13 **Daher die elegiſchen Zeilen des hymnenreichen Tiburn.** Es iſt eine alte engliſche Gewohnheit, daß die Miſſethäter bey ihrer Hinrichtung ein Pſalm ſingen; und eben ſo gebräuchlich iſt es, daß zu eben dieſer Zeit, oder vorher, Elegien auf ihren Tod gedruckt werden.

14 **Magazine.** Der gemeine Namen dieſer geſchwind entſtandenen Sammlungen in Proſe und Verſen; worinn die Dummheit alle mannichfaltigen Geſtalten annimmt, um dem Pöbel zu liebkoſen. Das Geſchwür eines jeden elenden Schmierers, der ſchmutzige Abſchaum jeder ſtillſtehenden Pfütze der Zeitungen; die Lumpen des abgenutzten Unſinns, und des Aergerniſſes, aus jedwedem Miſthaufen zuſammen geſucht, unter dem Titel, Verſuche, Betrachtungen, Fragen, Lieder, Sinngedichte, Räthſel, und ſo weiter. Aufſätze, welche eben ſo ſehr den Witz, und die Moral, als die geſunde Vernunft ſchänden. **P. W.**

15 **Lügen bey Begräbniſſen.** Es iſt eine richtige Satyre auf die Schmeicheley, und Lügen, welche man auf den Mauren der Kirchen in Grabſchriften ſetzen läßt; welches folgendes Sinngedicht veranlaſſete: " Es iſt mir leid, Freund, daß in eurer Grabſchrift „ ſo gar viel geſagt iſt, daß man die eine Hälfte nie- „ mals leſen wird. „

16 **Neujahrs-Oden.** Welche der gekrönte Poet verfertigte, damit ſie an jedem Neujahrstage bey Hofe geſungen würden, wo zum Glück die Stimmen, und die Inſtrumente die Worte unhörbar machten. Die Neujahrsoden des Helden dieſes Werkes waren von einem Schlage, der ſich von allen vorhergehenden unterſchied, und machten einen ſehr anſehnlichen Theil von ſeinem Charakter, als ein Schriftſteller aus; welches ohne Zweifel unſern Verfaſſer verleitet, derſelben hier ſo beſonders zu erwähnen.

17 **Hier ſchimmerte die Dummheit in bewölkter Majeſtät.** Man ſehe, wie ſich dieſe Wolke entfernt, oder zurück wälzt, oder über ihren Kopfe zuſammen ziehet, im vierten Buche. Es iſt der Mühe werth, dieſe Beſchreibung der Dummheit, in einem Stande des Friedens, und der Ruhe, mit der geſchäfftigern Scene zu vergleichen, wo ſie im Triumph den Thron beſteigt, und nicht ſo wohl durch ihre eigene Tugenden unterſtützet wird, ſondern durch das königliche Bewußtſeyn, daß ſie alle andere zerſtöret habe. **W.**

18 **Welche hungern und dürſten.** „Dieſes iſt „eine Anſpielung auf einen Text in der heiligen „Schrift, welche zeigt, daß Herr Pope ein Vergnü-„gen an der Entheiligung der heil. Schrift fand;„ ſagt Herr Curl, bey dieſer Stelle. Allein es iſt bey dem Shakeſpear etwas gewöhnliches, daß er auf Schriftſtellen anſpielet. Aus einer großen Anzahl will ich nur einige ausleſen, wo er nicht bloß anſpielet, ſondern ſo gar den Text der heiligen Schrift ſelbſt anführet. In ſeinem, Alles iſt gut, was einen guten

Ausgang hat, heißt es: Ich bin kein großer Nebucadnezar; ich verſtehe mich nicht gut auf das Graseſſen. Eben daſelbſt: ſie lieben den blühenden Weg, der auf die breite Straße, und zu dem großen Feuer führet: Matth. VII, 13. In ſeinem Viel Arbeit und wenig Lohn, ſagt er: alle, alle, und noch mehr, Gott ſahe ihn, als er im Garten verſteckt lag, Gen. III, 8. (in einer ſehr luſtigen Scene). In ſeiner Verlohrnen Arbeit der Liebe, redet er von dem Simſon, wie er das Thor auf ſeinen Schultern trägt; in ſeinen Luſtigen Weibern von Windſor, ſpricht er von dem Goliath, und dem Weberbaume; und im Heinrich dem Vierten, werden Falſtafs-Soldaten mit dem Lazarus, und dem verſchwenderiſchen Sohne verglichen.

Der erſte Theil von dieſer Anmerkung gehört dem Herrn Curl, das übrige findet man in Herrn Theobalds Anhang zum wiederhergeſtellten Shackeſpear S. 144.

19 **Der befruchtende Jacob.** Tomſon, der berüchtigte Abkömmling von Buchhändlern gleiches Namens.

20 **Hier macht ein elendes Wort hundert Zweydeutigkeiten.** Es kann nicht undienlich ſeyn, von dieſen Wirkungen ihrer Dummheit aus den Werken ihrer Söhne, welche in dieſem Gedichte beſungen werden, ein bis zwey Beyſpiele zu geben. Ein großer Kunſtrichter hatte vormals vor dieſen Zweydeutigkeiten einen Abſcheu, daß er ſich erklärte, derjenige,

der Wortſpiele machte, wäre ein Taſchenſpieler. Doch geben uns die Werke des Herrn Dennis merkwürdige Beyſpiele von dieſer Art. “Alexander Pope hat eben „ſo viel Bullen in die Welt geſchickt, als ſein Na„mensverwandter, der Pabſt Alexander — Laßt uns „die Anfangs- und Endbuchſtaben ſeines Namens „nehmen, z. E. A. P. E. (Affe) ſo geben ſie uns „den Begriff eines Affen — Pope kömmt von dem „lateiniſchen Worte *Popa* her, welches eine kleine „Warze bedeutet; oder vom *Poppyſma*, weil er ſtets „witzige Dinge, oder vielmehr *Poppyſmata* oder *Pop*„*pyſmen* ausbrütete. „ Dennis im Homer, und im täglichen Journal, den 11ten Junius 1728.

21 **Wie das Poſſenſpiel, und das Heldengedicht — wie die Zeit ſelbſt u. ſ. w.** Dieſes zielet auf die Beleidigungen der Einheiten in den theatraliſchen Werken ſolcher Dichter. Wegen der Wunder, welche mit Zeit und Orte vorgenommen ſind, und wegen der Miſchung der Tragödie und der Comödie, des Poſſenſpiels und des epiſchen Gedichts, ſiehe den Pluto und die Proſerpine, Penelope u. ſ. w. wenn ſie noch vorhanden ſind.

22 **Tränket Aegypten mit Regen.** In Unterägypten iſt der Regen von keinem Nutzen, weil der Austritt des Nils zureichend iſt; den Boden fruchtbar zu machen. Dieſe ſechs Zeilen ſtellen die Unſchicklichkeiten in den Beſchreibungen der Poeten vor, welche alle ſchimmernde und bunte Bilder in eine Jahrszeit, oder in eine Scene zuſammenhäufen, ſo wenig ſie ſich auch mit einander vertragen.

Siehe den Aufſeher No. 40. §. 6. Siehe auch Euſdens ſämtliche Werke, wenn ſie noch zu finden ſind. Es würde nicht unangenehm geweſen ſeyn, von allen dieſen Arten des Schlechtſchreibens aus dieſen Verfaſſern Exempel anzugeben; aber dieſes iſt bereits in unſern Abhandlungen von dem Bathos geſchehen.

23 **Siehet Ungeheure in einem Augenblicke entſtehen, und verſchwinden, und vergoldet ſie alle mit ihren Narrenfarben.** Das iſt, ſie läßt unnatürliche Gedanken, gegen falſche und ſchwülſtige Ausdrücke abſtechen. W.

24 **Es war der Tag, wenn der * * reich und ernſthaft, wie Cimon triumphirt.** D. i. ein Lordmajorstag; ſeinen Namen hatte der Verfaſſer offen gelaſſen; aber er konnte ganz gewiß derjenige nicht ſeyn, den der Herausgeber vormals hineinſchob, und der mit der Zeitrechnung des Gedichts gar nicht übereinſtimmt. Bentl.

Die Proceßion des Lordmajors geſchiehet theils zu Lande, theils zu Waſſer. **Cimon**, der berühmte athenienſiſche General erfochte an einem Tage über die Perſer, und die Barbaren einen Sieg zu Lande, und einen zur See.

25 **Frohe Ketten.** Wie unwiſſend ſind doch nicht die Neuern! Dieſes war in einer Ausgabe in goldene Ketten verändert, wobey man mehr Hochachtung für das Metall bezeigte, woraus die Ketten der Rathsherren gemacht ſind, als für die Schönheit des Latinismus, und Gräcismus, ja für die figürliche Rede ſelbſt: *laetas ſegetes*, froh, für froh machend u. ſ. w. Scribl.

26 Aber lebte in den Verſen des Settle noch einen Tag länger. Eine ſchöne Art zu reden, der ſich die Poeten gemeiniglich zum Lobe der Poeſie bedienen, und von dieſer Art iſt nichts ſchöner, als folgende Zeilen des Herrn Addiſon: “Oft ſehe ich mich, „ von dem Haufen der Dichter irre geführet, nach „ denen in Geſängen verewigten Strömen um, die „ im Stillſchweigen und in Vergeſſenheit liegen: ihre „ Quellen ſind ſtumm, und ihre Canäle trocken; doch „ flieſſen ſie ewig durch die Kunſt der Muſen, und „ murmeln noch immer in der ſanften Beſchreibung. „

Settle war der Poet, der Stadt London. Sein Amt beſtand darinn, daß er alle Jahre Lobreden auf die Lordmajors, und Verſe verfertigte, welche bey den Luſtbarkeiten hergeſagt wurden: als aber dieſer Theil der Schauſpiele endlich aus Sparſamkeit abgeſchafft wurde, ſo hörte auch das Amt eines Stadtpoeten auf; ſo daß nach Settles Abdankung dieſe Stelle nicht wieder beſetzet wurde.

27 John Heywood, deſſen Zwiſchenſpiele zu den Zeiten Heinrichs des Achten gedruckt wurden.

28 Der alte Pryn im raſtloſen Daniel. In der erſten Ausgabe hieß es: “ er ſahe in dem Norton „ ſeinen ganzen Vater ſchimmern. „ Ein großes Verſehen! denn Daniel de Foe hatte Talente; aber Norton war ein elender Schriftſteller, und wagte ſich niemals an die Poeſie. Weit gerechter wird Daniel zum Nachfolger des W. Pryn gemacht; beyde ſchrieben ſo wohl Verſe, als politiſche Sachen, wie aus dem Gedichte *de jure divino* des de Foe, und aus

folgenden Zeilen in Cowleys vermiſchten Gedichten auf den andern erhellet; “der eine furchte ſich neulich „nicht, ohne Erlaubniß der Muſen, hier Verſe zu „pflanzen. Aber es wurde eine ſchlechte, rauhe und „wilde Hecke daraus — Reime, welche das Ohr „des Hörers auf die Probe ſtellten, — geſchrieben „in dem Jahr ſechshundert drey und dreyßig von „Squir Pryn. Treffliche Muſe von Jerſey! man „nennt ihn noch bis auf dieſen Tag wegen ſeines „hohen Styles, den Homer der Inſel.„

Und dieſe beyden Schriftſteller hatten ſo wohl in Schickſalen, als in ihren Schriften eine Gleichheit, da ſie beyde zum Pranger verurtheilet wurden.

29 **Und Eusden** ꝛc. Lorenz Eusden, ein gekrönter Poet. Herr Jakob giebt ein Regiſter von nur einigen ſeiner Werke, welche ſonſt ſehr zahlreich waren. Herr Cook ſagt in ſeiner Poetenſchlacht von ihm: “Eusden, den das Glück zu einem gekrönten Barden „erhob, wurde von ſehr wenigen geleſen, und von „noch wenigern gerühmt.„ Herr Oldmixon verſichert in ſeinen Künſten von der Logik und Rhetorik, Seite 413 und 414: “daß von allem Galimathias, was „er jemals geſehen, keines einigen Verſen von dieſem „Poeten beykomme; dieſe hätten ſo viel von dem Lächerlichen, und von dem Schwulſte an ſich, als „nur immer zuſammen gemiſchet werden könnte; „und wären von derjenigen Art von Unſinn, welcher „alle Begriffe ſo vollkommen verirret, daß die Seele ſich keinen einzigen deutlich machen könnte. Ferner ſagt er von ihm, er habe geweiſſaget, daß „ſeine Poeſie lieblicher ſeyn würde, als des Catul-

„ lus, Ovidius und Tibullus: aber aus dem, was „ er neulich heraus gegeben, hätten wir wenig Hoff- „ nung, daß er ſein Wort halten würde. „ Hiebey hat Herr Oldmixon eine Betrachtung angebracht: “ daß man den Lorber auf den Kopf eines Menſchen „ ſetze, der ſolche Verſe ſchriebe, würde der Zukunft „ einen ſehr lebhaften Begriff von der Einſicht und „ Gerechtigkeit dererjenigen geben, welche denſelben „ austheileten, „ eben daſelbſt S. 417. Aber die wohl bekannte Gelehrſamkeit der hohen Perſon, welche damals Lord Kammerherr war, könnte ihn von dieſer unartigen Anmerkung abgehalten haben. Auch ſollte ſich Herr Oldmixon ſo lange nachher nicht beklagen, daß der Lorber ſeiner eignen Stirn beſſer geſtanden haben würde, als einer andern: es würde anſtändiger geweſen ſeyn, ſich mit der Meynung des Herzogs von Buckingham hierüber zu beruhigen: “ Eusden ſtürzte herein, und rief, wer ſoll ihn ſonſt „ haben, als ich, der wahre Laureat, dem der Kö„ nig ihn gab? Apollo bath um Verzeihung, und „ gab ihm, was er verlangte, ſchwur aber, daß er „ bis auf den Augenblick niemals ſeinen Namen ge„ hört hatte. „ Sitzung der Poeten.

Eben dieſes könnte auch für ſeinen Nachfolger, Hrn. Cibber, geſagt werden; und es wird noch ferner im folgenden Sinngedichte beſtätiget, welches auf dieſe Gelegenheit gemacht iſt: “ In dem luſtigen „ alten England war es einſt eine Gewohnheit, daß „ der König ſeinen Poeten und ſeinen Narren hatte; „ itzt aber da wir ſo ſparſam ſind, ſollt ihr wiſſen,

„ daß

„ daß Cibber ſowohl der Narr, als der Poet ſeyn „ kann. „ Vom Blackmore ſ. das zweyte Buch; von Philips das erſte und dritte Buch am Ende.

Nahum Tate war gekrönter Poet, ein kalter Schriftſteller, ohne Erfindung. Zuweilen aber überſetzte er erträglich, wenn Dryden ihm zu Hülfe kam. In ſeinem zweyten Theile des Abſolom und Ahitophel, finden ſich über zweyhundert vortreffliche Zeilen von dieſer Hand, welche durch die übrigen geſchmackloſen Verſe ſtark herdurch ſcheinen. Etwas ähnliches kann man auch von einem andern Schriftſteller bemerken, der hier angeführet wird.

30 **Und der ganze mächtige Unſinn.** Dieſes muß gar nicht nach dem Buchſtaben verſtanden werden, als wenn Herr Dennis wirklich unſinnig wäre, nach dem Berichte des Doctor Norris in den vermiſchten Werken des Swift und Pope, Band 3. Nein, dieſe Worte ſind von der vortrefflichen und göttlichen Raſerey geredet, deren Plato ſo oft gedenket; von derjenigen poetiſchen Wuth, und Begeiſterung, wovon Herr Dennis zu ſeiner Zeit in hohem Grade beſeſſen war; und von dieſen außerordentlichen Eingebungen und Regungen, wovon er ſelbſt in ſeiner Vorrede zu den *Rem. on Pr. Arth.* mit ſo vielem Gefühle handelt. S. die Anmerkungen zum zweyten Buche.

Herr Theobald nennet in dem Cenſor, Band II. N. 33. den Dennis bey dem Namen, Furius. “ Den „ heutigen Furius muß man mehr für einen Gegen-

„ſtand des Mitleides, als deſſen, was er täglich „erregt, des Gelächters, und der Verachtung an„ſehen. Wüßten wir in der That, wie ſehr dieſer „arme Mann (ich wünſche nur, daß die An„merkung über ſeine Armuth weggeblieben wä„re) leidet, wenn ihm widerſprochen wird, oder „welches der Wirkung nach einerley iſt, wenn er „einen andern loben höret; ſo würden wir ihm aus „Mitleiden zuweilen mit einem ſtillſchweigenden „Kopfnicker zuhören, und ihn mit den Triumphen „ſeines böſen Herzens davon gehen laſſen. — An„derswo ſagt er: der arme Furius verläßt, ſo „bald von einem ſeiner Zeitgenoſſen gut geredet „wird, den Grund des gegenwärtigen Streites, „und wandert tauſend Jahr zurück, um die Alten „zu Hülfe zu rufen. So gar ſeine Lobrede iſt ver„ächtlich, und er bedient ſich derſelben aus eben „dem Grunde, weswegen einige Damen ſich des „Lobes einer verſtorbenen Schönheit bedienen, wel„che kein gutes Wort von ihnen gehabt haben wür„de, wenn nicht von einer lebendigen Schönheit „in der Geſellſchaft geſprochen wäre. Sein Bey„fall iſt nicht der Tribut ſeines Herzens, ſondern „ein Opfer für ſeine Rachbegierde ꝛc.„ In der That ſind ſeine Stücke wider unſern Poeten ein wenig bitter; und da ſie itzt ſehr rar geworden ſind, ſo möchte eine Probe von ſeiner Schreibart dem neubegierigen Leſer nicht unangenehm ſeyn; “ Ein junger, „kurzer Menſch, deſſen äußerliche Geſtalt, wäre ſie „auch gerade die Geſtalt eines Porians, nicht ſo „ſehr von der menſchlichen Bildung unterſchieden „ſeyn würde, als ſein gedankenloſer unmaterialiſcher

„ Theil von dem menſchlichen Verſtande. — Er iſt
„ ſo dumm, und ſo giftig, als eine pucklichte Krö-
„ te. — Ein Buch, durch welches Thorheit und
„ Unwiſſenheit, dieſe ſo lahme und ohnmächtige
„ Brüder, auf eine lächerliche Art ſehr dick, und
„ ſehr dumm hervor ſehen, und ſtrotzen, und hinken,
„ Kopf an Kopf, mit ihren Waffen auf dem Puckel,
„ geleitet und unterſtützt von dem blinden Hector,
„ Unverſchämtheit. „

Anmerkungen über den Verſuch von der Critik
S. 26. 29. 30.

Es würde ungerecht ſeyn, wenn wir nicht ſeine
Urſachen zu dieſer Wuth hinzuſetzen wollten, da ſie
ſo ſtark und ſo bündig ſind; “ Ich ſehe ihn, ſagt er,
„ ſo wohl für einen Feind gegen mich, als gegen
„ meinen König, mein Land, meine Religion und
„ diejenige Freyheit an, welche die einzige Glückſe-
„ ligkeit meines Lebens geweſen iſt. Er iſt ein Lu-
„ ſtigmacher von Vermögen, dem es zuweilen gefällt,
„ poßirlich zu ſeyn; und die epidemiſche Raſerey der
„ Zeiten hat ihn in Ruf gebracht: und der Ruf iſt,
„ wie Hobbes ſagt, Gewalt; und dieſe hat ihn
„ gefährlich gemacht. Ich halte es daher für meine
„ Pflicht, für den König Georg, deſſen treuer Un-
„ terthan ich bin, für mein Land, das ich beſtändig
„ geliebt habe, für die Geſetze, unter deren Schutz
„ ich ſo lange gelebt habe; und für die Freyheit
„ meines Landes, welche mir theurer iſt, als das
„ Leben, und die ich nun ſeit vierzig Jahren ſchon
„ beſtändig vertheidiget habe, u. ſ. w. ich ſehe es,

„ ſage ich, für meine Pflicht an, zu thun, was? — „ ihr werdet es ſehen! — dieſem kleinen Eſel die „ Löwenhaut abzuziehen, welche der gemeine Irr„ thum ihm umgehangen hat; und zu zeigen, daß „ dieſer Author, der neulich ſo ſehr am Brete gewe„ ſen iſt, weder Verſtand in ſeinen Gedanken, noch „ Engliſch in ſeinen Ausdrücken hat. „

Dennis Anmerkungen über den Homer, Vorrede Seite 2, 91.

Außer dieſen patriotiſchen Urſachen hatte Herr Dennis noch einen Privatgrund, der, nach ſeiner Art ſich auszudrücken, S. 92. eben ſo ſtark geweſen zu ſeyn ſcheinet. Er war ſo gar vor den Drohungen des beſagten Herrn P. in körperlicher Furcht. „ Die „ Geſchichte, ſagt er, iſt zu lang zu erzählen; wer „ ſie aber wiſſen will, mag ſie von dem Herrn Curl, „ meinem Buchhändler, hören; indeſſen habe ich „ doch das, was meine Vernunft mir angab, mit „ einer billigen Zuverſichtlichkeit geſagt, trotz ſeinen „ beyden heimlichen Waffen, ſeiner Verläumdung, „ und ſeinem Gifte. „ Dieſe letzten Worte entdecken deutlich, daß Herr Dennis ſich fürchtete, vergiftet zu werden, wie Herr Curl ſchon vor ihm beſorgt hatte. Von dieſem Vorfalle ſiehe eine völlige Nachricht von einer abſcheulichen, und barbariſchen Rache, durch Gift an dem Körper des Edmond Curl, gedruckt im Jahre 1716, dem Jahre vorher, als dieſe Anmerkungen des Herrn Dennis bekannt gemacht worden. Was es aber außer allen Streit ſetzt, iſt eine Stelle in einer ſehr hitzigen Abhandlung,

woran gleichfalls Herr Dennis Theil nahm, zwey Schillinge der Preis, unter dem Titel, der wahre Character des Herrn Pope, und ſeiner Schriften, gedruckt für S. Popping 1716. Auf der zehenten Seite dieſer Schrift wird von ihm geſagt, " daß er „ Leuten wegen ſolcher Unglücksfälle und Krankhei„ ten ſchmähete, welche er ihnen ſelbſt verurſachte, „ indem er ihnen Gift geben ließe: „ und er wird, S. 41. " ein laurender, an der Straſſe liegender „ Nichtswürdiger, und ein Meuchelmörder im Fin„ ſtern genannt, „ welches nebſt vielen andern Dingen, die in dieſer Schrift ſehr lebhaft beſchrieben werden, ihn nicht allein für den Herrn Dennis, ſondern auch für alle chriſtliche Leute zum Schrecken gemacht haben muß. Dieſe chriſtliche Warnung allein reizte unſern verſteckten Dichter, folgendes Sinngedicht zu ſchreiben: " Sagte Dennis auch, ihr hättet „ euren Bruder ermordet, euren Monarchen gelä„ ſtert, oder eure Mutter geſchändet; was für Ra„ che könnte man an dem Dennis nehmen? Er iſt zu „ dumm für das Gelächter, zu raſend für eine Ant„ wort: ſo arm, daß man ihn nicht bey den Richtern „ verklagen kann: ſo alt, daß man ſich ſchämet, ſei„ nen Degen wider ihn zu ziehen: es mag alſo die„ ſes unſchädliche Ungeheuer, uneingeſperret wüthen; „ ſicher durch Dummheit, Raſerey, Mangel und „ Alter. „ Uebrigens war Herr John Dennis, der Sohn eines Sattlers in London, im Jahre 1657. gebohren. Er machte ſich an den Herrn Dryden: und da er mit dem Herrn Wycherley und Congreve in einigen Briefwechſel gerathen war, ſo machte er

ſich das Publicum mit der Ausgabe ihrer Briefe ſo gleich verbindlich. Er machte ſich bey der Regierung durch viele Entwürfe und Projecte bekannt, welche das Miniſterium, aus ihm am beſten bekannten Urſachen, beſtändig verſchwiegen hielt. Was ſeinen Character, als Schriftſteller betrifft, ſo wird er uns in folgenden Zeilen gegeben. "Herr Dennis iſt vor„ trefflich in der pindariſchen Schreibart, vollkom„ men regelmäßig in allen ſeinen Werken, und „ ein Mann von geſunder Gelehrſamkeit. Daß er „ eine ſehr große Scharfſinnigkeit, und Einſicht be„ ſitze, beweiſen ſeine Kritiken, vornehmlich über „ den Prinzen Arthur, zur Genüge. Aus eben „ dieſer Nachricht erhellet auch, daß er Schauſpiele „ ſchrieb, mehr um Ruhm, als Geld zu verdienen. „ Dennis von ſich ſelbſt. S. auch Giles Jakob Leben der dramatiſchen Poeten, Seite 68, 69. verglichen mit S. 286.

31 Bays, — gebildet von der Natur. Man hofft, daß der Poet dem Character ſeines Helden völlige Gerechtigkeit habe widerfahren laſſen; denn es würde ein großer Irrthum ſeyn, wenn man glauben wollte, daß er gänzlich in Dummheit verſunken war: man muß geſtehen, daß er denſelben mit einer wunderbaren Vermiſchung von Lebhaftigkeit unterſtützet hat. Dieſer Character iſt, nach des Helden eigenem Verlangen, in einem Briefe, den er an unſern Verfaſſer ſchrieb, erhöhet worden. "Munter und dumm hät„ tet ihr mich doch noch wohl abſchildern können. „ Wie? ſoll ich nur dumm ſeyn, nur immer dumm, „ und noch einmal, und ewig dumm? „ Hierauf

beruft er ſich feyerlich auf ſein eigenes Bewußtſeyn; „ er könnte ſich ſelbſt nicht für dumm halten, noch „ auch glauben, daß unſer Dichter ihn für dumm „ hielte; ſondern er müßte böſer von ihm reden, „ als er von ihm dächte; und ſchloß, er müßte es „ bloß deswegen gethan haben, um ſeinen Witz zu „ zeigen, oder um einen Vortheil, oder Gewinnſt „ zu ziehen.„ Leben des C. C. Capitel 7, und Brief an Herrn Pope, Seite 15. 40. 53. Und um ſein Recht auf dasjenige zu zeigen, was der Poet ihm ungern einräumen wollte, daß er nämlich munter und dumm ſey, ſo erklärte er ſich, daß er das letzte Wort haben wollte, welches folgendes Sinngedicht veranlaſſete. “Cibber ſprach zu Popen: ob du mir „ gleich in Verſen voraus biſt, ſo will ich doch das „ letzte Wort haben; denn bey Gott! ich will Proſe „ ſchreiben. Armer Colley, dein Schluß iſt keiner „ der ſtärkſten; denn wiſſe: das letzte Wort iſt das „ Wort, was am längſten dauert.„

32 Indem ſie ſich erinnerte, daß ſie vormals ſelbſt. Der Poet hatte uns vorhin geſagt, daß dieſe ſchöne Tochter von der Nacht und dem Chaos, in ihren verliebten Jahren gezeuget war: eine Lebenszeit, wo die Eltern am geneigteſten ſind, durch eine gar zu große Nachſicht ihre Kinder zu verderben. Man muß es daher nicht für befremdend halten, daß ein übermäßiges Liebkoſen die Dummheit ſelbſt verzogen machen kann, vornehmlich in ihrer Jugend, obgleich ihre natürliche Munterkeit ſchon im Abnehmen war, oder ſich zur Ernſthaftigkeit neigte.

Scribl. W.

33 Schande für das Glück! Weil es gemeiniglich Perſonen von dieſem Character ſeine Gunſt bezeigt, welche einen dreyfachen Anſpruch darauf haben.

34 Ohne Abendeſſen ſaß der Held. Es iſt erſtaunlich, wie ſehr alle vorhergehenden Ausleger den Sinn falſch verſtanden haben! Sie glauben ſehr unrichtig, der Vers wolle ſagen, es habe dem Helden an einer Abendmahlzeit gefehlt. In der That eine große Ungereimtheit! Nicht, als wenn es uns unbekannt wäre, daß der Held in der Odyſſe ſehr oft in dieſen Umſtänden iſt; und daher könnte es der Größe eines epiſchen Gedichts gar nicht nachtheilig ſeyn, einen ſolchen Helden in einem Unglücke vorzuſtellen, dem die größten, nicht nur Kunſtrichter und Poeten, ſondern auch Könige, und Krieger unterworfen geweſen ſind. Aber ich wage es, zu ſagen, daß die Meynung unſers Verfaſſers weit feiner ſey: er wollte uns von der Seite eine beſondere Regel geben, oder, wie es Boſſü nennt, eine verſteckte Sentenz, nämlich, daß die Mäßigkeit die Seele des Studirens ſey. Die Sprache der Poeſie ſetzet alles in Handlung: und die Vorſtellung eines Kunſtrichters, der mit Büchern umgeben iſt, aber keine Abendmahlzeit hat, iſt ein Gemälde, welches lebhaft ausdrückt, wie ſehr der wahre Kunſtrichter der Diät der Seele die Diät des Leibes vorziehe, da er dieſen immer kaſteyet, und oft zur größern Verbeſſerung der andern verſäumet.

Scribl.

Aber können wir nicht, ſeit der Entdeckung dieſes wahren Helden, noch hinzuſetzen, daß nichts ſo na-

türlich war, nach einem ſo großen Verluſte des Geldes durch die Würfel, oder der Ehre durch ſein Spiel, als daß der Dichter keinen großen Appetit hatte, ſein Abendeſſen zu genießen? Außerdem wie wohl hat der Poet ſeinen heroiſchen Character in Betracht gezogen, indem er hinzu ſetzt, er habe die ganze Zeit hindurch geflucht.

Bentley.

35 **Die halb gegeſſenen Sienen des armen Fletcher.** Er nahm eine große Menge Sienen aus demſelben, um ſeine Schauſpiele auszufüllen.

36 **Die Lappen des gekreuzigten ꝛc.** „ Wenn „ ich ein altes Stück aufputzte, ſo geſchahe es ſo, „ wie eine gute Hausfrau alte Leinwand ausbeſſert, „ wenn ſie nichts beſſers zu thun weiß.„ Sein Leben S. 217. in Octav.

37 **Der unglückliche Shakeſpear.** Es iſt außer Zweifel, daß Bays zu Tibbalds Shakeſpear ſubſcribirte. Er war auf dieſe Art oft freygebig, und wie er uns ſagt, ſubſcribirte er auch auf den Homer des Pope, bloß aus Großmuth, und Höflichkeit; als aber Herr Pope zu ſeinem *Nonjuror* ſubſcribirte, ſo glaubte er, es könnte nur aus Spaß geſchehen ſeyn. (Brief an Herrn Pope S. 24.) Tibbald, oder Theobald, gab eine Ausgabe vom Shakeſpear heraus, worauf er ſo ſtolz war, daß er ſelbſt in einem Blatte von den Journalen des Miſt, vom 8 Junius ſagt, „ es ſey „ unmöglich, einen einzigen Fehler darinn zu zei„ gen:„ und in einem andern Blatte vom 27 April

ſagt er: “ was für Mühe ſich auch künftig ein Aus-
„ geber nehmen möchte, ſo wollte er doch immer
„ über fünfhundert Verbeſſerungen finden, die ſonſt
„ allen entwiſchen würden. „

38 **Wünſchte, daß er ſelbſt ausgeſtrichen hätte.** Es war ein lächerliches Lob, welches die Schauſpieler dem Shakeſpear gaben, daß er niemals eine Zeile ausſtriche. Ben Johnſon wünſchte aufrichtig, daß er tauſend ausgeſtrichen haben möchte; und Shakeſpear würde gewiß eben das gewünſchet haben, wenn er ſo lange gelebt hätte, daß er die Veränderungen in ſeinen Werken hätte ſehen können, welche nicht nur die Schauſpieler, und vornehmlich der kühne Held dieſes Gedichtes, auf dem Schauplatze, ſondern auch die eingebildeten Kunſtrichter unſerer Tage, in ihren Ausgaben gemacht haben.

39 **Die übrigen rühmen ſich nur eines Verdienſtes auf der Außenſeite u. ſ. w.** Dieſe Bibliothek iſt in drey Theile abgetheilet: der erſte beſtehet aus ſolchen Schriftſtellern, welche er beſtahl, und deren Werke er zuſammen mengete; der zweyte aus ſolchen, welche ſich für das Bücherbret ſchicken, zum Zierrath vergoldet, oder mit Gemälden geſchmückt waren; die dritte Claſſe nennt unſer Verfaſſer gründliche Gelehrſamkeit, alte Syſteme der Gottesgelahrtheit, alte Commentarien, alte engliſche Buchdrucker, oder alte engliſche Ueberſetzungen; alle ſehr dick und geſchickt zu einem Altar für die Dummheit.

40 **Ogilby dem Großen.** “ John Ogilby war
„ einer, der nach einem ſpäten Unterricht, in der

„ Litteratur einen ſolchen Fortgang machte, daß er „ mit Recht das Wunder ſeiner Zeit genannt werden „ konnte. Er ſandte ſo viele große Bände in die „ Welt! Seine Ueberſetzungen des Homers und Vir„ gils, ſind nach dem Leben, und mit ſo vortreffli„ chen Holzſchnitten; und was dieſen Werken noch „ einen groſſen Zierrath gab, er ließ ſie alle auf be„ ſonderm Papiere, und mit ſehr guten Lettern dru„ cken. „ **Winſtanly**, Leben der Dichter.

41 **Dort ſchimmert, mit dem Wapen beſtämpelt, die ganze Newcaſtle.** “ Die Herzoginn von „ Newcaſtle war eine Perſon, die ſich mit entzü„ ckendem Vergnügen mit der Poeſie beſchäfftigte; „ und hinterließ der Nachwelt von ihren gelehrten „ Bemühungen drey dicke Bände. **Winſtanly** eben „ daſelbſt. Langbaine zählet von Ihro Gnaden gegen acht Folianten, welche gemeiniglich mit vergoldeten Bänden geſchmückt waren, und ihr Wapen führten.

42 **Des Settle, des Bank, und Broome würdig.** Der Dichter hat dieſer drey Schriftſteller insbeſondere gedacht, weil ſie unſerm Helden in ſeinen dreyen Fähigkeiten gleich ſind. Erſtlich Settle war ſein Bruder im Lorber; zwar nur für das halbe Geld, denn er diente ſtatt des Hofes der Stadt; allein er iſt eben ſo berühmt wegen der unverſtändlichen Flüge, in ſeinen Gedichten auf öffentliche Gelegenheiten, als Maſkeraden, Geburstäge, und dergleichen. Zweytens Bank war ſein Nebenbuhler, (wiewohl er glücklicher darinn war:) in einem von ſeinen Trauerſpielen, der Graf von Eſſex, der noch am Leben iſt; Anna Bullen, die Königinn von Schottland, und Cyrus

der Groſze, ſind todt, und dahin. Dieſe kleidete er in eine Art von Betler=Sammet, oder in eine glücklich gemiſchte Kleidung von dicken poetiſchen Schwulſt, und dünner Proſe, die genau in der Perolla, und Iſidora, in dem Cäſar in Egypten, und in der heroiſchen Tochter nachgeahmt iſt. Drittens Broome; er war ein dienſtbarer Mann des Ben Johnſon, der einsmals von geſchickten Verfaſſern, oder aus einigen ſchönen Scenen ſeines Lehrers eine nicht ganz ſchlechte Comödie zuſammen ſtoppelte.

43 Eine gründlichere Gelehrſamkeit. Einige haben den Einwurf gemacht, daß ſich Bücher von dieſer Art für die Bibliothek unſerer gekrönten Poeten nicht wohl ſchickten, weil ſie glaubten, daß dieſe aus Neuigkeiten, Schauſpielen und ſchmutzigen Büchern beſtehen müßte: allein ſie müſſen bedenken, daß er ſeine Bücherbreter nur bloß zum Zierrathe voll ſetzte, und dieſe Bücher eben ſo wenig las, als die trocknen Syſteme der Theologie, welche ohne Zweifel von ſeinem Vater gekauft wurden, als er ihn für die Gottesgelahrheit beſtimmete. Siehe die Note.

44 Caxton. Ein Buchdrucker in der Zeit Eduards des vierten, Richards des dritten, und Heinrich des ſiebenten. Wynkyn de Word, ſein Nachfolger, lebte zu den Zeiten Heinrichs des achten. Der erſte überſetzte Virgils Aeneis, als eine Geſchichte in Proſa; wovon er in ſeinem Vorberichte auf eine ſonderbare Art, als von einem Buche redet, welches ſchwerlich bekannt ſeyn würde. " Es begab ſich, daß mir ein „ kleines Buch im Franzöſiſchen in die Hände fiel, „ welches jüngſt aus dem Lateiniſchen von einem be=

„ rühmten Gelehrten in Frankreich überſetzet war; „ welches Buch Aeneidos genannt wird, und von „ dem berühmten Gelehrten und großen Poeten, Vir„ gil, im Lateiniſch n geſchrieben iſt. Dieſes Buch „ ſahe ich durch, und las darinn, wie nach der all„ gemeinen Zerſtörung des großen Troja, Aeneas „ davon gieng, indem er ſeinen alten Vater, Anchiſes „ auf den Schultern trug, ſeinen kleinen Yolas an „ der Hand führte, indem ihm ſein Weib, nebſt vie„ len andern Leuten folgte; auch wie er zu Schiffe „ gieng, und abzog; nebſt der ganzen Geſchichte von „ ſeinen Ebentheuren, welche er ausſtand, ehe er „ ſo weit kam, daß er Italien eroberte; wie dieſes „ alles in dem gegenwärtigen Buche wird gezeigt wer„ den. Bey dieſem Buche hatte ich ein großes Ver„ gnügen über die ſchönen und artigen Ausdrücke, „ und Worte im Franzöſiſchen, deren gleichen ich „ niemals geſehen, ja niemals ſo angenehm, auch „ ſo wohl geordnete gefunden habe. Es ſchien mir, „ als wenn dieſes Buch würdig wäre, ſo wohl we„ gen der Beredſamkeit, als ſeiner Geſchichte, von „ berühmten Leuten geleſen zu werden. Wie wohl „ war es, daß vor verſchiedenen Jahrhunderten das „ beſagte Buch der Aeneydes mit andern Werken in „ den Schulen expliciret, und täglich auswendig ge„ lernet wurde, vornehmlich in Italien, und an „ andern Orten, deren Geſchichte der beſagte Vir„ gil in Verſen ſchrieb. „ Tibbald führet eine ſeltene Stelle aus ihm an, in Miſts Journal vom ſechszehnten März 1728, betreffend ein ſeltſames und wunderbares Thier, genannt Sagitarye, und er will lieber, daß es den Shakeſpear, als den Teu-

cer, den vom Homer gerühmten Bogenſchützen, bedeuten ſoll.

45 Nicolas de Lyra, oder Harfenfeld, ein ſehr Bandreicher Ausleger, deſſen Werke im Jahre 1672 in fünf ungeheuren Folianten gedruckt wurden.

46 Philemon Holland, Doctor der Arzneywiſſenſchaft. " Er überſetzte ſo viele Bücher, daß man „ glauben ſollte, er hätte ſonſt nichts gethan; ſo „ daß er der allgemeine Ueberſetzer ſeiner Zeit genannt „ werden konnte. Seine Bücher allein, die er ins „ Engliſche überſetzet hat, ſind ſo zahlreich, daß ſie „ bey einem Landedelmanne eine vollſtändige Biblio„ thek ausmachen würden. „

Winſtanly.

47 Seit dem die Perüke des Sir Foplings. Die erſte ſichtbare Urſache von der Liebe der Stadt gegen unſern Helden, war eine ſchöne wohl gerůndete Flachsperüke, welche er, wie er ſagt, in ſeinem erſten Schauſpiele, dem Narren nach der Mode, trug. Sie zog ihm auf eine beſondere Art die Freundſchaft des Obriſten Brett zu, der ſie gern kaufen wollte. " Die Philoſophen, ſagt er, mögen eine ſchöne Pe„ rüke ſo viel verachten, als ſie wollen; mein „ Freund, der die Welt nicht verachten, ſondern in „ derſelben leben ſollte, wußte ſehr wohl, daß ein ſo „ wichtiger Punkt des Kopfputzes an einem Manne „ von Verſtand, wenn er ihn kleidete, niemals feh„ len könnte, ihm mehr Hochachtung, und Gunſt „ zuzuziehen, als er in einer ſchlecht gemachten wahr„ ſcheinlicher Weiſe hoffen könnte. Dieſes kann viel-

„ leicht den harten Tadel mildern, den eine ſo große „ Begierde, ſie zu kaufen, ihm ſonſt möchte zugezo„ gen haben. Mit einem Worte, er that ſeinen An„ griff auf dieſe Perüke ſo, wie unſere jungen Leute „ gemeiniglich ein verliebtes Frauenzimmer anzugrei„ fen pflegen; erſt durch einige vertrauliche Lobſprü„ che auf ihre Perſon, und hernach durch eine höfli„ che Vorfrage, wie hoch ihr Preis ſey; und wir „ ſchloſſen unſern Kauf bey einer Flaſche Wein.„ S. ſein Leben in Octav, S. 303.

Dieſe merkwürdige Perücke trat gemeiniglich in einem Lehnſtuhle auf die Bühne, und wurde mit unendlichem Beyfalle der Zuſchauer von zween Sänftenträgern getragen.

48 **Bewache die ſichere Schiedgränze, oder entwickele ꝛc.** Denn Witz, oder Nachdenken werden der Dummheit niemals ſehr ſchädlich, als wenn der erſte ſich auf Wahrheit, und das andere ſich auf Nutzen gründet.

49 **Wie aus Windbüchſen getrieben.** Der Gedanke dieſer vier Verſe findet ſich in einem ſehr frühen Gedichte unſers Verfaſſers, an den Verfaſſer eines Gedichtes, unter dem Titel *Succeſſio;* er ſchrieb es im vierzehnten Jahre ſeines Alters, und bald nachher ließ er es drucken.

50 **Das Gewehr von einer grauen Gans.** Er zielet auf das alte engliſche Geſchoß, den Pfeil des langen Bogens, welches mit den Federn einer grauen Gans befiedert wurde.

W.

51 **Mein Fletcher.** Eine ſehr übliche Redensart, deren ſich die heutigen Kunſtrichter bedienen, wenn ſie von einem Lieblingsſchriftſteller reden. Bays hatte eben ſo viel Recht, ſo von dem Fletcher zu reden, als ein franzöſiſcher Witzling, da er in einer Bibliothek ſeine Werke ſahe. Ach! ſagte er, “ *mon cher* „ *Ciceron, je le connois bien; c'eſt le même que* „ *Marc — Tulle:* „ Aber er hatte ein beſſers Recht, den Fletcher den ſeinigen zu nennen, nachdem er ſich mit demſelben ſo viele Freyheit erlaubt hatte.

52 **Die Bibel wieder nehmen, vormals meine beſſere Führerinn.** Da er nach der Abſicht ſeines Vaters ein Geiſtlicher geweſen wäre, oder, wie er ſelbſt glaubt, ein Biſchof der Kirche von England. Man höret ſeine eigene Worte: “Zu der Zeit, da „ das Schickſal des Königs Jakob, des Prinzen von „ Oranien, und das meinige auf dem Ambos lag, „ fand es die Vorſehung für gut, das meinige hintan- „ zuſetzen, bis das ihrige entſchieden wäre: hätte „ mich aber mein Vater einen Monath früher auf „ die Univerſität gebracht, wer weiß, ob alsdenn „ nicht dieſe reinere Quelle meine Unvollkommenhei- „ ten ſo gewaſchen hätte, daß ich fähig geworden wä- „ re, anſtatt Schauſpiele, und jährlicher Oden, Pre- „ digten und Hirtenbriefe zu ſchreiben? „ Schutzſchrift ſeines Lebens, im dritten Capitel.

53 **Bey White unter den Doctorn.** Dieſe Doctors hatten ein ſittſames, und aufrichtiges Anſehen; keine Mine, als wenn ſie ſich über andere erhöben; ſondern

ſondern ſie waren nur als wahre Magiſter der Künſte in Schwarz und Weiß gekleidet: ſie wurden mit Recht *Subtiles* und *Graves* genannt; aber nicht allemal *irrefragabiles*, weil ſie zuweilen examiniret, und durch eine feine Unterſcheidungskraft aus einander genommen und geöffnet wurden.

Scriblerus W.

Man muß dieſen gelehrten Kunſtrichter allegoriſch verſtehen: die Doctors bedeuten in dieſer Stelle nichts anders, als falſche Würfel, eine übliche Redensart unter den Spielern. Daher iſt der Sinn dieſer vier wohlklingenden Zeilen kein anderer, als dieſer: „ſoll „ich ehrlich, oder falſch ſpielen?„

54 Ridpath = Miſt. Georg Ridpath, Verfaſſer eines Blattes für die Whigs, welches die fliegende Poſt genannt wird; Nathanael Miſt, der Verfaſſer eines bekannten Journals für die Torries.

55 Roms alte Gänſe aller ihrer Pracht zu berauben. Dieſes beziehet ſich auf die bekannte Geſchichte der Gänſe, die das Capitol retteten; wovon Virgil im achten Buche der Aeneis ſagt:

Atque hic auratis volitans argenteus anſer
Porticibus, Gallos in limine adeſſe canebat.

Eine Stelle, die mir allezeit verdächtig geweſen iſt. Wer ſiehet nicht, daß die Antitheſis des *Auratis*, und *Argenteus* der virgilianiſchen Majeſtät unwürdig ſey? und wie ungereimt iſt es nicht, zu ſagen, daß eine Gans ſinget, *canebat?* Virgil giebt von der Stimme dieſes einfältigen Vogels in der neunten

Ecloge einen ganz entgegenſetzten Character an, wenn er Eclog. IX. ſagt:

— argutos *inter ſtrepere* anſer olores.

Man leſe daher *adeſſe ſtrepebat.* Und warum *auratis porticibus?* Giebt uns die vorhergehende Zeile dieſes nicht zu verſtehen?

Romuleoque recens horrebat regia culmo.

Kann dieſes Strohdach in der einen Zeile, und das Gold in der andern zuſammen beſtehen? Ich trage kein Bedenken, *repugnantibus omnibus manuſcriptis*, *Auritis* zu leſen. Horaz bedienet ſich eben dieſes Beyworts in eben dieſem Verſtande:

— *Auritas* fidibus canoris Ducere quercus.

Und zu ſagen, das Mauren Ohren haben, iſt ſo gemein, daß es ſo gar ſchon zum Sprichwort geworden iſt.

Scriblerus.

56 **Und ſchnatternd die Monarchie der Tories zu retten?** Nicht aus irgend einem Vorzuge, oder einer Liebe zu den Tories. Denn was Hobbes ſo aufrichtig von ſich ſelbſt bekennt, iſt von jedem Miniſterialſcribenten überhaupt wahr; „ daß er die „ höchſten Mächte eben ſo vertheidigt, wie die Gän„ ſe durch ihr Schnattern die Römer vertheidigten, „ welche ſich auf dem Capitol befanden; denn ſie „ waren dieſen nicht günſtiger, als den Galliern, „ ihren Feinden, ſondern würden die Gallier eben „ ſo gut vertheidigt haben, wenn ſie das Capitol „ innen gehabt hätten. „ S. den Zueignungsbrief zu dem Leviathan.

57 Zeitungsſchreiber. Eine Bande von Miniſterialſcribenten, welche für den Preis, der in einer Note zum zweyten Buche angeführt iſt, gedungen werden, und an dem Tage, wo ihr Gönner ſeinen Poſten verließ, ihr Papier niederlegen, und ſich erklären, daß ſie ſich mit politiſchen Dingen nicht wieder befaſſen wollen.

58 Die cibberiſche Stirn. So leſen zwar alle M. Sta. aber ich trage gar kein Bedenken, zu ſagen, daß ſie alle alle Unrecht haben; weil unſer Dichter den Laureaten ſonſt beſtändig wegen ſeiner großen Sittſamkeit rühmet. — Der ſittſame Cibber — Man leſe daher, auf meine Verantwortung, cerberiſche Stirn. Dieſes iſt vollkommen klaßiſch, und was noch mehr iſt, homeriſch; der Hund war in den alten Zeiten, ſo wie die Hündinn der neuern, das Sinnbild der Unverſchämtheit: (Κυνὸς ὄμματ᾽ ἔχων,) ſagt Achilles zum Agamemnon,) welches, im höchſten Grade genommen, ganz wohl von dem Cerberus, der Hund mit drey Köpfen, genannt werden kann. — Was aber die andere Hälfte dieſes Verſes betrifft, das cibberiſche Gehirn, ſo iſt dieſes gewiß die ächte Leſeart.

Bentley W.

59 O! in Sünden gebohrne. Dieſes iſt eine zärtliche und leidenſchaftliche Apoſtrophe an ſeine eigene Werke, welche er eben aufopfern wollte, gemäß der Natur eines Menſchen, der in großer Betrübniß iſt; indem er, wie ein Vater, auf die vielen elenden

Schickſale zurück denkt, denen ſie ſonſt würden unterworfen ſeyn.

60 **Meine beſſere, und chriſtlichere Nachkommen.** “ Man muß bemerken, daß meine Muſe und „ meine Braut gleich fruchtbar waren; daß die eine „ ſelten die Mutter eines Kindes wurde, ohne daß „ mich die andere in eben dem Jahre zum Vater ei„ nes Schauſpiels machte. Ich glaube, wir hatten „ ein Dutzend von beyden; von beyden ſtarben eini„ ge in ihrer Kindheit u. ſ. w. „ Leben des C. C. S. 217. in Octav.

61 **Wie der gratis gegebene Bland — mit einem Paß.** Es war gebräuchlich, daß der tägliche Zeitungsſchreiber, und die Miniſterialſchriften, (woran dieſer B. arbeitete) umſonſt ausgegeben, und poſtfrey an alle Städte des Reichs geſandt wurden.

62 **Mit dem Ward zu dem Lande der Affen, und Meerkatzen.** “ Eduard Ward, ein Dichter, der „ ſehr viele Werke in Hudibraſtiſchen Verſen geſchrie„ ben hat; aber durch den Spion von London, in „ Proſe, am bekannteſten iſt. Er hat in den letzten „ Jahren an der Börſe ein öffentliches Haus gehal„ ten, (aber doch auf eine ehrliche Weiſe) und „ machte mit ſeinem Witze, ſeiner Laune, und ſeinem „ guten Getränke (Bier) ſeinen Gäſten, und vor„ nehmlich denen von der Parthey der hohen Kirche, „ Vergnügen und Zeitvertreib. „ Jakobs Leben der Poeten B. 2. S. 225. Eine große Menge von ſeinen Werken wurde jährlich nach den Plantagen ver-

kauft. — Ward erkläret in einem Buche, die Mücke Appollons genannt, dieſe Nachricht für eine groſſe Unwahrheit, und verſichert, daß ſein öffentliches Haus nicht an der Börſe, ſondern in Moorfields belegen ſey.

63 Tate — Shadwell. Zween von ſeinen Vorgängern im Lorber.

64 Zugleich floß eine Thräne, ein weiſſagendes Zeichen, u. ſ. w. Man ſiehet, daß unſer Dichter ſeinen Helden, zur Nachahmung des Virgils, der zärtlichen Leidenſchaften fähig geſchildert hat. Er war in der That dem Weinen ſo ſehr ergeben, daß er uns ſagt, als Goodmann, der Schauſpieler, ſchwur, wenn er kein guter Schauſpieler würde, ſo wollte er verdammt ſeyn; „ die Verwunderung „ von einem Mann gerühmt zu werden, der ſelbſt „ ein ſo vortrefflicher Schauſpieler geweſen war, und „ zwar auf eine ſo poſitive Art, wäre mehr geweſen, „ als er hätte ausſtehen können. Mit einem Worte, „ ſagt er, ich wußte nicht, was ich ſagen ſollte, und „ (lacht, wenn ihr wollt) bey nahe wären mir Thrä„ nen in die Augen getreten. „ S. 149. ſeines Lebens in Octav.

W.

65 Nun flammet der Cid. In den erſten Anmerkungen zu der Dunciade war geſagt, daß dieſer Schriftſteller vortrefflich im Trauerſpiele war. „ Die„ ſes, ſagt er, iſt eben ſo ungerecht, als wenn man „ ſagen wollte, ich könnte nicht auf dem Seile tan„ zen. „ Aber es iſt gewiß, daß er verſucht hatte,

auf dieſem Seile zu tanzen, und zu ſeiner größten Schande fiel, da er nicht weniger, als vier Trauerſpiele, hervorgebracht hatte (deren Namen der Dichter in dieſen wenigen Zeilen aufbewahret.) Die drey erſten wurden ſchön gedruckt, aufgeführet und verworfen; die vierte wurde unterdrückt, aus Furcht, daß es ihr eben ſo gehen möchte.

66 **Der theure Non-Juror, — Moliers altes Stroh.** Ein Luſtſpiel, welches aus dem Tartüffe des Moliere ausgedroſchen war, und bey dem Ueberſetzer ſo ſehr in Gunſt ſtand, daß er uns verſichert, der ganze Misfallen den unſer Verfaſſer gegen daſſelbe bezeigte, könnte nur aus einer übeln Neigung gegen die Regierung herkommen:

Qui mepriſe Cotin, n'eſtime point ſon Roy,
Et n'a, ſelon Cotin, ni Dieu, ni foi, ni loi.

Boil.

Er verſichert uns, " daß Ihre Majeſtät, als er die „ Ehre hatte, Ihre Hand zu küſſen, aus königlicher „ Gnade geruhete, zu befehlen, daß ihm 200 Pfund „ für dieſes Stück bezahlet würden. Und er zweifelt „ nicht, daß dieſes den Herrn P * verdroſſen habe.

67 **Als die letzte Flamme Ilion in die Luft ſchickte.** Siehe das zweyte Buch der Aeneis, wo ich jedem Leſer rathen wollte, die Geſchichte von der Zerſtörung der Stadt Troja lieber zu leſen, als bey dem Wynkyn. Aber ich warne ihn zugleich, ſich in beyden vor dem größten Fehler zu hüten, und nicht zu denken, daß dieſe Zerſtörung durch ein, ich weiß nicht,

was für ein trojaniſches Pferd geſchehen ſey, dergleichen niemals geweſen iſt. Denn erſtlich war es kein trojaniſches, weil es von Griechen gemacht war; und zweytens war es kein Pferd, ſondern eine Stute. Dieſes iſt aus vielen Verſen im Virgil klar.

— Uterumque armato milite complent. —
Incluſos utero Danaos —

Kann man wohl von einem Pferde ſagen, *utero genere?* Ferner

— uteroque recuſſo,
Inſonuere cavae —
— — Atque utero ſonitum quater arma dedere.

Ja wird nicht ausdrücklich geſagt:

Scandit fatalis machina muros,
Foeta armis —

Wie iſt es möglich, daß das *foeta* von einem Pferde geſagt werden kann? Und kann man ſich auch wohl einbilden, daß die keuſche und jungfräuliche Göttinn, Pallas, ſich die Mühe geben würde, das männliche Thier von dieſer Gattung zu machen, und zu zimmern? Allein dieſes werden wir in unſerm wieder hergeſtellten Virgil mit demonſtrativiſcher Gewißheit erweiſen.

Scribl.

68 Thule. Ein unvollendetes Gedicht dieſes Namens, von Amb. Philips, einem nördlichen Schriftſteller, wovon er einen Bogen vor vielen Jahren drucken ließ. Es iſt ein gewöhnliches Mittel, ein Feuer auszulöſchen, wenn man naſſes Papier darauf wirft.

Einige Kunſtrichter ſind der Meynung geweſen, daß dieſer Bogen die Natur des Asbeſt an ſich gehabt habe, der von keinem Feuer verzehret werden kann: ich glaube aber, daß es vielmehr eine allegoriſche Anſpielung auf die Kälte und Schwere dieſer Schrift ſey.

69 **In ihren geheiligten Dom.** Wo er nicht ſo bald hinein tritt, als er ſchon den Plaz ſeines Urſprungs erkennet; wie, nach dem Plato, die Geiſter denſelben erkennen, ſo bald ſie in die himmliſchen Regionen kommen.

70 **Große Mutter.** *Magna mater* wird hier der Dummheit beygelegt; die Quidnuncs, ein Namen, der den alten Gliedern gewiſſer politiſchen Geſellſchaften beygelegt wird, welche beſtändig fragten, *Quid nunc?* was giebt es Neues?

71 **Tibbald.** Ludewig Tibbald (wie es ausgeſprochen wird) oder Theobald, (wie es geleſen wird) war zu einem Sachwalter unterrichtet worden, und ein Sohn eines Sachwalters, (ſagt Herr Jakob) aus Sittenburn in Kent gebürtig. Er war der Verfaſſer einiger vergeſſener Schauſpiele, Ueberſetzungen und anderer Stücke. Er nahm Theil an einer Schrift, welche ſich der Sittenrichter nannte, und an einer Ueberſetzung des Ovidius. " Es lebt ein gewiſſer berühmter Idiot, der von dem unterſten Spornleder der Rechte ein Unterſchuhriemenauflöſer beym Comödienhauſe geworden iſt; dieſer hat neulich die Verwandlungen des Ovidius durch eine elende Ueberſetzung in eine Burleske verwandelt, u. ſ. w. Dieſer Menſch nimmt auch Theil an einer unſinni-

„ gen Schrift, der Sittenrichter genannt.„ Dennis Anmerk. über Popens Homer, S. 9, 10.

Ozell. “ Herr John Ozell, (wofern wir dem Herrn Jakob glauben,) “ gieng in Lecesterſchire in „ die Schule, wo jemand ihm etwas vermachte, „ wovon er leben kann, wenn er ſich nicht mehr „ mit Geſchäfften abgeben wird. Er ſollte anfänglich „ nach Cambridge geſandt werden, um ein Prieſter zu „ werden; allein er wollte lieber eine Rechnungsbe- „ dienung haben, weil er dazu durch ſeine Fertigkeit „ im Rechnen geſchickt war, und die erforderlichen „ Hände ſchreiben konnte. Er hat ſich durch viele „ Ueberſetzungen franzöſiſcher Schauſpiele um die „ Welt verdient gemacht. „ Jakobs Leben der dramatiſchen Poeten S, 198.

Der Character, den Herr Jakob von dem Ozell angiebt, ſcheinet ſeinen Verdienſten gar nicht gleich zu ſeyn; und er ſollte ihm mehr Gerechtigkeit haben widerfahren laſſen, da er nachmals alle Spöttereyen über ſeine Gelehrſamkeit, und ſein Genie, durch eine Nachricht vom 20 September 1729 in einer Schrift, der wöchentliche Miſchmaſch genannt, völlig widerlegt hat. “ Was meine Gelehrſamkeit betrifft, ſo „ wußte dieſer elende Neider, und jedermann weis „ es, daß nicht vor langer Zeit die ganze Bank der „ Biſchöffe mir eine Börſe voll Guineen zu ſchenken „ geruhete, weil ich die falſchen Ueberſetzungen des „ allgemeinen Gebets, im Portugieſiſchen, Spani- „ ſchen, Franzöſiſchen und Italieniſchen u. ſ. w. „ entdeckte. Was mein Genie betrifft, ſo mag Herr

„ Cleeland mir in allen Werken Popes beſſere Verſe
„ zeigen, als in Ozells Ueberſetzung des *Lutrin* des
„ Boileau, welche den Lord Halifax ſo ſehr ver-
„ gnügte, daß er ihm die Erlaubniß gab, ſie ihm
„ zuzuſchreiben u. ſ. w. Er mag eine beſſere und
„ wahrere Poeſie in dem Lockenraube zeigen, als in
„ Ozells geraubtem Waſſereymer; (*la Sacchia ra-*
„ *pita*,) und Herr Toland, und Gildon erklärten
„ ſich öffentlich, daß Ozells Ueberſetzung des Homers,
„ ſo wie ſie älter war, auch beſſer ſey, als Popes.
„ — Gewiß, gewiß jedermann hat die Freyheit,
„ ſich um ſein Land verdient zu machen.„

John Ozell.

Wir können nicht umhin, ſo ehrwürdige Zeugniſſe, als die Zeugniſſe der Bank der Biſchöffe, des Herrn Toland und Gildon ſind, zu unterſchreiben.

72 **Ein Heydegger.** Ein ſeltſamer Vogel aus der Schweiz, und nicht, wie einige geglaubt haben, der Name einer hohen Perſon, welche Talente beſaß, und das war, was von dem Petronius geſagt wird: *Arbiter elegantiarum.* Whiters. Man ſehe die Zeile

73 **Gildon.** Carl Gildon, ein Mann, der in den jüngſten Zeiten Kritiken und Libellen ſchrieb, und zu St. Omar unter den Jeſuiten erzogen war. Er entſagte aber dem Pabſtthume, und gab Blounts Bücher wider die Gottheit Chriſti, die Orakel der Vernunft, und ſo weiter, heraus. Er zeigte ſich als einen Kunſtrichter, nachdem er einige ſehr ſchlech-te Schauſpiele geſchrieben hatte. Er mishandelte den Herrn P** auf eine ſehr ärgerliche Art in einer

Schrift, ohne Namen des Verfaſſers, von dem Leben des Herrn Wycherley, welche bey Curl gedruckt wurde; in einer andern unter dem Titel, neue Vorleſung, gedruckt im Jahre 1714. in einer dritten, betitelt, die vollſtändige Kunſt der engliſchen Poeſie; und in noch andern.

74 **Howard.** Herrn Eduard Howard, Verfaſſer der brittiſchen Prinzen, und einer großen Menge wunderbarer Stücke, welche von dem verſtorbenen Grafen von Dorſet, und Rocheſter dem Herzoge von Buckingham, und Herrn Waller gerühmt werden.

75 **Und unter Archers Flügeln — das Spiel.** Als die Verordnung wider das Spiel aufgeſetzet wurde, ſtellte man vor, daß der König, nach altem Gebrauche, alle Jahre einen Abend Hazard ſpielte; und daher wurde eine Ausnahme in dieſem Stücke eingerückt. Unter dieſem Vorwandte hatte der Oberthürhüter ein eigenes Zimmer, worinn den ganzen Sommer hindurch geſpielet wurde, ſo lange ſich der Hof zu Kenſington befand, welches der König zufälliger Weiſe erfuhr, und mit gerechtem Unwillen verboth. Man ſagt, eben dieſe Gewohnheit werde noch itzt allenthalben fortgeſetzt, wo der Hof ſich aufhält, und der Hazardtiſch ſtehe daſelbſt allen bekannten Spielern der Stadt offen.

“ Größeſte und gerechteſte Königinn, weißt du
„ dieſes? Ach! eben ſo wenig, als das ruhige Haupt
„ der Themſe wiſſen kann, weſſen Wieſen ihre Arme
„ ertränken, oder weſſen Korn ſie überſchwemmen.

Königliche Capelle. Die Stimmen, und Inſtrumente, welche zum Dienſt der königlichen Capelle gebraucht wurden, führten auch die Geburtstage, und Neujahrsoden auf.

76 Die fromme Needham. Eine Matrone von großem Namen, die auf ihre Weiſe ſehr fromm war. Sie betete beſtändig: " Daß ſie in ihrem Gewerbe „ genug erwerben möchte, um ſich deſſelben zu rech„ ter Zeit zu begeben, und Frieden mit Gott zu ma„ chen. „ Aber ihr Schickſal war ſo glücklich nicht; denn da ſie überwieſen, und an den Pranger geſtellt wurde, wurde ſie, zur ewigen Beſchämung aller ihrer großen Freunde, und Ergebenen, von dem Pöbel ſo übel mitgenommen, daß es ihrem Leben ein Ende machte.

77 Zurück zum Teufel. Die Teufelsbude in Fleetſtreet, wo dieſe Oden gemeiniglich erſt probiret werden, ehe man ſie bey Hofe muſikaliſch aufführet. Hierauf machte ein witziger Kopf dieſer Zeiten folgendes Sinngedicht; " Wenn Laureaten Oden machen, „ fragt ihr, von welcher Art? Wollt ihr wiſſen ob „ ſie gut, oder ſchlecht ſind? — Urtheilet: — von „ dem Teufel kommen ſie an den Hof, und von dem „ Hof gehen ſie wieder zum Teufel. „

78 Ogilby. — Gott erhalte den König Klotz. Man ſehe Ogilbys äſopiſche Fabeln, wo man in der Geſchichte der Fröſche, und ihres Königs dieſen vortrefflichen halben Vers findet.

Unſer Verfaſſer zeiget hier, und an andern Orten, eine ungemeine Zärtlichkeit für die ſchlechten Scribenten. Er ſuchet, wie wir ſehen, vielleicht die einzige gute Stelle in allen Werken aus, welche Ogilby jemals geſchrieben hat; welches zeiget, welch ein geduldiger Leſer er geweſen ſeyn muß. Was kann liebreicher, und gütiger ſeyn, als diejenigen Worte in der Vorrede zu ſeinen Gedichten, worinn er ſich bemühet, alle unſere Menſchenliebe, und Vergebung gegen dieſe unglücklichen Leute, durch die ſanftmüthigſte Vorſtellung ihrer Sache, die nur jemals ein Schriftſteller gemacht hat, rege zu machen? „Man „kann vieles ſagen, um den Fehler ſchlechter Dich„ter zu beſchönigen; es iſt ſchwer, daß jemand ſelbſt „dasjenige, was wir Genie nennen, von einer ſtar„ken Neigung unterſcheide: und wenn ſein Genie „auch noch ſo groß iſt, ſo kann er es doch anfäng„lich auf keine andere Weiſe entdecken, als an der „ſtarken Neigung, welche ihn noch mehr in Gefahr „ſetzt, ſich zu irren. Er hat kein anderes Mittel, „als daß er durch Schreiben den Verſuch mache, „und ſich ſo an das Urtheil anderer Leute wende: „und wenn er nun etwan ſchlecht ſchreibt, welches „an ſich ſelbſt keine Sünde iſt, ſo wird er den Au„genblick verſpottet? Ich wollte wünſchen, wir „hätten ſo viele Menſchenliebe, zu bedenken, daß „ſelbſt die ſchlechteſten Schriftſteller ſich um uns zu „gefallen bemühen können, und daß ſie in dieſer Be„mühung einige Nachſicht verdienen. Wir haben „keine andere Urſache, ſie anzufahren, als wenn ſie „hartnäckig fortſchreiben; und ſelbſt alsdenn können „Umſtände ſeyn, die ihnen zur Entſchuldigung die-

„ nen: denn ihren beſondern Freunden kann es ent-
„ weder an Einſicht, oder an Aufrichtigkeit fehlen;
„ und andere Leute ſind zu höflich, ſie mit einer
„ Wahrheit zu beleidigen, welche ihre Buchhändler
„ ihnen gemeiniglich zuerſt ſagen.„

Aber wie ſehr alle Nachſicht bey dieſen Leuten verlohren iſt, kann aus der richtigen Betrachtung erhellen, welche im folgenden Sinngedichte über ihre beſtändige Aufführung, und ihr beſtändiges Schickſal gemacht wird:

“ Ihr kleinen Witzlinge, die ihr eine Weile gleiße-
„ tet, wenn Pope euch einen Strahl liehe; ach! wie
„ ſchnell verſchwinden eure Farben, wenn er euch
„ ſein gütiges Lächeln verſagt! So ſteigen leere Dün-
„ ſte auf, um den Wagen des Phöbus rings um
„ zu umgeben; jeder gibt ſeine Wolke her, um den
„ auszulöſchen, der ihn zum Himmel hinauf zog.

“ Ach! dieſer Himmel iſt nicht eure Sphäre; hier
„ ſoll er ewig glänzen: weinet, und fallet! denn ihr
„ waret Erde, und müßt wieder zur Erde werden.„

Die Dunciade.

Zweytes Buch.

Innhalt.

Nachdem der König ausgerufen worden, wird die Feyer mit öffentlichen Spielen, und Luſtbarkeiten von verſchiedenen Arten geſchmücket. Sie werden nicht von dem Helden angeordnet, wie von dem Eneas im Virgil, ſondern, größerer Ehre wegen, von der Göttinn ſelbſt, (eben ſo, wie die pythiſchen, iſthmiſchen und andere Spiele in alten Zeiten von den Göttern verordnet wurden, und wie Thetis ſelbſt erſchien, nach dem 24 Buche der Odyſſee Homers, und zur Ehre ihres Sohnes Achilles die Preiſe aufſetzte.) Hier verſammlen ſich die Poeten und Kunſtrichter, wie billig iſt, in der Geſellſchaft ihrer Gönner, und Verleger. Es gefällt der Göttinn, zu ihrem Vergnügen, zuerſt Spiele

für die Buchhändler anzugeben, und ſie ſtellet das Geſpenſt eines Poeten auf, welches ſie zu erhaſchen ſuchen. Der Wettlauf wird mit ſeinen verſchiedenen Zufällen beſchrieben. Hierauf folgt ein Wetſpiel um eine Poetinn. Darauf folgen die Uebungen der Poeten, Kitzeln, Kuſen, im Schlamme waten. Das erſte ſtellet die Künſte, und Griffe des Zuſchriftenmacher, das zweyte der Diſputanten und ſchwülſtigen Dichter, das dritte der tiefen, finſtern, und ſchmutzigen Partheyſchreiber vor. Zuletzt ſchlägt die Göttinn den Kunſtrichtern (mit großer Schicklichkeit) eine Uebung, nicht ihrer Talente, ſondern ihrer Geduld, vor, da ſie die Werke zweener bandreichen Autoren, eines in Verſen, das andere in Proſe, mit langſamer Ueberlegung leſen hören ſollen, ohne einzuſchlafen. Hievon werden die mannichfaltigen Wirkungen, nebſt den verſchiedenen Graden, und Arten ihrer Operation beſchrieben; bis der ganze Haufen, nicht nur der Kunſtrichter, ſondern auch der Zuſchauer, der handelnden Perſonen, und aller Gegenwärtigen in feſten Schlaf fällt; welches denn natürlich, und nothwendig die Spiele endiget.

Zweytes Buch.[1]

Hoch [a] ſaß der groſze Cibber auf einem prächtigen Sitze, der die vergoldete Tonne [2] des Henley, oder den irländiſchen Thron des Fleckno, oder den Platz, wo das Volk aus milden Händen düftenden Malz, und goldne Regen

---

Nachahmungen.

a Hoch ſaß der groſze Cibber ꝛc. Eine Parodie auf die Zeilen Miltons. B. II.

„ Hoch auf einem glänzenden Thron, der königlich prächtig
„ Allen Reichthum von Ormus und Indien weit überſtrahlte,
„ Oder wo ſonſt nach barbarſchem Geſchmack, mit verſchwendriſchen Händen,
„ Perlen und Gold der Aufgang auf ſeine Könige ſtreuet;
„ Saß itzt Satan erhöht. „

Nach Herrn Zachariä Ueberſ.

über ſeine Curls [3] ausgießet, weit überſtrahlet. Der ſtolze parnaßiſche Hohn, das Lächeln voll Bewußtſeyn eigner Würde, und der neidiſche ſcheele Blick, ſahen vermiſcht aus ſeinen Augen. Alle heften ihre Blicke auf ihn, und ganze Haufen werden Narren, indem ſie ihn anſehen. Seine Pairs ſchimmern rings um ihn, in erborgtem Glanze, der ihrer Dummheit neue Strahlen leiht, und von neuem ihr Geſicht bronziret. So leihen des Himmels matt ſchimmernde Funken in ſeichten Gefäßen von den hellen Strahlen der Sonne ihr Licht, und ſchärfen ihre Hörner.

Freudiger ſahe nicht Rom den Querno, [4] den Antichriſten des Witzes, gekrönet von päbſtlichen Händen, in einem Kreiſe von purpurnen weitwallenden Hüten, in ſeinem Capitol auf ſieben Hügeln gethronet ſitzen.

Und nun läßt die Königinn, um ihre Söhne zu beluſtigen, durch Trödler, ihre Herolde, hohe heroiſche Spiele ausrufen. Ihr Ruf bringet ihr ganzes Volk zuſammen: eine zahlloſe Menge strömet herzu, und läßt das halbe Land entvölkert zurück: ein buntſcheckichter Haufen in lan-

gen Perücken, in Haarbenteln, in Seide, in Flor, in Bändern, und in Lumpen, aus Putzzimmern, aus Collegien, aus Winkeln, zu Pferde, zu Fuße, zu Wagen, in Caroſſen, alle, welche ſich für ſie, als wahre Dunſe beweiſen, und alle, welche dieſe Dunſe zu belohnen wiſſen.

In der Mitte des weiten Platzes nahmen ſie ihren Stand, da, wo die Mayſtange vormals den Strand überſahe, itzt aber (ſo wollte es Anna, und die Frömmigkeit) eine Kirche die Heiligen von Drurylane verſammlet.

Mit den Authoren folgten auch Buchhändler dem Rufe, (denn das Feld der Ehren iſt ein Feld für alle,) Ruhm und Gewinnſt lockten den ämſigen Haufen. Die ſanfte Dummheit liebet immer einen Poſſen: [5] Sie ſtellete [b] vor

Nachahmungen.

b Sie ſtellte vor ihren Augen ꝛc. Eben das thut Juno, um den Turnus zu betriegen. Aen. X.

Tum Dea nube cava, tenuem *ſine viribus umbram*
In faciem Aeneae (viſu mirabile monſtrum:)
Dardaniis ornat telis, clypeumque, jubasque

ihren Augen das Bildniß eines Poeten auf, als einen Preis, den der behendeſte Läufer gewinnen ſollte: Kein mageres, ausgezehrtes, dünnes Bildniß im ſchwarzen Schlafrocke ſeiner eigenen loſen Haut; ſondern ein Bildniß, ſo ſchwer, daß nicht * zwölf Barden es heben könnten, zwölf hungerige Barden dieſer ausgearteten Tage. Sie hatte es aus wohl verdichteter Luft gebildet; überall ſo fett, wie ein gemäſtetes Rebhuhn, ſeinen Kopf mit den Fenſtern kleiner lebhafter

---

Nachahmungen.

Divini aſſimilat capitis — — —
— — Dat *inania verba*,
Dat ſine mente ſonum — —

Der Leſer wird bemerken, wie genau einige von dieſen Verſen ſich in ihrer allegoriſchen Anwendung auf einen Plagiarius ſchicken. Es ſcheinet mir in dieſer Epiſode ſich eine große Schicklichkeit zu befinden, da ein ſolcher durch ein Geſpenſt abgebildet worden, welcher dem Geiſte des begierigen Buchhändlers entwiſchet.

* Sondern ſo ſchwer, daß nicht zwölf Barden ꝛc.
Vix lecti bis ſex — —
Qualia nunc hominum producit corpora tellus.
Virg. Aen. XII.

Augen, einem Gehirn von Federn verſehen, und ihm ein Herz von [6] Bley, leere Worte, und eine ſchallende Stimme gegeben: ſonſt war der Götze ohne Verſtand, ohne Leben, leer und eitel! Nie war durch einen glücklichen Pinſelſtoß ein Narr heraus geſtoßen, [7] der ſo vollkommen einem Witzlinge glich: Kunſtrichter ſagten, und Hofmänner ſchwuren; es ſey ein Witzling, und nannten das Geſpenſt More. [8]

Alle ſahen es mit Inbrunſt an: den einen reizete der Name, Dichter, den andern ein Degenquaſt, und den dritten ein verbrämtes Kleid. Aber der hohe Lintot [9] ſtand in der Verſammlung auf: Dieſer Preis iſt mein, ſprach er, wer ihn anrührt, der iſt mein Feind; mit mir fieng dieſes Genie an, und mit mir ſoll es auch aufhören. So ſprach er, und wer wird mit dem Lintot kämpfen?

Alle ſchwiegen vor Furcht: nur der einzige unerſchrockene Curl, [10] der nicht gelernt hat, ſich zu fürchten, ſtand auf, und ſprach: „Dieſer Nebenbuhler bin ich! Durch Geſchwindigkeit kannſt du im Wettlaufe gewinnen, aber

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

b Mit Fuß, und Flügel ꝛc. Milton B. II.

„Eben ſo eifrig verfolgte der Teufel den Weg über
Klippen,
„Ueber Sümpfe, und unebenes, und ebenes, und
dichtes und dünnes,
„Mit dem Haupt und Händen, mit Füßen, oder
mit Flügeln;
„Schwimmt, ſinkt, watet, und kriecht, oder fliegt,

Bernard mit Schultern, Händen und Kopfe, dehnte, gleich einer Windmühle, ſeinen ganzen Körper aus, ruderte mit ausgeſtreckten [11] Armen [g] ſeine Größe fort, und ſchien dem linkfüßigen Jakob nachzueifern. Recht in der Mitte des Weges war eine Pfütze, welche Curls Corinna [12] von ungefähr an dieſem Morgen gemacht hatte; denn ſie pflegte früh Morgens das was vom Abend übergeblieben war, vor dem Laden ihres Nachbars auszugießen. Hier glitte Curl aus; [h] der Haufen rief, und Bernard! [i] Bernard! erſchallte den ganzen Strand hinun-

g Milton von der Bewegung eines Schwans:

— — Er rudert
Seinen Staat mit dem Rudern der Füſſe.

Und Dryden, — “mit zween linken Füſſen.„

h Hier glitte Curl aus.

Labitur infelix, caeſis ut forte juvencis
Fuſus humum viridesque ſuper madefecerat herbas —
Concidit, immundoque fimo, ſacroque cruore.
Virg. Aen. V.

i Bernard! Bernard!

— Ut littus, Hyla, Hyla, omne ſonaret.
Virg. Ecl. VI.

ter. Der Ungläubige liegt beſchmutzt im Kothe; [13] und fällt in die Pfütze, die ſeine Bosheit gemacht hatte; und hier, wofern Poeten jemals die Wahrheit ſagen, ſprach der gottloſe Dichtermörder das erſte Geboth.

Höre mich, Jupiter! deſſen Namen meine Barden, und ich wenigſtens eben ſo ſehr anbethe, als alle andere Götter, wo nicht mehr; herunter mit der Bibel! auf mit dem Wapen des Papſtes! [14] wenn er und ſeine Dichter dich mehr verehren!

[15] Zwiſchen der Erde, [k] der Luft, und dem Meere iſt ein Ort, wohin ſich Jupiter begiebt, wenn er Ambroſien geſpeiſet hat. Hier ſiehet man in ſeinem Sitze zwey große Löcher: auf dem einen ſitzt er, auf das andere neigt er ſein Ohr hin, und höret die mannichfaltigen Wünſche der thörichten Menſchen: einige bitten um den Oſt, andere um den Weſtwind: alle eitle Bittſchriften, die zum Himmel ſteigen, verſor-

---

k Zwiſchen der Erde, der Luft ꝛc.
Orbe locus medio eſt, inter terraſque, fretumque,
Coeleſtesque plagas — *Ovid.* Met. XII.

gen dieſen Ort mit überflüßigem Papier. Er lieſet ſie zum Zeitvertreib, bezeichnet die Blätter mit dem Ichor, der von Göttern gehet, und ſendet ſie wieder zurück.

[16] Zu Amtsverrichtungen ſtehet hier die ſchöne Cloacine, [17] und bedient den Jupiter mit den reinſten Händen. Dieſe ſuchte aus dem Haufen das Gebeth ihres Verehrers hervor, und legte es dicht neben ihm; eine ſeltene Ehre für Curl! Oft hatte die Göttinn aus ihren ſchwarzen Grotten an der Tempelmauer die Anrufung ihres Knechtes gehöret, wenn ſie mit Vergnügen den unflätigen Schwänken der Leuchtenjungen, und Waſſerträger zuhörte; hier, wo er in ihren Unterreichen nach Witz fiſchte, [18] hatte ſie ihn oft begünſtigt; und ſo begünſtigte ſie ihn auch itzt. Erfriſchet von der ſympathetiſchen Kraft des Geſtanks, ſtehet er, wie mit magiſchen Säften zum Wettlauf geſalbet, [19] voll Stärke wieder auf; neues Leben dringt aus den ſtarken Ausdünſtungen in ſeine Glieder; er läuft, und ſtinket die Bahn hinunter, holet den Lintot wieder

ein, bringt den Sieg auf ſeine Seite, und achtet der braunen Schandflecken im Geſichte nicht. [l]

Und nun ſtreckte der Sieger begierig ſeine Hand nach dem Platze aus, wo das große Nichts ſtand, oder zu ſtehen ſchien; aber der weſenloſe Schatten [m] vergieng vor ſeinen Augen, wie Geſtalten in Wolken, oder Träume der Nacht. Hierauf bemühete er ſich, ſeine Papiere zu erwiſchen; die leichten Papiere [n] zerſtoben durch die Luft: die Winde faßten Lieder, Sonnette, und Sinngedichte, und ſchleuderten ſie zum Evans, Young und Swift zurück.

Nachahmungen.

l Und achtet der braunen Schandflecken ꝛc.

— Faciem oſtentabat, et udo
Purpia membra fimo. — *Virg.* Aen. V.

m Der weſenloſe Schatten ꝛc.

— — Effugit imago
Par levibus ventis, volucrique ſimillima ſomno.

n Seine leichten Papiere.

Virgil. Aen. VI. von den Blättern der Sibylle

Carmina —
Turbata volent rapidis ludibria ventis.

Wenigſtens hofft er noch das verbrämte Kleid zu erhaſchen; aber dieſes Kleid reißt ein unbezahlter Schneider weg; [21] kein Lappen, kein Stückchen blieb von dem ganzen Stutzer oder Witzling, der ehedem ſo ſchimmerte, und ehedem ſo ſchrieb.

Der Himmel erſchallet vom Gelächter. Stolz über das Gelächter wiederholet die Dummheit, eine gute Königinn, den Poſſen noch einmal. Sie putzte drey elende Söhne ihres eigenen Chors aus Grubſtreet, wie einen Congreve, Addiſon und Prior [22] aus. Mears, Warner, Wilkins [23] laufen: betrogene Hoffnung! ſie haſchten den Breval, Bond, Beſaleel: [24] Curl greift nach dem Gay; doch Gay iſt fort, und er erwiſcht einen leeren Joſeph [25] für einen John. So ließ ſich Proteus, in ſchöner Geſtalt jagen, und wurde ein junger Hund, oder ein Affe, ſo bald man ihn griff.

Die Göttinn tröſtete ihn, und ſagte: “mein „ Sohn! ſey nicht betrübt! ſpiele dieſen ganzen „ Betrug der Stadt wieder: [26] wie eine Kupp„ lerinn, wohlerfahren in ihrem Gewerbe, jedes „ abgenutzte Weisbild unter dem Namen einer

„ ſeltnen Schönheit noch einmal verkauft, da „ denn der unglückliche Monſieur in Paris ſich „ oft beklagt, von einer Herzoginn, oder Lady „ Mary angeſteckt zu ſeyn. Dieſe [27] magiſche „ Gabe ſey dein, mein Verleger! Cook ſoll „ dein Prior [28], und Concanen dein Swift „ ſeyn [29]: ſo ſoll jeder feindliche Namen der „ unſrige werden, und auch wir werden uns un„ ſeres Garth, und Addiſon [30] rühmen. „

Hiemit gab ſie ihm, mitleidig, über ſeinen Zufall °, aber doch lächelnd über ſein betrübtes langes Geſicht, [31] eine haarigte Tapete, [32] würdig, um das alte Bette des Codrus, oder das neue des Dunton gehangen zu werden; [33] ein lehrreiches Stück Arbeit! Gemälde erzählten hier mit verdrehten Mäulern die Schickſale, welche die Bekenner der Dummheit erduldeten.

Nachahmungen.

° Mitleidig über ſeinen Zufall:

— riſit pater optimus illi —
Me liceat caſum miſereri inſontis amici —
Sic fatus, tergum gaetuli immane leonis &c.

Virg. Aen. V.

Oben ſtand de Foe ohne Ohren, und ohne Schaam, und unten Tutchin [34] mit entblößtem Rücken, der noch von der Geißel roth war; hier konnte man den geprügelten Ridpath, [35] und Roper ſehen, noch braun und blau von Schlägen. Der Held ſiehet ſich p ſelbſt unter den abgebildeten Häuptern [36], wie er von der Decke hoch in die Luft flog; und “ O! rief er, wel„ che Straße, welche Gaſſe hat nicht gehöret, „ wie wir geläutert, geprüfet, geprellet, und „ geſchlagen ſind? In allen Stuben wird man „ unſere Leiden ſehen, und was wir ausſpiehen, „ wird immer friſch und grün fließen. q „

Nachahmungen.

p Er ſiehet ſich ſelbſt:

Se quoque principibus permixtum agnovit Achivis. —
Conſtitit, & lacrymans: quis jam locus, inquit, Achate!
Quae regio in terris noſtri non plena laboris?

Virg. Aen. I.

q Und was wir geſpiehen, wird ꝛc. Eine Parodie auf folgende Zeilen eines angeſehenen Verfaſſers: “ ſein blutender Arm war in allen ihren Zimmern auf „ Tapeten gewebt, und in allen Stuben floß auf ewig „ ſein purpurrothes Blut. „

Hierauf wurde Eliſa [37] in den Kreis geſtellt; zween Liebes-Knaben r ſchlungen ſich um ihre Hüften; ſo ſchön, wie ſie vor ihren Werken ſteht, mit Blumen und Perlen von dem gütigen Kirkall [38] geputzt, ſtand ſie da. Darauf ſprach die Göttinn: "der ſo ſeinen ſpringenden Strom „ am höchſten zum Himmel treiben kann, ſoll „ dieſe Juno s von majeſtätiſchem Wuchs, mit „ Eutern, wie eine Kuh, mit Augen, wie ein „ Ochs, haben. Und dieſen Nachttopf von

---

Nachahmungen.

r Zween Liebesknaben ꝛc.

Creſſa genus, Pholöe, geminique ſub ubere nati.

Virg. Aen. V.

s Jene Juno — mit Eutern, wie eine Kuh ꝛc. Eine Anſpielung auf Homers Βοῶπις πότνια Ἥρη.

Tertius Argolica hac galea contentus abibo.

Virg. Aen. VI.

In den Spielen Homers, Iliad. B. XXIII. wird eine Frau, und eine Pauke zum Preiſe aufgeſetzet, wie hier Frau Hayword, und ein Nachtgeſchirr. Dort aber wird der Pauke der Vorzug gegeben, womit Frau Dacier mit Recht nicht zufrieden iſt. Hier wird der Frau H** der Vorzug gegeben, und ſie wird für das ſchätzbarſte unter beyden erkannt.

„ Porcellan ſoll der Ueberwundene erhalten, und „ nicht ohne Ruhm, zu Hauſe voll machen. „

Osborne, [39] und Curl nahmen den glorreichen Kampf an, (ob gleich dieſem ſein Sohn, und jenem ſeine Frau abrieth.) Einer verläßt ſich auf ſeine [t] Mannheit, der andere auf ſeine Stärke, und Leibesgröße. Der erſte war Osborne; er lehnte ſich an ſeinen mit Titeln beklebten Pfeiler: Es ſprang, doch mit aller Arbeit, nur in krummer Linie. So breitet Jupiters glänzender Bogen ſeinen wäſſerichten Zirkel aus, (ein ſicheres Zeichen, daß kein Zuſchauer ſoll erſäufet werden [u]). Ein zweyter Verſuch verdop-

---

Nachahmungen.

t Einer verläßt ſich auf ſeine Mannheit, der andere auf ſeine Stärke ꝛc. —

Ille — melior motu, fretusque juventa;
Hic membris & mole valens. —

Virg. Aen. V.

u So breitet: Worte Homers vom Regenbogen. Jl. XI.

— ὥς τε Κρονίων
Ἐν νέφεϊ στήριξε τέρας μερόπων ἀνθρώπων.

pelte nur ſeine Schande; der regelloſe Strom wuſch des Künſtlers Geſicht: ſo sprützt der dünne Springbrunnen dem Gärtner in die Augen, wenn er mit übereilter Hand den Hahn drehet. Ganz anders zeigte ſich der ſchaamloſe Curl. Ungeſtühm fuhr der Strom heraus, und ſprang rauchend über ſeinen Kopf. So verachtet, berühmt wie du, wegen ſeiner Unruhen, und ſeiner Hörner, x der Eridanus ſeine niedrige Quelle; gießet

---

Nachahmungen.

' Que le fils de Saturne a fondé dans les nuës, pour être dans tous les âges un ſigne à tous les mortels.

Dacier.

x **Wegen ſeiner Unruhen und ſeiner Hörner berühmte Eridanus.** Virgil gedenket dieſer beyden Eigenſchaften des Eridanus. Georg. IV.

Et gemina auratus taurino cornua vultu
Eridanus, quo non alius per pinguia culta
In mare purpureum violentior influit amnis.

Die Poeten fabeln von dieſem Fluß Eridanus, daß er durch den Himmel flöſſe. S. Denham Cropers Hügel.

"Der Himmel ſoll ſich ſeines Eridanus nicht länger rühmen, deſſen Ruhm ſich, wie kleinere Bäche, „ in

gießet ſeine erhabene Urne durch den halben Himmel aus, [40] und ſeine ſchnellen Gewäſſer brennen, indem ſie fortſtrömen.

Aller Augen verfolgen den Strom, indem er ſteigt: die glückliche Unverſchämtheit erhält noch einmal den Preis. Du triumphireſt, Sieger des ruhmwürdigen Tages, [41] und führeſt ſanft lächelnd die vergnügte Dame davon. Osborne, den bloß ſeine Sittſamkeit überwunden, gehet mit dem Nachttopf gekrönet, zufrieden nach Hauſe.

Aber itzt warteten beſſere Palmen auf die Schriftſteller. Platz für Mylord! drey Reitknechte folgen ihm: ſechs Läufer gehen jauchzend vor ſeinem Wagen. Er lachet, und ſein ſtarrer Blick ſpricht plumpen Unſinn. Die Dummheit verſtehet ihn, und drückt die Meynung des gnädigen Herrn alſo aus: “ Wer „ am beſten kützeln kann, ſoll dieſen zum Gön-

---

Nachahmungen.

„ in dem deinigen verlieren; dein beſſerer Strom ſoll „ die Wohnungen Jupiters ſehen, unter den Sternen „ ſchimmern, und die Götter baden. „

„ ner haben! „ Er klingelt mit ſeiner Gold= börſe, und nimmt ſeinen ſtattlichen Sitz ein. Die Dedicationenſchreiber nähern ſich mit Federn in der Hand. Itzt fängt der Wettſtreit bey ſeinem Kopf an, und gleich empfindet ſeine Phantaſey den ihm beygemeſſenen Verſtand; itzt ſpielen ſanfte Finger über ſein Geſicht; er brüſtet ſich, wie ein Adonis, und macht Geſichter: Rolli [42] bringt ſeine Feder an ſein Ohr; nun iſt ſein feiner Geſchmack die Richtſchnur unſerer Opern: Bentley [43] öffnet ſeinen Mund mit klaßiſchen Schmeicheleyen; und der aufgeblaſene Redner bricht in Tropen aus. Aber Welſted [44] bemühet ſich am meiſten aus ſeiner weichen, freygebigen Hand den heilſamen Balſam für Poeten herauszuziehen; unglücklicher Welſted! je mehr du kützelſt, je feſter ſchließt dein fühlloſer Herr ſeine Hand zu.

Indem jede Hand alſo den angenehmen Schmerz befördert, und ein lebendiges Gefühl von einer Ader zu andern läuft; ſetzt ein Jüngling, [45] unbekannt dem Phöbus, voll Verzweiflung, ſeine Zuflucht allein auf den Himmel, und aufs Gebeth. Welche Kraft haben fromme

Wünſche! Die Königinn der Liebe ſendet ihm ihre Schweſter, eine ihr geweihte Schöne, vom Himmel. Wie Paris von der Venus die Kunſt lernte, nur den zärtlichern Theil des Achilles zu berühren; ſo gieng auch der Jüngling, ſicher, durch ſie den vortrefflichen Preis zu gewinnen, als ſeiner Gnaden Secretair davon.

" Jtzt, meine Schöne! ſprach die Göttinn, „ ſchickt euch zu andern Spielen, und lernt die „ Wunderkraft des Getöſes. „ Alle Herzen mit der Natur des Shakeſpear, oder der Kunſt des Johnſon zu rühren, zu erwecken, zu entzücken, mögen andere ſich beſtreben; ihr müßt die Seele mit dem Donner erſchüttern, der aus dem Senfpot [46] drönet, ſie itzt mit Waldhörnern und Trompeten zur Raſerey erheben, und itzt mit einer läutenden Glocke [47] in Betrübniß verſenken! Solche glückliche Künſte gebiethen der Aufmerkſamkeit, wenn die Phantaſey ermattet, und der Verſtand müde wird. Dieſe Künſte laßt uns verbeſſern: drey Pfeifen [48] ſoll der erhalten, der die Meerkatzen durch die Zähne überſchreyen kann; und der ſoll dieſe Trommel

haben, der mit ſeinem rauhen heroiſchen Baß die helle Clarine des ſchreyenden Eſels übertäubet.

Itzt laſſen ſich tauſend Zungen in einem lauten Getöſe hören; die Meerkatzenſtimmen ſchreyen mistönig mit ein; alles war ein Pfeifen, Schnarren, Bölken, Schnarchen, Geräuſch und Norton [49], Gewäſch und Breval, Dennis und Miston, und Sophiſterey; Beißen und Gezänk, wo einer dem andern ins Wort fiel; und Demonſtration, und Theſes, mit Ober- Mittel- und Schlußſatz. Haltet! rief die Königinn: jeder ſoll eine Pfeife y gewinnen; denn eure Verdienſte ſind gleich; einer ſchreyet ſo laut, wie der andere! Um aber dieſen wohlgeführten Wettſtreit zu beſchließen, ſo ſchreyet ihr, meine Eſelſtimmen, und zerreißet die Luft.

So, wenn z die langöhrigten Mütter mit

Nachahmungen.

y Jeder ſoll eine Pfeife gewinnen.

Non noſtrum, inter vos tantas componere lites,
Et vitula tu dignus, & hic — —

Virg. Ecl. III.

z So wenn. Ein Gleichniß mit einem langen Schwanze, nach Art des Homer.

vollen Eutern vor dem mit drey Riegeln verſchloſſenen Thore eines kranken Geizhalſes warten, wehklagen ſie über ihre geſtohlne, entfernte Füllen ſo laut, daß die ganze Gilde erwacht: Sir Gilbert ſeufzet verdrüßlich, indem er durch das Geſchrey aus Träumen erwacht von Millionen, die er empfieng, und drey Kreuzern, die er bezahlte; ſo erſchallte jeder Hals; ein Eſel ſchreyet dem andern zu, harmoniſche Stimmen, wie aus Leder, Horn und Erz! gleich dem hohen Schalle, den der Enthuſiaſt aus ſeinen arbeitenden Lungen bläßt, geſtimmt von der mittönenden Naſe: oder gleich dem, der aus dem tiefen Geiſtlichen brüllet. Itzt, Webſter [50]! erſchallte deine Donnerſtimme, itzt Whitefield! deine. Aber vor allen andern nahm ſich der Ton des klangreichen Blackmore aus. Mauren, Glockthurm, und Himmel ſchreyen [a] ſein Ja zu-

---

Nachahmungen.

a Schreyen ſein Ja zurück. Eine Redefigur aus dem Virgil.

Et vox aſſenſu nemorum ingeminata remugit.
Georg. III.

zurück. In Totnams Feldern richten alle Brüder voll Erſtaunen die Ohren auf, [b] und vergeſſen zu graſen: das lange [51] Chancerylane rollet lange nachhaltend den Schall hinunter,

---

Nachahmungen.

Der hier geprieſene Dichter, Sir R. R. B. liebte das Wort, *bray* (wie ein Eſel ſchreyen) ſehr, und bemühete ſich es zu veredeln, indem er es von dem Klang der Rüſtung des Krieges ꝛc. brauchte. Zur Nachahmung, und durch ſein Anſehen bewogen, hat es unſer Verfaſſer hier in die heroiſche Poeſie aufgenommen.

Wir haben in unſerer Sprache nicht gute und übliche Wörter genug, alle verſchiedene Töne auszudrücken. Um das Wort *bray* zu geben, iſt man alſo gezwungen geweſen, hier eine Umſchreibung zu gebrauchen.

Ueberſ.

b **Richten ihre Ohren auf** ꝛc.

Immemor herbarum, quos eſt mirata juvenca.

Virg. Ecl. VIII.

Die Fortpflanzung des Schalles von einem Ort zum andern, und die Beſtimmung der Oerter der angränzenden Gegenden, Tottenham-Chancery-lane, die Themſe, Weſtminſterhall, und Hungerfordſtonirs ſind nach dem Virgil, Aen. VII.

Audiit & Triviae longe lacus, audiit amnis
Sulphurea Nar albus aqua, fontesque Velini &c.

und rings umher ſchickt ihn ein Hof dem andern zu; von da trägt ihn die Themſe zu der brüllenden Halle des Rufus, und Hungerford ruft ihn Ton vor Ton zurück: Heil ihm, dem Sieger in beyden Talenten, der ſo laut, und der ſo lange ſinget! 52

Nach dieſem Streite ziehet die ganze Schaar, um die Zeit, da das Morgengebeth und die Geißelung 53 geendiget ſind, Bridewell vorbey, dahin, wo Fleetditch, in verſchiedenen Strömen durch den Schlamm kriechet, und einen ſtarken Tribut von todten Hunden in die Temſe wälzet: der König der Sümpfe c! Keine Schleuſe von Schlamm färbet mit tiefern Schwarz die ſilbernen Fluthen. " Hier entkleidet euch, meine „ Kinder; hier ſpringet zugleich hinein; hier „ beweiſet, wer am beſten durch dick und dünn

---

Nachahmungen.

c Der König der Sümpfe.

Fluviorum rex Eridanus —

— Quo non alius, per pinguia culta
In mare purpureum violentior influit amnis.

Virg.

„ waten [54] kann, wer den Koth am meiſten „ liebet, oder die Fähigkeit beſitzt, darinn am „ beſten zu wühlen. Der, ſo den meiſten Un„ rath auswirft, und den Strom am weiteſten „ umher befleckt, ſoll die wöchentlichen Journa„ le [55] in ſchönem Bande erhalten; wer am „ tiefſten untertaucht, erhält ein Färken von „ Bley, und die übrigen einen Vorrath von „ Kohlen. [56] „

In nackter Majeſtät ſteht Oldmixon da, [57] und beſchauet, wie ein Milo, ſeine Arme und Hände; darauf ſeuft er alſo: “ Und [d] zähl „ ich denn ſchon ſechszig? Ach! ihr Götter! [58] „ müſſen zwey mal zwey vier machen?„ Er ſagt es, und kletterte auf die Höhe eines dort geſtrandeten Praams, und ſchießt über Kopf tief in den ſchwarzen Abgrund; der ganze Haufen bewunderte den Verſtand des Alten, der um tiefer zu ſinken, erſt höher hinauf ſtieg.

Nachahmungen.

d Und zähl ich denn ſchon ſechszig?

— Fletque Milon ſenior, cum ſpectat inanes
Herculeis ſimiles fluidos pendere lacertos.

Ovid.

Nach ihm tauchte Smedley unter; [59] träge Kreiſe von Wellen breiteten ſich über dem geöffneten Schlamm aus, der ſich dann ſchloß, und nicht mehr öffnete. Alle ſehen ſich um, und ſeufzen und rufen den verlohrnen Smedley e: und Smedley erſchallet, umſonſt! die ganze Küſte hinunter.

Nach ihm machte ** ſeine Probe [60]; kaum war er aus den Augen verſchwunden, ſo kam er wieder ans Licht: trug keine Zeichen von dem ſchwarzen Strome an ſich, und hub ſich weit davon unter den Schwänen der Themſe aus dem Waſſer.

Indeß kriecht Concanen [61], ein kalter Sohn, mit langen Athem für die Tiefe gebohren, ſeiner Natur gemäß, getreu auf dem Boden. Wenn lange Geduld des Täuchers den Preis erhalten

---

Nachahmungen.

e Und rufen den verlohrnen Smedley.

"Alcides weinte umſonſt über den verlohrnen Hy„las, und umſonſt erſchallte die Küſte Hylas!„

Virg. Ecl. VI.

ſollte, ſo könnte ihm der unaufhörliche Black-more ſelbſt f denſelben nicht ſtreitig machen. Er konnte kein Geräuſch, keine Bewegung machen; keinen Fuß konnte er regen; der Strom empfand nichts, und ſchief, wie eine Pfütze, über ihm. Darauf tauchte eine kraftloſe, aber verzweifelte Schaar unter, und jeder hatte einen kranken Bruder auf dem Rücken [62], Söhne eines Ta-ges! Erſt ſchwammen ſie mit der Fluth oben, dann verlohren ſie ſich unter den todten Hunden des Schlammes. Soll ich ihre Namen nennen? Eben ſo leicht könnte ich die Namen dieſer blin-den Hunde nennen. Nahe an der Stelle ſitzt Mutter Osborne [63], wie die ihrer Kinder be-raubte Niobe [64], ſtumm, wie ein Stein! und ein Monument von Erz führt dieſe Aufſchrift: „ Dieſe ſind — ach! nein, dieſe waren die „ Zeitungsſchreiber. „ [65]

Ganz anders zeigte ſich der kühne Arnall [66];

Nachahmungen.

f Der unaufhörliche Blackmore ꝛc.

Nec bonus Eurydion praelato invidit honori &c.

Virg. Aen.

mit einem ſchweren Gehirn taucht er wüthend, und eilfertig dumm, unter, mit aller Kraft der Schwere begabt. Um ſeine arbeitenden Arme drehen ſich Wirbel und Stürme. Kein Krebs iſt ſo leicht, im Tanze durch den dicken Koth hinunter zu kriechen, und wieder rückwärts zu gehen. Er bringt den halben Schkamm des Bodens auf ſeinem Kopfe heraus, und fodert mit lauter Stimme das Journal und das Bley.

Der tauchende Prälat [67], und ſeine ſchwere Herrlichkeit, machten eben mit heiligem Neide einem Layen Platz, als plötzlich ein Donnerſchlag die Fluth erſchütterte. Eine Geſtalt, in der Majeſtät des Schlammes, kam langſam hervor, und ſchüttelte ſeine ſchrecklich ſchwarzen Augbraunen; in jedem frechen Geſichtszug hieng Moraſt. Er ſchien größer, und mehr, als ein Sterblicher g zu ſeyn, und offenbarte die Wundergeſchichte der Tiefe.

Nachahmungen.

g Als ein Sterblicher ꝛc. *Virg.* Aen. VI. von der Sybilla.

— — majorque videri
Nec mortale ſonans —

Erſt erzählet er, wie die Nymphen des Schlammes, als er einſt bis an das Kinn hineinſank, verliebt in ſeine Schönheit, ihn in die Tiefe zogen, wie die junge Lutetia, ſanfter als Pfauenfedern, die ſchwarze Nigrina, und die braune Merdamante, in Grotten von Agat in der Tiefe ſich um ſeine Liebe ſtritten; ſo wie vormals der ſchöne Hylas [68] geraubet wurde. Dann ſang er, wie hier aus den Schatten ein Arm des Styx [69] entſpringt, den ihm die nußbraunen Mädchen gewieſen, und der in ſeinem Laufe, gefärbt von den Strömen des Lethe, aus dem Lande der Träume Dünſte mitnimmt, und ſich dann, wie Alpheus die Opfer von Piſa unter Seen hindurch, ſeiner Arethuſe bringet, in die Themſe ergießet; und daher das vermiſchte Waſſer den Luſtigen berauſchet, und den Ernſthaften einſchläfert; wie hier ſtärkere Dünſte über den Tempel kriechen, und dort, von Pauls Kirche bis Aldgate alle trinken und ſchlafen.

Wie ſie ihn von da ſanft zu den Ufern führten h, wo ehrwürdige Barden ruhen; alle ehr-

---

Nachahmungen.

h Zu den Ufern führten ꝛc.

würdige Barden ſtanden auf; und Milbourn [70], von den übrigen abgeſandt, gab ihm den Oberrock, den Gürtel, und die Weſte. “ Nimm, „ ſprach er, dieſe Kleider, die ich ehedem trug, „ die Dummheit iſt in heiligem Tone heilig. „ Er ſchwieg, und breitete den Rock aus; die Schaar erkannte den ehrwürdigen Flamen in ſeiner längern Kleidung. Weit um ihn [71] her ſtand eine ſchwarze Armee; eine, in Niedrigkeit gebohrne, in Cellen erzogene, eigennützige, knechtiſche Bande, bereit zu beſchützen, oder zu ermorden, zu canoniſiren, oder zu verdammen; eine Schweizerwache des Himmels, die für jeden Menſchen ficht.

Der ſchwarze Haufen wälzte ſich durch Luds berühmte Thore [72], das wohl bekannte Fleet

---

Nachahmungen.

Tum canit errantem Permeſſi ad flumina Gallum,
Utque viro Phoebi chorus aſſurrexerit omnis;
Ut Linus haec illi divino carmine paſtor,
Floribus atque apio crines ornatus amaro,
Dixerit, Hos tibi dant calamos, en accipe, Muſae,
Aſcraeo quos ante ſeni — &c.

ſchwere, mühſame Blatt hin; [74] bringen, langſam kriechend, Wort vor Wort den Verſtand zuſammen, und dähnen ſich, gähnen und ſchlummern. Wie ſchwer gipfelichte Fichten vor den ſanften Weſten die Häupter tief herab beugen, und ſo bald der Wind aufhöret, ſie wieder heben: ſo heben und ſenken ſie oft den Kopf, nachdem die göttlichen Töne ſchallen, oder ſchweigen. Itzt wanken ſie auf dieſe, itzt auf jene Seite, nachdem Verſe oder Proſe den Schlaf befördern. Dreymal wollte Budgel [75] reden; doch dreymal brachte ihn der mächtige Arthur zum Schweigen, und dreymal ſtieß ſein Kinn auf ſeine Bruſt. So gern ſonſt Toland, und Tindal [76] über Prieſter ſpotten, bückten ſie ſich doch bey Chriſti Reich nicht von dieſer Welt. [77] Wer am nächſten ſaß, fühlte die Kraft der Worte, und ſchlief am erſten; die entfernteſten nickten bey den Schlummertönen. Dann ſanken die Bücher aus der Hand, und jeder ſanfte Leſer folgte nach, lag ausgeſtreckt, und ſchloß murmelnd ſeine Augen. Wie das, [78] was ein Holländer in Pfützen plumpen läßt, erſt einen Ring, dann einen zweyten machet; ſo theilte das, was

die

die Dummheit fallen ließ; unter ihren Söhnen von einem Kreis zum andern, eine gleiche Bewegung aus. Das Schwanken hub von der Mitte an, und breitete ſich endlich rings umher über die ganze See von Köpfen m aus. Zuletzt empfand Centlivre [79], daß ſeine Stimme verſagte. Motteux blieb mitten in ſeinem Mährchen ſtecken; Boyer vergaß den Staat, und Law die Bühne [80]; Morgan und Mandevil [81] konnten nicht mehr ſchwatzen; Norton, [82] der Abkömmling des Daniel und der Oſtråa, begabt mit der Stirn ſeines Vaters, und der Zunge ſeiner Mutter, hieng ſein nimmer erröthendes Geſicht ſchweigend zur Erden, und alles war ſtill, als wäre die Thorheit ſelbſt todt.

So ſchloſſen die ſanften Gaben des Schlafs die Arbeiten des Tages, und Poeten lagen, wie

---

Nachahmungen.

m Ganze See von Köpfen. “ Eine wallende See „von Köpfen war um mich ausgebreitet, und immer „nährten friſche Ströme die mich anſtarrende Fluth.„
Blackm. Hiob.

ſie gewohnt ſind, auf dicken Büchern. Ich ſinge itzt nicht, welche Barden die mächtige Muſe im Schlummer beſuchte, und ins Bordel führte; Wer am ſtolzeſten mit Magiſtratsperſonen im Gepränge, in die immer offenen Thore des Gefangenhauſes gieng: Wie Henley an einer Pfütze begeiſtert lag, und dem bloß Sterblichen ein betrunkener Prieſter zu ſeyn [83] ſchien; indem andere, noch zu guter Zeit, ihre Sicherheit in dem benachbarten Fleet, [84] dem Aufenthalt der Muſen ſuchten.

Anmerkungen
zum
zweyten Buche der Dunciade.

1 Es ſind zwey Dinge, welche man vorausgeſetzt, und auf welche ſich die Baſis aller wörtlichen Kritik gründet und ſtützet. Das Erſte iſt, daß ein Schriftſteller bey jeder Gelegenheit ſich der beſten Worte bediene; das Zweyte, daß ein Kritikus dieſe kennen muß. Dieſes angenommen, maßen wir uns an, ſo bald ein Wort uns nicht völlig befriediget, den Schluß zu machen; erſtlich, daß ein Schriftſteller es niemals habe gebrauchen können; und zweytens, daß er an deſſen Stelle gerade dasjenige habe gebrauchen müſſen, was wir vermuthen.

Wir können daher den gelehrten Scriblerus nicht genug bewundern, wegen ſeiner Verbeſſerung des Textes in den beyden letzten Verſen des vorhergehenden Buches, welche in allen vorhergehenden Ausgaben ſo hießen: " Heiſcher Donner erſchütterte den „ Pfuhl bis auf den Grund, und die laute Nation „ koarte, Gott erhalte den König Klotz! „ Er hat mit großer Einſicht dieſe beyden Beywörter verſetzet, heiſche bey Nation, und laut bey Donner: und da dieſes offenbar die wahre Lesart iſt, ſo hat er ſich

nicht einmal ſo weit herunter gelaſſen, der erſtern zu gedenken; und für dieſe Behauptung des billigen Rechtes eines Kunſtrichters verdient er die Erkenntlichkeit aller geſunden Ausleger.

2 Henleys vergoldte Tonne. Das Pult eines Diſſenters wird gemeiniglich eine Tonne genannt; aber das Pult des Redners Henley war mit Sammet beſchlagen, und mit Gold geſchmücket. Er hatte auch einen ſchönen Altar, und über demſelben ſtehet dieſe außerordentliche Inſchrift: die erſte urſprüngliche Euchariſtie. Siehe die Geſchichte dieſer Perſon im dritten Buche.

Oder den irländiſchen Thron des Fleckno. Richard Fleckno war ein irländiſcher Prieſter, aber hatte, wie er ſich ſelber ausdrücket, den mechaniſchen Theil ſeines Prieſterthums bey Seite geleget. Er druckte einige Schauſpiele, Gedichte, Briefe und Reiſebeſchreibungen. Ich zweifle nicht, daß nicht unſer Verfaſſer Gelegenheit nahm, wegen des Gedichtes des Herrn Dryden, ſeiner zu gedenken, mit welchem dieſes Gedicht einige Aehnlichkeit hat; ob es gleich von einem Character iſt, der ſich mehr von demſelben unterſcheidet, als der Character der Aeneis von der Iliade, oder des Lutrin des Boileau von der *Defaite de Bouts rimés* des Sarazin.

Es iſt vielleicht der Mühe werth, zu erinnern, daß die Eminenz, womit die alten Sophiſten ihre Zuhörer unterhielten, mit dem prächtigen Namen eines Thrones benannt wurde;

Ἐπὶ θρόνȣ τινὸς ὑψηλȣ͂ μάλα σοφιςικῶς καὶ σοβαρῶς.

Themiſtius Orat. I.

3 Oder derjenige Platz, wo das Publicum auf ihre Curls ꝛc. Edmund Curl ſtand zu Charing-Croß, im Monathe März 1727 - 8. am Pranger. Dieſes, ſaget Edmund Curl, iſt ein falſches Vorgeben. — " Ich litte zwar die körperliche Strafe, „ welche die Herren im langen Rocke im Scherz „ die Beſteigung des Roſtrums auf eine Stunde „ nennen: aber dieſe Scene der Handlung war nicht „ im Monathe März, ſondern im Februar. (Curliade S. 19.)„ Und von der Geſchichte, daß er geprellet worden, ſagt er: hier Scriblerus, fehlteſt du in dem was du von der Decke geſagt haſt: " Sie „ war keine feine, ſondern eine grobe Decke. „ Faſt auf gleiche Art beweiſet Herr Cibber, daß ſeine Brüder zu Bedlam, wovon im erſten Buche geredet wird, nicht von Kupfer, ſondern Klötze waren; dennoch ließ unſer Verfaſſer es unverändert, als eine Kleinigkeit, welche die Verwandtſchaft gar nicht änderte.

Wir ſollten denken, lieber Leſer, daß wir unſere Pflicht nur ſchlecht beobachteten, wenn wir itzt nicht unſere eigenen Fehler eben ſo gut verbeſſerten, als vormals die Fehler unſeres Buchdruckers. Denn was uns zu dieſem Werke bewog, war allein die Liebe zur Wahrheit, nicht aber im geringſten eine eitele Ruhmbegierde, oder das Verlangen, oder der Wunſch, mit großen Schriftſtellern zu ſtreiten. Und wir glauben noch ferner, man wird uns unſere Fehler verzeihen; weil es kaum möglich iſt, ſie zu vermeiden; wenn man von ſolchen Perſonen, und ſolchen Werken ſchreibet, welche auf immer das Licht

ſcheuen. Inzwiſchen, damit wir dieſelbe auf keine Weiſe mildern, oder ſchwächen, ſo geben wir ſie dir in den eigenen Worten unſerer Gegner: indem wir ſie nicht vertheidigen, ſondern nur aus unſerem Herzen hervor ziehen, und bitten, die beleidigten Partheyen um Vergebung: denn gewiß haben wir uns in dieſem Werke vor allen Dingen bemühet, keinen Menſchen zu erzörnen.

Scriblerus.

4 **Rom ſahe in ſeinem Capitol den Querno ſitzen.** Camillo Querno war aus Apulien gebürtig. Da er hörete, wie ſehr Leo der zehnte die Poeten aufmunterte, reiſete er mit einer Harfe in der Hand nach Rom, und ſang in dieſelbe zwanzig tauſend Verſe von einem Gedichte, welches er Alexias nannte. Er wurde dem Leo als ein Poſſenreiſſer vorgeſtellet, und wurde zu der Ehre des Lorbers erhoben; ein Spaß, den der Hof von Rom und der Papſt ſo weit trieben, daß ſie ihn auf einem Elephanten ins Capitolium reiten ließen, und ein feyerliches Freudenfeſt über ſeine Krönung hielten. Es iſt aufgezeichnet, daß der Poet ſelbſt hierüber ſo ſehr entzücket war, daß er vor Freuden weinte. Nach der Zeit beſuchte er ſehr oft die Tafel des Pabſtes, trank ſehr reichlich, und goß Verſe ohne Zahl aus. Paulus Jovius, *Elog. Vir. doct.* cap. LXXXII. Strada giebt in ſeinen Proluſionen einen Begriff von ſeiner Poeſie.

5 **Und die ſanfte Dummheit liebet immer einen Poſſen.** Dieſe Art der Luſtigkeit, welche man Poſſen nennet, die aus einem *mal-entendu* entſtehen, kann

mit Recht für das Vergnügen der Dummheit angeſehen werden. W.

6 **Ein Gehirn von Federn, und ein Herz von Bley.** D. i. ein Kopf voll Kleinigkeiten, und ein hartes Herz, wie der Dichter im vierten Buche die vollkommenen Söhne der Dummheit beſchreibet; wovon dieſes nur ein Bild, und ein Abriß iſt, und mit dieſen übereinſtimmenden Materialien ausgeſtopfet.
Scribl. W.

7 **Nie war durch einen glücklichen Pinſelſtoß ꝛc.** Unſer Verfaſſer ſcheinet hier Luſt zu haben, einige Nachricht von der Möglichkeit zu geben, daß die Dummheit einen Witzling macht, welches nicht anders geſchehen kann, als durch Zufall. Die Dichtung wird durch die bekannte Geſchichte des Apelles wahrſcheinlich gemachet, der, da er nicht wußte, wie er den Schaum des Pferdes des Alexanders mahlen ſollte, ſeinen Pinſel aus Verzweiflung auf das Gemälde ſtieß, und durch dieſen glücklichen Stoß zufälliger Weiſe den Schaum traf.

8 **Und nannten das Geſpenſt, More.** Curl in ſeinem Schlüſſel zur Dunciade behauptet, daß dieſes Jacob Schmith Eſo ſey; und es iſt wahrſcheinlich, wenn wir das betrachten, was in den Zeugniſſen von ihm geſaget wird, daß ſich einige einbilden möchten, unſer Verfaſſer ſey genöthiget geweſen, dieſen Mann als einen Plagiarius vorzuſtellen, oder ſelbſt für einen ſolchen gehalten zu werden. Der Fall mit ihm war in der That eben der, den ich von einem Manne ge-

höret habe, welcher, als er in Geſellſchaft ſaß, merkte, daß ſein nächſter Nachbar ſein Schnupftuch geſtohlen hatte. "Sir, ſagte der Dieb, da er ſahe, daß „ er entdecket war, ſagen ſie es nicht wieder, ich „ that es bloß aus Mangel; ſeyn ſie ſo gut, und „ nehmen ſie mir es insgeheim wieder aus der Taſche, und ſagen ſie kein Wort. Der ehrliche Mann „ that es; aber der andere rief: ſehet da, ihr Herren, was für einen Dieb wir in unſerer Geſellſchaft haben! ſehet, er ſtiehlet mir mein Schnupftuch! „

Einige Zeit vorher hatte er dem Doctor Arbuthnot ein Papier geborget, benannt, eine hiſtoriſch phyſikaliſche Nachricht von der Südſee; und von Herrn Popen die Memoiren von einem Kirchſpielſchreiber, welches er zwey Jahr lang behielt, und dem Doctor Young, dem F. Billers Esq. und vielen andern als ſein eigenes vorlas. Da dieſe ſie wiederfoderten, gab er vor, er hätte ſie verlohren; weil aber noch von ungefähr eine andere Abſchrift von dem Briefe vorhanden war, ſo wurde er in der Briefſammlung des Swift und Pope gedruckt. Hierauf ſcheinet es, daß er den Fehler begangen habe, ſein Verfahren zu bekennen, eben da er ſich bemühete, es zu verbergen: indem er in dem täglichen Journal vom 3ten April 1728. unbehutſamer Weiſe drucken ließ: " Die Verachtung, welche er, und andere für dieſe „ Stücke hätten, (Stücke, die er doch nur allein „ gewieſen, und als ſeine eigene vorgezeiget hatte,) „ wären Schuld daran, daß ſie verlohren, und bloß „ deswegen nicht wieder zurück gegeben wären. „ Da von dieſem Vorfalle niemand, als er, etwas wiſſen

konnte; ſo konnte es auch niemand, als er, bekannt machen. Der Plagiat dieſes Mannes gab zu folgendem Gedichte Anlaß:

“ More lachet allezeit, wenn er vorlieſt. Ihr
„ glaubt vielleicht er lache, weil ihm das gefällt,
„ was er ſchreibt: und doch beweiſet er hierinn kei-
„ ne Eitelkeit; auch einem beſcheidenen Mann kann
„ das gefallen, was nicht ſein eigen iſt.

Das ganze Unglück dieſes jungen Mannes war eine gar zu unordentliche Begierde, für einen witzigen Kopf gehalten zu werden. Hier iſt ein ſehr ſtarker Beweis, was Herr Savage, ein Sohn des vormaligen Grafen Rivers, bezeugte; welcher, da er dem Herrn More einige von ſeinen Verſen in der Handſchrift gezeiget hatte, worinn Herr Pope der erſte des melodiſchen Gefolges genannt wurde, ſo ließ Herr More den folgenden Morgen den Herrn Savage bitten, dieſen Verſen eine andere Wendung zu geben, nämlich daß Pope itzt der Erſte ſeyn könnte, weil More ſich nicht mit ihm aufgenommen, ſondern ſeine Schreibart nur auf das Luſtſpiel angewandt hatte. Dieſes war, ſo lange die Rival Modes vorgeleſen wurden, ſein erſtes, und einziges Werk; die Stadt verwarf es in der Vorſtellung, aber er ließ es im Jahre 1726 – 7. drucken, mit folgendem Motto: hic cæſtus artemque repono. Die kleinern Stücke, welche, wie wir hören, dieſem Schriftſteller zugeſchrieben werden, ſind eine Inſchrift auf die Brücke zu Blenheim vom D. Evans: Cosmelia von Herrn Pit, Herrn Johns u. ſ. w. Die lächerliche Heyrath eines raſenden Geiſtlichen, von D. W. Die *Saw-*

pit, ein Gleichniß von einem Freunde. Gewiſſe phyſikaliſche Werke auf Sir Jacob Baker; nebſt einigen Briefen, Nachrichten und Sinngedichten wider den Verfaſſer im täglichen Journal, deſſen Urheber ſich nicht genannt hat.

Ungeachtet deſſen, was hier von der Perſon zuſammen getragen iſt, welche, wie Curl ſich einbildet, in dieſer Stelle gemeynet ſeyn ſolle, können wir doch dieſer Meynung nicht ſeyn; weil unſer Poet gewiß nicht nöthig hatte, ſich ein halb Dutzend Verſe zuzuſchreiben, was jeder Leſer ſchon für ihn gethan hatte; weil der Namen nicht Moore, ſondern More geſchrieben iſt; und endlich weil der gelehrte Scriblerus das Gegentheil ſo wohl erwieſen hat.

Das Geſpenſt, More. Es erhellet hieraus, daß dieſes nicht der Name einer wirklichen, ſondern erdichteten Perſon iſt. More von μῶρος ſtultus, μωρία, ſtultitia, um die Thorheit eines Plagiarius vorzuſtellen. So ſaget Eraſmus: *admonuit me Mori cognomen tibi, quod tam ad Moriae Encomium accedit, quam es ipſe a re alienus.* Siehe die Zueignung des *Moriae Encomium* an Sir Thomas More; der Abſchied deſſelben kann auch der Abſchied unſeres Verfaſſers an ſeinen Plagiarius ſeyn: *Vale More! et moriam tuam gnaviter defende.* Lebe wohl More, und vergiß nicht deine eigene Thorheit zu vertheidigen.

Scriblerus.

9 Aber der hohe Lintot. Hier kommen wir auf die Epiſode der Buchhändler: da dieſe Perſonen ſind, deren Namen in der gelehrten Welt berühmter, und bekannter ſind, als die Namen der Verfaſſer in dieſem

Gedichte; ſo bedürfen ſie nicht ſo ſehr der Erklärung. Die Handlung des Herrn Lintot ahmet hier die Handlung des Dares im Virgil nach, der gerade auf dieſe Weiſe aufſtand, um einen Stier anzufaſſen. Dieſer vortreffliche Buchhändler druckte die vorgedachten *Rival Modes.*

10 **Stand der unerſchrockene Curl.** Wir kommen itzt auf einen Charakter, der große Ehrerbietung verdienet; nämlich auf den Character des Herrn Edmund Curl. Weil eine einfältige Widerholung groſſer Handlungen, das beſte Lob derſelben iſt, ſo wollen wir von dieſem vortrefflichen Manne nur ſagen, daß er den Handel viel weiter trieb, als er vorher gekommen war; und daß er von allen ſeines Gewerbes beneidet, und bewundert wurde. Er ſetzte ſich in den Beſitz der Herrſchaft aller möglichen Verfaſſer; er machte, daß ſie ſchrieben, was ihm gefiel: ſie konnten nicht einmal ihre Namen ihre eigene nennen. Er war nicht nur unter dieſen berühmet; ſondern der Staat, die Kirche, und das Gericht hatten auch ein Auge auf ihn, und bewieſen ihm beſondere Zeichen des Vorzugs.

Man wird geſtehen, daß er hier mit aller möglichen Würde eingeführet iſt: er redet, wie der unerſchrockene Diomed; er läuft, wie der geſchwindfüßige Achilles; wenn er fällt, ſo fällt er, wie der beliebte Niſus; und, worinn Homer das vornehmſte Lob ſetzet; er wird von den Göttern begünſtiget; er ſagt nur drey Wörter, ſo iſt ſein Gebeth erhöret; eine Göttinn führet es zu dem Sitz Jupiters: wenn er ſchon den Preis verlieret, ſo gewinnet er doch den

Sieg; die groſse Mutter ſelbſt tröſtet ihn, ſie giebt ihm Hülfsmittel ein, ſie beehret ihn mit einem unſterblichen Geſchenke, (dergleichen Achilles von der Thetis, und Aeneas von der Venus bekam:) welches zugleich unterrichtend, und prophetiſch iſt: nach der Zeit hat er nicht ſeines gleichen, und triumphiret.

Der Tribut, den unſer Verfaſſer ihm hier entrichtet, iſt eine dankbare Vergeltung verſchiedener, unverdienter Gefälligkeiten: er hat viele wichtige Anmerkungen über die öffentlichen Angelegenheiten, und viele vortreffliche, und angenehme Stücke über Privatperſonen ſeinem Namen zugeſchrieben. Wenn er irgend einem andern zwey Verſe zu verdanken hatte, ſo hatte er gewiß dem Herrn Curl zwey tauſend zu verdanken. Er breitete täglich ſeinen Ruf weiter aus, und vermehrte die Anzahl ſeiner Schriften: Hievon können unzählige Beyſpiele zeugen: Allein wir wollen es hier genug ſeyn laſſen, nur der Hofgedichte zu gedenken, welche er, als das Werk der wahren Verfaſſerinn, einer Dame von Stande, drucken laſſen wollte; da ihm aber Herr Pope anfänglich dafür drohete, und ihn hernachmals beſtrafte, ſo veränderte er, auf eine großmüthige Art, ihren Namen in ſeinen, und druckte ſie nachmals beſtändig auf den Namen des Herrn Pope. Das einzige mal, wo er mit dem C. redete, war über dieſe Sache; und dieſem glücklichen Vorfall hatte er alle Gunſt zuzuſchreiben, welche er ſeit der Zeit von ihm genoß: ſo wahr iſt es, was der D. Sydenham ſaget; "es würde zu einer, oder andern Zeit ein Menſch beſſer, oder „ſchlimmer ſeyn, wenn er einen guten, oder böſen „Mann ſähe, oder mit ihm redete."

11 Mit ausgebreiteten Armen rudert Bernhard ſeinen Staat u. ſ. w. Milton ſaget von der Bewegung eines Schwans: “er rudert ſeinen Staat mit „den Rudern der Füße: „ und Dryden ſaget von einem andern, “ mit zwey abwechſelnden Füßen. „

12 Curls Corinna. Es ſcheinet, als wenn dieſer Name von einer gewiſſen Mademoiſelle T * genommen ſey, welche ſich einige Privatbriefe des Herrn Pope, an Herrn Cromwell, als der erſte noch ein Knabe war, verſchaffte, und ſie, ohne Bewilligung beyder, dem Curl verkaufte, der ſie 1727 in Duodez drucken ließ. Er entdeckte in ſeinem Schlüſſel S. 11, daß ſie die Herausgeberinn wäre. Wir nehmen nur dieſe Gelegenheit, um zu ſagen, auf welche Weiſe dieſe Briefe bekannt wurden, deren ſich der Verfaſſer, als ſehr nichtswürdiger Sachen, ſchämte, die nicht nur voll von Leichtſinnigkeiten, ſondern auch von falſchen Urtheilen über Menſchen, und Bücher waren, und ſich durch nichts anders, als durch die Jugend, und Unerfahrenheit des Schriftſtellers entſchuldigen laſſen.

13 Beſchmutzt im Koth u. ſ. w. Obgleich dieſer Vorfall zu ſchlecht, und niedrig für die Würde eines epiſchen Gedichtes ſcheinen möchte, ſo wiſſen doch die Gelehrten gar wohl, daß er nur eine Nachahmung des Homers und Virgils ſey; ſie bedienen ſich eben der Worte ὄνθος und *fimus*, obgleich unſer Dichter, aus Achtung für die heutige Zärtlichkeit, ſeine Sprache ungemein bereichert, und coloriret, wie auch in dieſer und in der folgenden Epiſode von Eli-

ſa, die Verſification ſehr erhoben hat. Herr Dryden hat in ſeinem Mac-Fleckno kein Bedenken getragen, des Regenwurms zu gedenken, woran die Fiſche in der Themſe beißen; er redet von der Pisgaſſe, von Reliquien des Hintern ꝛc. Aber unſer Verfaſſer iſt ernſthafter, und ſtreuet, wie ein feiner Schriftſteller von dem Virgil in ſeinem georgiſchen Gedichte ſagt, **den Miſt mit einem majeſtätiſchen Anſtande aus.** Wenn wir bedenken, daß die Beſchäfftigung ſeiner Schriftſteller in nichts anders beſtehen konnten, als in Kitzeln, Schwatzen, Schreyen, oder Tauchen, ſo war es nicht leicht, ſolche Spiele zu erfinden, welche ſich für die kleinern Buchhändler ſchickten. Im Homer und Virgil ſind Ajax und Niſus, welche in dieſem Stande geſchildert werden, Helden; hingegen ſind ſie hier ſolche Leute, bey welchen es höchſt unſchicklich geweſen ſeyn würde, ihnen andre als niedrige Ideen beyzulegen. Außerdem befindet ſich auch unter Pasquillanten, und gemeinen ſchädlichen Nachbaren eine natürliche Verbindung. Dem ungeachtet habe ich unſern Verfaſſer ſelbſt ſagen gehöret, daß dieſer Theil des Gedichtes, wie es denn oft gehet, ihm die meiſte Mühe gekoſtet habe, und am wenigſten gefiele; doch hofte er, daß es ſich entſchuldigen ließe, weil es auf ſolche Leute gienge, die keine Satyre verſtünden: So werden oft die artigſten Leute gezwungen, zu fluchen, wenn ſie mit Sänftenträgern, oder Häringsweibern zu thun haben.

14 **Herunter mit der Bibel, auf mit dem Wapen des Pabſtes.** Die Bibel, **Curls Zeichen**: die Schlüſſel im Kreuze das **Zeichen Lintots.**

15 Siehe Lucians Icaro-Menippus, wo dieſe Dichtung weitläuftiger ausgeführet iſt.

16 Dieſes zielet auf das 5 Buch der Iliade, Homers.

ῥέε δ᾽ ἄμβροτον αἷμα Θέοιο

Ἰχὼρ, οἷος πέρ τε ῥέει μακάρεσσι Θεοῖσιν.

Ein Strom nectariſcher Feuchtigkeit quoll und floß heraus blutartig, ſo wie himmliſche Geiſter bluten können. Milton.

17 **Cloacina**, die römiſche Göttinn der öffentlichen Cloacke.

18 **Als er hier fiſchte.** Siehe die Vorrede zu den vermiſchten Briefen des Swift und Pope.

19 **Als wäre er mit magiſchen Säften geſchmieret.** Er zielet auf die Meynung, daß es Salben giebet, deren ſich die Hexen bedienen, um durch die Luft zu fliegen.

20 **Evans, Young und Swift.** Einige von denen Perſonen, deren Schriften, Sinngedichte, oder Scherz er ſich zugeſchrieben hatte.

21 **Ein unbezahlter Schneider.** Ueber dieſe Zeile hat man ſich in Miſts Journal vom 8 Junius, in der Zuſchrift zu dem Sawney, und in andern höchlich beklaget, als über eine höchſt liebloſe Satyre über die Armuth der Poeten. Allein man glaubt, daß unſer Verfaſſer von einer Verſammlung geſchworner Schneider werde losgeſprochen werden. Mir ſcheinet dieſe Stelle unglücklich gewählt zu ſeyn. Wo-

fern ſie eine Satyre auf irgend jemand iſt, ſo muß ſie auf einen ſchlechten Bezahler gehen; denn diejenige Perſon, worauf man ſie gedeutet hat, beſaß Vermögen. Ich will damit nicht ſagen, daß die Poeten nicht Urſache hätten, auf ein ſo großes Vorrecht, als das Nichtbezahlen iſt, eiferſüchtig zu ſeyn; welches ſich Herr Dennis in ſo fern anmaßet, daß er rund heraus ſagt: wenn Homer keine Schulden gehabt habe, ſo ſey es nur deswegen geweſen, weil niemand ihm geborget hätte. Siehe die Vorrede zu den Anmerkungen des Lockenraubes auf der 15 Seite.

22 **Wie Congreve, Addiſon und Prior.** Da dieſe Verfaſſer Männer ſind, deren Namen auf die Nachwelt kommen werden, ſo wollen wir keine Nachricht von ihnen geben, ſondern nur von denen reden, von welchen es nöthig iſt. — **Beſaleel Morris** war der Verfaſſer einiger Satyren auf die Ueberſetzung Homers, und hatte noch einige andere Sachen in den Zeitungsblättern geſchrieben. — **Bond** ſchrieb eine Satyre wider den Herrn P — . Der **Capitain Breval** war der Verfaſſer der Verſchwornen, eines ſinnreichen, dramatiſchen Werkes, um den Herrn P. den Herrn Gay, den Doctor Arb. und einige Damen vom Stande lächerlich zu machen, ſagt **Curl** in ſeinem Schlüſſel, S. 11.

23 **Mears, Warner, Wilkins.** Buchhändler, und Buchdrucker, welche viel namenloſes Zeug drucken lieſſen.

24 Breval, Bond, Beſaleel. Ich ſehe voraus, daß man aus dieſer Zeile den Einwurf machen werde, daß wir in dem, was wir von dieſem Buche behauptet haben, daß More ein erdichteter Name ſey, weil dieſe Perſonen eben ſo wohl von den Poeten, als Hirngeſpinnſte vorgeſtellet werden, einen Irrthum begangen hätten. Dem erſten Anſehen nach möchte es wohl ſo ſcheinen; allein laß dich nicht verführen, Leſer; auch dieſe ſind keine wahrhafte Perſonen. Es iſt wahr, Curl erkläret den Breval, einen Capitain für den Verfaſſer eines Werkes unter dem Titel, die Verſchwornen; aber eben dieſer Curl ſagte ſchon vorher, es wäre von Joſeph Gay geſchrieben: verdienet das, was er zum zweytenmal geſaget, mehr Glauben, als das, was er zum erſtenmal geſaget hat? Er verſichert auch, daß Bond einer von denen ſey, welche eine Satyre auf unſern Poeten geſchrieben haben: Aber wo findet man eine ſolche Satyre? Wenn hat man jemals von einem ſolchen Schriftſteller gehöret? Was den Beſaleel anbetrift, ſo zeiget der Name ſelbſt ſchon, daß er erdichtet ſey; auch iſt er nicht, wie die andern ſind, ein Zuname. Du kannſt dich darauf verlaſſen, daß ſolche Schriftſteller niemals gelebet haben; ſie ſind alle Hirngeſpinnſte.

Scribl.

25 Joſeph Gay, ein erdichteter Name, den Curl verſchiedenen flüchtigen Stücken vorſetzte, unter welchen verſchiedene ſie für Werke des Herrn Gay hielten. — Die Zweydeutigkeit des Wortes Joſeph, welches gleichfalls einen weiten Oberrock bedeutet, machet dieſen Gedanken ſehr luſtig. W.

26 Und kehre deinen ganzen Betrug auf die Stadt. Es war ein gewöhnlicher Gebrauch bey dieſem Buchhändler, daß er elende Schriften von unbekannten Händen unter dem Namen berühmter Verfaſſer herausgab.

27 Dieſes magiſche Geſchenk. In der That, ſagt Scriblerus, ein ſehr elender Kunſtgriff! Wie weit beſſer könnten unſere würdigen Brüder von Grubſtreet, wie ſchon in vielen Dingen geſchehen iſt, von den heutigen Lehrern der Polemik unterrichtet werden? die, wenn ſie ſich gegen ihre Nachbaren eine Freyheit erlauben, ſich lieber ihre guten Werke, als ihren guten Namen anmaßen; weil ſie wiſſen, daß jene ihnen einen eigenen Namen machen werden.

28 Cook ſoll Prior ſeyn. Der hier bezeichnete Mann ſchrieb ein Ding, die Poetenſchlacht genannt, worinn Philips und Welſted die Helden waren, und Swift und Pope gänzlich geſchlagen wurden. Er ließ gleichfalls in dem brittiſchen Journal von London, und in dem täglichen Journal einige boshafte Sachen drucken; und ſchrieb zugleich Briefe an den Herrn Pope, worinn er ſeine Unſchuld bezeugte. Sein vornehmſtes Werk war eine Ueberſetzung des Heſiodus, zu welcher Theobald Noten, und halbe Noten ſchrieb, welche er ſorgfältig für die ſeinigen erkannte.

29 Und Concanen, Swift: in der erſten Ausgabe dieſes Gedichts ſtanden an dieſer Stelle nur

Sternchen, aber nachmals wurden die Namen eingerücket, bloß um die Verſe auszufüllen, und das Ohr des Leſers zu befriedigen.

30 Und auch wir wollen uns unſeres Garth, und Addiſon ꝛc. Nichts iſt merkwürdiger, als daß unſer Author ſo gerne gute Schriftſteller lobet. Er hat in dieſem Gedichte den Locke, den Newton, den Dr. Barrow, Dr. Atterbury, den Dryden, den Congreve, den Dr. Garth und Addiſon gerühmet; mit einem Worte faſt einen jeden ſeiner Zeit, der ſein Lob verdiente; ja den Cibber ſelbſt, indem er annimmt, daß er der Verfaſſer des ſorgloſen Ehemanns ſey. Es war ſehr ſchwer, ſich dieſes Vergnügen in einem Gedichte von dieſem Innhalte zu machen; doch hat er Mittel gefunden, dieſe Lobrede hinein zu bringen, und hat ſie ſo gar aus dem Munde der Dummheit ſelbſt ſagen laſſen. Es muß ihm beſonders angenehm geweſen ſeyn, den Dr. Garth zu rühmen; ſo wohl weil er ſein beſtändiger Freund, als auch ſein Vorgänger in dieſer Art von Satyre war. Die Armen-Apotheke griff die ganze Geſellſchaft der Apotheker an; eine Geſellſchaft, welche ganz gewiß weit nützlicher war, als die Geſellſchaft der ſchlechten Poeten; wofern dieſe einmal eine Geſellſchaft genannt werden können, worunter niemals zwey Mitglieder einerley Meynungen waren. Dieſes Gedicht hatte auch den Fehler, den Herr Theobald unverzeihlich nennet, daß Züge von einem Privat-Character darinn geſchildert, und daß es Perſonen einführte, die nicht zu ſeiner Hauptſache gehörten. Vor-

leau würde ſich ſeinen Tadel noch weit mehr zugezogen haben, der ſich bey allen Materien der Gelegenheit bediente, ſich über die ſchlechten Poeten her zu machen; und es iſt zu beſorgen, daß dieſes ihn weit näher hätte angehen können. Aber nächſt dem Lobe guter Schriftſteller, iſt gewiß der gröſte Dienſt, den man der Gelehrſamkeit erzeigen kann, die Verſpottung der ſchlechten Schriftſteller, welche nur auf dieſe Art derſelben nützlich gemacht werden können. Dieſe Wahrheit iſt in folgenden Zeilen an unſern Verfaſſer ſehr wohl ausgeführet:

" Die Elſter, und die Krähe ſind zwar keine Vögel von moraliſcher Gattung, doch dienen ſie, wenn ſie mit Stroh ausgeſtopft, und aufgehangen werden, uns zu zeigen, woher der Wind kömmt.

„ Eben lehren ſchmutzige Schurken, und geſchwätzige Narren, die du bey Dutzend in deinem Gedichte aufgeſchnüret haſt, mehr als Dennis mit allen Regeln lehret, und geben allenthalben Unterricht.

„ Deine Feder kann mit der Kunſt Aegyptens um den Vorzug ſtreiten; ſo bald ſie nur einen Tropfen fallen läßt, wird jeder Nichtswürdige, der im Leben ſtunk, todt, eine koſtbare Mumie. „

31 Ueber ſeine Geſichtslänge. " Die abgelebte Perſon, oder Figur eines Mannes iſt kein Vorwurf gegen ſein Genie: ein rechtſchaffenes Gemüth wird einen würdigen Mann lieben, und hochſchätzen, wenn er auch ungeſtalt und arm iſt. „ Dem ungeachtet hat der Verfaſſer der Dunciade eine Per-

ſon wegen ihrer Geſichtslänge geſchmähet. Miſts Journal vom 8 Junius. Dieſes Genie, und dieſer würdige Mann, den ein rechtſchaffenes Gemüth lieben ſoll, iſt Herr Curl. Es iſt wahr, er ſtand am Pranger, ein Zufall, wodurch das Geſicht eines jeden Mannes verlängert werden kann, wenn es auch noch ſo artig wäre; und daher iſt dieſes kein Vorwurf gegen die natürliche Schönheit des Herrn Curls. Was aber den Tadel über irgend eines Menſchen Geſicht, oder Figur betrifft, ſo ſagt Herr Dennis vortrefflich: " Die natürliche Häßlichkeit entſtehet nicht aus einem Fehler von uns; ſie wird oft „ durch Unglück und Krankheiten verurſachet, welche ein Menſch eben ſo wenig verhüten kann, als „ ein Ungeheur ſeine Häßlichkeit. Es giebt kein Unglück, und keine Krankheit, denen nicht andere „ Menſchen auch unterworfen wären. — Aber die „ Häßlichkeit dieſes Schriftſtellers iſt ſichtbar, augenſcheinlich, dauerhaft, unveränderlich, und ihm „ ganz eigen. Sie iſt ein Zeichen, das ihm Gott „ und die Natur gegeben hat, um uns zu warnen, „ daß wir mit ihm keinen Umgang haben ſollen; als „ mit einer Creatur, die nicht nach unſerem Original, noch auch von unſerer Gattung iſt, und diejenigen, die ſich gewegert haben, dieſe Warnung „ anzunehmen, welche Gott, und die Natur ihnen „ gegeben haben, und trotz derſelben durch einen unvernünftigen Eigendünkel gewagt haben, ſeine Vertrauten zu werden, ſind hart dafür beſtraft worden „ u. ſ. w. Es iſt gewiß, ſein Original kömmt nicht „ von Adam, ſondern vom Teufel. Dennis, Character des Herrn P. in Octav. 1716.

Vortrefflich hat Herr Dennis wider den Herrn Law, Seite 13 angemerket: „ Daß die Sprache der „ Gaſſen nimmermehr die Sprache der Liebe, und „ folglich des Chriſtenthums ſeyn könne. „ Sonſt würde ich in die Verſuchung gerathen, mich der Sprache eines Kunſtrichters zu bedienen; denn was kann einen Ausleger mehr aufbringen, als wenn er ſeinen Author ſo abgeſchildert ſiehet? Doch bedenke ich, daß es in der That nicht ihm ſchadet; hingegen, wenn man einen andern dumm nennet, könnte es ihm bey einer Welt, die dergleichen nur gar zu leicht glaubet, gleich zum Nachtheil gereichen. Daher ſey es ferne von uns, wenn Herr Dennis jemand einen kleinen Eſel, oder eine junge Kröte nennet, ihn einen Löwen ohne Zähne, und eine alte Schlange zu nennen. Zwar wenn ich dieſe Anmerkungen in der gelehrten Sprache geſchrieben hätte, (und das war einſtmals mein Vorſatz;) ſo könnte ich ihm die Namen *Balatro*, *calceatum caput*, *ſcurra in triviis*, gegeben haben, als Redensarten, welche bey den beſten Gelehrten in gutem Anſehen, und in öfterm Gebrauche ſind: aber wenn ich in unſerer Mutterſprache irgend einen Helden der Dunciade tadeln wollte, ſo ſollte es gewiß in Worten geſchehen, welche der gemeine Mann nicht verſtehet; wodurch die chriſtliche Liebe, die Anſtändigkeit, und das gute Vernehmen unter Schriftſtellern erhalten werden könnte.

Scriblerus.

Der gute Scriblerus zeiget hier, wie bey allen andern Gelegenheiten, ſeine Menſchenliebe auf eine vorzügliche Art. Aber die Herren der Dunciade machen es ganz anders, deren Schimpfwörter allemal auf

Perſonen gehen, und ſo beſchaffen ſind, daß ſie jeden rechtſchaffenen Mann entrüſteten, außer dem Herrn Pope; doch hat man ſich darüber gar nicht zu beklagen, weil ſie folgende ſchöne Verſe veranlaßten.

“ Da die Bosheit, o! Pope, deinen Werken ihr himmliſches Feuer abſpricht; da Kunſtrichter, und Barden voll Grimm, dich bewundernd nicht bewundern wollen;

Da boshafte Federn dein Verdienſt angreifen, und neidiſche Zungen dich beſchreyen; ſo beklaget zwar mancher Freund dieſe Zeit, doch ich beklage ſie nicht.

Wenn aber die ganze Welt dich lobet, und der Zorn nicht mehr tadeln wird, wenn du mit deinem Homer in einem befeſtigten Ruhme ſchimmern wirſt;

Wenn niemand ſchimpft, und jedes Gedicht dir einen Kranz ſchenket; den Tag, und er wird kommen, den Tag werde ich beklagen. „

32 **Eine rauhe Tapete.** Eine ſchlechte Art von Tapeten, die man häufig in alten Wirthshäuſern findet, von Sackleinwand, oder noch gröberm gemacht; wie die, wovon Donne ſagt, “ Geſichter „ noch ſchrecklicher, als diejenigen, welche Chriſtum „ auf alten Tapeten geiſſeln. „ Das eingewirkte Bild gehet auf den Mantel des Cloanthus im 5ten Buche der Aeneis.

33 **Um das alte Bette des Codrus oder das neue des Dunton.** Von dem Bette des Codrus, des Poe-

ten, ſiehe den Juvenal, der ſeine Armuth in der 3ten Satyre, 203 V. ſehr weitläuftig beſchreibet:

Lectus erat Codro procula minor, urceoli ſex,
Ornamentum abaci, nec non et parvulus infra
Cantharus, et recubans ſub eodem marmore
Chiron.
Iamque vetus Græcos ſervabat ciſta libellos,
Et divina opici rodebant carmina mures.
Nil habuit Codrus: quis enim negat? et tamen
illud
Perdidit infelix tot nihil.

Aber Herr Concanen verſichert uns in ſeiner Zuſchrift der Briefe, in ſeinen Berichten u. ſ. w. an den Verfaſſer der Dunciade, daß Juvenal niemals eine Satyre auf die Armuth des Codrus gemacht habe.

John Dunton war ein Buchhändler, der Bankerot gemacht hatte, und ein Pasquillenmacher; er ſchrieb ein Werk unter dem Namen Neck, oder Nichts, eine heftige Satyre auf einige Staatsminiſter, ein Pasquill auf den Herzog von Devonshire, und auf den Biſchof von Peterborough u. ſ. w.

34 **Und Tutchin, dem noch der Rücken von der Geiſſel brannte.** John Tutchin, Verfaſſer einiger niederträchtiger Verſe, und eines Wochenblattes, der Beobachter genannt: er wurde verurtheilet, daß er in verſchiedenen Städten in dem Weſtlichen von England geſtäupt werden ſollte, worauf er den König Jacob den Zweyten bat, daß er ihn möchte hängen laſſen. Als dieſer Prinz in der Verbannung ſtarb, ſchrieb er eine Schmähſchrift wider ſein Andenken, welche von einigen Elegien auf ſeinen Tod

veranlaſſet wurde. Er lebte bis zur Zeit der Königinn Anna.

35 Ridpath, Roper. Verfaſſer der fliegenden Poſt, und des Poſtreuters, zwey ärgerlicher Blätter von verſchiedenen Seiten, weswegen ſie auf gleiche Art, und einer nach dem andern, verdienten abgeprügelt zu werden, und auch abgeprügelt wurden.

36 Er ſelbſt ſiehet ſich unter den abgeſchilderten Häuptern. Die Geſchichte von Curl, da er in einer Buchdruckerpreſſe gebunden, und von den Studenten von Weſtmünſter geſtäupt wurde, iſt ganz bekannt. Von ſeiner Cur durch Purgiren, und Vomiren ſiehe eine vollſtändige, und wahre Nachricht von einer ſchrecklichen Rache an dem Leibe des Edmund Curl, in Swifts und Popens vermiſchten Briefen.

37 Hiernächſt tritt Eliſa in den Cirkel. In dieſem Spiele wird auf die luſtigſte Art die lüderliche Ausgelaſſenheit derjenigen ſchaamloſen Schmierer lächerlich gemacht, welche in pasquillmäßigen Memoiren, und Neuigkeiten die Fehler oder Unglücksfälle beyder Geſchlechter zum Verderben des öffentlichen Namens, oder zur Beunruhigung der Privatglückſeligkeit offenbaren. Unſer guter Dichter (da er nach der ganzen Einrichtung ſeines Werkes gezwungen war, die Ironie nicht abzulegen) hat da, wo er ſeinen Zorn nicht zeigen konnte, ſo viel, als möglich, ſeine Verachtung gezeiget; indem er hier ein ſo niedriges Gemälde malet, als nur in den Farben der epiſchen Poeſie vorgeſtellet werden konnte.

Eliza Haywood; dieſe Frau war die Verfaſſerinn der höchſt ärgerlichen Bücher, genannt der Hof von Carimania, und das neue Utopien. Wegen der zwey Knaben der Liebe ſiehe Curls Schlüſſel Seite 22. Aber was für einen Vorwurf er dieſem Frauenzimmer auch immer machet, ſo hatte ſie es doch von ihm wenig verdienet, da ſie die Unternehmungen des Curl zur Verbeſſerung der Sitten gerühmet, und ſich erkläret hat, " es ſey ihr die Sanftmuth ſeiner Gemüths„ art, und diejenige Zärtlichkeit, womit er die Irr„ thümer ſeiner Nebengeſchöpfe anſehe, ſo bekannt, „ daß ſie verſichert wäre, wenn ſie auch finden würde, „ daß die kleinen Unachtſamkeiten ihres Lebens in ſei„ nen Blättern aufgezeichnet wären, ſie dennoch ſicher „ glaubte, er würde ihrer auf eine ſolche Art gedacht „ haben, die ſie ſelbſt nicht anders, als billigen könnte." Frau Haywood *Hiſt. of Clar.* Gedruckt in der weiblichen Dunciade Seite 18.

38 Kirkall, der Namen eines Kupferſtechers. Einige Werke von dieſer Frau wurden in 4 Duodezbänden gedruckt, mit ihrem Bildniſſe, welches ſo aufgeputzt war.

39 Osborne. Thomas, ein Buchhändler in Grays-Inn, der durch ſeine Unverſchämtheit ganz geſchickt war, dieſe Rolle zu ſpielen; deswegen iſt er hieher geſetzet, an die Stelle eines ſeiner Vorgänger, der dieſe Stelle weniger verdiente. Dieſer Mann machte Avertiſſements bekannt, die er ein ganzes Jahr lang drucken ließ, und gab vor, daß er die Bücher der Iliade Homers, worauf Herr Pope Unterzeichnungen angenommen hätte, für die Hälfte des Preiſes ver-

kaufen wollte. Er hatte von dieſen Büchern kein Einziges, aber er ſchnitte die gemeinen Exemplaria in Folio, ohne Kupferplatten auf ſchlechter Papier gedruckt, welche nicht halb ſo viel koſteten, zu dieſem Formate, welches Quart war.

Ueber dieſes Avertiſſement predigten die Zeitungsſchreiber folgender maßen. " Den 6ten Julius 1739.
„Wie betrübt muß es nicht für einen Schriftſteller
„ſeyn, wenn er ſo unglücklich iſt, zu ſehen, wie
„ſeine Werke auf eine ſeinem Namen ſo nachtheilige
„Art verhöckert werden! Wie kann dieſes mit ſeiner
„eigenen Ehre, und mit ſeiner Gerechtigkeit gegen
„die Subſcribenten geſchehen? Was für eine Undank-
„barkeit muß man dem einzigen ehrlichen Poeten
„beſchuldigen, der im Jahre 1738 lebte, der der hel-
„leſte Trompeter war, den die Tugend verſchiedene
„Alter hindurch hatte! Daß Sie einſtmals überall
„bewundert, und hochgeachtet wurden, kann nie-
„mand leugnen; Aber daß Sie, und Ihre Werke itzt
„verachtet werden, das wird hiedurch wahr ge-
„macht:" Da dieſes ganz falſch war, ſo hat es den Verfaſſer nicht ſehr gedemüthiget, ſondern zog dieſe gerechte Strafe dem Buchhändler zu.

40 **Gießt durch den halben Himmel die erhabne Urne aus.** In einer geſchriebenen Dunciade (worinn ſich am Rande einige Verbeſſerungen von einigen Männern befinden, die ſchon vor einiger Zeit verſtorben ſind) habe ich eine andere Leſeart gefunden, nämlich: " Und er hebt ſeine Urne auf, damit ſie durch
„den halben Himmel fließe; ſeine geſchwinde Waſſer
„glühen, indem ſie fortfließen." Ich kann nicht

umhin, dieſe für die rechte Leſeart zu halten: denn erſtlich möchte zwar der Unterſchied zwiſchen Brennen und Glühen andern nicht ſo ſehr groß ſcheinen, doch muß ich geſtehen, daß es mir eine Eleganz *je ne ſçai quoi*, welche man leichter faſſen, als erklären kann, zu haben ſcheint. Zweytens muß jeder, der unſern Poeten lieſet, bemerkt haben, wie oft er ſich des Wortes Glühen in ſeinen andern Werken bedienet. Wir wollen nur Beyſpiele aus dem Homer anführen.

1. Iliade IX. v. 726. Glühet von Zorne.
2. Iliade XI. v. 626. Es glühet die Schlacht.
3. Eben daſ. v. 985. Das Fleiſch ſchloß ſich, und glühete nicht mehr.
4. Iliade XII. v. 45. Der umringte Hector glühet.
5. Ebend. v. 475. Sein klopfendes Herz glühet von edelmüthigem Eifer.
6. Iliade XVIII. v. 591. Ein anderer Theil glühete von ſchimmernden Waffen.
7. Ebend. v. 654. Und glühend in Silber.

Ich beſorge, daß ich zu viel Exempel anführen möchte, oder dieſes Verzeichniß gar zu weitläuftig machen könnte; dieſe ſind auch zureichend, ſeine Liebe für dieſes ſchöne Wort zu beweiſen, welches daher alle künftige Ausgaben hier wieder einrücken mögen.

Nach allem aber glaube ich jedoch, daß Brennen das eigentliche Wort ſey, um einen Begriff von dem zu erwecken, was zu dieſer Zeit von dem Zuſtande des Herrn Curls geſagt wurde: aber aus eben dieſer Urſache ſchließe ich gerade das Gegentheil. Denn gewiß ein jeder, der unſern Verfaſſer liebet, wird den Schluß machen, daß er mehr Menſchenliebe beſaß, als daß er einen Mann über ein ſolches Unglück, oder

Elend beſchimpfen ſollte, welches ihm nicht aus eigner Schuld treffen konnte; ſondern wegen eines unglücklichen Umganges mit einem andern. Dieſe Anmerkung gehöret halb dem Herrn Theobald, halb dem Scriblerus.

41 **Des ruhmwürdigen Tages.** Einige verſichern, dieſes habe in der Urſchrift der Wohl g-p-te Tag geheiſſen; aber die Wohlanſtändigkeit wollte unſerm Dichter nicht erlauben, ihn ſo zu nennen.

Hier bezeiget der gelehrte Scriblerus ſeinen großen Zorn; er eifert wider alle muthmaßliche Verbeſſerung auf folgende Art: " Laß es genug ſeyn, o! Pallas, daß jeder vortreffliche Schriftſteller der Alten, „ er ſey Grieche, oder Römer, die ungeſchickte Verbeſſerung eines jeden holländiſchen, deutſchen, und „ ſchweizeriſchen Schulmeiſters gelitten hat! Laß wenigſtens unſere Engländer frey ausgehen, deren „ innerer Werth ſchwerlich von ſo feſtem Marmor iſt, „ daß er von ſo groben und ſchmutzigen Händen nicht „ könnte geſchändet, oder beflecket werden. Laß es „ zu, daß ſie ihre Werke ihre eigenen nennen, und „ wenigſtens nach dem Tode Ruhe, und Sicherheit „ vor den Kunſtrichtern finden. Wenn dieſe Leute „ aufgehöret haben, zu ſchmählen, ſo laß ſie nicht „ anfangen, noch etwas ſchlimmers zu thun, zu „ Commentiren! Laß ſie nicht durch ihre Muthmaſſungen Unſinn in die Schriften bringen, correct „ machen, um alle Sprachen zu vertilgen, und um „ den Verſtand wieder herzuſtellen, Dunkelheit und „ Verwirrung anrichten. Unglückliches Schickſal! „ welches nur die lebhafteſten Geiſter treffen konnte,

„ die jemals geſchrieben haben, und ſie nur von ſol„chen dummen Köpfen treffen wird, die niemals „ ſchreiben können."

42 Paolo Antonio Rolli, ein italiäniſcher Poet, und Verfaſſer vieler Opern in dieſer Sprache, welcher theils durch Hülfe ſeines Genies ſich in England gegen zwanzig Jahre in Anſehen erhielt. Er unterrichtete einige angeſehene Leute, welche ſich das Anſehen gaben, als wenn ſie die Aufſicht über die Opern haben wollten, im Italiäniſchen.

43 Bentley eröffnete ſeinen Mund. Nicht von dem berühmten Doctor Richard Bentley, ſondern von einem gewiſſen, Thomas Bentley geſaget, einem kleinen Kunſtrichter, der ſeinem Onkel in einem kleinen Horaz nachäffte. Der große ſollte anfänglich dem Lord Halifax zugeeignet werden; aber bey der Veränderung des Miniſterii wurde er dem Grafen von Orford übergeben; aus welcher Urſache der kleine ſeinem Sohne, dem Lord Harby zugeſchrieben wurde. Eine Probe von ſeiner claßiſchen Elocution, mag man in folgender Lobſchrift auf den Frieden von Utrecht ſehen. O cupimus Patrem tuum, fulgentiſſimum illud Orbis Anglicani jubar, adorare. O! ingens Reipublicae noſtrae columen! O fortunatam tanto Heroë Britanniam! Illi tali tantoque Viro DEUM per Omnia adfuiſſe, manumque ejus & mentem direxiſſe CERTISSIMUM EST. Hujus enim Unius ferme Opera, aequiſſimis & perhonorificis conditionibus, diuturno, heu nimium! bello, finem impoſitum videmus. O Diem aeterna memoria digniſſimam! qua terrores Patriae omnes excidit, Pacemque diu exoptatam toti

fere Europae reſtituit, ille populi Anglicani Amor, Harlejus.

Critiſch, das iſt, wörtlich alſo überſetzet: Deinen Vater, dieſen glänzendſten Stern in dem engliſchen Weltkreiſe, wünſchen wir ſehr, anzubeten! O! mächtige Stütze unſerer Republik, o durch einen ſolchen Held glückliches Britannien! Daß Gott bey einem ſolchen und ſo großen Manne bey einer jeden Sache war, und beſtändig, ſo wohl ſeine Hand, als ſein Herz leitete, iſt die ausgemachteſte Wahrheit! Denn faſt durch ſeine Hülfe allein, ſehen wir einen Krieg, der nur, ach! gar zu lange gedauert hat, endlich unter den gerechteſten, und rühmlichſten Bedingungen zu Ende gebracht. O Tag! welcher ewig verdienet, genannt zu werden! wo alle Schrecken dieſes Landes geendiget, und ein Friede, den faſt ganz Europa längſt gewünſcht hatte, durch den Harby, das Vergnügen und die Liebe des engliſchen Volkes wieder hergeſtellet wurde.

Aber daß dieſer Mann auch im andern Styl ſchreiben kann, läßt ſich aus einem Briefe erſehen, den er an den Herrn Pope drucken ließ, worinn er verſchiedene edle Lords auf eine außerordentliche Art herum nimmt, vornehmlich den Lord Bolingbroke, wegen eben dieſes Friedens, den er hier für das einzige Werk des Grafen von Oxford ausgiebt, wozu er von Gott dem Allmächtigen geleitet worden ſey.

44 **Wellſted.** Leonhard Wellſted, Verfaſſer des Triumvirats, oder eines Briefes in Verſen von Palämon an Celia zu Bath, welches eine Satyre auf den Herrn Pope, und einige ſeiner Freunde im Jahre

1718 ſeyn ſollte. Er ſchrieb noch andere Dinge, deren wir uns aber nicht erinnern. Smedley in ſeiner Verwandlung des Scriblerus gedenket eines einzigen, der Hymne an ſeinen Schöpfer: Und noch eines andern zum Lobe entweder eines Kellers, oder eines Bodens. L. W. welcher in dem Tractat Περὶ Βάθους, oder von der Kunſt zu kriechen, wie ein Rohrdommel, und hernachmals, wie ein Ahl characteriſiret wird, ſoll, wie Dennis in dem täglichen Journal vom 11ten May 1728 ſagt, dieſer Mann ſeyn. Er wurde auch noch als ein anderes Thier, nämlich als ein Maulwurf characteriſiret von dem Verfaſſer des folgenden Gleichniſſes:

„ Lieber Wellſted betrachte das mühſame Thier,
„ den Maulwurf, in ſeinem ſchmutzigen Loche; es
„ iſt nicht gebohren, über den Boden zu leben,
„ und ſiehe wie gewaltig es unter demſelben wühlet! Alle dieſe Mühe giebt es ſich, um einen
„ Maulwurfhügel zu machen, und gräbt, ſcharret
„ und wirft aus, ſo lange es lebt. Siehe wie
„ ſtolz es iſt, ein wenig Koth aufzuwerfen, ohne
„ zu wiſſen, was über ſeinem Kopfe iſt; bis es endlich, aus Mangel der Augen fortarbeitend ans
„ Licht tappet, und ſtirbt."

Man wird ihn in dem 3ten Buche wieder finden.

45 **Ein Jüngling, dem Phöbus unbekannt.** Da die Satyre dieſer Epiſode auf die niederträchtigen Schmeicheleyen der Schriftſteller gegen den unwürdigen Reichthum, oder die Größe gehet, ſo ſchließt ſie ſich hier mit einer vortrefflichen Lehre für ſolche Leute: nämlich,

nämlich, daß, wenn auch ihre Federn, oder ihre Lobſprüche ſo ausnehmend ſchön wären, als ſie ſich einbilden, dennoch ſelbſt nach ihren eigennützigen Ausſichten ein ungelehrtes Geſchöpf, welches den Leidenſchaften dienſtbar, oder ein Kupler der Lüſte eines ſolchen eitlen prahleriſchen aufgeblaſenen Herrn iſt, bey dieſen Gönnern weit beſſer ſtehe, und von ihnen weit reicher belohnet werde. Scriblerus.

46 **Mit Donner zu erſchüttern, der aus der Senfmühle.** Die alte Weiſe, Donner und Senf zu machen war einerley; nachmals aber hat man es vortheilhafter gefunden, ihn in hölzernen Trögen mit Stöſſeln zu verfertigen. Ob Herr Dennis der Erfinder dieſer Verbeſſerung war, weiß ich nicht; aber gewiß iſt es, daß er einsmals, als er ſich bey einem Trauerſpiele von einem neuen Verfaſſer befand, in eine große Hitze gerieth, als er einen Donner hörte, und rief: „der Henker hohle! das iſt mein Donner."

47 **Mit einer läutenden Glocke:** eine mechaniſche Beyhülfe des Pathetiſchen, welche bey den neuen Tragödienſchreibern nicht ungewöhnlich iſt.

48 **Drey Pfeifen** Gewiſſe muſikaliſche Inſtrumente, deren ſich eine gewiſſe Art Kunſtrichter bedienen, um den Poeten des Theaters zu verwirren.

49 **Norton.** Siehe oben J. Durant Breval, Verfaſſer eines ſehr außerordentlichen Reiſebuches, und einiger Gedichte. Siehe vorher.

50 **Webſter- und Whietefield.** Der eine der Verfaſſer eines Zeitungsblattes, die wöchentlichen vermiſchten Schriften genannt, der andere ein Feldprediger. Dieſer glaubte, das einzige Mittel, die Religion zu befördern, wäre durch die Wiedergeburt einer geiſtlichen Raſerey: Jener durch den alten Tod des Fegefeuers: Daher kommen ſie darinn überein, ob ſie ſonſt gleich in keinem einzigen Dinge einig waren, alle vernünftigen Geiſtlichen zu mishandeln. Aus dem ſchlechten Fortgange, den dieſe beyden außerordentlichen Leute fanden, können wir ſehen, wie wenig ſchädlich die Bigotterie, und der Enthuſiaſmus ſind, ſo lange ſich der bürgerliche Magiſtrat klüglich enthält, ſeine Gewalt der einen zu leihen, um ſie wider die andere zu gebrauchen. W.

51 **Chancry-Lane hinunter.** Der Ort, wo die Amtsverrichtungen der Canzeley geſchehen. Das lange Aufhalten der Clienten in dieſem Gerichte, und die Schwierigkeiten, herauszukommen, werden in dieſen Zeilen in einer luſtigen Allegorie vorgeſtellet.

52 **Der ſo laut und ſo lange ſinget.** Ein richtiger Character von dem Sir Richard Blakmore Ritter, der, wie ſich Dryden ausdrücket, „ zu dem Raſſeln „ der Räder ſeiner Kutſche ſchrieb," und deſſen unermüdete Muſe nicht weniger als ſechs epiſche Gedichte hervorbrachte: Den Prinzen, und König Artur in zwanzig Büchern; Eliza in zehn Büchern; den Alefred in zwölf; den Erlöſer in ſechs; außer dem Hiob in Folio, dem ganzen Buche der Pſalmen, der Schöpfung in ſieben Büchern; der Natur des Menſchen in drey, und verſchiedenen andern. In dieſem Verſtande

wurde er hernachmals der ewige Blackmore genannt. Allem dieſem ungeachtet, ſcheint doch Herr Gildon verſichert zu ſeyn, daß dieſer vortreffliche Verfaſſer ſelbſt nicht glaubte, daß er mit dem Homer auf einem Fuße ſtünde. *Art of Poetry* Band I. Seite 108.

Aber wie ſehr verſchieden iſt das Urtheil des Verfaſſers der Charactere der Zeiten: S. 25 ſaget er: „Sir „Richard Blackmore iſt darinn unglücklich, daß er „ſeine eigenen Talente miskennet: und er iſt viele „Jahre hindurch unter den Schriftſtellern nicht ein„mal genannt, oder nur gedacht.“ Selbſt Herr Dennis iſt ganz anderer Meynung, als ſein Freund, Herr Gildon. „Blackmors Handlung, ſagt er, iſt weder „eine einzige, noch eine ganze, noch eine moraliſche, „noch eine allgemeine; und folglich kann er keine „Fabel, und kein heroiſches Gedicht haben: ſeine „Erzählung iſt weder wahrſcheinlich, noch angenehm, „noch wunderbar; ſeine Charactere haben keine von „den nöthigen Eigenſchaften; die Dinge, welche in „ſeiner eigenen Erzählung enthalten ſind, ſind we„der der Natur nach angenehm, noch zahlreich genug, „noch richtig geordnet, und ſetzen ſo wenig in Er„ſtaunen, als ſie rühren.“ Ja er gehet ſo weit, zu ſagen, „daß Sir Richard kein Genie hätte, und „ſetzet vorher feſt; das Genie entſprünge aus einer „wüthenden Freude, und einem Stolze der Seele „über den Einfall eines außerordentlichen Gedan„kens. Viele Menſchen, ſaget er, haben dieſe Ge„danken, ohne dieſe Regungen der Hitze, und des „Stolzes der Seele, weil es ihnen an genugſamen „Feuer fehlet, ihre Geiſter in Bewegung zu ſetzen;

„ und dieſe nennen wir kalte Schriftſteller. Andere,
„ welche ſehr viel Feuer haben, aber keine vortreffli-
„ che Organe, fühlen die gedachten Regungen, ohne
„ die außerordentlichen Gedanken; und dieſe nen-
„ nen wir ſchwülſtige Schriftſteller." Aber er erklä-
ret ſich, daß Sir Richard weder die Gedanken, noch
die Regungen habe. Anmerkungen über den Prinzen
Arthur in 8v. 1696 die Vorrede.

Dieſer Mann mishandelte in ſeinen erſten Werken den Character des Herrn Dryden, und in ſeinem letzten den guten Namen des Herrn Pope, indem er ihn in ſehr hohen und ernſthaften Worten der Unheiligkeit, und Unſittlichkeit beſchuldiget (Siehe den Verſuch *on polite writing*, Band 2. Seite 270.) auf die bloſe Nachricht, von dem Edmund Curl, daß er der Verfaſſer eines traveſtirten Pſalmes ſey. Herr Dennis fieng eben dieſe Nachricht auf; aber mit einer Zugabe deſſen, was Herr Richard aus der Acht gelaſſen hatte, nämlich eines Grundes, ſie zu beweiſen. Da dieſer ganz beſonders iſt; ſo wollen wir ihn hieher ſetzen. " Er war es, der den Pſalm Davids in eine Bur-
„ leske verwandelte. Es ſcheinet mir, augenſchein-
„ lich, daß dieſer Pſalm von einem papiſtiſchen Reim-
„ ſchmied in eine Burleske verwandelt wurde. Die
„ Reimer, welche, als Proteſtanten auferzogen ſind,
„ mögen übrigens ſeyn, was ſie wollen, lüderlich,
„ betrüglich, oder Atheiſten, ſo hat ihre Erziehung
„ doch einen unauslöſchlichen Eindruck für die heilige
„ Schrift auf ſie gemacht. Aber ein papiſtiſcher Reim-
„ ſchmied iſt unter der Verachtung dieſer heiligen
„ Schrift erzogen worden; und zeige man mir einen
„ andern papiſtiſchen Reimſchmied!" Dieſe Art zu

argumentiren iſt dem Dennis gewöhnlich; er hat ſich eben derſelben wider den Sir Richard ſelbſt bedienet; indem er ihn der Gottloſigkeit, und des Unglaubens ebenfalls beſchuldiget. " So wie alle himmliſche Ma-
„ ſchinen des Blackmore nicht einmal nach der allge-
„ mein angenommenen Meynung vertheidiget werden
„ können; ſo ſind ſie auch der Lehre der Kirche von
„ England ſchnurgerade entgegen; denn die ſichtbare
„ Herabkunft eines Engels muß ein Wunder ſeyn.
„ Nun aber iſt es eine Lehre der Kirche von England,
„ daß die Wunder ſchon lange vorher aufgehöret hat-
„ ten, ehe der Prinz Arthur in dieſe Welt kam. Wenn
„ nun die Lehre der Kirche von England wahr iſt,
„ wie wir glauben müſſen, ſo ſind alle himmliſche
„ Maſchinen in dem Prinzen Arthur unerträglich,
„ weil es ihnen nicht nur an menſchlicher, ſondern
„ auch an göttlicher Wahrſcheinlichkeit fehlet. Wenn
„ aber die Maſchinen erträglich ſind, das iſt, wenn
„ ſie nur eine göttliche Wahrſcheinlichkeit haben;
„ ſo folget nothwendig daraus, daß die Lehre der
„ Kirche falſch ſey. Ich überlaſſe es alſo einem je-
„ den Geiſtlichen, die Sache zu beurtheilen. „ Vor-
rede zu ſeinen Anmerkungen über den Prinzen Arthur.

53 Da ſich das Morgengebeth und die Geiße-
lung — Das iſt zwiſchen eilf und zwölf Uhr, des Morgens, wo die Verbrecher in Bridewell gezüchtiget werden. Dieſes heißt, die Zeit des Tages pünktlich bemerken: Homer bezeichnet ſie durch den Umſtand, daß die Richter aus dem Gericht aufſtehen, oder die Arbeiter ihr Mittagsmahl halten; unſer Verfaſſer aber bezeichnet ſie durch einen für die Perſo-

nen, und die Scene des Gedichtes geſchickten Umſtand: denn wir müſſen uns erinnern, daß das Gedicht an dem Abend eines Lordmajors Tages anfieng: das erſte Buch erzählte, was in der Nacht geſchehen war; am nächſten Morgen nehmen die Spiele an dem Strande ihren Anfang, werden Fleetſtreet hinunter fortgeſetzet (Oerter, wo Buchhändler wohnen) alsdann gehen ſie bey Bridewell nach Fleet-Ditch, und endlich durch Ludgate zu der Stadt, und zum Tempel der Göttinn.

54 **Watet durch Dick und Dünn — Liebe zum Kothe — Finſtere Geſchicklichkeit.** Die drey vornehmſten Eigenſchaften der Partheyſcribenten, daß ſie ſich bey Nichts aufhalten; daß ſie gerne mit Koth werfen, und daß ſie im Dunkeln herum tappen.

55 Die wöchentlichen Journale; Blätter voll Neuigkeiten, und Verläumdungen von verſchiedenen Seiten, und Partheyen, welche oftmals von einer Seite zu der andern übergiengen, und ſich nannten: Das Journal von London, das brittiſche Journal, das tägliche Journal u. ſ. w. Die heimlichen Verfaſſer von denſelben waren auf eine Zeitlang Oldmixon, Roome, Arnall, Concanen, und andere; Leute, welche unſer Verfaſſer niemals geſehen hatte.

56 **Einen Vorrath Kohlen.** Unſer liebreiche Dichter erinnert uns ſogleich, wenn er von einem ſchmutzigen, oder elenden Werke geredet hat, an die Armuth der Beleidiger, als die einzige Entſchuldigung, welche dergleichen Dinge verringern könne. Man bemerke nur, ſo oft von einem Diebe, einem Straſ-

ſenräuber geredet wird, wie ſehr der Haß gegen dieſe Charactere abnimmt, ſo bald hinzugeſetzt wird, ein bedürftiger Dieb, ein armer Taſchendieb, ein hungriger Straſſenräuber u. ſ. w.

57 **In nackter Majeſtät ſteht Oldmixon.** Herr John Oldmixon, der älteſte Kunſtrichter unſerer Nation, nächſt dem Herrn Dennis; ein ungerechter Tadler des proſaiſchen Verſuches über die Critik von Addiſon, den er gleichfalls in ſeiner Nachahmung des Bouhours, genannt die Künſte der Logik und Rhetorik, wider den Augenſchein gemisdeutet hat; denn Seite 45 führet er den Zuſchauer an, als wenn er den D. Swift namentlich gemishandelt hätte; da doch nicht ein Wort wider denſelben da ſtehet; und Seite 304 iſt er ſo verläumderiſch, daß er den Hrn. Addiſon zum Verfaſſer des 43ſten Stückes des Schwätzers machet, welches von ſeinem eigenen Gleichniſſe ſagt, es wäre ſo groß, als jemals von einem Menſchen gedacht wäre. " In der Poeſie war er nicht ſo „ glücklich, als arbeitſam, und deswegen würde er „ von dem Schwätzer N. 62. mit dem Namen Omi„ cron, der ungebohrne Poet, bezeichnet. „ Curls Schlüſſel, Seite 13. " Er ſchrieb dramatiſche Wer„ ke, und einen Band Poeſien, welche aus heroi„ ſchen Epiſteln u. ſ. w. beſtanden, worunter eini„ ge gut gemacht waren; „ ſagt der große Beurtheiler, Herr Jacob, in ſeinem Leben der Poeten, Band 2. Seite 303.

In ſeinem Verſuche über die Critik, und über die Künſte der Logik und Rhetorik ſtreuet er manche

Anmerkung über unſern Verfaſſer ein. Aber ſeine größte Kunſt bewies er als ein Verderber der Geſchichte, in der ärgerlichen Geſchichte der Stuarte in Folio, und in ſeiner critiſchen Hiſtorie von England in zweyen Octav Bänden. Da der Biſchof Kennet ihn gebrauchte, die Geſchichtſchreiber ſeiner Sammlung herauszugeben, ſo verfälſchte er die Chronik Daniels in unzählichen Stellen. Und dennoch gab eben dieſer Mann in der Vorrede des erſten von dieſen Büchern einen beſondern Umſtand vor, um drey berühmte Perſonen zu beſchuldigen, daß ſie die Geſchichte des Clarendon verfälſcht hätten. Von dieſem Umſtand hat der D. Atterbury, vormaliger Biſchof von Rocheſter, welcher der einzige war, der damals von ihnen noch lebte, das Gegentheil bewieſen; und eben der Theil, den er für verfälſcht ausgab, iſt nachmals faſt nach 9 Jahren in dem Originalmanuſcripte dieſes vortrefflichen Schriftſtellers an das Licht gezogen worden. Er war auch, ſo lange er lebte, ein giftiger Partheyſcribent für Sold, und bekam ſeine Belohnung mit einer kleinen Stelle, die er bis an ſeinen Tod beſaß.

58 **Ach! warum, ihr Götter! müſſen denn zwey mal zwey vier machen?** Dieſer alte Kunſtrichter beklaget ſich mit vielem Grunde; ohne Zweifel war es ein Verſehen in der Verfaſſung der Dinge. Denn da die Welt, wie ein groſer Schriftſteller ſaget, dem Menſchen deswegen gegeben iſt, damit er darüber diſputire, ſo konnte er glauben, daß er durch eine armſelige Gabe verſpottet ſey, wofern etwas als gewiß erwieſen wäre. Daher ſchlieſſen jene

größten Lehrer der Weisheit, die Sceptiker, und Academiker, mit Grunde, daß zwey mal zwey nicht vier machen.

Scribl. W.

Aber wir dürfen nicht ſo weit gehen, um zu beweiſen, was der Dichter vornehmlich ſagen wollte, daß es ungereimt ſey, ſich über ein hohes Alter zu beklagen, welches nothwendig erfolgen muß, ſo lange unſer Verlangen unſerm Leben noch immer ein Jahr mehr beyzulegen, erfüllet wird.

59 Hierauf tauchte ſich Smedley unter. In den untergeſchobenen Ausgaben war dieſe ganze Epiſode einem Anfangsbuchſtaben E. beygeleget: wenn man darunter den Laureaten verſtand, ſo konnte nichts ungereimter ſeyn; weil gar nichts weniger mit ſeinem Character übereinſtimmet. Die Allegorie erfodert offenbar einen Mann, der ſich mit Verläumdungen beflecket, und ſich mit kothigten Werken ſehr beſchmutzt hat: Die Schriften des Herrn Eusden beleidigten ſelten auf eine andere Weiſe, als durch die Länge, und durch die Menge ſeiner Werke, welche deswegen auch in dem erſten Buche keines andern Fehlers wegen getadelt werden. Aber die hier gedachte Perſon, ein Irländer, war Verfaſſer, und Herausgeber vieler ärgerlichen Stücke eines wöchentlichen Journals von Whitehal, in dem Jahre 1722, unter dem Namen Sir Jacob Baker; vornehmlich aber ſchrieb er ganze Bände von Unfläthereyen wider den Dr. Swift und Herrn Pope, genannt Gulliveriana und Alexandriana in Octav 1728.

60 Darauf verſuchte † ein Mann von Genie und Witz, welcher ſich insgeheim mit einigen von dieſen Blättern abgegeben hatte, dem unſer Dichter, anſtatt einer Satyre, einen Lobſpruch beyleget, weil er verdiente, eine beſſere Beſchäfftigung zu haben, als Partheyſtreitigkeiten, und perſönliche Schmähungen.

61 Concanen. Mattheas Concanen, ein Irländer, der in der Rechtsgelehrſamkeit unterwieſen war. Smedley, einer ſeiner Brüder in der Feindſchaft wider Swift, beſchuldiget in ſeiner Verwandlung des Scriblerus, Seite 7, ihn, er habe ſich einer Schrift gerühmet, die er nicht geſchrieben, ſondern andere durchgeſehen, und für ihn geſchrieben hätten. Er war der Verfaſſer verſchiedener dummen und todten Gewäſche in dem brittiſchen, und londoner Journale, und in einem Blatte, genannt der Speculatiſt. In einer kleinen Schrift unter dem Titel, Zugabe zu dem Tiefſinnigen, gieng er mit unſerm Dichter ſo übel um, daß er ihm nicht nur oft die Verſe des Hrn. Broome zuſchrieb, welche er denn gewiſſermaſſen wirklich zu verantworten hatte, weil er das, was dieſer Mann ſchrieb, verbeſſerte, ſondern auch die Verſe des Herzogs von Buckingham, und anderer. Irgend jemand rieth ihm, auf dieſes ſeltene Stück das Motto zu ſetzen: *De profundis clamavi.* Nach der Zeit war er ein Miethſcribent an der *Daily Courant*, worinn er viel Unfläthereyen wider den Lord Bollingbrocke, und andere ausſchüttete. Hierauf wurde dieſer Mann auf eine erſtaunliche Art zu einer Stelle in Jamaika befördert, um Recht und Gerechtigkeit zu verwalten.

62 Mit einem jeden ein kranker Bruder auf dem Rücken, Söhne eines Tages u. ſ. w. Dieſe waren tägliche Blätter, unter welchen viele, um die Koſten zu verringern, auf ein ander gedruckt wurden.

63 Osborne, ein Name, den der älteſte und ernſthafteſte dieſer Scribenten annahm, der ſich zuletzt ſeiner Pupillen ſchämte, ſeine Blätter aufgab, und in ſeinem Alter ſtill ſaß.

64 Wie Niobe; ſiehe die Geſchichte in Ovids Verwandlungen, Buch 7, wo die elende Verwandlung in Stein dieſer alten Dame pathetiſch beſchrieben wird.

65 Gazettenſchreiber. Wir dürfen hier nicht verſchweigen, daß ein neuer Critikus den Dichter hier eines Anachronismus beſchuldiget, und verſichert, daß dieſe Gazettenſchreiber nicht zu der Zeit gelebet haben, wo dieſes Gedicht geſchrieben wurde, und uns heraus fodert, ihm ein ſolches Blatt, von dieſer Zeit aufzuweiſen. Allein wir können mit einer gleichen Zuverſicht behaupten, daß dieſe Gazettenſchreiber auch nicht nach der Zeit gelebet haben, und können die ganze gelehrte Welt herausfodern, uns auf dieſen Tag ein ſolches Blatt aufzuweiſen. Es ſollte daher in Sachen, die ſo dunkel ſind, unſer Verfaſſer nicht ſo übereilet getadelt werden.

Scribl.

Ungeachtet dieſer affectirten Unwiſſenheit des guten Scriblerus war der tägliche Gazettenſchreiber ein Titel, der gewiſſen Papieren, die alle nur einen Tag dauerten, in ſehr eigentlichem Verſtande beyge-

leget werden konnte. In dieſen, als in einer allgemeinen Grube, wurde alles Zeug aufgenommen, was ſonſt in verſchiedenen Journalen zerſtreuet geweſen, und auf öffentliche Koſten der Nation herumgegangen war. Die Verfaſſer waren eben die unbekannten Leute; wurden aber zuweilen von Staatsmännern, Hofmännern, Biſchöfen, Dechanten und Doctoren abgelöſet, welche gelegentliche Verſuche ſchrieben: Die Niedrigſten wurden mit Geld bezahlet, andere mit Stellen, und Bedienungen von 100 bis 1000 Pfund. Es erhellet aus der Nachricht des geheimen Ausſchuſſes, welcher die Aufführung des R. Grafen von O. unterſuchte: daß nicht weniger, als 50077 Pfund, 18 Schilling an Verfaſſer, und Drucker ſolcher Blätter, wie der freye Britte, die tägliche Courante, Corncutters Journale, Gazettenſchreiber, und andere politiſche Blätter ſind, zwiſchen dem 10ten Februarius 1731 bis den 16ten 1741 bezahlet waren. Dieſes zeiget, daß die Milde eines Miniſters für die im Schwange gehende Dummheit von 10 Jahren in Brittanien doppelt ſo viel ausgegeben hat, als die Summe, welche Ludwig dem 14ten ſo viel Ehre erwarb, da er ſie in jährlichen Penſionen an Gelehrte in ganz Europa ausgab. In dieſer, und in einer noch weit längeren Zeit ward keine einige Beſoldung am Hofe, und keine Bedienung an der Kirche, oder auf den Univerſitäten, von einiger Beträchtigkeit, irgend einem Manne für ſeine Gelehrſamkeit, ohne Abſicht auf ſein Verdienſt, als ein Partheyſcribent, oder auf ſeine flüchtigen Blätter ertheilet.

Es verdienet, hier angemerket zu werden, daß von

allen Lobſchriften, welche dieſe Scribenten auf dieſen großen Miniſter ſchrieben, auf dieſen Tag keine einzige mehr vorhanden, oder nur gedacht wird; ja, daß alles, was jene geſchrieben haben, ſeinem perſönlichen Charactere nicht ſo viel Ehre erworben hat, als ein einziges gelegentliches, kurzes Lob unſeres Verfaſſers. " Geſehen habe ich ihn, aber in einer
„ glücklichern Stunde ſeiner geſellſchaftlichen Freu-
„ den, die man übel für die Gewalt vertauſchet; ich
„ ſah ihn, unbeläſtiget von dem feilen Schwarm,
„ ohne Falſchheit lachen, und ohne Beſtechung ge-
„ winnen. „

66 Arnall. Wilhelm Arnall, der zu einem Sachwalter erzogen war, war in dieſen Werken ein vollkommenes Genie. Er fieng mit ſeinem zwanzigſten Jahre mit wüthenden Partheyſchriften an, und bekam darauf die Stelle des Concanen in dem brittiſchen Journale. Als die Dunciade zum erſtenmal herauskam, beredete er den Verfaſſer, daß er ihm ſeinen verdienten Platz in derſelben nicht gab, indem er ihn in einem Briefe ſeinen Abſcheu vor ſolchem Verfahren ſeiner Vorgänger bezeugte. Nachmals aber verdiente er durch die außerordentlichſte Verwegenheit, und perſönliche Mishandlung verſchiedener großen Männer, welche beſondere Gönner dieſes Dichters waren, in dem Tempel der Schande aufs vollkommenſte eine Blende: ein Zeuge davon iſt das Blatt, der freye Britte genannt; eine Zuſchrift unter dem Titel, an den wahren Zuſammenſtopler 1732, nebſt vielen andern. Er ſchrieb für Sold, und bildete ſich etwas darauf ein; und in der That nicht

ſern Verfaſſer, die man in der Vergleichung des Dryden mit ihm im Anhang ſehen wird.

71 **Weit um ihn her.** Man muß hoffen, daß die Satyre in dieſen Zeilen in dem eingeſchränkten Verſtande werde genommen werden, in welchem unſer Verfaſſer ſie nahm, nämlich bloß von ſolchen Geiſtlichen, welche, ob ſie gleich feyerlich zum Dienſte der Religion beſtellet ſind, ſich dennoch aus gewinnſüchtigen, und laſterhaften Endzwecken dem Dienſte der Diener der Partheyen widmen; und ob ſie gleich in einer völligen Unwiſſenheit der Welt erzogen worden, ſich dennoch mit der Regierung derſelben befaſſen wollen, und ſie folglich beunruhigen, und in Unordnung bringen; worinn ſie nur ihren Vorgängern nicht gleich ſind, als ſie noch einen größern Theil von Macht und Anſehen beſaſſen, die ſie ohne Unterſchied brauchten, worauf in dieſen Zeilen gezielet wird, entweder um eine willkührliche Gewalt zu unterſtützen, oder Rebellion zu erregen; die Laſter der Tyrannen zu canoniſiren, oder die Tugenden der Patrioten anzuſchwärzen; die Religion durch Aberglauben zu verfälſchen, oder ſie durch lüderliches Leben zu verrathen, nachdem man es am beſten fand, entweder politiſche Endzwecke zu vernichten, oder den Thorheiten der Groſſen zu ſchmeicheln.

W.

72 **Luds berühmte Thore.** “ Da der König Lud „ die Stadt ausbeſſern ließ, nannte er ſie nach ſei„ nem eigenen Namen, Ludsſtadt; das ſtarke Thor,

welches

„ welches er an der weſtlichen Seite erbauen ließ,
„ nannte er gleichfalls zu ſeiner Ehre Ludsgate (Luds-
„ thor). Im Jahre 1260 wurde dieſes Thor mit
„ den Bildniſſen des Lud, und anderer Könige ver-
„ zieret. Dieſen Bildern wurden in der Regierung
„ Eduard des 6ten von unartigen Leuten die Köpfe
„ abgeſchlagen, und ſie wurden ſonſt noch geſchän-
„ det. Die Königinn Maria ließ auf ihre alten
„ Rümpfe wieder neue Köpfe ſetzen. Im 28ſten Jah-
„ re der Königinn Eliſabeth wurde eben dieſes Thor
„ gänzlich abgebrochen, und wiederum neu und ſchön
„ erbauet, mit den Bildern des Lud, und anderer,
„ wie vorher. „ Stows, *Survey of London.*

73 Siehe Hom. Odyſſ. XII. Ovid Met. I.

74 **Durch das lange, ſchwere, mühſame Blatt.**
“ Alle dieſe Zeilen ahmen die langſame Schläfrigkeit
„ nach, womit ſie fortleſen. Es iſt einem jeden,
„ der ein poetiſches Ohr hat, unmöglich, ſie zu le-
„ ſen, ohne die Schwerfälligkeit, welche in den Ver-
„ ſen lieget, zu empfinden, um die Handlung nach-
„ zuahmen, welche ſie beſchreiben. Das Gleichniß
„ von den Fichten iſt ſehr paſſend, und ſchickt ſich
„ ſehr gut für den Innhalt; „ ſagt ein Feind in ſei-
„ nem Verſuch über die Dunciade Seite XXI.

75 **Dreymal bemühete ſich Budgel zu ſprechen.**
Dieſer Mann iſt berühmt wegen ſeiner Reden, die er
bey vielen Gelegenheiten über den Entwurf der Süd-
ſeehandlung machte. “ Er iſt ein ſehr ſinnreicher
„ Mann, und hat einige vortreffliche Epilogen zu

„ Schauſpielen geſchrieben, nebſt einem kleinen Stü„cke über die Liebe, welches ſehr artig iſt; „ ſagt Jakob in dem Leben der Poeten, Band 2. Seite 289. Aber dieſer Mann machte ſich nach der Zeit noch weit berühmter, und ſowohl bey den gröſten Staatsmännern von allen Partheyen, als auch bey allen Gerichtshöfen dieſer Nation perſönlich bekannt.

76 Toland, Tindal. Zween Männer, die nicht ſo glücklich waren, daß ſie in der Dunkelheit blieben, und wider die Religion ihres Landes ſchrieben. Toland, der Verfaſſer der Liturgie des Atheiſten, Pantheiſticon genannt, war ein Spion, den der Lord Orford beſoldete. Tindal war der Verfaſſer der Rechte der chriſtlichen Kirche, und des Chriſtenthums, ſo alt als die Schöpfung. Er ſchrieb auch eine Schmähſchrift wider den Grafen S. welche noch in der Handſchrift von einem ſehr angeſehenen Manne, der damals nicht mehr im Miniſterio war, und dem er es gewieſen hatte, um ſeinen Beyfall zu erhalten, unterdrücket wurde: Dieſer Dr. gab nachmals eben dieſes Stück mutatis mutandis wider dieſen letzten Mann heraus.

77 Kein Reich Chriſti auf Erden. Curl ſagt in ſeinem Schlüſſel zur Dunciade, " dieſe ziele auf eine „ Predigt eines ehrwürdigen Biſchofes. „

78 So wie das, was ein Holländer u. ſ. w. Es iſt ein gemeiner und thörichter Irrthum, daß eine leichtfertige Parodie, auf eine ernſthafte, und berühmte Stelle, eine Spötterey auf dieſe Stelle ſey. Der Leſer kann alſo, wenn er will, dieſe Zeilen ei-

ne Parodie auf das erhabene Vergleichniß des Verfaſſers in dem Verſuch von Menſchen, Epiſtel IV, nennen: “ Wie der kleine Kieß u. ſ. w. „ Aber wird deswegen wohl jemand auf die Gedanken gerathen, daß das eine Spötterey auf das andre ſey? Zwar in jeder Parodie befindet ſich eine Spötterey: aber wenn das Bild von einem Gegenſtand auf den andern übergetragen wird, und der Innhalt iſt kein Gedicht, das zur Burleske gemacht worden, (welches, wie Scriblerus hoft, der Leſer von einem burlesken Gedicht unterſchieden wird) ſo fällt die Spötterey nicht auf die Sache, welche nachgeahmet wird, ſondern auf die Nachahmung. So, zum Exempel, wenn der Panzer des alten Eduard auf der Bruſt des Cibber ſtrahlet, iſt es ohne Zweifel ein Gegenſtand, der lächerlich genug iſt. Aber ich glaube, das Lächerliche fällt weder auf den König Eduard, noch auf ſeinen Panzer, ſondern allein auf den, der den Panzer trägt. Dieſes laſſe man ſich geſagt ſeyn, um die Parodien unſers Verfaſſers von profanen, oder heiligen Scribenten zu erklären. Die Parodie iſt eine Figur, welche in einem comiſch-epiſchen Gedichte allemal gute Wirkung thut. W.

79 Centlivre. Frau Suſanna Centlivre, Gemahlinn des Herrn Centlivres, Yeoman of the Mouth des Königes. “Sie ſchrieb viele Schauſpiele, und „ ein Lied, ſagt Herr Jacob, Band I. Seite 32, „ ehe ſie noch 7 Jahr alt war. „ Sie ſchrieb auch eine Ballade wider Herrn Popens Homer, ehe er ihn noch angefangen hatte.

80 Boyer ſetzte den Staat, und Law die Bühne an die Seite. A. Boyer, ein Schriftſteller, welcher Annalen, politiſche Sammlungen in vielen Bänden zuſammen trug. Wilhelm Law A. M. ſchrieb mit großem Eifer wider die Schaubühne; Herr Dennis antwortete ihm eben ſo eifrig: ihre Bücher wurden 1726. gedruckt. Herr Law verſicherte; " das „ Schauſpielhaus ſey der Tempel des Teufels; das „ beſondere Vergnügen des Teufels, wo ſich alle, „ die dahin gehen, dem Teufel ergeben; wo alles „ Gelächter ein Gelächter unter Teufeln ſey, und „ alle diejenigen, welche ſich daſelbſt befinden, in „ den Gallerien der Hölle die Muſik hören. „ Hierauf antwortete Herr Dennis: " es ſey völlig eben „ ein ſo großer Unterſchied unter den wahren Schauſpielen, und unter einem andern der Poetaſter, „ als zwiſchen zweyen Religionsbüchern, der Bibel „ und dem Alcoran. Darauf erweiſet er, daß alle „ diejenigen, ſo wider die Schaubühne geſchrieben „ haben, Jacobiten und Nonjurors wären; und „ allemal zu einer Zeit ſchrieben, wenn etwas für „ den Prätendenten geſchehen ſollte. Herr Colier „ gab ſeine kurze Betrachtung heraus, als Frankreich ſich für den Chevalier erklärte: und ſeine „ Widerrathung gerade zu der Zeit des großen „ Sturms, als die Verwüſtung, welche dieſer Orean „ angerichtet, die Gemüther der Menſchen in Schrecken und Erſtaunen geſetzt, und ſie zur Melancholie „ und Verzweiflung geneigt gemacht hatte. Herr „ Law nahm die Gelegenheit wahr, die Schaubühne anzugreifen, als er von den großen Zurüſtungen hörete, welche außerhalb gemacht wurden,

„ und wovon die Jacobiten ſich ſchmeichelten, daß „ ſie ihr Abſehen auf ihren Vortheil hätten. Und „ was des Herrn Bedford ernſtliche Vorſtellung be„ trifft; ſo weiß ich zwar nicht die Zeit, wenn er „ ſie heraus gab, doch wollte ich wetten, daß es „ damals geſchahe, als der Herzog von Aumont ſich „ zu Sommerſethouſe befand, oder auch zur Zeit „ der neulichen Rebellion.„ Dennis, in ſeiner wider Herr Law vertheidigten Schaubühne auf der letzten Seite. Eben dieſer Herr Law iſt der Verfaſſer eines Buchs unter dem Titel, Appellation an alle diejenigen, welche an der Wahrheit des Evangelii zweifeln, oder ſie nicht glauben; worinn er ein Syſtem des ächteſten Spinozismus für die erhabenſte Theologie vorträgt, und uns unter andern ſeltenen Dingen auch unterrichtet, daß Sir Iſaac Newton die Grundſätze ſeiner Philoſophie einem gewiſſen Schuhflicker, Jacob Böhm, geſtohlen habe.

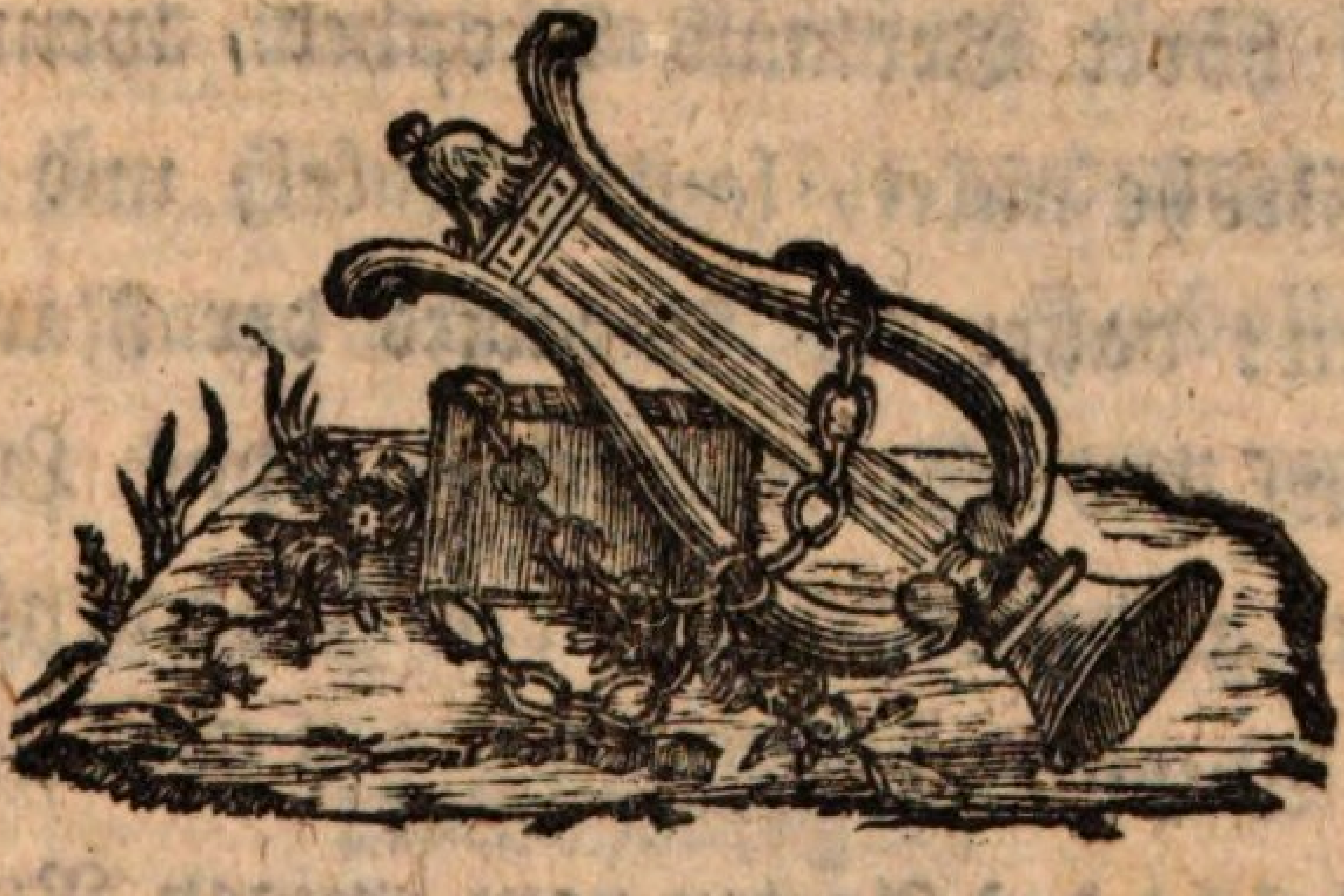
81 Morgan. Ein Schriftſteller, der wider die Religion ſchrieb, und der ſich von dem Pöbel ſeiner Zunft durch nichts anders unterſchied, als durch die Pracht ſeines Titels; weil er ſeine Moral vom Tindal, und ſeine Philoſophie vom Spinoza geſtohlen hatte, ſo nennet er ſich ſelbſt, mit Gunſt der Engländer, einen moraliſchen Philoſophen.

W.

Ebend. Mandevil. Dieſer Schriftſteller, der ſich auf den Namen eines unmoraliſchen Philoſophen eben ſo viel einbildet, war der Verfaſſer eines bekannten Buches, genannt die Fabel von den Bö-

Dummen tauft, ehe ſie in dieſe Welt kommen. Hier begegnet ihm der Geiſt des Settle, und dieſer eröffnet ihm die Wunder des Orts, und diejenigen, welche er ſelbſt zu verrichten beſtimmet iſt. Er nimmt ihn mit auf einen Berg der Erſcheinung, von dem er ihm die vorigen Triumphe des Reichs der Dummheit, und zuletzt die zukünftigen zeiget: welch ein kleiner Theil der Welt von je her von der Wiſſenſchaft überwunden, wie bald ihre Siege gehemmet und eben dieſe Nation wiederum unter ihre Bothmäßigkeit gebracht worden. Hierauf unterſcheidet er die Inſel Großbritannien, und zeigt, durch welche Hülfe, durch was für Perſonen und wie gemählig ſie wieder zu ihrem Reiche gebracht werden ſoll. Einige von dieſen Perſonen läßt er vor ſeinen Augen vorüber gehen, indem er eine jede nach ihrer eigenen Geſtalt, ihrem Character und Eigenſchaften beſchreibet. Plötzlich verändert ſich die Scene, und eine große Menge von Wundern erſcheinen, welche dem König ſelbſt ſo lange fremd und unbekannt ſind, bis ihm geſagt wird, daß ſie die Wunder ſeines eigenen Reichs ſind, welches nun anfängt. Hierüber bricht Settle in einen Glückwunſch aus, der jedoch

nicht ohne alle Betrübniß iſt, daß ſeine eigene Zeiten nur die Vorbilder dieſer Zeiten geweſen ſind. Er prophezeihet, wie zuerſt die Zeit mit Farcen, Opern und Schauſpielen überſchwemmet werden wird; wie der Thron der Dummheit über die Schaubühne wird erhoben, und ſo gar am Hofe aufgerichtet werden: hernach, wie ihre Söhne in dem Sitze der Künſte und Wiſſenſchaften den Vorſitz haben ſollen: und läßt ſie zugleich mit Einem Blicke in die künftige Fülle ihrer Herrlichkeit hinaus ſehen, deren Vollendung der Innhalt des vierten und letzten Buches iſt.



ars [7] die Thore des Lichts aufſchließen, fodern neue Körper, und ſtürzen in Kalbskleidern, voll Ungeduld, das Licht zu erblicken, in die Welt. Er ſiehet an dieſen Ufern Millionen nach Millionen [b] ſo zahlreich, wie die Sterne der Nacht, oder der Morgenthau; ſo zahlreich, wie Bienen um die Blüthen des Frühlings, ſo zahlreich, wie Eyer nach dem Ward am Prager fliegen. [8]

Er ſieht ſich mit Verwunderung um; und ſiehe! es erſcheint ein Weiſer, den ſeine breite Schultern, und langen Ohren [9] bezeichnen, und Gürtel, und Kleid kenntlich machen; vormals das Kleid des Settle, [10] (ſein einziges in zweymal drey Jahren.) Seine Geſtalt glich völlig der Kleidung; er war alt im neuen Aufputze, ein anderer, und doch derſelbe. Liebkoſend und vertraulich, wie in ſeinen Lebzeiten,

---

Nachahmungen.

b Millionen nach Millionen ꝛc. — ſo zahlreich, wie die Sterne ꝛc.

Quam multa in ſylvis autumni frigore primo
Lapſa cadunt folio, aut ad terram gurgite ab alto,
Quam multae glomerantur aves, &c.

Virg. Aeg. VI.

redete der große Vater den noch größern Sohn alſo an:

" O! Du, der du gebohren wurdeſt, das „ zu ſehen, was niemand wachend ſehen kann, „ betrachte die Wunder des Pfuhls der Vergeſ- „ ſenheit! Noch ungebohren haſt du ſchon dieſes „ heilige Ufer betreten; die Hand des Bavius „ taufte dich über und über. „ Aber welcher Sterblicher, ſo unwiſſend in Anſehung ſeines vorigen, als künftigen Schickſals, erinnert ſich ſeines präexiſtirenden Zuſtandes? Wer weiß, wie lange deine wandernde Seele aus einem Bäotier in den andern [11] gefahren iſt? durch wie manchen Holländer ſie zu gehen beliebte? wie viele Stationen ſie durch alte Mönche, und durch alle ritte, die von der Zeit an in milden, benachbarten Tagen den Epheu der Eule in den Lorber des Poeten flochten. c Wie die Mäander

---

Nachahmungen.

c Den Epheu der Eule in den Lorber des Poeten flechten.

— — Sine tempore circum
Inter victrices hederam tibi ſerpere lauros.
Virg. Ecl. VIII.

Wiſſenſchaft ihren glänzenden Lauf anfiengen. Ein göttlicher Monarch zernichtet hier ihren ganzen Stolz [15] — Er, deſſen lange Mauer den ſtreifenden Tartar zurück hält. Himmel, welch ein Holzſtoß! ganze Alter gehen hier unter, und eine helle Flamme verwandelt die Gelehrſamkeit in Luft.

Von da wende dein frohes Auge zur Mittagsgegend: ſiehe, wie hier gleiche Flammen mit gleichem Ruhm auflodern! Siehe wie der gefräßige Vulkan von einer Reihe Bücher zur andern läuft, und alle Arzney für die Seele verzehret! [16]

Bemerke, wie klein derjenige Theil des Weltkreiſes iſt, auf welchen, und doch nur ſchwach, die Strahlen der Wiſſenſchaft fallen! Und welche Wolken von Vandalen ſteigen aus den hyperboreiſchen Gegenden in finſtern Heeren

---

Aenderungen.

ihren glänzenden Lauf anfiengen, verändert. Aber dieſer Fehler blieb den Herren der Dunciade, wie gewöhnlich, verborgen. W.

ren auf! Siehe, wie über die Länder, wo Mäotis ſchläft, und der kalte Tanais durch eine Schneewüſte eben noch fortfließet, die Mitternacht, die größte Mutter der Gothen, Allanen und Hunnen, bey Myriaden ihre mächtigen Söhne ausgießet! Siehe die ſchreckliche Mine des Alaric, die kriegeriſche Geſtalt des Genſeric, und den furchtbaren Namen des Attila! Siehe, wie die frechen Oſtgothen über Latien, wie die wilden Weſtgothen über Spanien und Gallien herfallen! Wie der arabiſche Prophet das palmreiche Ufer, das die aufgehende Sonne vergoldet, (dieſen Boden, der Künſte und erſt gebohrne Buchſtaben trug [17]) mit ſeinen ſiegenden Schaaren überziehet; und durch Geſetze die ſeligmachende Unwiſſenheit auf den Thron ſetzet: ſiehe, wie Chriſten und Juden einen ſchweren Sabbath feyren, und die ganze abendliche Welt glaubet, und ſchläft.

Siehe, wie Rom ſelbſt, itzt nicht mehr die Lehrerinn der Künſte, wider die heidniſche Lehre donnert: [18] wie ihre grauhaarichten Synoden Bücher verdammen, die ſie nicht geleſen

haben, und Baco für ſein ehernes Haupt zittert. Padua ſiehet mit Seufzen ſeinen Livius verbrennen, und ſelbſt die Antipoden bedauren den Virgilius. Siehe, der Circus verfällt, der Seulenberaubte Tempel wanket, die Straſſen werden mit Helden gepflaſtert, die Tiber wird mit Göttern verſtopfet: ein getaufter Jupiter [19] nimmt die Schlüſſel Petri, und Pan leihet dem Moſes ſein heidniſches Horn. Siehe die reizloſe Venus wird zu einer Jungfrau, Phidias wird zerbrochen, und Apelles verbrannt.

Betrachte jene Inſel: Siehe, welche Menge von Pilgrimmen ſie betreten; Männer mit Bärten, mit Glatzen, in Kutten, ohne Kutten, mit Schuhen, ohne Schuhe: halb nackt, in Lappen, ſcheckigt, in Leinwand, uud Wolle; ernſthafte Harlekine! einige ohne Ermel, andere ohne Hemde. Dieſe Inſel war einſt Britannien. — Glücklich! hätte ſie nur keine frechere Söhne geſehen, wäre niemals eine [20] Oſterfeyer geweſen! f In Frieden müſſeſt du immer

---

Nachahmungen.

f Niemals ein Oſterfeyer geweſen!

O fortunatam, ſi nunquam armenta fuiſſent!

Virg. Ecl. VI.

angebethet werden, groſse Göttinn! Wie grauſam iſt der Krieg, wenn die Dummheit das Schwerdt ziehet! Beſuche ſo deine Inſel nicht! O! breite deinen Einfluß über dieſes glückliche Alter aus; aber enthalte dich deiner Wuth!

Und ſiehe, mein Sohn! die Stunde rücket heran, worinn unſere Göttinn zur Herrſchaft erhoben wird. Sie ſammlet dieſe ihre geliebte Inſel, die lange von ihrem Reiche getrennet war, wie eine Taube wieder unter ihre Flügel. 21 Siehe, itzt durch das Schickſal g hinaus; betrachte die Scene, die ſie dir vorſtellet. Was für Hülfsvölker, was für Armeen helfen 22 ihre Sache unterſtützen! Siehe da, alle ihre Abkömmlinge, ein herrlicher Anblick! betrachte, und zähle ſie, wie ſie nach einander ans Licht

Nachahmungen.

g Siehe itzt durch das Schickſal ꝛc.

Nunc age, Dardaniam prolem quae deinde ſequatur
Gloria, qui maneant Itala de gente nepotes,
Illuſtres animas, noſtrumque in nomen ituras,
Expediam. *Virg.* Aen. VI.

treten. So wie Berecynthia h unter ihren Abkömmlingen, die ſich in die Wette bemühen, der Mutter des Himmels zu huldigen, in dem ſeligen Aufenthalte hundert Söhne um ſich ſiehet, und in jedem einen Gott; ſo wird mit gleicher Ehre die mächtige Dummheit, gekrönt, ihren triumphirenden Zug durch Grubſtreet halten; und ihr Parnaß wird, überall glänzend, hundert Söhne erblicken, und in jedem einen Duns.

Bemerke zuerſt den Jüngling, i der voran gehet, und ſeine Perſon dir gerade vor die Naſe ſtellt. O! tritt mit allen Tugenden deines k

---

Nachahmungen.

h Wie Berecynthia ꝛc.

Felix prole virûm, qualis Berecynthia mater
Invehitur curru Phrygias turrita per urbes,
Laeta deûm partu, centum complexa nepotes,
Omnes coelicolas, omnes ſupera alta tenentes.
Virg. Aen. VI.

i Bemerke zuerſt den Jüngling ꝛc.

Ille vides, pura, Iuvenis, qui nititur haſta,
Proxima ſorte tenet lucis loca —
Virg. Aen. VI.

k Tritt mit allen Tugenden deines ꝛc. Eine Art des Ausdruckes, deren ſich Virgil bedienet Ecl. VIII.

Vaters in die Welt! ſo wird ein neuer Cibber den Schauplatz ſchmücken!

Siehe den andern, der ſich durch ſanftere Manieren kennbar macht, ſo ſittſam wie eine Jungfrau, die heimlich ein Gläschen trinkt. Kannſt du dich der ſtarken Getränke enthalten, 1 o Ward! ſo wird in dir ein anderer Durfey ſingen. Jedes Bierhaus, wird dich beklagen;

Nachahmungen.

Naſcere! praeque diem veniens age, Lucifer — Eben ſo in den patriis virtutibus. Ecl. IV.

Es war ſehr natürlich, daß er dem Helden, vor allen andern, ſeinen eigenen Sohn zeigte, der bereits angefangen hatte, ihm in ſeinen theatraliſchen, poetiſchen, und ſo gar politiſchen Fähigkeiten nachzuahmen. Aus der Stellung, worinn er ſich hier zeiget, kann der Leſer ſich eine Warnung nehmen, daß er dem Vater nicht ganz das Verdienſt des Beywortes Cibberiſch beylege, welches man eben ſowohl gewiſſermaaßen von dem Sohne verſtehen muß.

1 — Si qua fata aſpera rumpas,
Tu Marcellus eris — *Virg.* Aen. VI.

m und antwortende Branntweinsladen werden die Seufzer noch bitterer erwiedern. n

Bemerke mit Ehrerbietung den Jacob, 23 die Geißel der Grammatik, und verehre ihn, 24 die Büchſe der Geſetze. o Siehe die Augenbraune des P=p=le, p furchtbar der Stadt; das wilde Auge des Horneck, und Roomes traurigzornige Stirn. 25 Siehe, den hohnlachenden Goode, 26 halb boshaft, halb luſtig; ein böſer

---

Nachahmungen.

m Jedes Bierhaus ꝛc.

Te nemus Angitiae, vitrea te Fucinus unda,
Te liquidi flevere lacus — *Virg.* Aen. VII.

Virgil, Eclog. X.

— Etiam lauri, etiam flevere myricae, &c.

n *Virg.* Aen. VI. — Duo fulmina belli
Scipiadas, cladem Libyae!

Aenderungen.

o Hier folgte in der erſten Ausgabe. „Bemerke mit Ehrerbiethung den Woolſtoon, die Geißel der Schrift! und den mächtigen Jakob, die Büchſe der Geſetze!"

p In den erſten Ausgaben: „Siehe den Heywood, Centlivre," den Ruhm ihres Geſchlechts; des Horneck's wildes, und des Roomes trauriges Geſicht.

Feind in Luſtigkeit, und lächerlich grimmig. Alle junge, ſüße Schwäne aus der Brut von Bath und Tunbridge, deren melodiſches Gepfeife [27] den Lauf der Gewäſſer befördert; alle Sänger, alle Räthſelmacher, q alle namloſe Namen drängen ſich, wer zuerſt zum Gerüchte verdammt ſeyn ſoll. r Einige ſtimmen in Reimen an; die Muſen ſchreyen auf der Folterbank, wie das Gewinde von zehntauſend Bratenwendern; andere brechen, ohne Reim, Vernunft, Regel, oder Zaum, dem Priſcian den Kopf, und dem Pegaſus den Hals; lärmen und ſchwärmen; die Pindare und Miltone eines Curls.

Still, ihr Wölfe! Ralph [28] heulet gegen

Aenderungen.

q Alle Räthſelmacher ꝛc. in den erſten Ausgaben. “ Siehe den Bond, und Foxton, alle namloſe Namen.„

r In der erſten Ausgabe folgte: “ Wie ſtolz, wie blaß, wie ernſt ſie alle ausſehen! Wie Reime ewig in ihren Ohren klingeln!„

Cynthia an, und macht die Nacht ſcheußlich: s antwortet ihm, ihr Eulen!

Verſtand, Rede und Sylbenmaaß, lebendige und todte Sprachen, an die Seite geſetzt — ſo kann man den Morris leſen. 29

Fließ, Welſted; t fließ, 30 wie das, was dich begeiſtert, dein Bier; ſchaal, doch nicht reif; dünn, aber doch nicht klar; ſo ſüßlich eckelhaft, ſo gelinde abgeſchmackt, ſo berauſchend ohne Stärke, ſo überfließend ohne Fülle!

Ach Dennis! Gildon, ach! 31 welche unglückliche Wuth trennet eine Freundſchaft, die viele Jahre befeſtigte? Dummköpfe haſſen mit

---

Nachahmungen.

s Und macht die Nacht ſcheußlich. — "Beſuchet alſo das matte Licht des Mondes, welches die Nacht ſcheußlich macht." Shakeſp.

t Fließ, Welſted, fließ! Eine Parodie auf Denhams Coopershügel. "O! könnte ich, wie du fließſen, und deinen Strom zu meinem großen Beyſpiele machen, wie er der Innhalt meines Geſanges iſt: tief, und doch klar; ſanft, aber nicht abgeſchmackt; ſtark, ohne zu raſen; völlig, ohne überzufließen! ꝛc."

Recht böſe Witzlinge; allein wenn Narr mit Narr ſtreitet, das iſt barbariſcher Bürgerkrieg. Umarmet, umarmet euch u meine Söhne! ſeyd nicht mehr Feinde! und erfreuet nicht mehr elende Dichter mit dem Blut ächter Kunſtrichter!

Siehe jenes Paar, [32] das ſich mit feſten Armen umſchließt: wie gleich an Sitten, wie gleich von Gemüth! Gleich witzig, gleich höflich, wird der eine einen Pasquin, der andere einen Murrer ſchreiben; eine gleiche Belohnung folge ihren gleichen Verdienſten; der eine ſey ein Conſul, der andere ein Commiſſar. [33]

“ Doch wer iſt der, x der im ſtillen Ga-

Nachahmungen.

u Umarmet ꝛc. *Virg.* Aen. VI.

— Ne tanta animis aſſueſcite bella,
Neu patriae validas in viſcera vertite vires;
Tuque prior, tu parce — ſanguis meus! —

x Doch wer iſt der, der ꝛc. *Virg.* Aen. VI. fragt, und antwortet auf dieſe Art, vom Numa:

Quis procul ille autem ramis inſignis olivae,
Sacra ferens? — noſco crines, incanaque menta. &c.

den eingeſchloſſen ſitzt, vernünftig von Geſicht, und mit gelehrtem Staub beſtreuet? Erkennet [34] ihn wohl, meine Augen, den ſonderbaren Mann: er nähret ſich von abgenagtem Pergament, und nennt ſich **Wormius.** [35] Wie du die Dummheit der vergangenen Zeiten erhielteſt, ſo müſſe die deinige in den zukünftigen fortdauren!

Bemerke dort, im Dunkel der Wolken, die ſtarrenden Scholiaſten, Geiſter, die, wie die Eule, [36] nur im Finſtern ſehen; jeder trägt eine Polterkammer von Büchern im Kopfe, und lieſt ewig, um niemals ſelbſt geleſen zu werden.

Aber ſiehe dort, wo jede Wiſſenſchaft ihr neues Sinnbild, die Geſchichte ihren Topf, die Theologie ihre Pfeife, trägt, indem die ſtolze Philoſophie ſich ſchämet, (ſchmähliger Anblick!) ihre zerriſſene Hoſen zu zeigen, ſtehet Henley im braunen Erzt, [37] worinn er gebohren wurde, ſtimmet ſeine Stimme, und ſchwinget ſeine Hand. Welcher fließende Unſinn tröpfelt von ſeiner Zunge! Wie ſanft ſind ſeine Perioden, weder geſprochen, noch geſungen! Zerbrich mit deiner Stimme, Henley! die Bänke, wenn Sherlock,

Hare, [38] und Gibſon umſonſt predigen. O! großer Wiederherſteller der guten alten Bühne, zugleich Prediger, und Zany deiner Zeit! O! wie würdig wäreſt du geweſen, in dem weiſen Lande Aegypten ein Prieſter zu ſeyn, wo die Meerkatzen Götter waren! Aber das Schickſal ſetzte deinen prieſterlichen Stall unter Schlachtern, um den ſchwachen, neuen Glauben zu ermorden, zerhacken, und zerfetzen; und ließ dich, um Britanniens Ruhm vollſtändig zu machen, in Tolands, Tindals, [39] und Woolſtonds Tagen leben.

Aber [40] meine Söhne! höret die Worte eines Vaters (und das Schickſal müſſe euch dafür die Jahre verlängern, die es euch ſchenket.) Ihr habet Recht, einen Bako oder einen Lock, das Genie eines Newton, [41] oder die Flamme eines Milton zu tadeln: aber o! Einen verſchonet, Einen Unſterblichen, die Quelle des Lichtes eines Newton; und des Verſtandes des Bako. Vergnügt euch damit, daß jeder Ausfluß ſeines Feuers, welches auf die Erde ſtrahlet, daß jede Tugend, die er beſeelet, jede Kunſt, die er erweckt, jede Reizung, die er erſchaffen kann,

daß alles, was er giebt, euch gegeben ſey, um es zu haſſen. Fahret fort, und tadelt, ohne Ehrfurcht gegen alles, was der Menſch Göttliches hat; aber lernet, y ihr Dunſe! euren Gott nicht zu läſtern! [42]

So ſprach er: denn eben damals ſtahl ſich ein Strahl der Vernunft halb durch die dichte Finſterniß ſeiner Seele; aber die Wolke kam bald wieder zurück — und er fuhr fort: Siehe itzt, was die Dummheit, und ihre Söhne bewundern! Siehe, was das für Reizungen ſind, die das einfältige Herz rühren, welches die Natur nicht rühren, und die Kunſt nicht erreichen kann.

Er wandte ſeinen nie erröthenden Kopf auf die Seite, (noch einmal ſo freudig, als damals, da Goodmann prophezeihete) und ſchaute, und ſahe einen ſchwarzen Zauberer erſcheinen. [43] Schnell flog ein beflügelter Band in

---

Nachahmungen.

y Aber lernet, ihr Dunſe ꝛc.

Diſcite juſtitiam moniti, & non temnere divos.

Virg.

ihre Hand: auf einmal ſtürzten ziſchende Gorgo-
nen, feurige Drachen, und Feinde mit zehen
Hörnern, und Giganten, in Krieg zuſammen.
Die Hölle kam herauf, der Himmel ſtieg herab,
44 und tanzten auf der Erde: Götter, Alpe,
und Ungeheuer, Muſik, Raſerey und Luſtigkeit,
ein Feuer, ein Tanz, eine Schlacht, und ein
Ball, endlich verſchlingt ein großer Brand alle.

Aus ihrer Aſche gehet ſtrahlend eine neue, den Geſetzen der Natur unbekannte, Welt hervor, mit einem eignen Himmel. Eine andere Cynthia durchläuft ihre Tagereiſe, und andere Planeten [z] kreiſen um andere Sonnen. Die Wälder tanzen, die Flüſſe fließen zurück, Wallfiſche ſpielen in Wäldern, und Delphine in Wolken, [a] und endlich gehet, um der ganzen Schö-

---

Nachahmungen.

z **Und andere Planeten.**

— Solemque ſuum, ſua ſidera norunt. —

Virg. Aen. VI.

a **Wallfiſche ſpielen in Wäldern, und Delphine in Wolken.**

Delphinum ſylvis appingit, fluctibus aprum.

Hor.

pfung Anmuth zu geben, das menſchliche Geſchlecht aus einem großen Ey hervor. [45]

Freude nimmt ſeine Seele ein; Freude, rein von der Schuld eines Gedanken. Welche Macht, ruſt er, welche Macht that dieſe Wunder? Sohn, [b] was du ſucheſt, iſt in dir! Betrachte dich, und erkenne, daß jedes Ungeheuer in deiner Seele ſeines Gleichen findet. Willſt du noch mehr? So ſiehe in jener Wolke, deren Gewand einen Saum von flammenden Golde hat, einen unvergleichlichen Jüngling! Sein Kopfnicken gebiethet dieſen Welten, beflügelt den rothen Blitz, [c] und rollet den Donner. Er iſt der Engel der Dummheit, geſandt, ihre magiſchen Träume über alle unklaßiſche Boden aus-

---

Nachahmungen.

b **Sohn, was du ſucheſt.**

Quod petis, in te eſt —
— ne te quaeſiveris extra. *Perſ.*

c **Beflügelt den rothen Blitz.** Wie Salmoneus im VI. B. der Aeneis.

Dum flammas Jovis & ſonitus imitatur olympi.
— nimbos & non imitabile fulmen,
Aere & cornipedum curſu ſimularat equorum.

zuſtreuen: d er läßt jene Sonnen, jene Sterne höher ſteigen, wenn er will, erleuchtet ihr Licht, und ſetzet ihre Flammen in Feuer. Unſterblicher Rich! wie ruhig und gelaſſen er da ſitzt, unter Schnee von Papier, und ſchwerem Hagel von Erbſen; und wie ſtolz, die Befehle ſeiner Gebietherinn zu vollziehen, er auf dem Wirbelwinde fährt, und den Sturm führet!

Aber ſiehe! neue Schwarzkünſtler erſcheinen in der mittlern Luft, zum ſchrecklichen Kampfe. Da ſehe ich meinen [46] Cibber! Booth ſitzt in ſeinem Zelte von Wolken eingeſchloſſen; [47] auf zähnenblöckenden Drachen wird er durch die Winde [48] fahren. Grauſam iſt der Kampf, ſchrecklich das Getöſe! Hier ſchreyet das ganze Drury, dort das ganze Lincolns - Inn.

Nachahmungen.

d Unklaßiſche Boden. Zielt auf Addiſons Verſe zum Lobe von Welſchland: " Rings um umgeben mich poetiſche Gefilde, und noch, dünkt mich, betrete ich klaßiſche Boden.„ Die folgenden Verſe ſind eine Parodie eines vortrefflichen Gleichniſſes von eben dieſem Verfaſſer in dem Compaign.

Kämpfende Theater erheben unſer Reich; ihre Arbeiten ſind gleich groß, gleich groß iſt ihr Lob.

Und ſind dieſe Wunder, dir unbekannt, mein Sohn? Dir unbekannt? Dieſe Wunder haſt du ſelbſt gethan. e Dieſe behielt das Schickſal

---

Aenderungen.

e In der vorigen Ausgabe folgte: " denn ſolche Werke müſſen unſterbliche Journale erzählen; niemand, als du ſelbſt, kann dir gleich ſeyn. „

Niemand, als du ſelbſt ꝛc. Eine wunderbare Zeile des Theobald; wofern das Schauſpiel, die doppelte Falſchheit, (wie er uns glauben machen will,) dem Shakeſpear gehöret. Aber dieſe Zeile mag nun ihm gehören, oder nicht, ſo beweiſet er doch, daß Shakeſpear eben ſo ſchlecht geſchrieben hat, (welches er, meiner Meynung nach, von einem Schriftſteller, für den er eine Ehrerbietung hat, welche faſt bis zur Anbethung gehet, wohl könnte verſchwiegen haben.) Zum Exempel: " Verſuche, was die Reue kann: was kann ſie nicht? Aber was kann ſie, wenn man nicht bereuen kann? — Der Gedanke wohnet dem nicht bey, der nicht denken kann. u. ſ. w.

Miſts Journal.

Man muß geſtehen, daß ſie ſich alle gleich ſind, und niemand zweifelt daran, daß er nicht fähig ſey, hierinn dem Shakeſpear nachzuahmen.

Ebend.

ſal dir vor, um deine göttliche, von mir voraus geſehene Regierung zu ſchmücken: aber ach! der meinigen wurden ſie verſagt! Ob ich gleich lange in den alten Mauren Luds regierte, ſo weit hin berühmt, als die erſtaunlichen Glocken

---

Aenderungen.

Ebend. Da der vorige Annotator der Meynung zu ſeyn ſcheinet, daß die doppelte Falſchheit nicht von Shakeſpear ſey; ſo iſt es der Billigkeit gemäß, Herrn Theobalds Gründe dagegen anzuführen: 1) daß die Handſchrift über 60 Jahr alt war; 2) daß Herr Betterton ſie einmal gehabt habe, oder er habe es doch gehöret; 3) daß ihm jemand geſagt habe, der Verfaſſer hätte ſie einer unächten Tochter gegeben; aber 4), und das iſt das wichtigſte; " daß er ſehr der **Meynung** ſey, alles, was gut in der engliſchen Sprache wäre, müſſe dem Shakeſpear gehören.„ Ich geſtehe, daß dieſe Gründe wahrhaftig kritiſch ſind, nur das iſt mir ſehr leid, daß dem gelehrten Herausgeber ſo viele Fehler entwiſchet ſind; ein paar davon wollen wir hier aus einer weit größern Menge, verändern, um für dieſe theuren Reliquien unſere Achtung zu beweiſen ꝛc.

Man hat dieſe Stelle in einer Ueberſetzung aus Urſachen, die denen in die Augen fallen, die den Text anſehen können, nicht mittheilen wollen, und das Original würde nur wenig intereßirt haben. Ueberſ.

des lauten Bows ſchallen; ob gleich meine Rathsherren mir den Lorber reichen, und mir ihr ewiges Lob, ihre ausgemäſteten Helden, ihre friedliebenden Majors, ihre jährlichen Trophäen, und ihre monatlichen Kriege [49] auftrugen; obgleich meine Parthey lange [50] auf mich ihre Hoffnung baute, Blätter zu ſchreiben, und Päpſte zu braten, [f] ſo ſiehe dennoch an mir, wie wenig Schriftſteller prahlen können! in mir ſiehe den Mann, der endlich gezwungen war, in ſeinem eignen Drachen zu ziſchen. Der Himmel verhüte, daß du, mein Cibber! jemals in Schmiethsfield im Markte einen Schlangenſchwanz ſollteſt wackeln laſſen! Der dürftige Poet hängt ſich, wie ſchlechtes Stroh, welches der Wind durch die Straßen wehet, um alles, was er antrifft: auf Kutſchen, auf Karren, liegt unter den Füßen, iſt bald los, bald feſt, und wird zuletzt in dem Gefolge irgend eines Hundes fort-

---

Aenderungen.

f In den vorigen Ausgaben folgte: "unſere Partheyen ſind zwar verſchieden, doch lachte die Göttinn den Tories, und Whigs gleich gnädig zu."

geſchleppt. Dein Schickſal iſt glücklicher! Wie ein rollender Stein, wird deine ſchwindlichte Dummheit ſich immerfort wälzen; ſicher durch ihre Schwerfälligkeit, g niemals aus der Bahn kommen, ſondern jeden Dummkopf unter Weges anziehen. An dir wird der Patriot, an dir der Hofmann [51] Geſchmack finden, und jedes Jahr dümmer werden, als er im vorigen war: bis die Dummheit aus Buden von Bretern ihren herrſchenden Sitz auf das Theater, und an den Hof verſetzet. Die Oper bereitet ſchon den Weg, dieſe gewiſſe Vorläuferinn ihrer ſanften Regierung: nächſt dem Huren, und Würfeln räume ihr dein Herz ein, und ſie ſey die dritte tolle Leidenſchaft deines kindiſchen Alters. Lehre

---

Aenderungen.

g Sicher in ihrer Schwerfälligkeit. In der vorigen Ausgabe ꝛc. Zu ſicher, durch angebohrne Schwerfälligkeit aus dem Gleiße zu laufen, und jeden Dummkopf unter Weges an ſich zu ziehen. Deine Drachen, Magiſtrate und Pairs ſollen Geſchmack daran finden, und aus jedem Schauſpiele dümmer nach Hauſe gehen, als aus dem vorigen. Bis ꝛc.

du den trillernden Polyphem brüllen, [52] und ſchrey du ſelbſt, wie noch niemand geſchryen hat! Wenn du den Himmel nicht bewegen kannſt, unſerer Sache beyzuſtehen; ſo mußt du die Hölle bewegen; denn Fauſt iſt unſer Freund: deswegen mußt du den Pluto mit [53] dem Cato verbinden, und die Braut in Trauer mit Proſerpinen zuſammenketten. " Grubſtreet! deine „ Bühne ſoll ſtehen, wenn ſich auch Götter und „ Menſchen wider ſie verſchwüren; bewahre du ſie „ nur vor Feuer.„ [54] Ein neuer Aeſchylus [55] erſcheinet! bereitet euch nur, alle ihr ſchwangern Frauen, noch einmal zu unzeitigen Geburten! In Flammen einer Semele, [56] werdet ihr niederkommen, indem die Hölle euch brennenden Colifonium nach den Köpfen ſprützt.

Jtzt Bavius, nimm den Mohn von deiner Stirn, und gürte ihn um dieſe! Alle ihr Helden! beugt euch vor ihm! Dieſer, dieſer iſt h

---

Nachahmungen.

h Hic vir, hic eſt! tibi quem promitti ſaepius audis, Auguſtus Caeſar, divum genus; aurea condet

der Mann, von dem alte Reime weiſſagten: der Auguſtus, der gebohren wurde, ſaturniſche Zeiten zu bringen. Ein Zeichen nach dem andern führt das große Jahr heran! Sehet! die dummen Sterne wälzen ſich herum, und erſcheinen wieder. Sehet, ſehet, unſer i eigner, wahrer Phöbus trägt deine Kränze! Unſer Midas ſitzt als Kanzler der Schauſpiele! Sehet,

---

Nachahmungen.

Saecula qui rurſus Latio regnata per arva
Saturno quondam. — *Virg.* Aen. VI.

Saturniſch gehet hier auf das Alter von Bley, wie im erſten Buche.

Aenderungen.

i **Unſer eigner Phöbus.** In den vorigen Ausgaben: „Unter ſeiner Regierung ſoll Eusden den Lorber tragen, Cibber, als Kanzler, der Bühne vorſtehen, Benſon der einzige Richter der Baukunſt ſeyn, und Namby Pomby für einen ſchönen Geiſt gehalten werden! Ich ſehe die halb vollendete Mauer des Dormitorium; Ich ſehe Sovoy wanken, und ſich zum Einſturz nähern; dein Schickſal, o Swift, iſt das Schickſal der irländiſchen Staatsklugen, und Pope muß drey ganze Jahre für den Broome überſetzen.

auf den Leichenſteinen der Poeten ſtehen Benſons Grabſchriften! [57] Sehet, Ambroſius Philips [58] wird für einen Witzling gehalten! Sehet, unter dem Ripley entſteht ein neues Whitehall, und die gemeinſchaftlichen Werke des Jonas und Boyle verfallen: [59] Wree ſinket vor Betrübniß ins Grab; Gay [60] ſtirbt bey hundert Freunden ohne Penſion, das Schickſal der irländiſchen Staatsklugen o Swift! iſt dein [61] Schickſal, und Pope muß zehen Jahre lang überſetzen, und commentiren. [62]

Eilet heran, ihr großen Tage! [63] Laßt die Zeit erſcheinen, wo die Gelehrſamkeit das Ufer fliehet; wo die Ruthe nicht mehr von edlem Blute erröthet; wo die Themſe Eatons Söhne ewig ſpielen ſiehet; wo Weſtminſter das ganze Jahr Feſttag hält; wo Iſis Aelteſten taumeln, ihre Lehrlinge ſpielen, und Alma Mater in Port aufgelöſet lieget! k

---

Aenderungen.

k In den vorigen Ausgaben. „Wann denn dieſe Zeichen das große Jahr verkündigen, wenn die dummen Sterne herum laufen, und wieder kommen,

Genug! genug! rief der entzückte Monarch, und der Traum flog durch das Thor von Helfenbein. 1

Aenderungen.

ſo müſſe Finſterniß ſeyn! (wird die ſchröckliche Macht ſagen) alles Finſterniß ſeyn, als wäre niemals Tag geweſen; die eiteln Geſchöpfe, die Witzlinge werden in ihr erſtes Chaos zurück fallen, und allgemeine Finſterniß wird alles decken."

Nachahmungen.

1 **Thor von Helfenbein.**

Sunt geminae Somni portae; quarum altera fertur
Cornea, qua veris facile datur exitus umbris;
Altera candenti perfecta nitens elephanto,
Sed falſa ad coelum mittunt inſomnia manes.

Virg. Aen. VI.

Ende des ſechſten Bandes.

P. o. angl. 290(6
Pope

B. L. angl. pag. 132.

Des
Alexander Pope Esq.
ſämmtliche
Werke
mit
Wilh. Warburtons
Commentar und Anmerkungen.

Sechſter Band.

Mit Höchſt Kayſerlichem Privilegio.

STRASBURG
druckts Heitz und Dannbach, 1778.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Innhalt
des ſechsten Bandes.

Seite

Die Dunciade in vier Büchern.

Schreiben an den Herausgeber der Dunciade 3

Prolegomen und Illuſtrationen zu der Duncia-
de des Martinus Scriblerus. 13

Zeugniſſe der Schriftſteller ꝛc. 28

Hypercritica des Ariſtarchus. 94

Innhalt des erſten Buchs der Dunciade. 121

Erſtes Buch. 123

Anmerkungen zum erſten Buche. 157

Seite

Innhalt des zweyten Buchs der Dunciade. 207

Zweytes Buch. 209

Anmerkungen zum zweyten Buche. 243

Innhalt des dritten Buchs der Dunciade. 295

Drittes Buch. 298

Die

Dunciade

in

vier Büchern,

mit den

Prolegomenis des Scriblerus,

den Hypercriticis des Ariſtarchus
und Notis Variorum.

Schreiben
an den Herausgeber,
auf Veranlaſſung der erſten richtigen Ausgabe der Dunciade.

Ich höre mit Vergnügen, daß ſie einen correcten Abdruck von der Dunciade beſorgt haben, welchen die vielen untergeſchobenen ſo nothwendig gemacht haben; und mit noch mehr Vergnügen höre ich, daß dieſer Abdruck mit einer Auslegung wird begleitet werden. Dieſe iſt ſo nöthig, daß ich mir nicht einbilden kann, der Verfaſſer ſelbſt würde ſie weggelaſſen haben, wenn er die erſte Erſcheinung dieſes Gedichtes gebilliget hätte.

Diejenigen Anmerkungen, die mir eingefallen ſind, ſende ich ihnen hierbey: ſie werden mich verpflichten, wenn ſie dieſelben unter diejenigen, die ihnen von andern ſchon eingehändiget ſind, oder noch eingeſendet werden möchten, mit einrücken wollen; denn es ſcheinet, als wenn ſich nicht nur Freunde des Verfaſſers, ſondern auch Fremde, aus Menſchenliebe, verbunden achten, einige Sorge für eine Waiſe von ſo vielem Genie und Witz zu tragen, welche der Vater von ihrem Anfange an ſchon verlaſſen zu haben ſcheinet, da er ſie nacket, ohne Aufſeher, und ohne Gefolge in die Welt treten ließ.

Ich ließ mich, bey der Gelegenheit, als ich einige Schmähſchriften las, die neulich erſchienen, von der großen Hochachtung gegen einen Mann, deſſen Freundſchaft ich für eine der größten Ehren meines Lebens halte, und von einer noch weit größern Ehrerbietung für die Wahrheit, als für ihn, oder für jeden andern Menſchen, zu Unterſuchungen verleiten, wovon beygeſchloſſene Anmerkungen die Frucht ſind.

Ich erkannte, daß die meiſten von dieſen Schriftſtellern (ohne Zweifel mit großer Klug-

heit) die erſten Angreifer geweſen waren. Sie hatten ſo lange, bis ſie müde waren, den Verſuch gemacht, was ſie gewinnen könnten, wenn ſie ſich unter einander ſchimpften: ſonſt niemand hatte ſich darüber zu bekümmern, oder zu verwundern, wenn von dieſem oder jenem Schmierer bewieſen wurde, daß er ein Duns war. Aber ein jeder war neugierig, das zu leſen, was man ſagen könnte, eben das von dem Herrn Pope zu erweiſen, und zahlte gern etwas für eine ſolche Entdeckung; eine Liſt, welche, wenn ſie dieſelbe offenherzig bekennen wollten, nicht nur mich mit ihnen verſöhnen, ſondern ſie auch vor dem Zorne ihrer geſetzmäßigen Oberherren ſchützen könnte, welche ſie täglich mishandeln, blos, wie ich aus Menſchenliebe hoffe, um das durch ſie zu gewinnen, was ſie nicht von ihnen gewinnen können.

Ich fand, daß dieſes noch nicht alles war: ein übler Erfolg in dieſem hatte ſie ſo zornig gemacht, daß ſie zu perſönlichen Mishandlungen ſchritten, entweder wider ihn ſelbſt, oder wider ſeine Freunde; und dieſes, glaube ich, konnte er am wenigſten vergeben. Sie hatten Männer,

die Tugend und Ehre beſaßen, ſchlechte Menſchen genannt; längſt vorher, ehe er Zeit oder Luſt hatte, ſie ſchlechte Schriftſteller zu nennen: und einige waren ſo alte Beleidiger geweſen, daß er ſo wohl ihre Perſonen, als ihre Schmähungen ganz vergeſſen hatte, bis es ihnen gefiel, ſie wieder zu erwecken.

Was hatte denn Herr Pope vorher gethan, worüber ſie ſich entrüſten konnten? Er hatte diejenigen Werke herausgegeben, welche in jedermanns Händen ſind, und nicht die mindeſte Erwähnung von irgend einem derſelben enthalten. Und was hat er nachher gethan? Er hat gelacht, und die Dunciade geſchrieben. Was hat dieſe von ihnen geſagt? Eine ſehr richtige Wahrheit, welche das Publicum ſchon vorher geſagt hatte, daß ſie dumm wären: und was ſie nicht eher geſagt hatte, als da ſie ſich ſo große Mühe gaben, ſich in den Abdrücken einen Platz zu verſchaffen, oder ſogar zu erkaufen, und die Wahrheit der Sache mit ihren eigenen Händen zu bezeugen.

Ich würde noch immer geſchwiegen haben, wenn ich entweder bey meinem Freunde eine Nei-

gung gefunden hätte, ſolche Kläger auf einen ernſthaften Fuß zu nehmen, oder wenn ſie ſich bloß mit ſeinen Schriften abgegeben hätten; denn wer drucken läßt, der unterziehet ſich der Prüfung ſeines Landes. Als aber ſein moraliſcher Character angegriffen wurde, und zwar auf eine Art, wovor weder Wahrheit, noch Tugend den Unſchuldigſten ſchützen kann; auf eine Art, welche zwar bey dem Gerechten und Unpartheyiſchen den Credit der Anklage vernichtet, aber doch die Sträflichkeit der Ankläger gar ſehr vergröſſert; ich meyne von Schriftſtellern ohne Namen; da glaubte ich, weil die Gefahr allgemein war, daß ſich auch ein jeder der Sache annehmen müßte; und daß es eine Gerechtigkeit wäre, die Verfaſſer zu entdecken; nicht nur aus dieſer Urſache, ſondern auch deswegen, weil viele eben dieſelben ſind, welche vor einigen Jahren ſich mit den größten Namen in der Kirche, und im Staate alle Freyheit herausgenommen, die Privat-Unglücksfälle gewiſſer Familien der Welt bekannt gemacht, alle, ſo gar bis auf die Frauenperſonen, gemishandelt, und in ihren ſchändlichen Blättern, welche in den unglücklichen Spaltun-

gen dieſes Landes, entweder für die eine, oder die andere Parthey feil waren, auf den Gefallenen, den Freundloſen, den Verbannten, und den Todten geſchmähet haben.

Außer dieſem Anliegen, welches, meiner Meynung nach, das ganze Publicum angehet, habe ich, wie ich bereits geſtanden, noch ein eigenes. Ich bin einer von denen, welche den Herrn Pope lange geliebet, und hoch geſchätzet haben; und hatte mich oft erkläret, daß es nicht ſeine Fähigkeit, oder ſeine Schriften waren, (welche wir immer für den geringſten Theil ſeines Ruhmes ſchätzten,) ſondern der ehrliche, offenherzige, und wohlthätige Mann, den wir in ihm am meiſten ſchätzten, und liebten. Wenn nun alles geglaubt würde, was dieſe Leute ſagen, ſo müßten alle meine Freunde mich entweder für einen Narren, oder für einen Betrüger halten; für einen Mann, der ſich entweder ſelbſt habe betrügen laſſen, oder der ſich betrügen wollte; ſo daß mir an der Widerlegung dieſer Verläumdung eben ſo viel gelegen iſt, als ihm ſelbſt.

Ich bin kein Schriftſteller, und folglich kann man den Verdacht nicht haben, daß ich entweder neidiſch, oder zornig auf einen von denen Männern wäre, von welchen ich ſchwerlich einen Einzigen von Geſicht kenne; und was ihre Schriften betrifft, habe ich ſie bloß (bey dieſer Gelegenheit) in den Studierſtuben und Bibliotheken aller meiner Bekannten umſonſt geſucht. Ich würde noch immer in gleicher Unwiſſenheit geblieben ſeyn, wenn nicht ein gewiſſer Mann, [ich vermuthe, durch Hülfe einiger derſelben; denn ſie ſind gemeiniglich weit gefährlichere Freunde, als Feinde] mir die Stellen verſchaffet hätte, die ich ihnen ſende. Ich verſichere feyerlich, daß ich zu der Bosheit, oder Ungereimtheit derſelben nichts hinzugeſetzt habe; und dieſes muß ich erklären, weil diejenigen, welche ſie für die ihrigen erkennen, im Kurzen, und auf eine unwiederbringliche Art verlohren ſeyn werden. Sie können dieſes gewiſſermaßen verhüten, wenn ſie wenigſtens ihre Titel * aufbehalten, und, (ſo weit ſie

* Dieſes iſt in dem Anhange in einer Liſte geſchehen.

ſich auf die Wahrheit ihrer Nachricht verlaſſen können) die Namen der verborgenen Verfaſſer entdecken.

Der erſte Einwurf, den ich wider das Gedicht gehöret habe, iſt dieſer, daß die Perſonen für die Satyre zu geringſchätzig wären. Ehe die Perſonen ſelbſt dieſen Einwurf gelten laſſen, würden ſie lieber die Satyre vergeben; und wenn man in die Verſuchung gerathen könnte, ernſthaft darauf zu antworten: würden wohl nicht alle Meuchelmorde, Empörungen des Volkes, der Trotz des Pöbels außer dem Hauſe, und der Bedienten in dem Hauſe, höchſt unrecht beſtrafet, wenn die Geringſchätzigkeit der Beleidiger ſie von der Strafe freyſpräche? Die Dunkelheit macht ſie vielmehr noch gefährlicher; weil man wenig an ſie denket: das Geſetz kann nur über offenbare Thaten ſein Urtheil ſprechen: die Moral kann nur den Vorſatz zu ſchaden beſtrafen; und ſo bleibt für geheime Verläumdung, oder für den Pfeil, der im Finſtern ſieget, keine andere Strafe übrig, als diejenige, womit ein guter Schriftſteller züchtiget.

Der zweyte Einwurf iſt, daß dieſe Art von Schriftſtellern arm ſind. Dieſes könnte für geringere Verbrechen, als eine Ehrenſchändung, zu einer Entſchuldigung gelten; aber hier kann ſie gewiß nicht angenommen werden: denn wer wollte wohl behaupten, daß derjenige, der einem andern den guten Namen raubet, den Mangel deſſelben bey ſich ſelbſt erſetze? Ich zweifle gar nicht daran, daß ſolche Schriftſteller nicht arm ſeyn mögen, und wünſche von Herzen, daß der Einwurf durch einen ehrlichen Lebensunterhalt möge gehoben ſeyn. Aber die Armuth iſt hier das Zufällige, und nicht die Sache ſelbſt: Derjenige, welcher die Bosheit, und Niederträchtigkeit blaß und mager beſchreibet, zeiget wider die Bläſſe und Magerkeit nicht den geringſten Zorn, ſondern wider die Bosheit, und Niederträchtigkeit. Der Apotheker im Romeo und Julie iſt arm; aber entſchuldigt ihn dieſes, daß er Gift verkauft? Die Armuth an ſich ſelbſt kann ein gerechter Gegenſtand der Satyre werden, wenn ſie die Folge des Laſters der Verſchwendung, oder der Verſäumung eines geſetzmäßigen Berufs iſt; denn alsdann vermehret ſie die öffentliche

Laſt, erfüllet die Straßen und Landwege mit Räubern, und die Winkel mit Geldbeſchneidern, falſchen Münzern, und wöchentlichen Journaliſten.

Aber geſetzt auch, daß zween oder drey von dieſen nicht ſo ſehr in ihren Sitten, als ihren Schriften beleidigen: muß denn die Armuth den Unſinn heilig machen? Wenn dieſes iſt, ſo würde es um den Ruhm der ſchlechten Schriftſteller weit beſſer ſtehen, als um den Ruhm der guten; und dann würde von Hunderten kein Einziger bey ſeinem rechten Namen genennet worden ſeyn.

Man verſtehet die ganze Sache falſch; es iſt gar keine Menſchenliebe, ſie auf dem Wege, den ſie betreten, zu ermuntern, ſondern ſie von demſelben abzuführen: denn die Menſchen ſind keine Stümper, weil ſie arm ſind, ſondern ſie ſind arm, weil ſie Stümper ſind.

Iſt es nicht luſtig genug, wenn man höret, wie an der einen Seite unſere Schriftſteller ſchreyen, als wenn ſie für die Satyre zu heilige Perſonen, und Charaktere wären; und wie an

der andern Seite das Publicum den Einwurf machet, daß ſie ſo gar zu klein wären, um verſpottet zu werden? Aber ihre Abſicht mag nun Brodt, oder Ruhm ſeyn; ſo muß man doch geſtehen, daß unſer Verfaſſer durch, und in dieſem Gedichte, ihnen barmherzig etwas von beyden gegeben hat.

Es ſind zween, oder drey, denen wegen ihres Standes und Vermögens, der erſte Einwurf nicht zu ſtatten kommen kann, nach welchem man ſie für gut halten könnte; und dieſe in einer ſolchen Geſellſchaft zu finden, war mir ſehr unangenehm. Wenn aber zween bis drey Männer von Stande, ohne beleidigt zu ſeyn, über einen herfallen, in einer Sache, welche ſo wohl ſein Intereſſe, als ſeine Ehre betrifft; ſo können ſie ſich, nachdem es ihnen gefallen hat, ſich als ſeine Feinde drucken zu laſſen, gewiß nicht beklagen, daß ſie in die Anzahl derſelben geſetzt werden.

Von andern hat man mir geſagt, daß ſie vorgeben, vormals ſeine Freunde geweſen zu ſeyn. Gewiß ſind diejenigen ihre Feinde, die dieſes ſa-

gen; weil nichts verhaßter ſeyn kann, als einem Freunde ſo zu begegnen, wie ſie gethan haben. Allein dieſes kann ich mir gar nicht einbilden, wenn ich den beſtändigen, und ewigen Haß bedenke, den alle ſchlechte Schriftſteller gegen einen guten hägen.

Diejenigen, welche ſich daraus ein Verdienſt machen, daß ſie ſeine Bewunderer ſind, möchte ich wohl fragen, ob dieſes ihm eine perſöhnliche Verpflichtung auflege? In dieſem Falle würde er der verbundenſte, gehorſamſte Diener von der Welt ſeyn. Ich unterſtehe mich, in Anſehung dieſer, vornehmlich zu ſchwören, daß er ſie niemals bat, ſeine Bewunderer zu ſeyn, noch auch dagegegen verſprach, der ihrige zu werden: dieſes würde in der That ein Zeichen geweſen ſeyn, daß er ihr Bekannter wäre; aber würde nicht die böſe Welt einen ſolchen Beyfall einem Bewegungsgrunde zugeſchrieben haben, der für den Verfaſſer des Verſuchs über die Critik noch ſchlimmer geweſen wäre, als Unwiſſenheit? Dem ſey wie ihm wolle, ſo bleiben doch die Gründe ihrer Bewunderung, und ſeiner Ver-

achtung, noch gleich groß; denn ſeine Werke, und die ihrigen ſind noch immer dieſelbigen, die ſie wåren.

Eines von ihren Vorgeben kann demnach, wie ich glaube, wahr ſeyn, " daß er ihre Schrif" ten verachte. „ Und noch ein anderes wůrde vermuthlich eher von ihm ſelbſt, als von irgend einem guten Richter eingeråumet werden, " daß ſeine Schriften eine gar zu gute Aufnah" me bey dem Publico gefunden haben. „ Aber weil es nicht mit feiner Beſcheidenheit beſtehen kann, dieſes als eine Gerechtigkeit zu fodern, ſo fållt es nicht ihm, ſondern gånzlich dem Publico anheim, ſein eigenes Urtheil zu vertheidigen.

Es iſt noch etwas ůbrig, was, meiner Meynung nach, fůr dieſe Leute eine beſſere Entſchuldigung ſeyn kônnte, als alles, was ſie vorgegeben haben. Wenn Unbekanntheit, und Armuth, einen Mann vor der Satyre ſichern kônnen, ſo kônnen es Thorheit, und Dummheit noch mehr; weil ſie noch weniger von unſerm Willen abhangen; ja eben ſo wenig, als perſônliche Ungeſtaltheit. Aber auch dieſe kann ihnen

nicht helfen: die Ungeſtaltheit wird ein Gegenſtand des Geſpöttes, ſo bald jemand ſich dabey einbildet, ſchön zu ſeyn; und ſo muß auch die Dummheit lächerlich werden, wenn ſie witzig ſeyn will. Sie ſind nicht deswegen verſpottet, weil Verſpottung an ſich ſelbſt ein Vergnügen iſt, oder ſeyn ſollte; ſondern weil es billig iſt, den ehrlichen Theil der Menſchen, der ſich nicht mehr herausnimmt, als ihm zukömmt, vor dem Betruge die Augen zu öffnen, und ihn zu ſchützen; weil das beſondere Intereſſe dem allgemeinen weichen muß; und weil eine große Menge, die nicht von Natur Narren ſind, nicht aus Gefälligkeit für wenige, die es wirklich ſind, zu Narren gemacht werden müſſen. Dem zu Folge finden wir, daß in allen Zeiten alle eitle Prahler, ſo arm, oder ſo dumm ſie auch ſeyn mochten, beſtändig die Gegenſtände der redlichſten Satyriſten geweſen ſind, von dem Codrus des Juvenal an, bis auf den Damon des **Boileau**.

Da ich des **Boileau** gedacht habe, des größten Dichters, und einſichtsvollſten Kunſtrichters ſeiner Zeit, und ſeines Landes, der wegen

ſeiner

ſeiner Talente zu bewundern war, und vielleicht noch mehr wegen ſeiner Beurtheilung in der gehörigen Anwendung derſelben; ſo kann ich nicht umhin, die Aehnlichkeit zwiſchen ihm und unſerm Verfaſſer, in Eigenſchaften, Ruhm, und Glück, in der Unterſcheidung, welche ihre Oberherren ihnen bezeigten, in der allgemeinen Hochachtung von ihres Gleichen, und in ihrem ausgebreiteten Ruhm unter Ausländern, zu bemerken In dem letztern Stücke iſt der unſrige noch glücklicher geweſen, da er Perſonen von dem höchſten Stande, und den größten Geſchicklichkeiten, in den beyden Nationen, zu Ueberſetzern gehabt hat. †

---

† Verſuch von der Critik in franzöſiſchen Verſen von dem General Hamilton; eben derſelbe von Monſieur Roboton, Rath, und geheimen Secretair des Königs Georg des erſten: nachmals von dem Abt Reynel in Verſen mit Anmerkungen. Der Lockenraub im Franzöſiſchen, von der Prinzeßin von Conti, Paris 1728, und in italiäniſchen Verſen von dem Abt Conti, einem venetianiſchen Edelmann; auch von dem Marquis Raugoni, auſſerordentlichem Geſandten von Modena an den König Georg den Zweyten. Andere von ſeinen Werken von dem Salvini von Florenz u. ſ. w. Seine Verſuche, und Abhand-

Aber in keinem Stücke iſt ihre Aehnlichkeit gröſſer, als darinn, daß ſie beyde von Unwiſſenden, welche Poeten ſeyn wollten, auf gleiche Weiſe gemishandelt worden ſind; wovon ſonſt nicht das geringſte Andenken bleiben wird, als in ihren eigenen Schriften, und in den Anmerkungen, welche ſie über dieſelben gemacht haben. Was Boileau faſt in allen ſeinen Gedichten gethan hat, hat unſer Verfaſſer nur in dieſem einzigen gethan: ich ſtehe dafür, daß er es in keinem andern thun wird; und nach dieſem Grundſatze, daß er nur wenige andere angreifen wollte, als diejenigen, die ihn verläumdet hatten, könnte er es gar nicht gethan haben, wenn man ihm hätte verbieten wollen, unbekannte und unwürdige zu tadeln; denn faſt keine andere waren ſeine Feinde. Da indeſſen die Aehnlichkeit ſo groß iſt, ſo hoffe ich auch, daß ſie bis auf den letzten Augenblick dauren werde; und wenn er uns jemals

---

lungen von dem Homer ſind verſchiedentlich ins Franzöſiſche überſetzet. Sein Verſuch vom Menſchen, vom Abt Reynel in Verſen: von dem Herrn Silhouet, in Proſe 1737. und nach der Zeit von anderen ins Franzöſiſche, Italiäniſche und Lateiniſche.

von dieſem Gedichte ſelbſt eine Ausgabe geben ſollte, ſo wird vielleicht einigen, nach ihrer Reue, oder nach ihrem beſſern Verdienſte, eben ſo ſanft begegnet werden, als Boileau zuletzt dem Perrault und Quinault begegnete.

Man muß mir erlauben, daß ich in einem Stücke den Charakter unſers engliſchen Dichters für liebenswürdiger halte. Er iſt kein Anhänger des Glücks, oder des guten Erfolgs geweſen; er iſt ohne Schmeicheley mit den Großen umgegangen; er war ein Freund der Männer, welche hohe Bedienungen hatten, ohne Penſionen; er empfieng von ihnen keine andere Gnadenbezeugungen, ſo wie er keine andere verlangte, als diejenigen, welche ihm in ſeinen Freunden erzeigt wurden. Wie ſeine Satyren um deſto gerechter waren, je länger er ſie liegen ließ, ſo waren es auch ſeine Lobgedichte: ſie wurden nur ſolchen Perſonen beygeleget, die er vertraulich gekannt hatte, bloß für ſolche Tugenden, die er lange an ihnen bemerket hatte, und nur zu ſolchen Zeiten, wo andere aufhören, ſie zu loben, wo nicht gar anfangen, ſie zu verläumden, ich meyne zu

der Zeit, wenn ſie ihre hohe Bedienungen niedergelegt hatten, oder aus ihrem Anſehen gekommen waren. * Es ſchickte ſich demnach eine Satyre auf Schriftſteller, welche ſich eines gegenſeitigen Verfahrens ſo offenbar ſchuldig gemacht hatten, aus keinem Munde beſſer, als aus dem ſeinigen; weil es augenſcheinlich iſt, daß niemand ſo ſchlecht in ihrer Freundſchaft, und ſo gut in der Freundſchaft derer ſtand, die ſie am ſchändlichſten gemishandelt hatten, ich meyne der größten, und beſten Männer von allen Partheyen. Man erlaube mir noch einen andern Grund hinzu zu ſetzen; dieſen, daß er zwar mit ihnen in Freundſchaft ſtand, aber ſich niemals ihrer Feindſeligkeiten annahm; und daß er ſich faſt allein der

* Zum Exempel wurde er ein Freund des Herrn Wycherley zu der Zeit, als die Stadt ſeine Gedichte beſchrye; des Herrn Walſch, nach ſeinem Tode; des Sir Wilhelm Trumbull, als er das Amt eines Staatsſecretaires niedergeleget hatte; des Lord Bolingbroke, als er, nach dem Tode der Königinn, England verließ; des Lord Oxford in den abnehmenden Jahren ſeines Lebens; des Herrn Secretair Craggs, am Ende des Südſeejahres, und nach ſeinem Tode. Andern bewies er ſeine Freundſchaft bloß in Grabſchriften.

Ehre rühmen kann, keine Zeile von irgend jemanden geſchrieben zu haben, welche er durch Schuld, oder Scham, oder Furcht, eine Veränderung des Glücks, oder der Intereſſen, ſich hätte bewegen laſſen ſollen, nicht für die ſeinige zu erkennen.

Zum Beſchluß will ich noch bemerken, was für ein Vergnügen es für jeden Leſer, der Menſchenliebe beſitzt, ſeyn muß, wenn er ſiehet, daß unſer Verfaſſer, ſelbſt in ſeinem Gelächter, niemals ſeine Bosheit auslätzt; ſondern nur die Bosheit anderer beſtrafet. Was ſein Gedicht betrifft, ſo können nur diejenigen ihm Gerechtigkeit widerfahren laſſen, welche, um mich der Worte eines großen Schriftſtellers zu bedienen, wiſſen, wie ſchwer es iſt (ſowohl in Anſehung ſeiner Materie, als in der Ausführung) vetuſtis dare novitatem, obſoletis nitorem, obſcuris lucem, faſtiditis gratiam. Ich bin

Ihr gehorſamſter Diener

Wilhelm Cleland. †

St. James,

den 22 December 1728.

† Dieſer Mann war ein Schottländer, und hatte

auf der Univerſität zu Utrecht, mit dem Grafen von Mar, ſtudieret. Er diente in Spanien unter dem Grafen Rivers. Nach dem Frieden wurde er zum Commiſſair über die Zölle in Schottland ernannt, und nachmals über die Auflagen in England. Als er ſich in dieſem Amte zwanzig Jahre lang fleißig, genau, und unbeſtechlich bewieſen hatte, (ob er gleich kein eigenes Vermögen beſaß,) wurde er von dem Miniſter im 68ſten Jahre ſeines Alters plötzlich abgeſetzet; und ſtarb zween Monathe hernach, im Jahre 1741. Er war ein Mann von allgemeiner Gelehrſamkeit, und weitläuftigem Umgange; niemand hatte ein wärmeres Herz für ſeinen Freund, oder eine aufrichtigere Liebe für die Staatsverfaſſung ſeines Landes, — und dennoch wird, alles deſſen ungeachtet, das Publicum nicht glauben, daß er der Verfaſſer dieſes Briefes ſey.

Des
Martinus Scriblerus
Prolegomenen
und
Illuſtrationen
zu der Dunciade,
nebſt
den Hyper-Kritiken
des Ariſtarchus.

Dennis Anmerkungen über den Prinzen Arthur.

Ich kann nicht umhin, es für das vernünftigſte auf der Welt zu halten, daß man gute Schriftſteller dadurch hervorziehe, daß man den ſchlechten ihren Muth benimmt. Es iſt auch ſelbſt in Beziehung auf diejenigen Perſonen, welche der Tadel trifft, kein Beweis eines böſen Herzens. Es iſt wahr, ſie können dadurch ein wenig früher eines kleinen Vortheils, und eines vergänglichen Ruhms beraubet werden; aber es kann auch eine gute Wirkung haben, und ſie nöthigen, (ehe es zu ſpät iſt,) ſich deſſen zu begeben, wozu ſie ſo ungeſchickt ſind, und

etwas anders vorzunehmen, was ihnen beſſer glücken würde.

Character des Herrn Pope. 1716.

Die Perſonen, welche Boileau in ſeinen Schriften angegriffen hat, ſind größtentheils Authoren, und die meiſten von dieſen Authoren, ſind Poeten geweſen: und die Kritiken, worinn er ſie getadelt hat, ſind von allen Menſchen in Europa beſtätiget worden.

Gildon in der Vorrede zu ſeinem neuen Rehearſel.

Die Poetaſter der Stadt, und ihre Gönner ſchreyen gemeiniglich, es ſey eine Bosheit, die Prätendenten des Witzes und der Poeſie lächerlich zu machen. Mit völlig ſo gutem Grunde könnte man auch den Richtern, und der Obrigkeit eine Bosheit vorwerfen, daß ſie die Geſetze wider einen Dieb, oder Betrüger in Ausübung bringen. — Eben dieſes gilt auch in der Republik der Gelehrſamkeit, wenn die Kunſtrichter jeden unwiſſenden Prätendenten des Bücherſchreibens in die Welt treten laſſen.

Theobalds Brief an Miſt,

vom 22 Junius 1728.

Angriffe können geſchehen, entweder wider Fehler des Genies, oder wider diejenigen, welche ohne Genie ſchreiben wollen.

Toncanens Zuſchrift an den Verfaſſer der Dunciade.

Eine Satyre auf die Dummheit iſt eine Sache, die man in allen Zeiten gebraucht und ſich erlaubt hat.

Aus deinem eigenen Munde will ich dich richten, elender Schmierer!

Zeugniſſe

der Schriftſteller, unſern Poeten und ſeine Werke betreffend.

M. Scriblerus Lectori S.

Ehe wir dir unſere Exercitationen über dieſes höchſtangenehme Gedicht darreichen, (welche wir aus den vielen Bänden unſerer Adverſariorum über heutige Schriftſteller gezogen haben:) wollen wir, nach dem löblichen Gebrauche der Herausgeber, hier die mannichfaltigen Urtheile der Gelehrten über unſern Poeten ſammeln: mannichfaltig in der That, nicht allein von verſchiedenen Verfaſſern, ſondern auch von einem und demſelben Verfaſſer. Auch wollen wir nicht allein die Zeugniſſe ſolcher berühmten Geiſter ſammlen, welche mit der Zeit auf die Nachwelt kommen, und folglich auch ohne unſere Sammlung würden geleſen werden; ſondern

wir wollen auch, mit unglaublicher Arbeit, verſchiedene andere aufſuchen, welche ohne dieſen unſern Fleiß, nach einigen wenigen Monathen, nimmer wieder vor das Auge der Neubegierigen kommen würden. Hiedurch kannſt du nicht allein das Vergnügen der Mannichfaltigkeit genießen, ſondern auch durch eine ernſthaftige, und vorſichtige Vergleichung der Zeugen gegen einander, oder eines jeden mit ſich ſelbſt, zu einem gewiſſeren Urtheile gelangen. Auch wirſt du durch dieſelben im Stande ſeyn, nicht nur auf kritiſche, ſondern auch auf moraliſche Betrachtungen zu gerathen, wenn du mit verſchiedenen Umſtänden, ſo wohl der Perſon, als des Genies, und von den Glücksumſtänden, und dem Verdienſte unſers Verfaſſers wirſt unterrichtet ſeyn. Sollte ich darinn einige Dinge erzählen, die dich, zufälliger Weiſe, wenig angehen, und einige, die ihn eben ſo wenig angehen: ſo bitte ich dich, zu bedenken, wie pünktlich alle wahre Kunſtrichter, und Ausleger ſich bey ſolchen Sachen aufhalten, und wie wichtig ſie ihnen vorkommen, wenn ſie auch niemand anders für wichtig hält. Vergieb mir, lieber Leſer, wenn ich (in Nachahmung gelehrter Beyſpiele) dir hier und da verdrießlich

werden ſollte: erlaube mir, daß ich mit eben der Mühe unterſuche, ob mein Author ein guter, oder ſchlechter, ein gut- oder bösherziger, ein beſcheidner oder hochmüthiger Mann ſey, die ſich ein anderer gegeben hat, zu entſcheiden, ob ſein Author blond oder braun, kurz oder lang war, ob er ein Wammes oder einen Ueberrock trug.

Wir hatten uns vorgenommen, mit ſeinem Leben, ſeinen Eltern, und ſeiner Erziehung den Anfang zu machen; aber in Anſehung dieſer ſind ſelbſt ſeine Zeitverwandte ſehr verſchiedener Meynung. Der eine ſagt, er wäre im Lande erzogen; [1] ein anderer, [2] er wäre zu St. Omer von den Jeſuiten unterrichtet; ein dritter, [3] nicht zu St. Omer, ſondern zu Oxford; ein vierter [4] will, daß er gar auf keiner Univerſität unterrichtet ſey. Diejenigen, welche vorgeben,

---

1 Giles Jacobs Leben der Dichter, B. II. in ſeinem Leben.

2 Dennis Anmerkungen über den Verſuch von der Critik.

3 *Dunciad* diſſected. S. 4.

4 Der Aufſeher, N. 40.

daß er im Lande unterrichtet worden, ſind eben ſo wenig wegen ſeines Lehrers einig. Einer ſagt,[5] ihm wäre von ſeinem Vater ein Lehrer gehalten worden; ein anderer[6], der Lehrer wäre ein reiſender Prieſter geweſen; ein dritter[7] hält ihn für einen Pfarrer; einer[8] nennet ihn einen weltlichen Geiſtlichen der römiſchen Kirche; der andere[9] einen Mönch. Eben ſo wenig ſind ſie wegen ſeines Vaters einig, welchen einer,[10] wie den Vater des Heſiodus, für einen Handwerker, oder Kaufmann, ein anderer[11] für einen Landmann, und noch ein anderer[12] für einen Hutmacher hält u. ſ. w. Auch fehlet es nicht an einem Schriftſteller, der unſerm Poeten

---

5 Jacobs Leben u. ſ. w. B. II.

6 *Dunciad* diſſect. S. 4.

7 *Farmer* P. and his ſon, (Landmann P. und ſein Sohn.)

8 *Dunc.* diſſect.

9 Charactere der Zeiten, S. 45.

10 Weibliche Dunciade, p. ult.

11 *Dunc.* diſſect.

12 Roome, Paraphraſe über das IV Cap. der Geneſis, gedruckt 1729.

einen ſolchen Vater gegeben hat, wie Apuleſus dem Plato, Jamblichus dem Pythagoras, und verſchiedene dem Homer gaben, nämlich einen Dämon: denn, ſo ſagt der Herr Gildon; [13] "Gewiß iſt es, daß ſein Urſprung nicht von "Adam, ſondern vom Teufel iſt; und daß ihm "weiter nichts fehlet, als Hörner und Schwanz, "um ſeinem hölliſchen Vater vollkommen gleich "zu ſeyn." Da wir alſo ſo viele widerſprechende Meynungen finden, und (unſere Meynung von dieſer Art der Zeugung ſey nun, welche ſie wolle,) nicht große Luſt haben, uns in einen Streit einzulaſſen; ſo wollen wir das Leben unſers Dichters nicht eher ſchreiben, bis die Authoren unter ſich

13 Character des Herrn Pope, und ſeiner Schriften, in einem Briefe an ſeinen Freund, gedruckt für S. Popping 1716, Seite 10. Curl in ſeinem Schlüſſel zur Dunciade, erſter Ausgabe, die für A. Dodd gedruckt ſeyn ſoll, erklärte ſich, Seite 10, daß Gildon der Verfaſſer dieſes Libells wäre; ob er gleich in den folgenden Ausgaben dieſes Schlüſſels dieſe Verſicherung ausließ; in der Curliade, Seite 4 und 8, behauptete er, daß Dennis es allein geſchrieben habe.

ſich ſelbſt einig ſind, was für Eltern, oder was für eine Erziehung, oder ob er jemals eine Erziehung, oder Eltern gehabt habe.

Wir ſchreiten zu dem, was gewiſſer iſt, zu ſeinen Werken, obgleich die Urtheile über dieſelben nicht weniger ungewiß ſind, und fangen von ſeinem Verſuche über die Critik an. Von dieſer höre erſt den älteſten von den Kunſtrichtern,

Herrn Johann Dennis.

“ Seine Regeln ſind falſch, oder unerheb-
“ lich, oder beydes zugleich; ſeine Gedanken
“ ſind unverdauet, und zu früh gebohren; ſeine
“ Ausdrücke ungereimt, ſeine Verſe hart, und
“ unmuſikaliſch, ſeine Reime ſchlecht, und ge-
“ mein; — Statt Majeſtät haben wir etwas
“ ſehr Niedriges, ſtatt Ernſthaftigkeit etwas
“ ſehr Kindiſches, und ſtatt Deutlichkeit, und
“ heller Ordnung haben wir nur zu oft Dunkel-
“ heit und Verwirrung. „ Und an einem andern Orte: “ Was für Verſe ſind dieſe? Soll-
“ te man nicht ſchwören, daß dieſer junge Kna-
“ be eine alte Muſe geheyrathet hätte, welche

“ ſich von einem überjahrten Sünder, wegen
“ ſeines Unvermögens, eine Eheſcheidung ver-
“ ſchafft hat, und da ſie von ihrem erſten Man-
“ ne angeſteckt worden, in ihrem betagten Alter
“ die Gicht bekommen hat, weswegen ſie denn
“ ſo verdammt hinket.„ [14]

Eben ſo peremtoriſch iſt der Tadel unſers hyperkritiſchen Geſchichtſchreibers,

Herrn Oldmixons.

“ Ich mag von dem Verſuche über die Cri-
“ tik nichts ſagen; wenn aber irgend einer von
“ den neugierigen Leſern etwas Neues darinn
“ gefunden hat, was nicht in Drydens Vorre-
“ den, Zuſchriften, und in ſeinem Verſuche über
“ die dramatiſche Poeſie ſtehet, der franzöſiſchen
“ Kunſtrichter nicht zu gedenken; ſo würde ich
“ mich freuen, wenn er es mir entdecken woll-
“ te.„ [15]

---

14 Kritiſche und ſatyriſche Reflexionen über eine Rhapſodie, genannt: ein Verſuch über die Critik. Gedruckt für Bernhard Lintot. Octav.

15 Verſuch über die Kritik in Proſe, 8vo, 1728, von dem Verfaſſer der kritiſchen Geſchichte von England.

Ihm folgt, wie im Ruhm, ſo auch im Beurtheilen, der beſcheidene, und einfältig geſinnte

Herr Leonhard Wellſted,

welcher, aus großer Ehrerbietung für unſern Dichter, ihn nicht nennt, dennoch ſeinen Verſuch anſticht, nebſt dem Verſuche des Herzogs von Buckingham, und der Critik des Dryden, und Horaz, die er in deutlichen Worten tadelt: [16] " Was die Menge von Abhandlun-
" gen, Verſuchen und Künſten betrifft, ſo wohl
" in Proſa, als in Verſen, welche von den
" Neuern nach dieſem Original geſchrieben wor-
" den ſind; ſo wärmen ſie nur die alten Ge-
" danken wieder auf, und machen ſie immer
" alltäglicher. Die meiſten von ihren Stücken
" ſind nichts anders, als ein kühner, unſchmack-
" hafter Haufen von Collectaneen. Horaz hat
" ſelbſt in ſeiner Dichtkunſt verſchiedene Dinge
" eingeſtreuet, welche offenbar zeigen, daß er

---

16 Vorrede zu ſeinen Gedichten, S. 18, 53.

« eine Dichtkunſt für ein unnützes Werk hielt,
« in dem Augenblicke, wo er eine ſchrieb. »

Allen dieſen großen Authoritäten können wir nur das Anſehen eines andern entgegen ſetzen, nämlich

Des Herrn Addiſon. [17]

« Die Kunſt der Critik, (ſagt er,) welche « vor einigen Monathen heraus kam, iſt ein « Meiſterſtück in ihrer Art. Eine Betrachtung « folgt der andern, wie in der Dichtkunſt des « Horaz, ohne diejenige methodiſche Regelmäßig« keit, welche bey einem proſaiſchen Schrift« ſteller nothwendig geweſen ſeyn würde. Ei« nige unter denſelben ſind ungewöhnlich, doch « ſo beſchaffen, daß der Leſer ihnen gern ſeinen « Beyfall geben wird, wenn er ſie mit derjeni« gen Ungezwungenheit, und Deutlichkeit erklä« ret ſieht, mit welcher ſie hier vorgetragen wer« den. Was diejenigen betrifft, welche am mei« ſten bekannt, und von den meiſten ange-

---

17 Zuſchauer. N. 253.

„ nommen ſind, ſo ſind ſie in ein ſo ſchönes
„ Licht geſetzet, und mit ſo geſchickten Anſpie-
„ lungen erläutert, daß ſie alle Anmuth der
„ Neuigkeit haben; und den Leſer, dem ſie vor-
„ hin ſchon bekannt waren, von ihrer Wahr-
„ heit, und Richtigkeit noch mehr überzeugen.
„ Und hier erlaube man mir, das anzuführen,
„ was Herr Boileau in der Vorrede zu ſeinen
„ Werken weitläuftig ausgeführet hat, daß der
„ Witz, und die Kunſt ſchön zu ſchreiben, nicht
„ ſo ſehr darinn beſtehen, etwas Neues zu ſa-
„ gen, ſondern vielmehr, bekannten Dingen
„ eine angenehme Wendung zu geben. Es iſt
„ für uns, die wir in den ſpätern Zeiten der
„ Welt leben, unmöglich, Bemerkungen in der
„ Critik, in der Moral, oder in ſonſt einer Kunſt
„ und Wiſſenſchaft Anmerkungen zu machen,
„ welche von andern nicht ſchon berühret wären;
„ es iſt uns wenig mehr übrig gelaſſen, als daß
„ wir die geſunde Vernunft der Menſchen in
„ ſtärkern, ſchönern und ungewöhnlichern Ge-
„ ſichtspuncten zeigen. Wenn ein Leſer die
„ Dichtkunſt des Horaz unterſuchet, ſo wird er
„ in derſelben nur wenige Regeln finden, die er

Von dem Briefe der Eloiſe ſagt uns der unbekannte Verfaſſer eines Gedichtes, Sawney, genannt: “ Weil Priors Henrich und Emma “ Leute von dem feinſten Geſchmack entzückete, “ ſo habe unſer Verfaſſer ſeine Eloiſe, dieſes “ Gedicht, dagegen geſchrieben, aber Unſchuld, “ und Tugend aus den Augen geſetzt. Wenn “ man ihre zärtlichen Gedanken, und ihre häß- “ liche Brunſt ausnimmt, ſo iſt das übrige “ nichts werth. „ Hierinn, dünkt mich, iſt ſein Urtheil das Urtheil eines franzöſiſchen Schnei- ders über ein Landhaus, und die Gärten an der Themſe: “ das alles iſt ſehr ſchön, ſagte er, “ aber nehmt den Fluß weg, ſo taugt es zu “ nichts. „

Aber ganz anders war davon die Meynung des

Herrn Priors.

Er ſagt ſelbſt in ſeiner Alma; [20] “ O! “ Abelard, unglücklicher Jüngling! Deine Ge- “ ſchichte wird dieſe Wahrheit beſtätigen. Aber

---

20 Alma, Canto II.

" ich weiſs wohl, dein grauſames Unrecht ſchmü-
" cket den Geſang eines berühmten Dichters.
" Pope, den dein Unglück rührte, hat mit zärt-
" lichem Mitleiden, und Kunſt ein ſeidenes Ge-
" webe gewebt; und nie werden ſeine Farben
" vergehen; ſanft hat er dieſe Decke über dein
" trauriges Unglück geleget, und Venus wird
" das Gewebe ſegnen u. ſ. w. „

Wir kommen nun zu ſeiner Ueberſetzung der Iliade, welche viele Federn bekannt gemacht haben; doch wollen wir nur gedenken den unermüdeten

Sir Richard Blackmore, Ritter,

der, ob er gleich ſonſt ein heftiger Tadler unſers Authors iſt, dieſe jedoch " eine löbliche " Ueberſetzung nennet. [21] Den fertigen Schrift-
" ſteller,

---

21 In ſeinen Verſuchen, B. I. gedruckt für E. Curl.

Herrn Oldmixon.

In ſeinem oben erwähnten Verſuche lobt er eben dieſe Ueberſetzung. Und der mühſame

Herr Ludwig Theobald

erhebet ſie alſo: [22] " Der Geiſt Homers " lebt in dieſer ganzen Ueberſetzung. — Ich bin " zweifelhaft, ob ich mehr die Richtigkeit, wo- " mit das Original ausgedrückt iſt, oder die " Stärke, und Schönheit der Sprache, oder " den abwechſelnden Wohlklang der Verſe be- " wundern ſoll. Wenn ich aber alle dieſe zu- " ſammen finde; ſo erinnere ich mich an das, " was der Poet von einem dieſer Helden ſaget, " daß er allein ohne Mühe einen ſchweren Stein " aufnahm, und fort ſchleuderte, den zween " gemeine Menſchen nicht von der Erde aufhe- " ben konnten; eben ſo hat eine einzige Perſon " in dieſer Ueberſetzung das zu Stande gebracht, " was ich einſt verzweifelte durch die Stärke " verſchiedener Meiſter-Hände verrichtet zu ſe- " hen." Zwar ſcheint dieſer Mann ſeine Mey-

---

22 Cenſor, B. II. n. 33.

nung geändert zu haben, in ſeinem Verſuche von der Kunſt, wie man ſeine Ehre verlieret, gedruckt in Miſts Journal, den 30 März 1728, wo er ſaget: " um ſeine Ehre zu verlieren, mag er " ſichs nur einfallen laſſen, zu dem Homer hin" abzuſteigen, (und die Welt wird ſich wundern, " wie zum Henker er dahin kam,) und prah" len, daß er ihn ins Engliſche überſetze, wofern " ſeine Ueberſetzung anzeiget, daß er ſich nicht " darum bekümmerte, wie er überſetzte. „ Selt" ſame Veränderung! Wir leſen in

Miſts Journal, vom 8 Junius;

" daß dieſe Ueberſetzung der Iliade dem fei" nen Geſchmack ſeines Freundes, Herrn Addi" ſons, in keinem Stück gemäß geweſen wäre; " ſo daß er zu einer Unternehmung von dieſer " Art eine jüngere Muſe brauchte, die unter ſei" ner eigenen Aufſicht arbeitete. Ob Herr Ad" diſon ſie ſeinem Geſchmack gemäß fand, oder " nicht, erhellet am beſten aus ſeinem eigenen " Zeugniſſe, ein Jahr nachdem ſie herausgekom" men war, welches alſo lautet:

Herr Addiſon im Freeholder, No. 40.

« Wenn ich mich als einen engliſchen Free-
« holder anſehe, ſo freue ich mich ganz beſon-
« ders über die Arbeiten dererjenigen, welche
« unſere Sprache mit der Ueberſetzung der alten
« Griechen und Lateiner verſchönert haben. —
« Wir haben bereits die meiſten ihrer Geſchicht-
« ſchreiber in unſerer Sprache, und, was ihr
« noch zu einem gröſſern Lobe gereichet, man
« hat ſie gelehret, die gröſſeſten Poeten jeder
« Nation mit Eleganz reden zu laſſen. Die Un-
« gelehrten unter unſern Landsleuten können aus
« Drydens Virgil das vollkommenſte epiſche
« Werk beurtheilen lernen. Und diejenigen Thei-
« le des Homers, welche bereits von dem Herrn
« Pope erſchienen ſind, geben uns Urſache, zu
« hoffen, das die Iliade im Engliſchen mit
« eben ſo wenigem Nachtheile für dieſes unſterb-
« liche Gedicht erſcheinen werde. »

Uebrigens iſt ein kleiner Fehler darinn, denn dieſe jüngere Muſe war eine ältere: auch war dieſer Mann, welcher ein Freund unſers Authors iſt, von dem Herrn Addiſon nicht dazu gebrau-

chet, nach ihm zu überſetzen; denn er ſagt ſelbſt, daß er es vor ihm that. [23] Daß hingegen Herr Addiſon unſern Verfaſſer zu dieſem Werke beredet habe, erhellet aus der Erklärung in der Vorrede der Iliade, welche einige Zeit vor ſeinem Tode gedruckt wurde, und aus ſeinen eigenen Briefen vom 26 October, und 2 November 1713, worinn er es für ſeine Meynung erkläret, daß keine andere Perſon der Sache gewachſen wäre.

Hiernächſt kömmt ſein Shackeſpear auf die Bühne. Laßt ihn, ſagt einer, von dem ich glaube, daß er ſey

Herr Theobald, Miſts Journal. 8. Jun. 1728.

" laßt ihn ſolch einen Schriftſteller heraus-
" geben, den er am wenigſten ſtudiret hat, und
" vergeſſen, auch nur die dumme Pflicht eines
" Herausgebers zu thun. In dieſem Vorhaben

---

23 Vid. Vorrede zu Herrn Tickels Ueberſetzung des erſten Buches der Iliade, 4to.

« laßt ihn dem Buchhändler ſeinen Namen lei-
« hen, (für eine gehörige Summe Geldes) um
« einer übermäßigen Subſcription Credit zu
« ſchaffen „ Lieber Leſer, beliebe deine Augen
auf die unten angeführte Nachricht und auf das
zu werfen, was in eben dieſem Journale, einige
Monathe nach dem erſten, den 8 Junius folgte.
« Der Buchhändler machte das Buch auf Sub-
« ſcription bekannt, und zog einige tauſend
« Pfund daraus: ich glaube, der Herausgeber
« theilte nicht den Vortheil dieſer übermäßigen
« Subſcription mit dem Buchhändler.

« Nach der Iliade unternahm er, ſaget

Miſts Journal, den 8 Junius 1728.

« den Verfolg dieſes Werkes, die Odyſſee;
« und nachdem er den glücklichen Fortgang deſ-
« ſelben durch eine zahlreiche Subſcription ge-
« ſichert hatte, bediente er ſich einiger Handlan-
« ger, die das fertig machten, was nach ſeinem
« Verſprechen von ſeinen eigenen Händen kom-
« men ſollte. Dieſer harten Beſchuldigung kön-
« nen wir in der That nichts anders entgegen
« ſetzen, als die Worte des

Popiſchen Berichts von der Odyſſee;

[gedruckt von J. Watts, den 10 Jenner 1724.]

“ Ich bediene mich dieſer Gelegenheit, zu “ erklären, daß die Subſcription auf den Sha-“ ckeſpear gänzlich dem Herrn Tomſon gehöret, “ und daß der Vortheil von dieſem Pränume-“ rationsplan nicht für mich allein, ſondern “ für zween von meinen Freunden iſt, welche “ mir in dieſem Werke Hülfe geleiſtet haben.„ Aber eben dieſe beyden Leute werden in einem andern Stücke von Miſts Journal vom 30 März 1728, über unſern Poeten ſelbſt erhoben: es heißt daſelbſt: “ Er wollte dem Herrn Pope nicht ra-“ then, den Verſuch noch einmal zu machen, “ daß er einen großen Theil eines Buches durch “ Helfer überſetzen ließe: es möchten ſonſt dieſe “ fremden Theile zum Unglücke das Erhabene “ erreichen, und dem Ganzen nachtheilig wer-“ den.„ Sehet da, dieſe Handlanger ſind gute Schriftſteller geworden!

Wenn jemand ſagt, daß ſchon vorher, ehe der beſagte Pränumerationsplan gedruckt war, die

Subſcription ohne Erklärung eines ſolchen Bey-ſtandes angefangen worden; ſo würden gewiß diejenigen, welche ſie auf die Bahn brachten, oder wie ſie es ausdrücken, Sicherheit dafür ſtell-ten, nämlich der Lord-Vicomte Harcourt, wenn er noch lebte, bezeugen, und der Lord Bathurſt, welcher noch lebt, bezeuget es wirklich, daß es eine Lüge ſey.

Es iſt mir leid, daß Leute, welche ſich für Gelehrte ausgeben, oder von irgend einem Range der Authoren ſind, entweder fälſchlich tadeln, oder fälſchlich getadelt werden. Doch laßt uns, die wir nur erzählen, in unſern Citationen unpar-theyiſch ſeyn, und fortfahren.

Miſts Journal, vom 8 Junius 1728.

" Herr Addiſon zog dieſen Verfaſſer aus der
" Dunkelheit, verſchaffte ihm die Bekanntſchaft
" und Freundſchaft unſers geſammten Adels,
" und brachte ſeine mächtigen Intereſſe bey die-
" ſen großen Leuten auf dieſen angehenden Bar-
" den, welcher dadurch oft ungewöhnliche Con-

" tribu-

“ tributionen von dem Publico hob.„ Dieſes kann gewiß nicht ſeyn, wenn, wie der Author der zerſchnittenen Dunciade ſagt: “ Herr Wy- “ cherly ihm vorher die Bekanntſchaft mit den “ größten Pairs, und angeſehenſten witzigen “ Köpfen, die damals lebten, verſchaffet hatte.„

“ Kaum, ſagt eben dieſer Journaliſte, war “ ſein Körper ohne Leben, als dieſer Author ſei- “ nen Zorn wieder erweckte, auf das Andenken “ ſeines verſtorbenen Freundes ſchmähete, und “ was noch hämiſcher iſt, das Aergerniß öffent- “ lich kund machte.„ Eine harte Anklage! der Kläger iſt unbekannt; die beklagte Perſon kann kein Zeuge in ihrer eigenen Sache ſeyn; und die Perſon, für welche ſie angeklaget wird, iſt todt! Wenn aber noch ein Edelmann am Leben iſt, deſſen Freundſchaft, ja ein einziger Edel- mann, deſſen Unterzeichnung Herr Addiſon un- ſerm Author verſchaffte, ſo laßt ihn auftreten, damit die Wahrheit ans Licht komme; *amicus Plato, amicus Socrates, ſed magis amica Ve- ritas.* In der That die ganze Geſchichte von dem Libell iſt eine Lüge; ich rufe diejenigen

aufrichtigen Perſonen zu Zeugen, welche verſchiedene Jahre vor dem Tode des Herrn Addiſon die beſagten Verſe ſahen, und als eine Schrift billigten, die keinesweges ein Libell, ſondern ein freundſchaftlicher Verweis waren, der dem Herrn Addiſon ſelbſt in der Handſchrift unſers Verfaſſers geſandt, aber nicht eher gedruckt wurde, als da er ſchon in ihren eigenen Journalen, und vom Curl gedruckt war. Ein Namen allein, den ich hier bekannt zu machen Vollmacht habe, wird ſchon genug ſeyn, dieſe Wahrheit zu erweiſen, nemlich der Name des Grafen von Burlington.

Hiernächſt wird er eines Verbrechens beſchuldiget (welches nach der Meynung einiger Authoren, wie ich glaube, gröber iſt, als jedes andere moraliſche Verbrechen) nämlich des Plagiates, von dem erfindſamen, und fein erſinnenden

Jacob Moore Schmith Genth. [24]

" Als ich den dritten Band der vermiſchten

---

24 *Daily* Journal, März, 18, 1728.

« Werke Popes las, fand ich fünf Zeilen, die ich « für vortrefflich hielt; und da ich ſie zufälliger « Weiſe lobte, zeigte mir ein gewiſſer Herr ein « neues Luſtſpiel, die um den Vorzug wetteifern- « den Moden genannt, welches im vorigen Jahre « herausgekommen war, und worinn dieſe Ver- « ſe bis auf jeden Titel ſtanden. »

« Dieſe Herren ſind ohne Zweifel die erſten « Plagiarien, welche ſich einen Namen machen « wollen, indem ſie die Werke eines Mannes « noch in ſeinen Lebzeiten, und öffentlich ge- « druckte Schriften beſtehlen. » Laßt uns mit dieſem das zuſammen halten, was der Author des beſagten Luſtſpiels, der beſagte Herr Jacob Moore Schmith, in einem Briefe an unſern Verfaſſer ſelbſt ſchrieb, da er ihm die Nachricht ertheilt hatte, daß dieſes Stück vor einem Monathe, den 27 Jenner 1726 - 7. aufgeführet worden ſey.

Es heißt: « Dieſe Verſe, welche er ihm « vorher erlaubt hätte, einzurücken, würden « als die ſeinigen erkannt werden, da einige Ab-

„ ſchriften davon herum giengen. Er bittet dem „ ungeachtet, daß Herr Pope ihm die Zeilen „ nicht wieder nehmen möchte, da ſie in ſeinem „ Luſtſpiele verſchiedenen wären vorgeleſen wor„ den u. ſ. w. Gewiß, wenn wir die Zeugniſſe des Lord Bollingbrocke, und derjenigen Dame hinzuſetzen, an welche die beſagten Verſe urſprünglich gerichtet waren, nebſt dem Zeugniſſe des Hughbethel, Esqu. und anderer, welche ſchon lange vorher, ehe beſagter Mann ſein Luſtſpiel ſchrieb, wußten, daß es die Verſe unſers Verfaſſers waren, ſo hoffen wir, der aufrichtige Leſer, der nicht mit Fleiß irren will, werde ſeine Meynung nach dem Zeugniſſe ſo angeſehener Perſonen verbeſſern.

Und dennoch folgt eine andere Beſchuldigung, welche ihm nicht weniger eine Feindſchaft, ſowohl gegen die Kirche, als den Staat vorwirft, und welche von keinen andern kommen konnte, als von dem beſagten

Herrn Jacob Moore Schmith.[25]

---

25 *Daily* Journal, den 3ten April, 1728.

“ Die Memoiren eines Pfarrſchreibers wa=
“ ren ein ſehr dummes, und ungerechtes Pasquill
“ auf eine Perſon, welche zur Vertheidigung
“ unſerer Religion, und Staatsverfaſſung ſchrieb,
“ und ſchon viele Jahre todt geweſen war. “
Auch dieſes ſcheinet höchſt unwahr zu ſeyn; da es verſchiedenen bekannt iſt, daß dieſe Memoiren auf dem Ritterſitze Hardcourt in Oxfordſhire geſchrieben waren, vor dem Tode des vortrefflichen Mannes, (des Biſchofs Burnet) und viele Jahre vorher, ehe diejenige Geſchichte erſchien, welche darinn gemishandelt ſeyn ſoll. Höchſt wahr iſt es, daß Herr Moore einen ſolchen Anſchlag hatte, und daß er ſelbſt der Mann war, der den Dr. Arbuthnot und Herrn Popen bat, ihm darinn beyzuſtehen; und daß er dieſe Memoiren von unſerm Verfaſſer borgte, als die Geſchichte heraus kam, in der Abſicht, ſie in ein ſolches Pasquill zu verwandeln. Da er aber von unſerm Author nur einen einzigen Einfall erhalten konnte, und entweder ſeinen Vorſatz änderte, oder auch mehr Vorſatz, als Geſchicklichkeit hatte, ſo ließ er es dabey bewenden, daß er die beſagten Memoiren behielt, und ſie ſeinen

Freunden als ſeine eigene Arbeit vorlas. Es iſt noch ein angeſehener Herr am Leben, in deſſen Geſellſchaft ihn Herr Pope einsmals führte, und der ſich noch erinnert, daß Herr Moore die Unterredung auf die Verachtung brachte, welche er für das Werk dieſes ehrwürdigen Prälaten „ hegte, und wie eifrig er ſich erklärte, daß er „ die Abſicht hätte, es lächerlich zu machen: „ Dieſer Herr iſt der Graf von Peterborough.

Hier ſollten wir in der That alle vorbeſagte groſſe, und würdige Männer um Vergebung bitten, daß wir ihrer auf einem Blatte unter ſolchen ſchwachen Läſterern, und Reimern gedacht haben; doch hatten wir darzu ihre geehrten Befehle; und ſie werden nicht als Zeugen in dem Streite aufgeführet, ſondern als Zeugen, wider welche man nichts einwenden kann; nicht um den Streit zu führen, ſondern zu entſcheiden.

Gewiß iſt es, da wir unſere Schriftſteller in zwo Claſſen theilen, in ſolche, welche Bekannte, und ſolche, welche keine Bekannte unſeres Authors ſind; daß die erſten diejenigen ſind, welche gut, und die andern diejenigen, welche böſe

von ihm reden. Von der erſten Claſſe iſt der gröſseſte

John Herzog von Buckingham. [26]

Er faſſet ſeinen Character in folgenden Zeilen zuſammen. “ Und dennoch würde ein ſo
“ bewundernswürdiges erhabenes Gedicht, als
“ die große Ilias, mich kaum bewegen zu ſingen; wenn ich nicht zugleich einen rechtſchaffenen Geſpielen, und einen eben ſo ſtandhaften Freund mit Recht rühmen könnte.
“ Eine moraliſche Handlung, oder eine einzige
“ Handlung eines guten Herzens kann alle
“ Verdienſte in Wiſſenſchaften übertreffen. „
Eben ſo wird er abgeſchildert von dem

Simon Harcourt. [27]

“ Sprich, bewundernswürdiger Jüngling,
“ was für eine Säule, was für einen belorbeer=

26 Verſe auf Herrn P. Ueberſetzung Homers.

27 Gedicht, welches dem erſten Bande vorgedruckt iſt.

" ten Bogen verlangſt du für deine triumphiren-
" de Muſe? Obgleich ein jeder großer Alter dich
" zu ſeinem Sitze ſchmeichelhaft einladet, ob-
" gleich alle Lorbeeren in dem ganzen Tempel
" dir gehören, (von dem ſtolzen epiſchen an,
" bis auf die, welche die zärtlichere Stirn des
" lesbiſchen Mädchens beſchatteten,) ſo gehe doch
" zu dem Rechtſchaffenen und Gerechten, einem
" ehrwürdigen Haufen, dem Vergnügen dei-
" ner Seele, und dem Schmucke des Heilig-
" thums."

Auf gleiche Weiſe wird er wegen ſeiner tugendhaften Gemüthsart, und ſeines ſanften Betragens gelobet von dem ſinnreichen

Herrn Walter Hart [28]

in folgender Apoſtrophe: " O du, der
" immer des Lobes würdig iſt, und immer mit
" Lobe gekrönet wird, glücklich in deinem Leben,
" und glücklich in deinen Liedern! Außerdem

---

28 In ſeinen Gedichten, gedruckt für Lintot.

" daß die Muſen jeden deiner Gedanken poliren, " iſt auch dein Leben eben ſo fehlerlos, als dei" ne Zeilen. Aber mit deſto mehr Wuth ver" folgt dich der Neid, verdunkelt deine Tugend, " und ſchmähet deine Muſe. Doch eine Seele, " die ſich, wie die deinige, in Schmerz, und " Kummer geduldet, ſiehet mit gerechter Ver" achtung die Bosheit der Menſchen an.

Der witzige und moraliſche Satyriſt,

Dr. Eduard Young [29]

wünſchet, daß dem Verderben, und den übeln Sitten der Zeiten ein Zaum angeleget werde, und fodert unſern Dichter auf, eine Arbeit zu übernehmen, welche ſeiner Tugend ſo würdig wäre. " Warum ſchlummert Pope, der die " Muſen anführet, warum höret er nicht die " Klagen derjenigen Tugend, die er liebet?"

---

29 Allgemeine Leidenſchaft, Sat. I.

Herr Mallet,

in ſeiner Epiſtel über die Wortkritik: “Deſ-
“ ſen Leben, ſo ſtrenge geprüft, noch ſeine Ge-
“ ſänge übertrifft; denn ein vortrefflicher Witz
“ iſt nur ſein zweytes Lob.„

Herr Hammond;

Dieſer feine, und richtige Nachahmer des Tibullus in ſeinen Liebeselegien, Elegie XIV: “Jetzt verlaſſe ich, vom Pope und von der “ Tugend angefeuret, die Welt, die nach ſich “ ſelbſt zerſtörendem Unrechte ſtrebet, und folge “ dem Verfaſſer, deſſen untadelhaftes Leben “ immer ſeinem Geſange entſpricht, durch ſeine “ moraliſchen Gedichte.„

Herr Thomſon,

in ſeinem ſchönen und philoſophiſchen Gedichte von den Jahrszeiten: “Obgleich “ ſein Homer nicht angenehmer ſinget, ſo iſt “ doch ſein Leben ein Geſang, der ihn noch be- “ liebter machet.“

Im gleichen Tone ſinget auch der gelehrte Clerk von Suffolk,

M. Wilhelm Broome,

« So ſoll ſie, wenn ſie für die ſchöne Sa-
« che der Tugend einen edlen Flug waget, ihre
« unbetrüglichen Geſetze von deinem Leben
« abſchreiben.

Und um den Beſchluß zu machen, höre man den ehrwürdigen Dechant von St. Patricks:
« Eine mit jeder Tugend genährte, von Patrio-
« ten, Prieſtern und Gelehrten unterrichtete
« Seele, deren kindliche Liebe alles übertrifft,
« was die griechiſche Geſchichte erzählet; ein
« Genie, das ſich für alle Geſchäffte ſchicket,
« deſſen geringſtes Talent ſein Witz iſt, u. ſ.
« w. „ [30]

Nun wollen wir dich beluſtigen, indem wir uns auf die andere Seite wenden, und ſeinen

30 In ſeinen Gedichten, und am Ende der Odyſſee.

Character zeigen, wie er von denen geſchildert iſt, mit welchen er niemals Umgang gehabt hatte, und deren Rückhalte er nicht wiſſen konnte, ob ſie gleich wider ihn gewandt waren. Wir fangen dabey zuerſt wiederum von dem hochſtimmigen, und niemals genug angeführten

Herrn John Dennis

an, der in ſeinen Betrachtungen über den Verſuch der Critik ihn alſo beſchreibet: “ Ein “ kleiner affectirter Heuchler, der nichts anders “ im Munde führet, als Ehrlichkeit, Aufrich- “ tigkeit, Freundſchaft, ein gutes Herz, Men- “ ſchenliebe und Großmuth. Er iſt ein ſo großer “ Liebhaber der Falſchheit, daß er, ſo oft er “ ſeine Zeitgenoſſen verläumden will, ſie mit “ einem Fehler brandmalet, der einer guten “ Eigenſchaft gerade entgegen iſt, welche alle “ ihre Freunde und Bekannte an ihnen gelobt “ haben. Er ſcheinet einen beſondern Haß gegen “ Leute vom Stande, und Schriftſteller von “ dieſem Range zu haben. — Er muß ſeine “ Religion von St. Omer haben. „ Aber in dem Charakter des Herrn Pope, und ſeiner

Schriften, gedruckt für S. Popping, 1716, ſagt er: " Ob er ſich gleich zu der ſchlimmſten " Religion bekennet, ſo lachet er doch über ſie; " aber dennoch iſt er ein heftiger Papiſt, und " doch ein Pfeiler für die Kirche von England."

Dieſe beyde Meynungen ſcheinet auch

Herr Ludewig Theobald

zu haben: denn er erkläret ſich in Miſts Journal vom 22 Junius 1718. " Wenn er ſich " nicht ſehr betröge, ſo hätte Pope es ſich zur " Weiſe gemacht, nach den Geſinnungen beyder " Partheyen zu kakeln." Was aber ſeinen Haß gegen Perſonen von Stande betrifft, ſo ſtimmet eben dieſer Journaliſt nicht mit ein, ſondern ſagt, (den 8 May 1728) " er hätte durch " ein oder das andere Mittel ſich die Bekannt- " ſchaft und Freundſchaft unſers geſammten " Adels erworben."

So widerſprechend dieſes auch ſcheinen mag, ſo wird es doch von Herrn Dennis und Gildon, in dem vorhin angeführten Character

ganz deutlich erkläret. Sie verſichern uns: " Er ſey ein Geſchöpf, welches alle Widerſprü" che vereinigte; er ſey ein Vieh, und ein " Menſch; ein Whig und ein Tory; ein Scri" bent, der zu einer und derſelben Zeit, Auffſe" her, und Unterſucher [31] ſchriebe; ein Ver" fechter der Freyheit, und der diſpenſirenden " Gewalt der Könige; ein jeſuitiſcher Bekenner " der Wahrheit; ein niederträchtiger und fal" ſcher Vorgeber der Aufrichtigkeit." So daß wir nach allem entweder ſchließen müſſen, daß er ein Heuchler, oder ein ſehr rechtſchaffener Mann geweſen ſey; daß er beyde Partheyen entweder ſehr betrogen, oder bey beyden ſehr viel Mäßigung bewieſen habe.

Doch dem mag ſeyn, wie der einſichtsvolle Leſer davon urtheilen wird. Gewiß iſt es, daß er bey einigen Verfaſſern, deren Zorn gefährlich iſt, in ſchlechter Gunſt ſtehet: denn einer erkläret ſich, man müßte einen Preis auf ſeinen Kopf ſetzen, und ihn, wie ein wildes Thier,

31 Namen zweyer Wochenblätter.

für vogelfrey erklären. [32] Ein anderer verſichert, er wiſſe nicht, was geſchehen könnte; ſagt, er habe erbitterte Feinde; räth ihm, ſeine Perſon in Acht zu nehmen; und erkläret ſich ausdrücklich, es würde viel ſeyn, wenn er mit dem Leben davon käme. [33] Einer verlanget, daß er ſich ſelbſt den Hals abſchneide, oder ſich aufhänge. [34] Aber Pasquin ſchien es lieber zu ſehen, daß dieſes von der Regierung geſchähe, und ſchilderte ihn, als wenn er mit einem Parlaments-Lord, der damals im Proceß lag, boshafte Anſchläge hätte. [35] Herr Dennis ſelbſt hat an einen Miniſter geſchrieben, daß er eine der gefährlichſten Perſonen in dieſem Reiche wäre; [36] und verſichert das Publicum, er ſey ein offenbarer, und geſchworner Feind ſeines Landes; ein Ungeheuer, welches heute, oder morgen eben eine ſo verwegene Seele zei-

---

32 Thobald, Brief ins Miſts-Journal, den 22 Jun. 1728.

33 Smedleys Vorrede zu den Galliverian. S. 14, 16.

34 Galliveriana, S. 352.

35 Anno 1723.

36 Anno 1729.

gen würde, als ein raſender Indianer, der auf alles los gehet, um den erſten Chriſten, der ihm begegnet, zu tödten. [37] Ein anderer ſtattet einen Bericht von einer Verrätherey ab, die man in ſeinen Gedichten entdecket hat. [38] Herr Curl füllet dreiſt einige leere Stellen in einem Verſe mit Königen und Prinzeßinnen aus, und ein gewiſſer Mattheas Concanen, macht zuletzt, noch unverſchämter, die beyden heiligſten Namen dieſer Nation als Glieder der Dunciade bekannt!

Dieſes iſt erſtaunlich! doch iſt es faſt eben ſo befremdend, daß mitten unter dieſen Schmähungen, ſeine größten Feinde irgend ein Verdienſt, ich weiß nicht wie, an ihm gelobt haben.

Herr

---

37 Vorrede zu den Anmerkungen über den Lockenraub, S. 12, und auf der letzten Seite der Abhandlung.

38 S. 6, 7. der Vorrede, von Concanen, vor einem Buche mit dem Titel: Sammlung aller Briefe, Verſuche, Verſe und Vorberichte, veranlaſſet von Popes und Swifts Miſcellanies. Gedruckt für A. Moore, 8vo. 1712.

Dun-

Herr Theobald

erkläret ſich, indem er ſeinen Shakeſpear tadelt: „ er habe eine ſo große Hochachtung für „ Herrn Pope, und eine ſo hohe Meynung von „ ſeinem Genie und ſeinen Vortrefflichkeiten, „ daß es ihm, ohnerachtet er für die Schriften „ jenes unnachahmlichen Dichters eine Vereh„ rung bekenne, welche faſt bis zur Anbethung „ gehe, dennoch ſehr unangenehm ſeyn würde, „ ihm auf Koſten des Ruhms dieſes Mannes, „ nur Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen. „ [39]

Herr Carl Gildon

kam endlich, nachdem er ihn in vielen Blättern heftig angegriffen hatte, dahin, daß er von

Dunciade bekannt) Eine Liſte der Perſonen u. ſ. w. am Ende der vorher erwähnten Sammlung aller Briefe ꝛc.

39 Einleitung zu dem wiederhergeſtellten Schakeſpear, in Quart, S. 3.

Herzen wünſchte: " Herr Pope möchte ſich be-
" reden laſſen, uns von ſeiner Hand die Briefe
" des Ovidius zu liefern; denn es iſt gewiß,
" ſagt er, daß wir in ſeiner Ueberſetzung, das
" Original der Sappho an den Phaon weit leb-
" hafter, und ähnlicher ausgedrückt ſehen, als
" in der Ueberſetzung des Sir Car. Scrope.
" Und dieſes, fährt er fort, iſt deswegen um
" ſo viel mehr zu wünſchen, weil wir in der
" engliſchen Sprache ſchwerlich etwas haben,
" was wahr und natürlich von der Liebe ge-
" ſchrieben iſt. „ [40] Er fodert auch den Sir Richard Blackmore, indem er ihn wegen ſeiner heterodoxen Meynungen von dem Homer tadelt, heraus, das zu beantworten, was Herr Pope in ſeiner Vorrede zu dieſem Dichter geſagt hat.

Herr Oldmixon

nennet ihn einen großen Meiſter unſerer Sprache; erkläret ſich, " daß die Reinigkeit und

---

40 Commentar über des Herzogs von Buckingham Verſuch, 8vo, 1721. S. 97, 98.

" Vollkommenheit der engliſchen Sprache in " ſeinem Homer zu finden ſey, und ſagt, es " wären in Drydens Virgil mehr gute Verſe, " als in andern guten Werken, nur dieſes Werk " unſers Verfaſſers ausgenommen. „ [41]

Der Verfaſſer eines Briefes an den Herrn Cibber,

ſagt [42] " Pope wäre ein ſo guter Verſificateur (einsmals) geweſen, daß, ſeinen Vorgänger, Herrn Dryden, und ſeinen Zeitgenoſſen Herrn Prior ausgenommen, die Harmonie ſeiner Verſe den Verſen eines jedweden andern gleich ſey. Und daß er alle die Verdienſte beſitze, welche ein Menſch in dieſem Stücke nur haben könnte. " Und

Herr Thomas Cooke,

nachdem er viele Fehler in dem Homer un-

---

41 In ſeinem proſaiſchen Verſuche über die Critik.

42 Gedruckt von J. Roberts, 1742, S. 11.

ſers Verfaſſers gefunden hat, ruft aus " aber
" was für Schönheiten ſchimmern in ſeinen an-
" dern Werken, wo die ſanfteſte Muſik in jeder
" Zeile wohnet! Dieſe liebte er, auf dieſe prägte
" er ſein Lob, und hieß ſie leben, um die künf-
" tigen Zeiten zu verſchönern. „ [43]

Eben ſo bekennet auch einer, der den Namen

Herr Stanhope

führet, der Verfertiger gewiſſer Verſe an Duncan Campbell, [44] in demjenigen Gedichte, welches gänzlich eine Satyre auf Herr Popen iſt: " Es iſt wahr, wenn die feinſten Lieder,
" welche bald richtig hoch, bald regelmäßig
" niedrig angeſtimmet ſind, allein verdienten,
" daß wir dieſen bloßen Klang rühmen; ſo
" ſollte Pope mehr Ruhm empfangen, als wir
" geben können: denn wenn er einen gleitenden
" Bach beſinget, ſo fließen ſeine Zeilen ſanfter,
" als der ſanfteſte Strom u. ſ. w.

---

43 Poetenſchlacht, Folio, S. 15.

44 Gedruckt unter dem Titel, Fortgang der Dummheit, Duodez, 1728.

Miſts Journal, den 8 Junius, 1728.

Ob er gleich ſagt: „Die ſanften Verſe der „Dunciade ſind alles, was ſie empfehlen kann; „ſonſt hat ſie gar keine Schönheit;„ ſo hat doch eben dieſes Blatt folgende Worte: „Man „muß geſtehen, daß der Verfaſſer einer unge„zwungenen, und ſchönen Verſification vollkom„men mächtig iſt. Wir finden in allen ſeinen „Werken die glücklichſten Wendungen und „natürlichſten Gleichniſſe, in einer bewun„dernswürdigen Kürze, und mit milder Hand „ausgeſtreuet.„

Der Verſuch über die Dunciade geſtehet gleichfalls, Seite 25. „Sie ſey ſehr voll ſchö„ner Bilder, aber dasjenige Lob, welches alles „das krönet, was von dieſem Gedichte geſagt „werden kann, wird von unſerm Laureaten „vertheilet, dem

Herrn Colley Cibber,

welcher geſtehet, „Sie ſey in ihrer Art

“ ein beſſeres Gedicht, als jemals geſchrieben
“ worden: aber, fähret er fort, es war ein
“ Sieg über ein Paar armſelige Stümper,
“ welche zu überwindeu, faſt eine Feigheit
“ war. — Man könnte eben ſo gut darüber
“ triumphiren, einige Fliegen erſchlagen zu ha-
“ ben, die uns beleidigten. Hätte er ſie zufrie-
“ den gelaſſen, ſo würden die armen Leute ſchon
“ itzt in Vergeſſenheit begraben ſeyn.[45] „ Hier
ſehen wir, daß unſer vortrefflicher Laureat die
Gerechtigkeit der Satyre auf alle Perſonen in
derſelben, nur auf ſich ſelbſt nicht, einräumet:
eben ſo machte es der große Dennis ſchon vor
ihm. Der beſagte

Herr Dennis, und Gildon

geſtehen[46] einmüthig in demjenigen Werke,

---

45 Cibbers Brief an Herrn Pope, S. 9, 12.

46 einmüthig.) Man höre, wie Herr Dennis
unſer Misverſtändniß in dieſer Stelle bewieſen hat:
“ was das anbetrifft, daß ich mit Herrn Gildon ein-
“ müthig ſchreiben ſoll, ſo erkläre ich hiemit auf das
“ Ehrenwort eines redlichen Mannes, daß ich niemals

worinn ſie am meiſten wüthen, (dem vorher an-

" mit einer einzigen Perſon eine einzige Zeile auf " Verabredung geſchrieben habe. Und folgende zween " Briefe von Gildon werden deutlich zeigen, daß " wir keine Scribenten ſind, welche auf Verabredung " zuſammen ſchreiben. „

" Mein Herr! "

" Der Gipfel meiner Ehrbegierde iſt, daß ich Leu- " ten von den beſten Einſichten gefallen möchte; und " da ich höre, daß ich meinen Lehrer auf eine ange- " nehme Art unterhalten habe; ſo habe ich eine völ- " lige Belohnung für meine Arbeit. „

" Mein Herr! "

" Ich hatte nicht eher Gelegenheit, von Ihrem " vortrefflichen Stücke zu hören, als heute. Es hat " mir ungemein gefallen, und auſſerordentlich viel " Vergnügen gemacht; und ich hoffe, Sie werden " alle diejenige Aufmunterung finden, welche Ihr " vortreffliches Werk verdienet. „

" Ch. Gildon. "

" Iſt es nun nicht offenbar, daß ein jedweder, der " einem andern ſolche Complimente machet, nicht " gewohnt geweſen iſt, mit demjenigen in Gemein- " ſchaft zu ſchreiben, dem er ſie macht? „ Dennis in ſeinen Anmerkungen über die Dunc. S. 50. Herr Dennis iſt uns demnach willkommen, daß er dieſe Schrift auf ſich ſelbſt nimmt.

geführten Charakter, Seite 5:) daß einige Männer von gutem Verſtande ihn wegen ſeiner Verſe hochſchätzen; und S. 17, “ daß er, wie Herr “ Bays in dem Rehearſal, (das iſt, wie Herr “ Dryden) ſich eine ziemliche Fertigkeit zu rei- “ men, und fließende Verſe zu ſchreiben erwor- “ ben habe. ”

Die Lobſprüche über ſeinen Verſuch vom Menſchen, welche ſeine erklärten Feinde ihm ertheilten, waren zahlreich, aber in der Einbildung, daß dieſes Gedicht nicht von ihm verfertiget wäre, weil es ohne Namen gedruckt wurde.

So ſang von demſelben ſelbſt

Bezaleel Morris.

“ Glücklicher Barde! da alle deinen Geſang “ bewundern, alle, nur nicht der Eigennützige, “ der Unwiſſende, und Eingebildete; ich, den “ keine Beſtechung zu knechtiſcher Schmeicheley “ bewegte, muß deinem Verdienſte den ihm “ gebührenden Tribut entrichten. Deine erha- “ bene, gedankenreiche, und deutliche Muſe un-

" terrichtet die Seele eben ſo ſehr, als ſie das
" Ohr reizet u. ſ. w. „ und [47]

Herr Leonhard Welſted

ſchrieb an den unbekannten Verfaſſer bey der erſten Erſcheinung des gedachten Verſuchs alſo. " Ich muß geſtehen, daß ich nach der Auf-
" nahme, welche die niederträchtigſten und un-
" geſitteſten Schmähungen neulich gehabt haben,
" mit Verwunderung das ſahe, woran ich längſt
" verzweifelt hatte, ein Werk, welches den Na-
" men eines Dichters verdient. So, mein Herr,
" iſt das Ihrige beſchaffen. Es übertrifft gewiß
" alles Lob, und ſollte in einer Zeit, oder in ei-
" nem Lande erſchienen ſeyn, welche ſeiner wür-
" diger wären. Wofern mein Zeugniß irgendwo
" etwas gilt, ſo können Sie verſichert ſeyn, daſ-
" ſelbe auf die vorzüglichſte Art vor ſich zu ha-
" ben." u. ſ. w.

47 In einem Briefe unter ſeiner Hand vom 12ten März, 1733.

Alſo ſehen wir, daß eines von ſeinen Werken von einem, oder dem andern ſeiner bitterſten Feinde erhoben worden iſt; und daß ſie alle von der Güte derſelben einmüthig ein Zeugniß ablegen. Aber es iſt genug, inſtar omnium, den großen Kunſtrichter, Herrn Dennis, anzuſehen, wie er ſich von der Zeit des Verſuchs über die Critik an, bis auf dieſen Tag der Dunciade beklaget. “ Ein ganz augenſcheinlicher Beweis, “ ſagt er, von der Verdorbenheit des Genies, “ und des Geſchmacks iſt der Beyfall, den die- “ ſer Verſuch findet. — [48] Ich kann ſicher be- “ haupten, daß ich keine von dieſen Schriften “ angriff, wenn ſie nicht unendlich mehr Bey- “ fall fanden, als ſie verdienten. — Dieſer “ Scribent, ſo leer er auch iſt, war bey der “ ganzen Nation beliebt. Die epidemiſche Raſe- “ rey hat ihm ſeinen Ruhm gegeben. [49] — “ Wenn ich nach der grauſamen Begegnung, “ welche ſo viele außerordentliche Männer,

---

48 Dennis Vorrede zu ſeinen Reflex. über den Verſuch von der Kritik.

49 Vorrede zu ſeinen Anmerk. über den Homer.

" (Spencer, Lord Baco, Ben Johnſon Mil-
" ton, Butler, Otway, und andere) in die-
" ſem Lande, ſeit dieſem letzten Jahrhundert,
" erfahren haben, den Schauplatz verändern,
" und alle dieſe Dürftigkeit auf einmal in Schwel-
" gerey, und Ueberfluß verwandelt zeigen wollte;
" und zwar an einen einzigen Gegenſtand mehr
" verſchwendet, als für den größten Theil dieſer
" außerordentlichen Männer genug geweſen ſeyn
" würde; ſo würde ſich der Leſer, dem dieſes
" einzige Geſchöpf unbekannt ſeyn möchte, ihn
" als ein Wunder der Kunſt und Natur vorſtel-
" len, und glauben, daß die Eigenſchaften jener
" Männer in ihm allein anzutreffen wären. —
" Wenn ich es aber wagen wollte, ihn zu verſi-
" chern, daß das **Volk von England** eine ſolche
" Wahl getroffen hätte, — ſo würde der Leſer
" entweder glauben, daß ich ein boshafter Feind,
" und **Verläumder** wäre; oder daß die Regie-
" rung des letzten **Miniſterii** (der Königinn An-
" na) von dem Schickſal zur Aufmunterung der
" **Narren** auserſehen war. [50] "

---

50 Anmerk. über den Homer. S. 8, 9.

Allein es traf ſich zufälliger Weiſe, daß dieſer unſer Poet von der beſagten ruhmwürdigen Königinn, oder von irgend einem ihrer Miniſter niemals eine Stelle, einen Gehalt, oder ein Geſchenk, unter irgend einem Namen, empfangen hatte. Alles, was er in ſeinem ganzen Leben einem Hofe zu danken hatte, war eine Unterzeichnung auf ſeinen Homer von 200 Pfund, vom König Georg dem erſten, und 100 Pfund von dem Prinzen, und der Prinzeßinn.

Damit wir uns indeß nicht einbilden, daß unſer Author beſtändig, und überall ſein Glück machte, ſo machen ſie uns mit gewiſſen Werken bekannt, welche weniger Ruhm erwarben; und verſichern uns, daß er der Verfaſſer derſelben war; ob ſich gleich andere darzu bekannt hatten. Von dieſer Gattung ſchreibt Herr [51] Dennis ihm zwo Farcen zu, deren Namen er uns nicht ſagt, aber doch verſichert, daß kein einziges Spaßwort darinn zu finden ſey: und ferner, eine Nachahmung des Horaz, deſſen Titel er

51 Ibid. S. 8.

nicht nennet, aber doch verſichert, ſie ſey weit abſcheulicher, als alle ſeine andern Werke.[52] Das tägliche Journal, vom 11 May 1728, verſichert uns, " er ſey in dem Drama unter dem " Tom Durfey; weil, wie dieſer Schriftſteller " glaubt, der verheyrathete Feind der Ehe, " und die Winkelſchule, beſſer wären als das " Stück, wie ihr es nennen wollet," welches nicht dem Herrn Pope, ſondern dem Herrn Gay gehöret. Herr Gildon verſichert uns, in ſeinem neuen Rehearſal S. 48: " Er habe ein Schau" ſpiel von der Lady Johanna Gray ſchreiben " wollen; nachmals aber zeigte ſichs, daß es " dem Herrn Rowe gehörte. Ein anderer verſi" chert uns, Er habe ein fliegendes Blatt ge" ſchrieben, genannt Doctor Andreas Tripe;[53]" und es zeigte ſich, daß ein gewiſſer Doctor, Wagſtaf, der Verfaſſer deſſelben war. Herr Theobald verſichert uns, in Miſts Journal, vom 27 April: " Daß die Abhandlung von dem Tiefſin" nigen ſehr dumm, und Herr Pope der Ver-

---

52 Character des Herrn Pope.

53 Ibid. S. 6.

über, und ſtellte es als eine große Beleidigung des Publici vor.[57] Von den erhabenſten Heldengedichten, den niedrigſten Balladen, Abhandlungen wider den Staat, oder die Kirche, Satyren auf Lords und Damen, Spöttereyen über ſchöne Geiſter und Schriftſteller, Zänkereyen mit Buchhändlern, ja ſogar vollſtändige, und wahre Nachrichten von Ungeheuren, Giften und Mordthaten; von allem dieſen war nichts ſo gut, und nichts ſo böſe, welches ihm nicht zu einer oder der andern Zeit zugeſchrieben wurde.

Wenn kein Name des Verfaſſers darauf ſtand, ſo hatte er ſich verſteckt: wenn er den Namen nannte, ſo machte er dieſen Author nur zum Vater, um deſto beſſer verborgen zu bleiben: war es irgend ſeiner Schreibart ähnlich, ſo war es ganz offenbar; war dieſes nicht, ſo hatte er ſeinen Stil mit Fleiß verändert. Ja man hat ihm offenbare Widerſprüche in der Religion, in ſeinen Grundſätzen, in ſeiner Politik auf einmal

57 Das Londoner, und Miſts Journal, als er die Odyſſee übernahm.

mal beygelegt. Wahrhaftig ein höchſtſeltener und ſonderbarer Charakter! Der Leſer mag daraus machen, was er kann.

Gewiß würden die meiſten Commentatoren hievon Gelegenheit nehmen, alles zum Vortheil ihres Authors zu kehren, und es aus dem Zeugniſſe ſeiner Feinde ſelbſt zu beweiſen, daß ſeine Fähigkeit eben ſo uneingeſchränkt war, als ſeine Einbildungskraft; und daß in dieſen Zeiten, auſſer ihm, in keiner Gattung ein Schriftſteller von einiger Vortrefflichkeit lebte. Weil aber dieſes nicht unſere eigene Meynung iſt; ſo wollen wir nichts entſcheiden, ſondern es dir überlaſſen, lieber Leſer! zwiſchen den mannichfaltigen Urtheilen dein eigenes zu fällen, und dich deiner eigenen Wahl zu überlaſſen, ob du lieber den Zeugniſſen ſolcher Authoren, die ſich genannt haben, oder ſolcher glauben willſt, welche verborgen bleiben; ſolcher, die ihn kannten, oder ſolcher, die ihn nicht kannten. P.

Martinus Scriblerus
von dem Gedichte.

Wie dieſes Gedicht die ernſthafteſten, und älteſten Dinge, das Chaos, die Nacht, und die Dummheit beſinget; ſo iſt es auch von der ernſthafteſten, und älteſten Gattung. Homer (ſagt Ariſtoteles) war der Erſte, welcher der heroiſchen Dichtkunſt die Form gab, und (ſetzt Horaz hinzu) das Sylbenmaaß deſſelben einrichtete. Aber auch vor dieſem, wie wir mit Grund aus dem vermuthen können, was die Alten geſchrieben, und hinterlaſſen haben, war ſchon von dem Homer ein Gedicht verfertiget, mit dieſem Gedicht unſeres Poeten von gleicher Beſchaffenheit, und Materie. Denn von der epiſchen Gattung ſcheinet es geweſen zu ſeyn, jedoch von einer gewiß nicht unangenehmen Materie. Ich berufe mich auf das, was der gelehrte Erzbiſchof Euſtachius, im 10 Buche der Odyſſee davon geſaget hat. Und dieſem gemäß erkläret Ariſtoteles in ſeiner Poetik, Cap. IV. weiter, daß, wie die Iliade, und Odyſſee das Exempel zur Tragödie gaben, dieſes Gedicht den erſten Begriff zur Comödie gab.

Nach dieſen Schriftſtellern ſollte es auch ſcheinen, daß der Held, oder die vornehmſte Perſon deſſelben, nicht weniger unbekannt, und daß ſein Verſtand, und ſeine Sentiments nicht weniger albern, und ſeltſam, (aber gewiß auch nicht mehr) waren, als eine von den handeln-deln Perſonen in unſerm Gedichte. Margites war der Name dieſer Perſon, von welcher das Alterthum uns ſaget, daß ſie Duns der erſte geweſen ſey; und in der That, nachdem, was wir von ihr hören, eine Perſon, welche nicht unwürdig war, die Wurzel eines ſo weit ausgebreiteten Baumes, und einer ſo zahlreichen Nachkommenſchaft zu ſeyn. Das Gedicht, was ihn beſang, war demnach eigentlich, und durchaus eine Dunciade; und ob ſie gleich itzt zum Unglück verlohren iſt, ſo iſt doch ihre Beſchaffenheit aus den obbeſagten untrüglichen Kennzeichen bekannt genug. Und alſo erhellet, daß die Dunciade das erſte epiſche Gedicht, vom Homer ſelbſt geſchrieben, und ſo gar älter war, als die Iliade, oder Odyſſee.

Da nun unſer Poet dieſe beyden berühmten Werke des Homers, welche noch itzt vorhanden ſind, überſetzet hat, ſo glaubte er, es ſey gewiſſermaßen ſeine Schuldigkeit, auch dasjenige nachzuahmen, was verlohren iſt: und ließ ſich daher verleiten, ihm eben diejenige Form zu geben, welche Homers Gedicht gehabt haben ſoll; nämlich die Form eines epiſchen Gedichtes, nebſt einem Titel, gleichfalls nach der alten griechiſchen Art, nämlich dem Titel, Dunciade.

Wunderbar iſt es, daß ſo wenige von den Neuern einen Trieb empfunden haben, eine Dunciade zu ſchreiben! da es doch, nach der Meynung der Menge, weniger Mühe und Oel koſten ſoll, als eine Nachahmung des größern epiſchen Gedichtes. Allein es iſt auch möglich, daß der Verfaſſer, nach gehöriger Ueberlegung, es leichter finden könnte, einen Carl den Großen, einen Brutus, oder einen Gottfried, in der gehörigen Pracht und Würde eines heroiſchen Gedichtes zu ſchildern, als einen Margites, einen Codrus, oder einen Fleckno.

Wir wollen hiernächſt die Gelegenheit, und die Urſache entdecken, welche unſern Dichter zu dieſem beſondern Werke trieben. Er lebte in denen Tagen, wo (da die Vorſehung die Erfindung der Buchdruckerkunſt, als eine Geiſſel für die Sünden der Gelehrten zugelaſſen hatte) das Papier ſo wohlfeil, und die Buchdrucker ſo zahlreich wurden, daß eine Sündfluth von Schriftſtellern das Land bedeckte: wodurch nicht nur die Ruhe des ehrlichen, nichtſchreibenden Unterthans, täglich geſtöret, ſondern auch, auf eine unbarmherzige Weiſe, ſein Beyfall, ja ſein Geld von ſolchen Leuten gefodert wurde, welche weder den erſten ärndten, noch das andere verdienen wollten. Zugleich war die Ausgelaſſenheit der Preſſe ſo groß, daß es gefährlich war, denſelben eines oder das andere zu verſagen; denn ſie ließen ſogleich, unbeſtraft, Verläumdungen drucken, weil die Verfaſſer ſich nicht nannten, und ſich unter den Flügeln der Herausgeber verſteckten, einer Sorte von Leuten, welche nie Bedenken trugen, Verläumdungen und Läſterungen herauszugeben, ſo lange die Stadt ſie kaufen wollte,

ſeyn, als diejenigen, welche unſer Dichter ausgeſuchet hat, nämlich die Wiederherſtellung der Regierung des Chaos, und der Nacht, durch Hülfleiſtung der Dummheit, ihrer Tochter, da ſie ihren herrſchenden Sitz aus der Stadt in die feine Welt verleget; ſo wie die Handlung in der Aeneis die Wiederherſtellung des Reichs von Troja durch die Verſetzung des trojaniſchen Stammes nach Latium iſt. Aber wie Homer, welcher bloß den Zorn des Achilles ſinget, dennoch die ganze Geſchichte von dem trojaniſchen Kriege in ſein Gedicht einſchließt; ſo hat auch unſer Author in dieſer einzelnen Handlung die ganze Geſchichte der Dummheit, und ihrer Kinder beſchrieben.

Hiernächſt mußte eine Perſon ausgeſuchet werden, welche dieſe Handlung unterſtützte. Dieſes Geſpenſt in den Gedanken des Dichters, mußte einen Namen haben: [8] er findet, daß es — ſey; und dieſer wird folglich der Held des Gedichtes.

---

8 Ibid. Chap. VIII. Vide Ariſtot. Poët. Cap. I.

Da die Fabel alſo, nach dem beſten Exempel, Eine, und Eine ganze war, wie ſie in dem Vortrage enthalten iſt; ſo iſt die Machinerie eine beſtändige Kette von Allegorien, welche die ganze Macht, die Hülfleiſtung, und das Reich der Dummheit erklären, und durch die Werkzeuge von der zweyten Claſſe, in allen ihren Wirkungen, hindurch geführet werden.

Dieſe vertheilet ſich in Epiſoden, wovon eine jegliche ihre eigene Moral hat, ob ſie gleich alle zu dem Hauptzwecke dienen. Der Haufen, der im zweyten Buche verſammelt wird, erweiſet, daß die Abſicht weiter ausgebreitet iſt, als bloß auf ſchlechte Poeten, und daß wir von den Gönnern, Beförderern, und Beſoldern ſolcher Schriftſteller, wie bey Gelegenheit auftreten, noch andere Epiſoden erwarten können. Und das dritte Buch ſcheinet, wohl betrachtet, die ganze Welt zu begreifen. Ein jedes von den Spielen beziehet ſich auf eine, oder die andere niedrige Claſſe von Schriftſtellern. Das erſte gehet auf den Plagiarius, dem er den Namen More giebt; das zweyte auf den paſquillenmäßi-

gen Nouvelliſten, den er Eliza nennet; das dritte auf den ſchmeichelnden Zuſchriftenmacher; das vierte auf den ſchreyenden Kunſtrichter, oder lärmenden Poeten; das fünfte auf den finſtern, und ſchmutzigen Partheyſcribenten, und ſo die übrigen; wobey er einem jeden dieſen oder jenen gehörigen Namen giebt, wie er ſie finden konnte.

Was die Charactere betrifft, ſo hat das Publicum bereits erkannt, wie richtig ſie geſchildert ſind: die Sitten ſind ſo abgemalet, und die Sentiments ſind denen, welchen ſie beygeleget werden, ſo eigenthümlich, daß es ſchwer ſeyn würde, ſie einer andern, oder klügern Perſon beyzulegen: und es iſt gewiß, daß eine jedwede darinn gemeynte Perſon, wenn man ſie insgeheim gefragt, die Aehnlichkeit eines jeden Gemäldes, außer ihrem eigenen, gutwillig erkannt hat. So nennet ſie Herr Cibber "einen "Haufen armer, elender, unſchädlicher Flie"gen:„ [9] ſetzt aber hinzu: "Der Witz unſers

---

9 Cibbers Brief an Hrn. Pope, S. 9, 12, 41.

„ Verfaſſers ſey auf eine ſichtbare Art viel tro-
„ ckener, und unfruchtbarer, wenn er ſich über
„ den Cibber, hermachen wollte, als bey einer
„ jeden andern Perſon. „

Die Beſchreibungen ſind ſonderbar, die Vergleichungen fein, die Erzählung mannichfaltig, aber doch von einer Farbe: die Reinigkeit, und Richtigkeit der Diction iſt ſo ſehr beobachtet, daß in den verdächtigſten Stellen nicht die Worte, ſondern nur die Bilder getadelt ſind: und doch ſind dieſe Bilder keine andere, als ſolche, die durch eine alte, und claßiſche Authorität geheiliget, (wiewohl, nach der Weiſe dieſer guten Zeiten, nicht ſo ſchön aufgeputzt) ja ſo gar von den ernſthafteſten Doctorn, und größeſten Kunſtrichtern ausgeleget worden.

Da es den Namen eines epiſchen Gedichts führet, ſo iſt es dadurch den ſtrengen Regeln unterworfen, welche allen Neotericis aufgeleget ſind, und wovon ſie nicht abgehen dürfen, ich meyne eine genaue Nachahmung der Alten; ſo daß jede Abweichung, mit was für poetiſchen

Schönheiten ſie auch verbunden ſeyn mag, von geſunden Kunſtrichtern allemal getadelt worden iſt. Wie richtig dieſe Nachahmung in dieſem Gedichte geweſen ſey, erhellet nicht nur aus ſeinem allgemeinen Baue, ſondern auch aus unendlichen beſondern Anſpielungen, deren viele ſowohl dem Ausleger, als dem Dichter ſelbſt entwiſchet ſind; ja manche ſind, durch ſeinen ungemeinen Fleiß, ſo ſehr verändert, und mit dem übrigen verwebet, daß der Unwiſſende verſchiedene bereits als gänzlich, und urſprünglich für die ſeinigen gedeutet hat, und noch mehrere ſo deuten wird.

Mit einem Worte, das ganze Gedicht beweiſet ſelbſt, das es das Werk unſers Verfaſſers ſey; da ſeine Kräfte noch in völliger Lebhaftigkeit und Vollkommenheit waren; gerade zu der Zeit verfaſſet, wenn die Jahre die Beurtheilungskraft zur Reife gebracht haben, ohne die Einbildungskraft zu ſchwächen: und gute Kunſtrichter halten dafür, daß dieſes genau im vierzigſten Jahre ſey. Denn in dieſem Alter vollendete Virgil ſeine Georgica; und Sir Richard Blackmore, welcher in eben dieſem Alter ſeinen

Arthur verfertigte, erklärte ſich, daß dieſes die rechte Acme, und die rechte Lebenshöhe für die epiſche Poeſie ſey: ob er ſie gleich nach der Zeit in das ſechzigſte Jahr geſetzt hat, das Jahr, worinn er ſeinen Alfred heraus gab. [10] Es iſt wahr, die Talente zur Kritik, nämlich Schärfe, ſchmerzhafter Tadel, Lebhaftigkeit im Bemerken, Gewißheit in Behaupten, und in der That alles, außer Bitterkeit, ſcheinen vielmehr die Gaben der Tugend, als des reifen Alters zu ſeyn: aber ganz anders verhält es ſich mit der Poeſie. Ich berufe mich auf die Werke des Herrn Rymer, und Dennis, welche mit der Kritik anfiengen, und nachmals ſolche Poeten wurden, dergleichen keine Zeit aufzuweiſen hat. Unſer Verfaſſer hatte alſo ſehr guten Grund, ſeinen Verſuch über dieſe Materie im zwanzigſten zu ſchreiben, und dieſes große, und wunderbare Werk der Dunciade auf ſeine reifern Jahre zu verſpahren.

P.

---

10 S. ſeine Verſuche.

Ricardus Ariſtarchus

von dem

Helden des Gedichtes.

Von der Beſchaffenheit der Dunciade überhaupt, woher ſie entſtanden, und auf was für Authorität ſie gegründet ſey, imgleichen von der Kunſt, und Ausführung dieſes unſeres Gedichts insbeſondere, hat der gelehrte, und arbeitſame Scriblerus, ſeiner Weiſe nach, und mit ziemlich viel Urtheilskraft gehandelt. Wenn er aber von der Perſon des Helden redet, die ſich zu einem ſolchen Gedichte ſchicket, ſo ſpricht er elendes Zeug. Denn misleitet von einem gewiſſen, Monſieur Boſſü, einem franzöſiſchen Kunſtrichter, ſchwatzt er, ich weis nicht von was für einem Geſpenſte von Helden, das bloß erwecket wird, um die Fabel zu unterſtützen.

Ein elender Einfall! Als wenn Homer und Virgil, wie unſere heutigen Unternehmer, die erſt ihr Haus bauen, und ſich hernach nach einem Mietling umſehen, die Geſchichte eines Krieges, und einer Wanderſchaft erfunden hätten, ehe ſie an den Achilles oder Aeneas dachten? Wir wollen demnach unſern guten Bruder, und die Welt in dieſem Stücke zurecht weiſen, indem wir ſie verſichern, daß in der größern Epopee, die vornehmſte Abſicht der Muſe iſt, die heroiſche Tugend zu erheben, um die Liebe derſelben unter den Kindern der Menſchen auszubreiten; und daß folglich der erſte Gedanke des Dichters ſeyn muß, ein wirkliches Subject zu finden, welches Lob und Bekanntmachung verdienet; nicht aber ein Subject, das er ſelbſt berühmt machet, ſondern ein ſolches, das er ſchon berühmt findet. Dieſes iſt das *primum mobile* ſeiner poetiſchen Welt, woraus alles Leben und Bewegung empfangen muß. Denn wenn man dieſes Subject gefunden hat, ſo wird ihm unmittelbar befohlen, ein Held zu ſeyn, oder er wird vielmehr dafür erkannt, und in eine ſolche Handlung geſetzt, welche der Würde ſeines Characters zukömmt.

Aber die Muſe läßt hier ihren Adlerflug noch nicht aufhören. Denn zuweilen, wenn ſie der Betrachtung dieſer Sonnen der Herrlichkeit müde iſt, kehret ſie ihren Flügel erdenwärts, und ſchießt, wie der Blitz Jupiters, auf das Gänſe- und Schlangengeſchlecht herab. Denn wir können auf die Muſe, in ihren mannichfaltigen Weiſen, das anwenden, was ein alter Lehrer der Weisheit von den Göttern überhaupt verſichert: *Si Dii non iraſcuntur impiis et injuſtis, nec pios utique juſtosque diligunt. In rebus enim diverſis, aut in utramque partem moveri neceſſe eſt, aut in neutram. Itaque qui bonos diligit, et malos odit; et qui malos non odit, nec bonos diligit: Quia et diligere bonos, ex odio malorum venit; et malos odiſſe, ex bonorum caritate deſcendit.* Welches in unſerer Mutterſprache alſo möchte überſetzet werden: " Wenn die Götter nicht über " böſe Menſchen erzörnet werden, ſo vergnügen " ſie ſich auch nicht über die Guten und Gerech- " ten. Denn entgegen geſetzte Gegenſtände müſ- " ſen entweder entgegen geſetzte Neigungen, oder " gar keine hervorbringen: So daß derjenige,

" der

“ der gute Menſchen liebet, zu gleicher Zeit die
“ Böſen haſſen muß; und derjenige, der böſe
“ Menſchen nicht haßt, kann auch die guten
“ nicht lieben: weil die Liebe zu guten Menſchen
“ aus der Abneigung gegen die böſen herkommt,
“ und der Haß gegen böſe Menſchen, aus der
“ Zärtlichkeit gegen die guten.„ Aus dieſer Zärtlichkeit der Muſe entſtand das kleine epiſche Gedicht, (welches lebhafter, und choleriſcher, als ſeine ältere Schweſter iſt, deren Größe und körperliche Beſchaffenheit ſie ein wenig flegmatiſch machen;) und dieſerhalben wurde ein notoriſches Vehiculum des Laſters, und der Thorheit ausgeſuchet, um daraus ein Beyſpiel von derſelben zu machen. Ein frühes Exempel von dieſem (auch konnte dieſes dem ſorgfältigen Scriblerus nicht entwiſchen) giebt uns der Vater des epiſchen Gedichtes ſelbſt. Von ihm kam die Gewohnheit auf die griechiſchen dramatiſchen Poeten, ſeine Abkömmlinge; welche in der Verfertigung ihrer Tetralogie, oder in dem Aufſatze von vier Stücken, gewohnt waren, aus dem letzten eine ſatyriſche Tragödie zu machen. Zum Glücke iſt eine von dieſen alten Dunciaden,

(wie wir ſie wohl nennen können) unter den Tragödien des Poeten Euripides auf uns gekommen. Und was denkt der Leſer wohl, was der Inhalt derſelben ſey? In der That, und es iſt wohl werth, angemerkt zu werden, der ungleiche Streit eines alten, dummen, lüderlichen, Poſſen reiſſenden Cyclopen, mit dem vom Himmel geleiteten Liebling der Minerva; der erſtlich alle ſchmutzige und liebloſe Schimpfwörter des Ungeheures geduldig anhöret, und endlich das Poſſenſpiel damit endiget, daß er es mit einem unauslöſchlichen Brandmaale vor der Stirne beſtrafet. Können wir denn nicht Entſchuldigung hoffen, wenn wir künftig die epiſchen Gedichte Homers, Virgils und Miltons, nebſt dieſem unſern Gedichte, für eine vollſtändige Tetralogie halten, worinn das letzte würdig den Platz, oder die Stelle des ſatyriſchen Stückes behauptet?

Wir kommen demnach auf unſere Materie. Es iſt ſchon lange die Frage geweſen, und, ach! leider! iſt es noch die Frage, ob der Held der größern Epopee, ein ehrlicher Mann ſeyn ſollte, oder, wie ſich die franzöſiſchen Kunſtrich-

ter ausdrücken, [1] *un honnet homme:* allein es iſt niemals zweifelhaft geweſen, daß der Held des kleinern epiſchen Gedichtes nicht gerade das Gegentheil ſeyn ſollte. Daher können wir, zum Vortheil unſerer Dunciade, anmerken, wie weit richtiger die Moral desjenigen Gedichtes nothwendig ſeyn müſſe, worinn eine ſo wichtige Frage ſchon in voraus entſchieden iſt.

Aber alsdann iſt nicht jeder Schurk, ja laßt mich hinzuſetzen, jeder Narr ein geſchicktes Subject zu einer Dunciade. Es muß immer einige Analogie, wo nicht eine Aehnlichkeit der Eigenſchaften unter den Helden der beyden Gedichte ſeyn; und dieſes deswegen, damit das ſtatt finde, was neoteriſche Kunſtrichter die Parodie nennen, eine der lebhafteſten Gratien des kleinen epiſchen Gedichts. Da man alſo eingeſtehet, daß die weſentlichen Eigenſchaften des größern epiſchen Helden Weisheit, Tapferkeit und Liebe ſind, woraus Heldentugend entſpringt;

1 Si un Heros Poëtique doit être un honnet homme. *Boſſu*, du Poëme Epique, L. V. Ch. 5.

ſo folget, daß die weſentlichen Tugenden des kleinern epiſchen Helden Eitelkeit, Zuverſichtlichkeit und Lüderlichkeit ſind, aus deren glücklicher Vereinigung heroiſche Dummheit entſpringet, das niemals ſterbende Subject dieſes unſeres Gedichtes.

Nachdem dieſes ausgemacht iſt, kommen wir nun auf das Beſondere. Es iſt der Character der wahren Weisheit, daß ſie ihre vornehmſte Unterſtützung, und Zuverſicht in ſich ſelbſt ſuche; und daß ſie dieſe Unterſtützung in den Hülfsquellen ſetze, welche aus dem Bewußtſeyn der Richtigkeit unſeres Willens herrühret. Und fehlt es den Vortheilen der Eitelkeit, wenn ſie ſich zu dem heroiſchen Maaß erheben, an dieſer Zufriedenheit mit ſich ſelbſt? Ja ſind ſie nicht in der Meynung des verliebten Beſitzers weit über daſſelbe? " Die Welt, wird ein ſolcher ſagen, " mag mir beylegen, was für Thorheit, oder " Schwachheit ſie will: ſo lange bis die Weis- " heit mir etwas geben kann, was mich herzli- " cher glückſelig macht, ſo lange bin ich zufrie- " den, daß man mich angaffet. „ Dieſes iſt, wie wir ſehen, Eitelkeit nach dem heroiſchen

Maaße; nicht diejenige niedrige, und unedle Art, welche ſich Tugenden anmaßt, die wir nicht beſitzen, ſondern der löbliche Ehrgeiz, angegafft zu werden,[2] weil wir uns derjenigen Laſter rühmen, wovon ein jeder weiß, daß wir ſie beſitzen. " Die Welt möchte fragen, ſagt " er, warum ich meine Thorheiten öffentlich " bekannt mache? Warum ſollte ich nicht? " Ich habe meine Zeit ſehr angenehm mit den- " ſelben zugebracht. "[3] Mit einem Worte, es iſt keine Art von Eitelkeit, worüber ein ſolcher Held ſich Bedenken machen würde, außer derjenigen, welche ihm von ſeinem hohen Stande in dieſer unſerer Dunciade herabſetzen möchte; nämlich, wenn man fragte; " ob es nicht " an ihm Eitelkeit ſeyn würde, ſich für ſich " ſelbſt zu ſchämen, daß er kein weiſer Mann " ſey? "[4]

2 Zuſchrift vor dem Leben des C. C

3 Leben, S. 2. Octav-Ausg.

4 Leben. ibid.

Tapferkeit, die zweyte Eigenſchaft des wahren Helden, beſtehet in dem Muthe, der ſich in jedwedem Gliede offenbaret. Die mit jener übereinſtimmende Tugend in dem komiſchen Helden iſt eben dieſer Muth, der ſich gänzlich im Geſichte zeiget. Und weil die Macht, wenn ſie zuſammen gezogen iſt, nothwendig mehr Stärke und Geiſt haben muß, als wenn ſie getrennet worden; ſo finden wir gemeiniglich dieſe Art von Muth in einem ſo hohen, und heldenmüthigen Grade, daß er nicht nur Menſchen, ſondern auch Göttern Trotz bietet. Mezentius iſt ohne Zweifel der tapferſte Character der ganzen Aeneas: aber wie? Wir wiſſen, daß ſeine Tapferkeit in einem großen Muthe zu läſtern beſtand. Und können wir von dem Muthe dieſes tapfern Mannes weniger ſagen, der uns erſt bekennet, daß er ſein *ſummum bonum* in diejenigen Thorheiten ſetzet, welche er nicht nur beſitzen, ſondern ſich auch mit denſelben groß wiſſen wollte, und dann hinzu ſetzet: „ **Wenn ich mich irre,** „ **ſo iſt es ein Fehler der Natur, und** „ **ich folge ihr.** „[5] Wir können uns auch

5 Leben, S. 23. Octav.

nicht irren, wenn wir dieſe glückliche Eigenſchaft eine Art von Muth nennen, ſo bald wir dieſe herrlichen Kennzeichen bedenken, welche ſein Geſicht, wie er mit Recht prahlet, “bekannter “machte, als die meiſten Geſichter im Reiche;„ und wenn wir betrachten, daß ſeine Sprache in demjenigen beſtehet, was wir für die kühnſte Redefigur halten müſſen, nämlich diejenige, welche von dem Namen Gottes genommen iſt.

Die ſanfte Liebe, das nächſte Ingredienz zu dem Character eines wahren Helden, iſt ein bloßer Zugvogel, oder (wie Shackeſpear ſie nennet,) Luſt, die der Sommer gebiehrt, und in der Hitze der Jugend verdünſtet; ohne Zweifel durch diejenige Läuterung, indem ſie durch die gewiſſen Siebe gehet, wovon unſer Poet irgendwo redet. Wenn ſie aber die Freyheit hat, auf die Hefen zu wirken, ſo erlanget ſie durch das Alter Stärke; und wird ein dauerhafter Zierrath des kleinern epiſchen Gedichtes. Es iſt zwar wahr, es giebt eine Einwendung dawider, daß ſie zu einem ſolchen Gebrauche geſchickt ſey: denn nicht nur der Unwiſſende möchte es

für gemein halten, ſondern auch derjenige ſelbſt, der ihren Werth am beſten kennet. “Glaubt “ Ihr nicht, (ſchließt ein ſolcher) daß es wenig, “ oder nichts heiße, wenn man nur ſagt, ein “ Menſch hält ſeine Hure? [6] Denn *defendit* “ *numerus*; nehmet die erſten 10000 Menſchen, “ die euch vorkommen, und ich glaube, ihr “ würdet nichts verliehren, wenn ihr zehen ge- “ gen eins wetten wolltet, daß jeder Sünder “ unter denſelben, einer ſo gut, wie der ande- “ re, ſich eben dieſer Schwachheit ſchuldig ge- “ macht habe.„ [7] Aber hier ſcheinet er ſich “ ſelbſt nicht Gerechtigkeit gethan zu haben. Der Mann iſt ſicher genug ein Held, der im 80 Jahre noch ſeine Maitreſſe hat. Wie verringert hierinn ſeine Beſcheidenheit das Verdienſt eines ganzen wohl zugebrachten Lebens: da er ſich nicht ſelbſt das Lob beyleget, welches Horaz in einem theatraliſchen Character für das größte

6 Es wird auf zwey Zeilen in der Epiſtel an den D. Arbuthnot gezielet: “Hat nicht Colbey noch immer ſeinen Lord, und ſeine Hure„ ꝛc.

7 Brief an Herrn P. S. 46.

hielt, daß er bis auf die Hefen derjenige blieb, der er vom Anfang her geweſen war,

— Servetur ad *imum*

Qualis ab incepto proceſſerat —

Aber hier laßt uns, um ſo wohl dem Helden, als dem Dichter Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ferner bemerken, daß, indem er ſie ſeine Hure nennet, er damit ſagen will, ſie ſey ſeine eigene, und nicht ſeines Nachbars Hure geweſen. In der That eine löbliche Enthaltſamkeit! Eine Enthaltſamkeit, welche Scipio ſelbſt gelobt haben müßte. Denn wie viel Selbſtverläugnung wurde nicht dazu erfodert, um die Hure ſeines Nachbars nicht zu verlangen? Und was für Unordnungen müßte das Verlangen zu derſelben in dieſer Geſellſchaft nicht verurſachet haben, worinn, (nach dieſem politiſchen Rechenmeiſter,) neun von zehen aus allen Altern ihre Beyſchläferinnen haben?

Wir ſind nun ſo kurz, als wir nur konnten, die drey weſentlichen Eigenſchaften beyder Helden durchgegangen. Aber nicht in einer al-

lein, oder auch in allen dieſen beſtehet eigentlich, oder weſentlich, dieſer Heroiſmus. Er iſt vielmehr eine glückliche Folge aus der Colliſion dieſer lebhaften Eigenſchaften gegen einander. Wie aus Weisheit, Tapferkeit und Liebe die Größe der Seele entſtehet, der Gegenſtand der **Bewunderung**, welche der Endzweck des größern epiſchen Gedichtes iſt; ſo entſpringet aus Eitelkeit, Zuverſichtlichkeit und Lüderlichkeit die **Poſſenreiſſerey**, die Quelle des **Lächerlichen**, "der lachende Zierrath „ des kleinen epiſchen Gedichtes, wie er es ſehr wohl nennet. [8]

Der ſchämet ſich ſeines Characters nicht, (Gott verhüte, daß er ſich jemals ſchämen ſollte!) der da meynt, daß nicht **Vernunft**, ſondern **Lächerlichkeit**, den Menſchen von dem Vieh unterſcheidet. " Weil die Natur, (ſagt " dieſer tiefſinnige Philoſoph,) unſer Geſchlecht " von den ſtummen Geſchöpfen durch das Lachen unterſchied, ſo muß ſie auch die Abſicht gehabt haben, unſere **Glückſeligkeit** eben ſo

---

8 Brief an Hrn. P. S. 31.

" offenbar durch dieſes Vermögen zu vergröſſern,
" als durch unſer *os ſublime* (unſer erhabe-
" nes Geſicht) die Würde unſerer Geſtalt,
" über die ihrige zu erheben." [9] Alles dieſes erwogen, welch ein vollkommner Held, und welch ein glücklicher Menſch muß der ſeyn, deſſen Gabe zu lachen nicht bloß in ſeinen Muskeln lieget, (wie bey den gemeinen Menſchen,) ſondern, wie er uns ſelbſt ſaget, in ſeinen Lebensgeiſtern ſelbſt; und deſſen *os ſublime* nicht bloß ein erhabenes Geſicht iſt, ſondern ein Kopf von Erzt, wie es ſcheinen ſollte, da er einen ſolchen einem eiſernen Kopfe vorziehet, den der vorige König von Schweden gehabt haben ſoll? [10]

Aber was für perſönliche Eigenſchaften ein Held auch haben mag, ſo zeigen uns doch die Beyſpiele des Achilles und Aeneas, daß alle dieſe ohne den beſtändigen Beyſtand der Götter wenig verfangen: denn die Umſtürzung und Erbauung der Reiche ſind niemals für Werke der

---

9 Leben, S. 23, 24.
10 Brief, S. 8.

Menſchen erkannt worden. So große Gedanken wir demnach auch von ſeinen hohen Talenten haben, ſo können wir uns doch ſchwerlich einbilden, daß ſeine perſönliche Tapferkeit allein groß genug ſey, das verfallene Reich der Dummheit wieder herzuſtellen. Eine ſo wichtige Verrichtung hat die beſondere Gunſt, und den Schutz der **Großen** nöthig: da dieſe die natürlichen Gönner und Unterſtützer der Gelehrſamkeit ſind, wie die alten Götter von Troja waren, ſo müſſen ſie erſt bey Seite geſchaffet, und in ein anderes Intereſſe verwickelt werden, ehe die gänzliche Umſtürzung vollendet werden kann. Und demnach dieſe größte und letzte Schwierigkeit zu überwinden, haben wir in dieſem vortrefflichen Manne einen bekannten Liebling, und vertrauten Freund der Großen. Und betrachtet nur die Kraft, welche die alte Frömmigkeit hatte, die Götter auf die Seite des Aeneas zu ziehen; ſo, und noch viel ſtärker, iſt der heutige Weihrauch, die Großen auf die Seite der Dummheit zu ziehen.

Alſo haben wir verſuchet, dieſen edeln Abkömmling des Ruhms abzuſchildern, oder abzu-

bilden. Aber nun wird der ungeduldige Leſer vielleicht ſagen: wenn ſo viele, und ſo mannichfaltige Gratien den Character eines Helden ausmachen müſſen: welcher Sterbliche wird denn im Stande ſeyn, ihn zu führen? Derjenige muß wenig geleſen haben, der nicht in jedem Zuge dieſes Gemäldes diejenige individuelle, ganz vollkommene Perſon ſiehet, in der dieſe ſeltenen Tugenden und glücklichen Umſtände ſich verabredet haben, zuſammen zu kommen, und in dem ſtärkſten Glanze, und vollkommenſter Harmonie zu concentriren.

Der gute Scriblerus, ja die Welt ſelbſt, hat ſich zwar durch die neulichen unächten Ausgaben, ich weis nicht durch welchen falſchen Helden, oder durch welches Geſpenſt betrügen laſſen können. Aber es war nicht ſo leicht, denjenigen zu betrügen, den dieſer grobe Irrthum am meiſten angieng. Denn kaum hatte das vierte Buch die hohe und zunehmende Scene eröffnet, ſo erkannte er ſchon ſeine heroiſchen Thaten: und als er dieſe Worte las: " Ihr " Laureat lag auf ihrem Schooße; „ ſo beklagte er ſich, (obgleich Laureat nichts mehr

bedeutet, als einer, der mit Lorbern bekrönet iſt; wie es jedwedem Geſellſchafter, oder Theilnehmer an der Herrſchaft zukömmt,) laut über dieſe Schmach der beleidigten Majeſtät. In der That nicht ohne Urſache, weil er daſelbſt als feſtſchlafend vorgeſtellt wird; welches ſich für das Auge des Reichs, das, wie das Auge der Vorſehung, ſich weder zuthun, noch ſchlummern ſollte, ſo ſchlecht ſchicket. " Ha! ſagte er, feſt- " ſchlafend! Das iſt ein wenig zu viel. Muth- " willig und dumm hättet Ihr mich wenigſtens " vorſtellen können, aber ſo ſelten im Schlaf, " als immer nur ein Narr ſeyn kann!„ [11] Jedoch der beleidigte Held mag ſich mit dieſer Betrachtung tröſten, daß es zwar ein Schlaf, aber nicht der Schlaf des Todes, ſondern der Unſterblichkeit iſt. Hier wird er wenigſtens leben; [12] obgleich nicht wachen; und in keinem ſchlimmern Zuſtande, als mancher bezauberte Krieger vor ihm. Der berühmte Durandarte z. E. wurde ſo, wie er, von Merlin, dem brittiſchen

---

11 Brief, S. 53.

12 Brief, S. 1.

Barden, und Schwarzkünſtler, in einen langen Schlummer verſetzet: und ſein Beyſpiel, daß er ſich demſelben mit einem guten Anſtande unterwarf, könnte unſerem Helden nützlich ſeyn. Denn da dieſer unglückliche Ritter ſehr gedrückt, und von verſchiedenen Standesperſonen zu einer Antwort angetrieben wurde, antwortete er nur mit einem Seufzer, Geduld! und gebt nur die Charten. [13]

Aber da nichts in dieſer Welt, ſelbſt nicht die heiligſten, und vollkommenſten Dinge in der Religion, oder Regierung, dem Stachel des Neides entgehen können; ſo dünket mich, höre ich bereits dieſe Spötter eine Einwendung wider die Richtigkeit des Titels unſeres Helden machen.

Man würde es nie, ſagen ſie, für zureichend gehalten haben, um ein Held für die Iliade, oder Aeneis zu werden, daß Achilles tapfer genug war, ein Reich umzuſtürzen, oder daß Aeneas fromm genug war, ein anderes zu er-

---

13 Don Quixotte, Th. II. B. II. C. 22.

bauen, wenn ſie nicht von Göttinnen gebohren, und als Prinzen auf die Welt gekommen wären. Was wollte denn dieſer Verfaſſer damit ſagen, daß er einen Comödianten, ſtatt eines ſeiner Gönner, (eine Perſon, die niemals ein Held iſt, auch nicht einmal auf der Bühne,) [14] zu dieſer Würde eines Collegen in dem Reiche der Dummheit, und zu einem Ausführer eines Werks erhebet, welches weder der alte Omar, Attila, noch Johann von Leiden, ganz zu Stande bringen konnten?

Auf alles dieſes haben wir, wie wir denken, eine zureichende Antwort von dem römiſchen Geſchichtſchreiber, *Fabrum eſſe ſuae quemque fortunae:* Daß jedermann der Schmied ſeines Glücks ſey. Der politiſche Florentiner, Nicholas Machiavel, gehet noch weiter, und verſichert, es dürfe ſich ein Menſch nur ſelbſt für einen Helden halten, um einer der größeſten Helden zu ſeyn. „Er bilde ſich nur ſelbſt ein, ſagt „ er,

14 S. Leben, S. 148.

" er, daß er fähig ſey, die größten Dinge zu " thun, ſo wird er ſie thun können. „ Aus dieſem Grundſatze folget, daß nichts die Tapferkeit unſers Helden übertreffen kann, weil nichts der Größe ſeiner Einbildung von ſich ſelbſt gleich iſt. Höret nur, mit wem er ſich beſtändig ſelbſt vergleichet; einmal mit Alexander dem Großen, und Carl dem Zwölften von Schweden, in Anſehung der Größe, und Feinheit ſeines Ehrgeizes;[15] mit Heinrich dem vierten von Frankreich, in Anſehung einer rechtſchaffenen Politik;[16] mit dem erſten Brutus, in Anſehung der Liebe für die Freyheit,[17] und mit dem Sir Robert Walpole, ſo lange er noch ſein hohes Amt bekleidete,[18] in Anſehung der guten Regierung: ein andermal mit dem göttlichen Socrates, in Anſehung ſeiner Zeitvertreibe, und Veränderungen;[19] mit dem

15 Leben, S. 149.

16 S. 424.

17 S. 366.

18 S. 457.

19 S. 18.

Horaz, Montagne, und Sir Wilhelm Temple, in Anſehung einer ſchönen Eitelkeit, welche macht, daß ſie beſtändig geleſen, und bewundert werden; [20] mit den beyden Lords Kanzlern, in Anſehung der Rechtsgelehrſamkeit, über welche er, als ſie im Gerichte wider ihn verbunden waren, den Preis der Beredtſamkeit davon trug; [21] und um alles mit einem Worte zu ſagen, mit dem Lord Biſchof von London ſelbſt, in Anſehung der Kunſt, Hirtenbriefe zu ſchreiben. [22]

Auch ſeine Handlungen ſtanden der Erhabenheit ſeiner Einbildung nicht nach. In ſeiner frühen Jugend ſahe er der Staatsveränderung in Nottingham ins Angeſicht, [23] zu einer Zeit, wo Leute, die größer waren, als er, ſich damit begnügten, ihr zu folgen. Hier war es, wo er mit der alten Schlachtordnung bekannt wurde, deren er ſo rühmlich in einer von ſeinen

---

20 S. 425.

21 S. 436, 437.

22 S. 52.

23 S. 47.

unſterblichen Oden gedacht hat. Aber er ſchimmerte am Hofe eben ſo ſchön, als im Felde: er wurde aufgerufen, als die Nation von dieſer Veränderung Wehen bekam; [24] und ſtand bey ihrer Taufe, mit dem Biſchofe, und mit dem Damen, Gevatter. [25]

Was ſeine Geburt betrifft, ſo rühmet er ſich zwar keiner Verwandtſchaft weder mit einem heidniſchen Gotte, noch mit einer Göttinn; aber was eben ſo gut iſt, er ſtammte von einem Manne ab, der beyde macht. [26] Und daß er ſich bey der Welt für keinen Helden, weder in Anſehung der Geburt, noch der Erziehung ausgab, war ſein eigener Fehler: denn er bringt ſeine Stammlinie als eine Anecdote in ſein Leben, und erkennet, daß es in ſeinem Vermögen wäre, überall für keines Menſchen Sohn gehalten

---

24 S. 57.

25 S. 58, 59.

26 Ein Bildhauer.

zu werden: [27] und was heißt das anders, als, wie ein Held in die Welt kommen?

Allein es mag ſeyn, (wenn es die pünctlichen Geſetze der epiſchen Gedichte ſo wollen,) daß man nothwendig einen Helden von mehr als ſterblicher Geburt haben muß; auch dazu haben wir ſchon ein Mittel. Wir können die Stammlinie unſeres Helden leicht von einer Göttinn von nicht geringer Gewalt, und Anſehen ableiten; und ihn, nach dem claßiſchen Rechte, und nach der authentiſchen Weiſe legitimiren, und einführen: denn ſo wie die alten Weiſen einen Sohn des Mars in einem mächtigen Krieger fanden, einen Sohn des Neptuns in einem geſchickten Seemanne, einen Sohn des Phöbus in einem harmoniſchen Poeten; ſo haben wir hier, wenn es nöthig iſt, einen Sohn des Glücks in einem künſtlichen Spieler. Und wer iſt geſchickter, zur Wiederherſtellung des Reiches der Nacht, und des Chaos Hülfe zu leiſten, als ein Abkömmling des Zufalls?

---

27 Leben, S. 6.

Es iſt zwar noch ein anderer Einwurf von gröſſerm Gewichte übrig, nämlich, " daß die-
" ſer Held noch exiſtiret, und ſeinen irdiſchen
" Lauf noch nicht vollendet hat. Denn, wenn
" Solon richtig geſagt hat:

— — *Ultima ſemper*
Expectanda dies homini: dicique beatus
Ante obitum nemo, ſupremaque funera debet;

" wenn niemand vor ſeinem Tode glücklich ge-
" nannt werden kann, ſo kann gewiß auch nie-
" mand eher ein Held genannt werden: denn
" dieſe Gattung von Menſchen iſt weit mehr,
" als andere, dem Eigenſinne des Glücks, und
" der Laune unterworfen. „ Aber auch hierauf haben wir eine Antwort, welche man, wie wir hoffen, entſcheidend finden wird. Sie rühret von ihm ſelbſt her; und er hat, um dieſe Sache kurz abzuthun, ſich feyerlich erkläret, daß er ſich niemals ändern, oder beſſern werde.

Was ſeine Eitelkeit betrifft, ſo erkläret er ſich, daß nichts ihn von derſelben ſcheiden ſoll.
" Die Natur, ſagt er, hat mich reichlich mit
" Eitelkeit verſehen; ein Vergnügen, welches

“ weder die Luſtigkeit des Witzes, noch die
“ Ernſthaftigkeit der Weisheit mich jemals be-
“ wegen ſoll, fahren zu laſſen.„ [28] Unſer Poet hatte ſich, aus Menſchenliebe, bemühet, ihn davon zu heilen; aber er ſagt uns rund heraus: “ Leute, die mehr ſind, als ich, mö-
“ gen ſich vielleicht von ihm beſſern laſſen; aber
“ was mich betrifft, ſo geſtehe ich, daß ich nicht
“ zu beſſern bin. Ich ſehe meine Thorheiten
“ für den beſten Theil meines Glückes an:„ [29] Und mit gutem Grunde: wir ſehen, wozu ſie ihn gebracht haben.

Zweytens, was die Poſſenreiſſerey betrifft, ſo ſagt er: “ Iſt es wohl an der Zeit, daß
“ ich dieſe Thorheiten verlaſſen, und einen neuen
“ Character annehmen ſoll? Ich kann meine
“ Thorheiten eben ſo wenig ablegen, als meine
“ Haut; ich habe es oft verſucht; aber ſie ſind
“ mir zu feſt angewachſen; auch weiß ich nicht,
“ ob ſie meinen Freunden unangenehm ſind;

28 S. 424.

29 S. 19.

“ denn ich gebe ihnen dadurch manche Gelegen-
“ heit zum Lachen u. ſ. w. „ [30] Da er ſich alſo ſo öffentlich für unverbeſſerlich erkläret hat, ſo iſt er todt nach dem Geſetze, (ich meyne das Geſetz der Epopee) und fällt dem Poeten als ſein Eigenthum zu: Dieſer kann ihn nehmen, und ſo mit ihm verfahren, als wenn er ſchon ſo lange todt geweſen wäre, wie ein alter ägyptiſcher Held; das heißt, er kann ihn beſalben, und für die Nachwelt einbalſamiren.

Es bleibet demnach (unſerer Meynung nach) nichts übrig, was verhindern könnte, daß ſeine Prophezeihung von ihm ſelbſt nicht ſogleich in Erfüllung gehe. Eine ſeltene Glückſeligkeit, welche in ihrem Leben zu ſehen, wenige Propheten gehabt haben! Wir können nicht beſſer ſchlieſſen, als mit der außerordentlichen Prophezeihung, welche in dieſen orakelmäßigen Worten enthalten iſt, **meine Dummheit wird irgend jemanden finden, der ihr Gerechtigkeit widerfahren läßt.** [31]

30 S. 17.

31 Ibid. S. 243. nach der Ausgabe in 8vo.

Tandem Phoebus adeſt, morſusque inferre parantem
Congelat, et patulos, ut erant, *indurat* hiatus.[32]

---

32 Ovid von der Schlange, die nach dem Kopfe des Orpheus biß.

Die
Dunciade
an Doctor
Jonathan Swift.

Erſtes Buch.

Innhalt.

Der Vortrag, die Anrufung, und die Aufſchrift. Hierauf der Urſprung des groſſen Reichs der Dummheit, nebſt der Urſache der Fortdauer deſſelben. Das Collegium der Göttinn in der Stadt, nebſt ihrer Privatakademie für Poeten insbeſondere; die Vorſteher derſelben, und die vier Haupttugenden. Hierauf eilet das Gedicht mitten in die Sachen hinein, und ſchildert ſie, wie ſie an dem Abend ei-

nes Lordmajorstages die lange Folge ihrer Söhne, und die vergangenen, und zukünftigen Herrlichkeiten überdenket. Sie richtet ihre Augen auf den Bays, den ſie zum Werkzeuge der großen Begebenheit brauchen will, welches der Innhalt des Gedichts iſt. Er wird beſchrieben, wie er tiefſinnig unter ſeinen Büchern ihre Sache verlohren giebt, und das Ende ihrer Herrſchaft beſorget, nachdem er überleget hat, ob er ſich mit der Kirche, oder mit Spielen, oder mit Partheyſchreiberey befaſſen ſolle, erbauet er einen Altar von eigenen Büchern, und will, (nach vorhergehendem feyerlichen Gebethe, und Erklärung ſeines Entſchluſſes) auf demſelben alle ſeine unglücklichen Schriften opfern. Da der Scheiterhaufen angezündet iſt, ſiehet die Göttinn die Flamme von ihrem Sitze, eilet herzu, und löſchet ſie aus, indem ſie das Gedicht von Thule darauf leget. Gleich darauf offenbaret ſie ſich ihm, verſetzt ihn in ihren Tempel, entdeckt ihm ihre Künſte, und initiiret ihn in ihren Geheimniſſen: darauf meldet ſie ihm den Tod des Eusden, des gekrönten Poeten, ſalbet ihn, führet ihn an den Hof, und ernennet ihn zum Nachfolger.

Erſtes Buch.[1]

Ich ſinge die mächtige Mutter, [a] und ihren Sohn, [2] der Smiethfields Muſen [3] zu den Ohren der Könige brachte. Sagt ihr es, Werkzeuge der Göttinn, ihr Groſſen! ihr, welche Dummheit, Jupiter, und Schickſal [4] zu dieſem Werke beriefen; ihr, durch deren Für-

Aenderungen.

[a] **Die mächtige Mutter u. ſ. w.** In der erſten Ausgabe hieß es: "Ich ſinge die Bücher, und den Mann, der zuerſt Shmiethfields Muſen zu dem Ohre der Könige bringet. Sagt, große Patricier! denn ihr ſelbſt begeiſtert zu dieſen wunderbaren Werken, (ſo will es Jupiter, und Schickſal) ſagt, aus welcher Urſache herrſchet, umſonſt beſchryen, und verwünſchet„ ꝛc.

Nachahmungen.

Sagt, große Patricier! denn ihr ꝛc.
— Dii coeptis (nam vos mutaſtis & illas).
Ovid. Met. I.

ſorge, umſonſt beſchryen, und verwünſcht, Duns der zweyte immer wie Duns der erſte herrſchet; b ſagt, wie die Göttinn [5] Britannien in Schlaf brachte, und ihren Geiſt über Land und Meer ausgoß.

In den älteſten Zeiten, ehe Sterbliche ſchrieben, oder laſen; ehe Pallas aus dem Haupte des Donnerers ſprang, beſaß die Dummheit über alles ihr altes Recht, als Tochter des Chaos, und der ewigen Nacht. Dieſem Paare gab das Schickſal in ihrer zärtlichen Liebe dieſe ſchöne Thörinn; ſo plump, wie ihr Vater, ſo ernſthaft, wie ihre Mutter: arbeitſam, ſchwerfällig, ämſig, dreiſt, und blind beherrſchte ſie den Verſtand, in angeerbter Anarchie.

Immer iſt ſie bemühet, ihr altes Reich wie-

Nachahmungen.

b Zielt auf einen Vers Drydens, nicht im Mac. Fleckno, (wie unwiſſend in dem Schlüſſel zur Dunciade S. 1. geſagt wird,) ſondern in ſeinem Gedicht an den Herrn Congreve: “ und Tom der zweyte herrſcht, wie Tom der erſte. „

der herzuſtellen; denn weil die Dummheit von Geburt eine Göttinn iſt, ſo iſt ſie unſterblich.

O! du, unter welchem Namen du dich am liebſten nennen höreſt, Dechant, Drapier, Bickerſtoff, oder Gulliver! Du magſt die ernſthafte Mine des Cervantes annehmen, oder in dem weichen Stuhle des Rabelais lachen und ſchüttern; c oder du magſt den Hof loben, oder die

---

Aenderungen.

c Hier folgte: "oder im ernſthaftern Prieſterrocke die Menſchen unterrichten, oder ſchweigend deine Sitten dein Herz zeigen laſſen." Aber dieſes mußte, wie der Dichter ſagt, ironice verſtanden werden.

Ebend. In der zweyten Ausgabe hieß es: "wo die zerriſſenen Trödelfahnen flattern, und ein verfallnes Gebäude in Luft hänget, und wanket; heulen ſcharfe hohle Winde durch den bleichen Winkel, ein Sinnbild der Muſik, welche die Leerheit verurſachet: Hier liegen, in einem Bette, zwo frierende Schweſtern; die Höhle der Poeſie und Armuth."

Rag-fair iſt ein Platz, an dem Tower von London, wo alte Kleider und Zeuge verkauft werden.

Der vorbeſagte Critikus der Dunciade tadelt die folgenden Zeilen: — Hier liegen ꝛc. — alſo: "Dieſe Zeilen haben keine Conſtruction, oder ſind Nonſenſe.

Aenderungen.

Die beyden frierenden Schweſtern müſſen die Schweſterhöhlen der Armuth und Poeſie ſeyn; oder das Bette und Höhle der Armuth und Poeſie müſſen auch einerley ſeyn, (ohne Zweifel, wenn ſie in einem Bette liegen) und die beyden Schweſtern ſind, Gott weiß, welche. „ O! der Conſtruction der grammatiſchen Köpfe! Virgil ſchreibt alſo Aen. I.

Fronte ſub adverſa ſcopulis pendentibus antrum;
Intus aquae dulces, vivoque ſedilia ſaxo:
Nympharum domus.

Können wir nicht eben auf die Art ſagen: " Die Nymphen müſſen das Waſſer, und die Steine ſeyn, oder das Waſſer und die Steine müſſen die Häuſer der Nymphen ſeyn? „ *Inſulſe!* Die zwote Zeile, *Intus aquae &c.* iſt eine Parentheſis, (wie die beyden Zeilen unſers Authors, ſcharfe, hohle Winde ꝛc. auch ſind,) und des *Antrum*, und das verfallene Gebäude, in der Zeile vor der Parentheſis, ſind das *Domus*, und die Höhle.

Laß mich noch einmal, mein Leſer, dir eine andere muthmaßliche Verbeſſerung des *ſcopulis pendentibus* des Virgil vorſchlagen: Er beſchreibt hier einen Ort, wohin ſich die müden Seeleute des Aeneas begaben, um ihr Abendeſſen anzurichten, — *Feſſi — frugesque receptas et torrere parant flammis:* was hat hier *ſcopulis pendentibus* zu thun? Freylich die *aquae dulces*, und *ſedilia* ſind etwas; ſüß Waſſer, um zu trinken, und Sitze, um zu ſitzen: das andere iſt ſicher ein Irrthum der Abſchreiber. Setze, ohne alles Bedenken, *Populis prandentibus*.

Menſchen groß machen, [6] oder deinem Lande die kupfernen Ketten abnehmen; betrübe dich nicht, daß die Gottheit ihre Macht deinem Bäotien entziehet; betrübe dich nicht, mein Swift, [7] über den Verluſt deſſen, was unſer Reich gewinnet. Siehe mit Freuden, wie ſie hier ihre weiten Flügel ausbreitet, ein neues ſaturniſches Alter von Bley auszubrüten. [8]

d Dicht an den Mauern, wo die Thorheit auf ihrem Throne ſitzt, und lachet, ſo oft ſie denket, daß Monroe ſie herunter reißen wollte, wo, des großen Cibbers hirnloſe Brüder, von der Hand ſeines berühmten Vaters [9] in Erzt gegoſſen, über den Thoren ſtehen, liegt eine

---

Aenderungen.

Aber wegen dieſer und tauſend andern Stellen erwarte unſern wiederhergeſtellten Virgil.

Scriblerus.

d In den vorigen Zeilen: "aus dieſer kommen elegiſche Lieder des hymnenreichen Tiburn; aus dieſer die ſanften Lieder auf den Tag der Cäcilia." *

* Zielet auf die jährlichen Lieder, welche an dem Feſte der heil. Cäcilia in Muſik geſetzt wurden.

Zelle, [10] vor gemeinen Augen verborgen, die Höhle der [11] Armuth und der Poeſie. Scharfe, hohle Winde heulen durch die kalte Wohnung ein Sinnbild der Muſik, die von der Leerheit verurſachet wird. Aus dieſer kommen Barden, [12] die, gleich dem Proteus, umſonſt lange feſt gebunden, in Ungeheuer verwandelt entwiſchen, und ſetzen die Stadt in Erſtaunen. [e] Aus dieſer entſpringen vermiſchte Schriften, der wöchentliche Schmuck der keuſchen Preſſe Curls, und des mit rothen Titeln beklebten Pfeilers des Lintot; [12] aus dieſer kommen [13] elegiſche Zeilen des Hymnenreichen Tyburn; aus dieſer Journale, Gemiſche, Mercure, Magazine, [14] Begräbnißlügen, [15] zum Schmuck unſerer heiligen Mauren, Neujahrsoden; [16] und die ganze Brut von Grubſtreet.

Hier

Nachahmungen.

e Aus dieſer ꝛc. — aus dieſer ꝛc.

——— Genus unde Latinum,
Albanique patres, atque altae moenia Romae.

Virg. Aen. I.

Hier ſchimmert die Dummheit in f bewölkter Majeſtät: [17] vier Schutztugenden, rings umher, halten ihren Thron; die freche ſtreitbare Stärke, die g nichts fürchtet, weder Geziſche, noch Schläge, noch Dürftigkeit, noch Verluſt der Ohren; die ruhige Mäßigkeit, welche diejenigen ſegnet, die, wenn ſie nur ſchmieren, gern Hunger oder Durſt leiden; [18] die Klugheit, deren Spiegel das herannahende Gefängniß zeiget; die poetiſche Gerechtigkeit, mit aufgehabener Wage, worinn ſie, nach gewiſſenhaftem Gleichgewichte, Wahrheit gegen Gold, und nahrhaften Pudding gegen leeres Lob wägt.

Nachahmungen.

f In bewölkter Majeſtät.

—— der Mond, der in bewölkter Majeſtät aufgeht.

Milton, B. IV.

g Nicht fürchtet; weder Geziſch, noch Schläge, noch Mangel, noch Verluſt der Ohren:

Quem neque pauperies, neque mors, neque vincula terrent.

Hor.

welche die Gegenſtände vergrößern. Geputzt mit Flittern, und bekleidet mit Gewanden von wechſelnden Farben, betrachtet ſie, mit Selbſtzufriedenheit, dieſe ſeltſame Schöpfung, ſiehet Ungeheuer [23] in einem Augenblicke entſtehen, und verſchwinden, und vergoldet ſie alle mit ihren eigenen Narrenfarben.

[24] Es war der Tag 1 geweſen, wo * * reich und ſteif, wie Cimon, zu Lande und Waſſer triumphirte: (ein Gepränge ohne Sünde von blutloſen Schwerdtern, und Stäben, frohen Ketten, [25] warmen Pelzen, breiten Fahnen, und breiten Geſichtern.) Itzt ſtieg die Nacht herab, und der ſtolze Aufzug hatte ein Ende; doch lebte er in Settlers Verſen [26] noch einen Tag länger. Bürgermeiſter und Rathsherren lagen itzt ſtumm, und ſatt, doch aßen ſie noch im Traume die Confecte des Tages, indem den-

---

Aenderungen.

1 Es war der Tag — In den vorigen Ausgaben: "Es war der Tag, wo Thorold, reich und ernſt." (Sir Georg Thorold, Lord-Mayor von London im Jahre 1720.)

kende Poeten mühſam wachten, und ſich des Schlafes enthielten, um ihn ihren Leſern zu geben. Das Feſt erinnerte das ſtarke Gedächtniß der Königinn an alle Schwäne der Stadt, die ehemals in dieſen Mauren ſangen; ſie überdachte die Künſte, das alte Lob, und die richtige Folge derſelben von den Tagen des Heywood herab. [27] Sie ſahe mit Freuden, wie die unſterbliche Linie fortlief, und jeder Vater in dem Sohn abgepräget glänzte: wie der wachſame Bruin mit plaſtiſcher Mühe jeden wachſenden Klumpen bildet, und einen Bären heraus bringt. Sie ſahe den alten Pryn [28] im raſtloſen Daniel ſchimmern, und den Eusden [29] die endloſe Zeile des Blackmore noch länger recken; ſahe den langſamen Philips, wie den Tate, in ſeinen elenden Verſen kriechen; und ſahe die ganze Macht des Unſinnes [30] in dem Grimme des Dennis. In jedem fand ſie ihr Ebenbild völlig ausgedrückt; vornehmlich aber [m] in der unge-

---

Aenderungen.

m Aber vornehmlich in Bays ꝛc. In der erſten Aus-

Aenderungen.

gabe: „ aber vornehmlich in * Tibbalds ungeheuerbrütenden Bruſt; Siehet Götter mit Teufeln in ein befremdendes Bündniß treten, und Erde, Himmel und Hölle ihre Kriege führen. — Sie ſahe ihren Barden an, der ohne Eſſen ſaß, und ſich grämte, denn er wußte ſein aufgehendes Glück nicht: nachſinnend ſaß er, rund um ihn alle ſeine Bücher, und verſank von Gedanken zu Gedanken ꝛc. „

* Tibbald, der Verfaſſer einer kleinen Schrift: der wiederhergeſtellte Shakeſpear. Zwey ganze Jahre hindurch, ſo lange Herr Pope ſeine Ausgabe des Shakeſpear ausarbeitete, gab er Nachrichten heraus, bat ſich Beyhülfe aus, und verſprach einem jeden eine Vergütung, der zu ſeiner größern Vollkommenheit etwas beytragen könnte. Aber dieſer Wiederherſteller, der damals ſchriftlich um ſeine Begünſtigung bat, verbarg ſein Vorhaben gänzlich, bis er ihn heraus gab: (und er ſchämte ſich nachmals auch nicht, es in dem täglichen Journal vom 26ſten Novemb. 1728 zu geſtehen.) Und da ſchrien alle Preſſen, unſer Author hätte ſich mit dem Buchhändler beredet, eine übermäßige Unterzeichnung anzunehmen, woran er keinen Theil hatte, wovon er nichts wußte, und wogegen er in ſeinem Pränumerationsplane auf den Homer ſchon Bericht ertheilet hatte. Vermuthlich erhob dieſes Verfahren den Tibbald zu der Würde, die er in dieſem Gedichte hat, welche er auf keine andere Art beſſer zu verdienen ſcheint, als ſeine Brüder; es ſey denn, daß wir ſie dem Antheil zuſchreiben wollen, den er an den Journalen hatte, welche wir oben, unter den Zeugniſſen der Authoren angeführet haben.

heuer=brütenden Bruſt des Bays: des Bays, [31] den die Natur gebildet hat, die Bühne, und die Stadt zu beglücken, und glücklich einen Geck zu ſpielen, und ein Geck zu ſeyn. Die Dummheit ſiehet den lebkalten Duns mit entzückten Augen, indem ſie ſich erinnert, [32] daß ſie ſelbſt ehedem die Lebhaftigkeit war: Itzt, Schande für das Glück! [33] verfinſterten ein Unglück im Spiele, und wenige Zuſchauer an einem dritten Tage, ſein Geſicht. Ohne Abendeſſen, [34] und fluchend ſaß der Held, läſterte ſeine Götter, und die Würfel, und verfluchte ſein Schickſal. Bald käuete er die Feder, bald ſtieß er ſie auf den Tiſch, ſank von Gedanken zu Gedanken, eine ungeheure Tiefe, hinunter! tauchte unter, um ſeinen Verſtand zu ſuchen, fand aber keinen Grund; ſchrieb dennoch, und ſchwankte bloß aus Verzweiflung fort. Um ihn lag mancher Embryo, [n] manche zu frühe Geburt, manche

---

Aenderungen.

n Um ihn lag ꝛc. In den vorigen Ausgaben: “Er

künftige Ode, und manch abgedanktes Schauſpiel: eilfertiger Unſinn, der, wie geſchmolzen Bley, durch Ritzen und Zickzacks des Gehirns ſchlüpfte: alles, was Raſerey mit der Thorheit zeugen kann, Früchte einer dummen Hitze, und Hexengeburten des Witzes. Darauf fieng er an, ſeine Augen über ſeine Bücher herum zu rollen, mit angenehmer Erinnerung alles deſſen, was er ſtohl, wie er hieraus einen Zug that, dort heimlich plünderte, und alles beſog, wie eine ämſige Wanze. Hier lagen des armen Fletchers halb gegeſſene Sienen, [35] und die Lappen des

---

Aenderungen.

warf ſeine Augen umher, † welche große Verzweiflung zeugten, dahin, wo noch unverpfändet viel gelehrter Plunder lag; Bände, die ihren Raum genau ausfüllten, oder welche ihre verliebten Verfaſſer gütig hatten vergolden laſſen, oder dahin, wo durch Bildhauerkunſt auf immer bekannt gemacht, das Blatt neue Schönheiten bewundert, die ihm nicht eigen ſind. „

Nachahmungen.

† Er rollte ꝛc. — rund um ſich warf er ſeine Augen, welche große Betrübniß, und Verzweiflung zeugten.

Milton, B. I.

gekreuzigten Moliere; [36] dort wünſchte der unglückliche Shakeſpear, [37] noch wund vom Tibbald, daß er für ſich ſelbſt ausgeſtrichen hätte. [38] Die übrigen Schriften trugen ihre Verdienſte [39] nur auf der Außenſeite, oder dienten, (wie mehr Narren) nur den Raum auszufüllen: und paſſeten entweder für den Raum ihrer Bretter, oder waren von ihren zärtlichen Aeltern in Roth und Gold gekleidet; oder hatten Gemälde, welche den Innhalt vergüteten, und Quarles ° war durch Schönheiten gerettet, die ihm nicht gehören. Hier prangte das Bret mit Ogilby dem großen; [40] dort ſchimmerte die vollſtändige Newcaſtle, [41] mit Wapen beſtämpelt; hier ſtand ſeine ganze leidende Brüderſchaft in Sicherheit, und entgieng den Martern der Kramläden, und des Feuers: eine gothiſche Bibliothek! wohl

---

Nachahmungen.

° Und Quarles ꝛc. in den vorigen Ausgaben: "Das Blatt bewundert neue Schönheiten, die ihm nicht eigen ſind."

Miraturque novas frondes et non ſua poma.

Virg. Georg. II.

gereiniget von Griechen und Römern, und würdig eines Settle, Banks und Broome. [42]

Aber hoch oben ſchimmerte gründlichere [43] Gelehrſamkeit, in klaßiſchen Schriften einer Zeit, die keinen klaßiſchen Schriftſteller kannte. Hier ſchlief Caxton, [44] und Wynkyn an ſeiner Seite, einer in Holz gebunden, der andere in ſtarkem Kuhleder; dort ſtanden lange Jahre herdurch, wie durch Specereyen verwahrte Mumien, trockne Syſteme der Theologie: de Lyra [45] breitete hier eine ſchreckliche Fronte aus, und dort beugten ſich die ſeufzenden Breter unter dem Philemon. [46]

Von dieſen nahm er, voll Begeiſterung, zwölf Bände; zwölf der dickſten, vom Lichte erlöſeten, oder den Paſteten entzogene Bände; bauete daraus einen Altar; und eine Hecatombe reiner, unbeſudelter Lieder krönete dieſen Altar: ein Foliant voll Collectaneen war der Grund des ganzen Baues, worauf alle Werke ruheten: Quartanten und Octavbände gaben dem Scheiterhaufen eine ſchmalere Geſtalt, und eine zu-

ſammen gerollte p Geburtstagsode machte ſeine Spitze.

Darauf ſprach er: große Bezähmerinn aller menſchlichen Kunſt! die ich über alles liebe, und immer am Herzen habe, o! Dummheit! deren alte gute Sache ich noch itzt verfechte, q mit der meine Muſe ſchon damals anfieng, als Sir
47 Foplings Perrüke mir das erſte Lob erwarb, mit der ſie aufhören ſoll, wenn ich das Ziel getroffen, und die letzte Ehre des Kranzes er-

---

Aenderungen.

p In den vorigen Ausgaben: “und zuletzt ſpitzt ein kleiner Ajax * den Scheiterhaufen zu.„

* Ein kleiner Ajax, in duodecimo, von dem Tibbald aus dem Sophocles überſetzet.

Nachahmungen.

q Mit der meine Muſe ꝛc.

A te principium, tibi deſinet —

Virg. Ecl. VIII.

Ἐκ Διὸς ἀρχώμεθα, καὶ εἰς Δία λήγετε Μοῦσαι.

Theocr.

Prima dicte mihi, ſumma dicende Camoena.

Hor.

worben habe. O! du leitende Seele der Geſchäffte, die du dieſem unſerm Kopfe das biſt, was der Schwung der Kugel, welche ſicherer trifft, je ſchwerer ſie iſt, indem ſie quer nach dem Ziele wackelt: o! fahre fort, dem verwirrten Menſchen gnädig zu ſeyn: breite einen heilſamen Nebel vor der Seele aus; und ſetze uns durch die Nacht, worinn wir gebohren ſind, in Sicherheit, daß wir uns nicht durch das falſche Irrlicht des Witzes in die Irre führen laſſen. r

---

Aenderungen.

r Oder wenn ꝛc. in den vorigen Ausgaben: "O! ſtrecke immer über England den Friedensſtab aus, der Helvetien, und Batavien einſchläfert; wo die Wiſſenſchaft, wenn ſie einmal rebelliſch wider deinen Thron aufſtehet, nur ihr feiges Geſicht zeiget, und ſtirbt. Hier machen deine guten Scholiaſten durch unermüdete Arbeit den Horaz plat, und erniedrigen die Lieder des Maro; Hier rette ich durch meinen Fleiß unglückliche Neuere, laſſe keinen Fehler bey ſeinem Vater im Grabe ſchlafen, ſtelle alte Wortſpiele wieder her, ſuche verlohrnes Gewäſche wieder auf, und kreuzige den Shakeſpear alle Wochen einmal, indem ich für dich in böſen Tagen Noten zu dummen Büchern, und Prologen zu dummen Luſtſpielen mache: nicht als wenn meine Feder allein Critiken ſchriebe; meine Verſe ga-

Aenderungen.

ben dem Menſchen einen weitläuftigern Unterricht: wenn die ernſthafteſten Regeln nichts ausrichten, ſo rühren doch traurige Exempel allemal. Wie aus Windbüchſen ꝛc. „

Laſſe keinen Fehler ſchlafen. — alte Wortſpiele ꝛc. Wenn er (**Tibbald**) ſich z. E. bemühete, den **Shakeſpear** grober **Anachroniſmen**, und platter **Wortſpiele** zu überweiſen, welche die Zeit ſchon verſtecket hatte, und ſich mehr in ſolchen Schriftſtellern, wie **Caxton** und **Wynkyn** waren, als im **Homer** oder **Chaucer** umſahe. Ja er hatte ſeine Ehrerbietung vor dieſen unvergleichlichen Author ſo ſehr aus den Augen geſetzt, daß er im Drucke ſagte: **er verdiene geſtäupet zu werden**: eine Verwegenheit, die gewiß nicht ihres gleichen hat, außer dem Verfahren des **Dennis**, von dem man erweiſen kann, daß er in einer Geſellſchaft geſagt habe, **Shakeſpear ſey ein Böſewicht**: *O tempora! o mores!*

Scriblerus.

Und kreuzigte den Shakeſpear. Er ließ eine Zeitlang, alle Woche, oder alle vierzehn Tage einmal, in **Miſts Journal** eine Anmerkung, oder armſelige Muthmaſſung über ein **Wort**, oder eine **Punctation** des **Shakeſpear** drucken, entweder in ſeinem Namen, oder in Briefen an ſich ſelbſt von Ungenannten, die er ſelbſt ſchrieb. Auf dieſe machte jemand folgendes Sinngedicht: “ Es iſt edel von dir, Tibbald, und von deinen Brüdern, daß ihr uns ſo helfet, die Werke anderer zu leſen: Dafür kann man dir niemals den

von einer einzigen Hand gerettet werden können, ſo hätte dieſes Gewehr von einer Gans es gerettet. [50] Was ſoll ich itzt? Soll ich meinen Fletcher [51] an die Seite werfen, und die Bibel, vordem meine beſſere Wegweiſerinn, wieder nehmen? [52] Oder ſoll ich den Pfad betreten, den ebentheuerliche Helden betraten, x und dieſe Büchſe zu meinem Donner, dieſe rechte Hand zu meinem Gott machen? Oder im Lehnſtuhl beym White unter den Doctorn [53] ſitzen, den Spieler Flüche, und den Edelmann Witz lehren? Oder willſt du lieber, daß ich Parthey mache? (du, als eine Freundinn der Parthey, und ihres ganzen Geſchlechts; denn alle ziehen an einem Seile, nur jeder an einem andern Ende; und Ridpath [54] iſt der Dummheit eben ſo lieb, als Miſt.) Soll ich, wie Curtius, aus Eifer muthig, mich für das gemeine Beſte über Hals und Kopf

---

Nachahmungen.

x Dieſe Büchſe mein Donner

Dextra mihi *Deus*, & telum *quod miſſile libro.*

Virgil von den Göttern des Mezentius.

Kopf in die Erde ſtürzen? oder die alten Gänſe Roms ihres ganzen Ruhms berauben, [55] und durch Schnattern die Monarchie der Tories [56] retten? y Nein — ich fühle mich dem Miniſter geneigter; ihm dienen, o Königinn! heißt dir dienen. Und ſiehe! ſo gar die Zeitungsſchreiber [57] geben ihre Arbeit an; ſelbſt Ralph fühlet Reue, und Henley höret auf zu ſchreiben. Wer iſt denn noch übrig? Ich! — Ihr ſeyd immer noch mein, du cibberiſche Stirn, [58] und du cibberiſches Gehirn! Dieſer kupferne Glanz, der dem Squire ſo werth iſt; dieſe polirte Härte, worinn der Pair ſich ſpiegelt: Dieſe Erz-Albernheit, woran der Witzling und der Thor Vergnügen findet, dieſes Gemiſch aus Hockley-hole und Whites-Caffeehauſe, wo Herzoge und Schlachter geſellſchaftlich meinen Kranz flechten,

---

Aenderungen.

y Nein — ich fühle mich ꝛc. in den vorigen Ausgaben: "Ja, meinem Lande übergebe ich meine Feder; ja, mächtiger Miſt! von dieſem Augenblicke an bin ich der Deinige."

ſey einſt zugleich der Bär, und die Fiddel der Stadt!

z O! ihr in Sünden empfangene, [59] in Thorheit zur Welt gebrachten Sünder, meine Werke! theils ſeyd ihr ſchon verworfen, theils werdet ihr noch verworfen werden, (und das war die Schuld eures Vaters.) Aber ihr meine beſſere, und chriſtlichere Abkömmlinge! [60] gehet, ſteigt ihr geläutert durch Flammen zum

---

Aenderungen.

z O! ihr in Sünden ꝛc. in den vorigen Ausgaben: "Lebt wohl, meine Kinder! Es iſt beſſer, ſo uneingeſperrt, und unverkauft ſterben; ſo rein, und unbefleckt im Feuer aufgehen, als von den Händen der Krämer beſchmutzet, oder mit dem Ward in Affen und Meerkatzenländer geſandt zu werden, und um Ingber geſchlagen, durch die Straſſen zu laufen; und die Bierſchenken * zu beſuchen, wo ihr gebohren wurdet. Hiermit hub er den funkelnden Brand dreymal auf, und dreymal ließ er ihn fallen.„ —

* Bierſchenken beſuchen. Waller von der Flotte: "Dieſe Thürme von Eichen mögen über fruchtbare Felder gehen, und Berge beſuchen, wo ſie ehemals wuchſen.„

Himmel, a unbefleckt, unberührt, und noch in jungfräulichen Blättern, indem alle eure ſchmutzige Schweſtern durch die Straßen wandern. Ihr ſollt nicht, wie der gratis gegebene Bland, 61 mit einem Paß verſehen, unſtät im Lande betteln, nicht mit dem Ward 62 nach Affen-und Meerkatzenländern ſegeln, wo ſchlechter Carthus für noch ſchlechtere Verſe umgeſetzt wird: nicht, auf den Enden in Schwefel getaucht, das Feuer in einer Bierſchenke anzünden; nicht, um Orangen gewickelt, eurem Vater ins Geſicht fliegen! Fahret unſchuldiger, in eurer Kindheit, in den milden Limbo unſers Vaters Tate hinab: 63 oder findet, im Frieden vergeſſen, in Schadwells Buſen auf einmal eine ewige beglückte Ruhe; und kehret bald zu derjenigen Maſſe des Unſinns

---

Nachahmungen.

a Unbefleckt, unberührt.

— Felix Priameïa virgo!
Juſſa mori: quae ſortitus non pertulit ullos,
Nec victoris heri tetigit captiva cubile!
Nos, patria incenſa, diverſa per aequora vectae &c.

Virg. Aen. III.

zurück, wo zerſtörte Dinge bey denen liegen, die erſt ſollen gebohren werden.

Als er ſo ſagte, entfloß dem Meiſter 64 des ſiebenfältigen Geſichts eine Thräne (ein weiſſagendes Zeichen, daß er gerührt war) b dreymal hob er die Geburtstagsfackel in die Höhe, und dreymal ließ er ſie aus ſeiner zitternden Hand fallen; dann zündete er den Haufen mit weggewandten Augen an: Der aufwallende Dampf verhüllet das Opfer. Die Wolken öffnen ſich, und laſſen ein Werk nach dem andern ſehen. Itzt flammt c der Cid, 65 und itzt brennt Pe-

---

Nachahmungen.

b und dreymal — Ovid von der Althäa, bey einer gleichen Gelegenheit, da ſie ihren Sohn verbrannte:

Tum conata quater flammis imponere torrem,
Coepta quater tenuit.

Aenderungen.

c Itzt flammt der Cid: in den vorigen Ausgaben: "Itzt flammet der alte Memnon, * itzt brennt Rodrigo, Proſerpine ſtirbt in einer ſchnellen Flamme, und zuletzt fieng ſein kalter Eſchylus Feuer. Dann floßen die Thränen ꝛc."

* Memnon ein Held in der perſianiſchen Prinzeſ-

Aenderungen.

ſinn, ſehr geſchickt, Feuer zu fangen, wie aus folgenden Anfangszeilen erhellet: " Beym Himmel! mein kaltes Blut wird zur Wuth befeuret, und mein alter Leib wird heiß davon. „ — **Rodrigo**, die Hauptperſon in den **treuloſen Brüdern**, (einem Trauerſpiele halb vom Tibbald, halb von einem Uhrmacher).

Der Raub der Proſerpine, eine von den Farcen dieſes Authors, worinn Ceres ein Kornfeld anzündete, und beynahe das Comödienhaus verbrannt hätte.

Sein kalter Eſchylus. Er hatte, um mit den Worten unſers Dichters zu reden, zehen Jahre bey dem Eſchylus zugebracht, und Subſcriptionen darauf genommen, aber dann gieng er zu andern Büchern. Der Character dieſes tragiſchen Dichters iſt Feuer und Kühnheit im hohen Grade; aber unſer Verfaſſer glaubt, daß es durch die Ueberſetzung ſehr abgekühlet ſey. Als man eine Probe davon ſahe, wurde folgendes Sinngedicht gemacht: " Ach! armer Eſchylus! unglücklicher Menſch! den einſt ein Krebs tödtete, und itzt ein Froſch! „ allein das iſt ein grober Irrthum, denn Eſchylus wurde nicht von einem Krebs getödtet, der ihm auf den Kopf fiel, ſondern von einer Schildkröte, teſte *Val. Max.* l. IX.

Scribl.

Nachahmungen.

Itzt flammt —

— — Jam Deïphobi dedit ampla ruinam,
Vulcano ſuperante domus, jam proximus ardet
Ucalegon —

rolla. Der groſse Cäſar brüllet, und ziſchet im Feuer; der König Johann ſtirbt ſittſam, und ſtille; der theure Monjuror [66] rühmet ſich itzt keines Verdienſtes; Moliers altes Stroh fängt im Augenblick Flammen. Itzt floſſen noch einmal Thränen, wie aus den Augen des blaſſen Priamus, als Ilion in der letzten Flamme aufgieng. [67]

Erwecket durch das Licht, erhub die alte Dummheit ihren Kopf, und riſs ein Blatt aus der Thule [68] von ihrem Bette, flog hinzu, und deckte es über den Scheiterhaufen; hin ſank die Flamme, ziſchte, und erloſch!

Ihre breite Perſon füllet den ganzen Raum aus; ein Schleyer von Nebeln erweitert ihr ehrwürdiges Geſicht. [d] Groſs ſtehet ſie in ihren

---

Nachahmungen.

[d] Groſs ſtehet ſie —
Alma parens confeſſa Deam; qualisque videri
Coelicolis, & quanta ſolet —

Virg. Aen. II.

Et laetos oculis afflavit honores.

Id. Aen. I.

Reizungen da, als wenn ſie auf Schulzen und Bürgermeiſter ſiehet, und ſich in ihre Minen aufbläſet. Sie gebeut ihm, ihr zu ihrem geheiligten 69 Dom zu folgen. Mit Vergnügen tritt er hinein, und erkennt ſeine Heimath. So ſteigen Geiſter empor, die ihren irdiſchen Lauf vollendet haben, und erkennen ihren Geburſsort. e Dieſer Ort war f der großen Mutter 70 lie-

---

Aenderungen.

e In den vorigen Ausgaben folgten zwo Zeilen: " Entzückt ſahe er ſich in dem geliebten Aufenthalt um, und beſang den Sitz in * ſüßen Verſen. „

* Tibbald ſchrieb ein Gedicht, die Höhle der Armuth, welches ſich mit einem ſehr außerordentlichen Wunſch ſchließet: " Daß ein großes Genie, oder ein Mann von vorzüglichen Verdienſten verhungern möchte, um ihre Macht zu beſingen, und ihre Höhle zu beſchreiben. „ Es wurde in Octav 1715 gedruckt.

Nachahmungen.

f Der großen Mutter —

Urbs antiqua fuit —
Quam Juno fertur terris magis omnibus unam
Poſthabita coluiſſe Samo: hic illius arma,
Hic currus fuit: hic regnum Dea gentibus eſſe
(Si qua fata ſinant) jam tum tenditque fovetque.
Virg. Aen. I.

der, als alle Geſellſchaften der Quidnuncs, oder ihr eigenes Guildhall: Hier ſtand ihr Opium, hier nährte ſie ihre Eulen, und hier richtete ſie den herrſchenden Sitz der Narren auf.

Hier zeiget ſie ihrem Erwählten alle ihre Werke: Proſe, ſo ſchwülſtig, daß ſie Verſe, und Verſe ſo matt, daß ſie Proſe ſind: Sie zeigt ihm, wie Gedanken auf Gerathewohl itzt von Ungefähr einen Verſtand finden, itzt alle geſunde Vernunft vergeſſen: Wie Prologen zum Ton der Vorreden herabſinken, und dieſe gänzlich in Noten geſplittert werden; wie durch Indexgelehrſamkeit kein Studirender bleich wird, aber doch den Aal der Wiſſenſchaft beym Schwanze erwiſchet; wie mit geringerer Beleſenheit, als — einen Verräther dem Tode entreißet, mit weniger Genie, als Gott einem Affen giebt, durch eine Kunſt, die den Franzoſen wenig, und den Römern und Griechen nichts zu danken hat, ein verlegenes, geflicktes, künftiges, altes, aufgewärmtes, neues Stück vom Plautus, Fletcher, Shakeſpear, Corneille, einen Cibber, Tibbald, [71] oder Ozel machen kann.

Dann goß die Göttinn, unter myſtiſchen Worten, das geweihte Opium auf ſein geſalbtes Haupt. Und ſiehe, ihr Vogel, (ein Wunderthier von Vogel, halb ein Heidegger,[72] halb eine Eule) ſetzte ſich auf ſeine Krone. " Heil, " und abermal Heil dir, mein Sohn! das ver" ſprochene Land erwartet deine Regierung! g " Wiſſe, Eusden durſtet nicht mehr nach Sect " oder Lob; er ſchläft unter den Dummen der " alten Zeiten in einem Lande, wo keine Kunſt" richter verurtheilen, keine Gläubiger quälen, " wo der elende Whiters, Ward und Gildon[73]

Aenderungen.

g Wiſſe, Eusden. In den vorigen Ausgaben: " Wiſſe, Settle, ſatt der Plinzen, und des Lobes, iſt zu den Dummen der alten Zeit verſammlet; da, wo keine Kunſtrichter verurtheilen, kein Getöſe beunruhiget, wo Gildon, Baaks, und der hochgebohrne Howard ruhen. Ich ſehe einen König! der meine erwählten Söhne zu Ländern führet, die von Wort und Sinnſpielen überfließen, bis beyde Schaubühnen meine Herrſchaft erkennen, und Albion, wie Hybernio, meinen Thron ſegnet. Ich ſehe, ich ſehe! — darauf ſprach ſie vor Entzückung nicht mehr. Gott erhalte den König Tibbald, brüllte Grubſtreet. u. ſ. w. "

" ruhen, wo der hochgebohrne Howard, [74]
" dieſer noch majeſtätiſchere Vater, mit den
" Narren des Standes, den Chor voll macht.
" Du, Cibber, du ſollſt ſeinen Lorber erben;
" die Thorheit, mein Sohn, hat noch immer
" einen Freund am Hofe. Eröffnet eure Tho-
" re, ihr Prinzen, ſehet, er kömmt! Erſchallet,
" erſchallet, ihr Geigen! Du Pfeife, ſchweig!"

[h] Bringet, bringet den Lorber, der raſend macht, die Weinrebe, die berauſcht, und flechtet den kriechenden, ſchmutzigen, hofmäßigen, Epheu darunter. Und du, ſein Gehülfe! gehe einher vor meinen Söhnen, leicht bewaffnet mit Sinnſpielen, Antitheſen und Wortſpielen: Kupplerey und Zote, meine lieben Töchter, ſollen ihren Vortrab decken; Flüche ſollen den Nachtrab führen; und unter ſeinen und Archers Flügeln ſoll ſich Spiel und Grubſtreet vor dem Könige verſtecken. [75]

Nachahmungen.

h **Bringet, bringet.**

—Quorum imagines lambunt
Hederae ſequaces.

Perſ.

i O! wann wird ein Monarch aufſtehen, der ganz der unſrige iſt? Und wenn werde ich, ſeine Amme, ihn auf dem Throne wiegen! Wann werde ich zwiſchen ihm und dem Volke den Vorhang dicht zuziehen, ihm vor dem Lichte Schatten, und Schutz vor dem Geſetze geben; den Hofmann mäſten, den gelehrten Schwarm verhungern laſſen, Armeen aus meiner Bruſt ſäugen, und das Land mit den Löffeln nähren, bis Senate bey göttlichen Wiegenliedern entſchlummern, und alles ſo feſt ſchläft, wie bey einer von deinen Oden?

Sie ſchwieg. Darauf riefen die Kehlen der königlichen Capelle, und in jeder Note erſchallete: Gott erhalte den König, Cibber! das Haus des White ruft vertraulicher: Gott erhalte den König, Colley! Gott erhalte den König, Colley, antwortet Drury — lane: bis zu der Wohnung der Needham erſchallet die Stimme des Triumphs,

---

i O! wenn wird ein Monarch ꝛc. Boileau im Lutrin, Chant II.

Helas! qu'eſt devenu ce tems, cet heureux tems,
Où les Rois s'honoroient du nom de Fainéans &c.

doch läßt die fromme Needham [76] den Namen, Gott, aus; zum Teufel [77] tönet das letzte Echo hinunter, und jeder Fleiſcher in Hockley — hohe brüllet, Colley!

So, als Jupiters Klotz vom Himmel fiel, (wie dein großer Stammvater, Ogylby, [78] ſinget,) erſchütterte ein lauter Donnerſchlag den Sumpf bis auf den Grund, und die heiſere Nation koaxte, Gott erhalte den König, Klotz!

Anmerkungen
zum
erſten Buche [1] der Dunciade.

Es iſt eine Unbequemlichkeit, welcher Schriftſteller von Anſehen unterworfen ſind, daß man die Gerechtigkeit ihres Zorns nicht allemal einſiehet. Denn da die Verläumdungen dummer Schriftſteller bald vergeſſen werden; und diejenigen, welche ſie beleidigen wollten, ſich nicht bemühen, die Umſtände einer falſchen und ärgerlichen Mishandlung wieder ins Andenken zu bringen; ſo fällt man auf den Verdacht, daß ihre nothwendige Züchtigung eine Härte ſey, wozu ſie keinen Anlaß gegeben hätten. Aber in dieſem Falle würde es nur aufrichtig gehandelt ſeyn, wenn man die Beſtrafung, nach dem allgemeinen Character des Beleidigers gegen den Character der beleidigten Perſon verglichen, beurtheilete: Dieſes mag dem aufrichtigen Leſer zur Rechtfertigung des **Dichters**, und, wenn es nöthig iſt, auch des **Herausgebers**, geſagt ſeyn.

Die Dunciade. Sic M. S. Man kann wohl darüber ſtreiten, ob dieſes eine rechte Lesart ſey: ſollte man nicht viel mehr buchſtabiren Dunceïade, wie es

die Etymologie augenſcheinlich verlangt? Dunce, mit einem e, daher auch Dunceïade, mit einem e. Der richtige und pünktliche Mann in Buchſtaben, der Wiederherſteller des Shakeſpear, ſiehet beſtändig auf die Erhaltung eben dieſes Buchſtaben e, wenn er den Namen ſeines beliebten Authors buchſtabiret; und nicht, wie ſeine gemeinen und nachläßigen Herausgeber, Ein, ja zuweilen Zwey e e auslåßt, (wie Shakſpear) welches ganz unverzeihlich iſt. "Auch iſt die „Auslaſſung eines einzelnen Buchſtabes keine ſolche „Kleinigkeit, als ſie einigen zu ſeyn ſcheinet; die „Aenderung dieſes Fehlers in einer gelehrten Spra„che iſt eine Arbeit, welche dem Kunſtrichter, der ſie „vornimmt, Ehre macht; und Doctor Bentley wird „wegen ſeiner Werke von dieſer Art von der Nachkom„menſchaft ſo lange genannt werden, als die Welt „für die Ueberbleibſel des Menander und Philemon „einige Achtung haben wird.„ Theobald.

Dieſes iſt gewiß ein Irrthum des gelehrten Urhebers der vorhergehenden Note; denn man hat nach der Zeit des gelehrten Antiquarius, eine eigne Handſchrift des Shakſpeare aufgewieſen, woraus erhellet, daß er ſelbſt ſeinen Namen ohne das erſte e ſchrieb. Und auf dieſe Authoritåt geſchahe es, daß dieſe hőchſt critiſchen Beſorger ſeines Begråbniſſes in der Weſtminſterabtey die erſte falſche Lesart ausmårzeten, und die wahre auf einem neuen Stücke von altem ågyptiſchen Granat wiederherſtellten, und nicht allein für dieſes verdienen ſie unſern Dank, ſondern auch dafür, daß ſie auf eben dieſem Denkmaale die erſte Probe einer Ausgabe eines Authors in Marmor gaben;

worinn, wie man ſehen kann, wenn man das Begräbniß mit dem Buche vergleichet, in einem Raume von fünf Zeilen, zwey Wörter, und ein ganzer Vers verändert ſind; und man muß hoffen, daß ſie daſelbſt beſtehen, und länger dauren werden, als alles, was was man bisher auch auf Papier geſchrieben hat. Was die Zukunft anbetrifft, ſo bemühet ſich unſere gelehrte Schweſter, die Univerſität, (das andere Auge von England) einen ganz neuen Shakeſpear durch die Preſſe von Clarendon zu verewigen. Bentley.

Man muß anmerken, daß dieſer große Kunſtrichter gleichfalls einen Umſtand ausgelaſſen hat; nämlich dieſen, daß die Innſchrift, nebſt dem Namen des Shakſpear, auf die marmorne Papierrolle, auf welche er mit der Hand zeiget, geſetzet werden ſollte; da ſie itzt hinter ſeinem Rücken ſtehet, und die Probe einer Ausgabe auf die Papierrolle geſetzet iſt, worauf Shakſpeare in der That große Urſachen hat, mit dem Finger zu weiſen. Anon.

Ob ich gleich eben ſo viel Achtung für den Buchſtaben e habe, als irgend ein Grammaticus auf der Welt, und eben ſo viel Liebe für den Namen dieſes Gedichts, als irgend ein Kunſtrichter für den Namen ſeines Authors; ſo kann mich dieſes doch nicht bewegen denen meinen Beyfall zu geben, welche noch ein e hinzuſetzen, und das Gedicht Dunceïde nennen wollen. Da dieſes eine franzöſiſche und ausländiſche Endigung iſt, ſo ſchickt ſie ſich gar nicht für ein ganz engliſches, und unſerer Sprache eigenthümliches Wort. Ein e iſt daher in dieſem Falle recht, und zwey e ſind

unrecht. Ueberhaupt werde ich der Handſchrift folgen, und das Wort ohne alle e drucken laſſen; wozu mich die Authorität verleitet, welche zu allen Zeiten bey den Kunſtrichtern der Vernunft gleich iſt, wo nicht noch mehr gilt. In dieſer Art des Verfahrens kann ich meinen guten Freund, den Thomas Hearne, nicht genugſam rühmen, der, ſo oft ihm ein Wort vorkömmt, welches er, und alle Welt offenbar für unrichtig erkennt, es dennoch mit gehöriger Ehrerbiethung im Texte beybehält, und nur am Rande bemerket, *Sic M. S.* Auf eben dieſe Art wollen wir dieſen Fehler in dem Titel ſelbſt nicht verbeſſern, ſondern es nur obiter anzeigen, um den Gelehrten zu überzeugen, daß es nicht unſer Fehler, noch auch eine Wirkung von unſerer Unwiſſenheit, oder Unachtſamkeit ſey.

Scriblerus.

Dieſes Gedicht wurde im Jahre 1726 geſchrieben; in dem folgenden Jahre kam zu Dublin eine unvollkommene Ausgabe heraus, und wurde in London in Duodez nachgedruckt; noch eine andere erſchien zu Dublin, und noch eine andere zu London in Octav; und noch drey andere in Duodez in eben dem Jahre. Aber vor der Ausgabe von London war ſchon eine in Quart vorhanden, wozu Anmerkungen geſchrieben werden ſollten. Wir ſind geſonnen der Nachwelt zu ſagen, daß dieſes Gedicht dem Könige, Georg dem Zweyten, und ſeiner Gemahlinn von den Händen des Sir Robert Walpole, den zwölften März 1728-9 überreichet wurde.

Schol. vet.

Es

Es war in der Vorrede zu der erſten Ausgabe ausdrücklich geſagt, daß dieſes Gedicht nicht von dem Verfaſſer ſelbſt heraus gegeben war. Es wurde urſprünglich in einem fremden Lande gedruckt. Und in welchem fremden Lande? Nun, in einem Lande, welches der Lügen wegen bekannt iſt; wo dieſe Lügner, wenn ſie für die gehörigen Namen leere Plätze fanden, ſie nach ihrem Gefallen ausfüllten.

Der wahre Held dieſes Gedichtes hat ſich noch bis auf dieſe Stunde nicht erkannt; ſo daß wir gezwungen ſind, unſere Anmerkungen mit der Entdeckung anzufangen, wer er in der That war. Wir hören von dem erſten Herausgeber, daß dieſes Gedicht durch die Hände des Sir Heinrich Walpole dem Könige Georg dem Zweyten überreicht wurde; nun ſagt uns der Verfaſſer gerade heraus, ſein Held ſey der Mann, "der die Muſen von Smithfield zu dem Ohre der Kö„nige bringet." Und es iſt notoriſch, wer diejenige Perſon war, der dieſer Prinz die Ehre des Lorbers ertheilte.

Es erhellet eben ſo deutlich aus der Apoſtrophe an die Großen im dritten Verſe, daß Tibbald die Perſon nicht ſeyn konnte, welcher niemals ein Schriftſteller nach der Mode war, noch auch von den Großen geliebkoſet wurde; da doch dieſes einzige Kennzeichen zureichend iſt, den wahren Helden zu bezeichnen; welcher vor allen Poeten ſeiner Zeit das beſondere Vergnügen, und der auserleſene Geſellſchafter des Adels in England war; und der, wie er uns ſelbſt ſagt,

Luſtbarkeiten, welche vormals nur dem Geſchmacke des Pöbels gefielen, von dem Helden dieſes Gedichtes, und andern von gleichem Genie, auf das Theater von Coventgarden, Lincolns-Inn-Fields, Hay-Markt gebracht wurden, um das herrſchende Vergnügen des Hofes, und der Stadt zu werden. Dieſes geſchahe in den Regierungen Georgs des Erſten, und Georgs des Zweyten. S. B. 3.

4 **Dummheit, Jupiter, und Schickſal.** D. i. von ihren Urtheilen, ihren Intereſſen, und ihren Neigungen.

5 **Sagt, wie die Göttinn.** Der Poet wagt es, die Handlung der Göttinn zu beſingen: aber die Leidenſchaft, welche ſie ihrem berühmten Diener eingepräget, glaubt er, könne bloß von ihnen ſelbſt geſagt werden. Scribl. W.

6 **Entweder den Hof preiſen, oder die Menſchen größer machen.** *Ironice:* er zielet auf Gullivers Abſchilderungen beyder — Die folgende Zeile beziehet ſich auf die Blätter des Tuchmachers, wider die Gangbarkeit der Kupfermünzen Woods in Irland, welche bey dem großen Misvergnügen des Volks der König zu widerrufen geruhete.

7 **Traure nicht, mein Swift! über das, was unſer Reich gewinnt.** *Ironice iterum.* Die Staatsklugen in England und Irland waren damals, nach der Meynung einiger, einander entgegen, oder ſie ſtanden einander im Wege. Doctor Swift war folglich auf der Seite der letzten, und unſer Verfaſſer auf der Seite der erſten.

8 **Ein neues ſaturniſches Alter von Bley auszubrüten.** Das alte goldene Alter wird von den Poeten das ſaturniſche genannt, indem es unter der Regierung des Saturns war: aber in der chymiſchen Sprache heißt Saturn, Bley. Es wird hier nur geſagt, daß ſie ihre Flügel ausbreite, um dieſes Alter auszubrüten, welches nicht eher völlig geſchiehet, als im vierten Buche.

9 **Durch die Hand ſeines berühmten Vaters.** Herr Cajus Gabriel Cibber, der Vater des gekrönten Poeten. Die beyden Bildſäulen der Mondſüchtigen über den Thoren des Bedlams-Hoſpitals waren von ihm gemacht, und, wie der Sohn mit Recht von ihnen ſagt, " ſind keine ſchlechte Denkmäler von ſeinem „ Ruhm, als ein Artiſt. „

10 **Es iſt daſelbſt eine Zelle.** Die Zelle der armen Poeſie iſt hier ſehr ſchicklich, als eine kleine unbeſetzte Halle in der Nachbarſchaft des prächtigen Collegii von Bedlam vorgeſtellt, und als die ſicherſte Pflanzſchule, dieſe gelehrten Mauren mit Lehrern zu verſorgen. Denn die Menſchen können kein ſicherers Zeichen von der offenbaren Raſerey geben, als wenn ſie Armuth und Verachtung wählen; wenn ſie ſelbſt verhungern, und das Publicum durch Schmieren beleidigen: " in Ungeheuren entwiſchen, und die Stadt „ in Erſtaunen ſetzen, „ da ſie ſich ſelbſt, und andern in einem vortheilhaften Gewerbe hätten Dienſte leiſten können. Die Eigenſchaften, und die Werke der Studirenden dieſer Privatacademie werden hernach-

mals in dieſem erſten Buche beſchrieben; ſo wie ihre Handlungen im zweyten Buche; woraus denn erhellet, wie nahe die Dummheit mit der Raſerey verwandt iſt. Dieſes bereitet uns natürlich zu dem Inhalte des dritten Buches vor, wo wir ſie vereint, und in einer verbundenen Bemühung finden, die Cataſtrophe des vierten Buchs hervorzubringen; wo eine unſinnige poetiſche Sybille unſern Helden durch die Gebiethe der Erſcheinung führet um ihn zu ſeiner gegenwärtigen Unternehmung durch einen Anblick der alten Triumphe der Barbarey über die Wiſſenſchaften zu ermuntern.

11 Armuth und Poeſie. Ich kann hier eine Anmerkung nicht vorbey laſſen, welche unſern Verfaſſer bey einem jedweden ſehr beliebt machen wird, der aufmerkſam die Menſchenliebe, und die Aufrichtigkeit betrachten wird, welche er allenthalben gegen die unglücklichen Gegenſtände, worüber alle Welt lachet, gegen die ſchlechten Poeten, blicken läßt. Er legt hier alle ärgerliche Reime, verläumderiſche Wochenblätter, niederträchtige Schmeicheleyen, elende Elegien, Lieder und Verſe, (ſo gar diejenigen, welche am Hofe zu Balladen auf den Straſſen geſungen wurden) nicht ſo ſehr der Bosheit, oder der knechtiſchen Geſinnung, als der Dummheit, zur Laſt; und nicht ſo ſehr der Dummheit, als der Nothdurft. Und auf dieſe Weiſe machte er ſelbſt in dem Anfange ſeiner Satyre für alle diejenigen, welche er ſatyriſiren will, eine Schutzſchrift.

12 Barden, gleich dem Proteus, umſonſt gebunden, entwiſchen in Ungeheuren, und ſetzen die

Stadt *in Erſtaunen*. Ovidius hat uns von dieſem Entwiſchen eine ſehr ordentliche Beſchreibung gemacht:

" Sunt quibus in plures jus eſt tranſire figuras:
„ Ut tibi, complexi terram maris incola, Proteu:
„ Nunc violentus aper; nunc, quem tetigiſſe timerent,
„ Anguis eras; modo te faciebant cornua Taurum:
„ Sæpe lapis poteras.

Met. III.

Weder Paläphatus, Phurnutus, noch Heraclides, geben uns ein beſtändiges Licht für die Mythologie dieſer geheimnißvollen Fabel. Wofern ich mich nicht in einer Art der poetiſchen Gelehrſamkeit irre, worinn ich meine Feder ſo lange geübt habe, ſo muß unter dem Proteus gewiß ein gemietheter Staatsſchmierer verſtanden werden; und unter ſeinen Verwandlungen die verſchiedenen Verkleidungen, die ein ſolcher annimmt, um der Verfolgung ſeines unverſöhnlichen Feindes, des Fiſcals, zu entgehen. Und ſo verſtand Horaz ohne Zweifel die Fabel, wenn er von dem Proteus redet, und ſo ſagt:

„ Quum rapies in jus *malis ridentem alienis*,
„ Fiet aper, &c.

Proteus wird als eine aus dem Moder, und dem Schlamme von Egypten, dem urſprünglichen Boden der Künſte, und der Gelehrſamkeit, erzeugte Perſon vorgeſtellt; und was iſt ein Staatsſchmierer anders, als ein Geſchöpf, gemacht von den Auswürfen der übermüthigen Wiſſenſchaft? Durch die Verwandlung

in einen Bären wird demnach ſein Character, als ein wüthender und ſchmutziger Partheyſcribent, gemeinet; die Schlange bedeutet einen Pasquillanten; und die Hörner des Stiers, das Dilemma eines polemiſchen Beantworters. Dieſes ſind die drey großen Rollen, die er annimmt; und wenn er ſeinen Kreis vollendet hat, ſo fällt er wieder, wie die letzte Verwandlung in einen Stein andeutet, in ſeinen natürlichen Stand der unbeweglichen Dummheit zurück. Daher kömmt es, daß der Dichter da, wo er im zweyten Buche weitläuftig von allen dieſen Verwandlungen redet, die Mutter Osborne, dieſen groſſen Gegen-Typus unſers Proteus, nach allen ihren Verwandlungen beſchreibet, wie ſie vor Dummheit gänzlich zum Stein wird. Wenn ich von der gelehrten Welt für dieſe Entdeckung Dank erwarten kann, ſo will ich doch denjenigen vortrefflichen Kunſtrichter, der ſchon vor mir entdecket hat, daß in dem Character des Proteus Sophiſta, Magus, Politicus, praeſertim rebus omnibus ſeſe accommodans, angedeutet werde, ſeines Theiles nicht berauben. Im Deutſchen bedeutet dieſes einen politiſchen Schriftſteller, einen Pasquillanten, einen Zänker, der ohne Unterſchied für, oder wider jede Parthey in dem Staate, jede Seite in der Religion, und jeden Character im Privatleben ſchreibt. Siehe meine Erklärungen der Fabeln des Ovid.

Abbé Banier. IV.

12 Der keuſchen Preſſe Curls, und des mit rothen Lettern beklebten Pfoſten des Lintot. Zwey Buchhändler: Siehe von ihnen das zweyte Buch. Der erſte wurde von dem Gericht der königlichen

Bank, wegen Bekanntmachung unflåthiger Bůcher an Gelde geſtraft; der letzte ſchmůckte gemeiniglich ſeinen Laden mit Titeln in rothen Buchſtaben aus.

13 Daher die elegiſchen Zeilen des hymnenreichen Tiburn. Es iſt eine alte engliſche Gewohnheit, daß die Miſſethåter bey ihrer Hinrichtung ein Pſalm ſingen; und eben ſo gebråuchlich iſt es, daß zu eben dieſer Zeit, oder vorher, Elegien auf ihren Tod gedruckt werden.

14 Magazine. Der gemeine Namen dieſer geſchwind entſtandenen Sammlungen in Proſe und Verſen; worinn die Dummheit alle mannichfaltigen Geſtalten annimmt, um dem Påbel zu liebkoſen. Das Geſchwůr eines jeden elenden Schmierers, der ſchmutzige Abſchaum jeder ſtillſtehenden Pfůtze der Zeitungen; die Lumpen des abgenutzten Unſinns, und des Aergerniſſes, aus jedwedem Miſthaufen zuſammen geſucht, unter dem Titel, Verſuche, Betrachtungen, Fragen, Lieder, Sinngedichte, Råthſel, und ſo weiter. Aufſåtze, welche eben ſo ſehr den Witz, und die Moral, als die geſunde Vernunft ſchånden. P. W.

15 Lůgen bey Begråbniſſen. Es iſt eine richtige Satyre auf die Schmeicheley, und Lůgen, welche man auf den Mauren der Kirchen in Grabſchriften ſetzen låßt; welches folgendes Sinngedicht veranlaſſete: "Es iſt mir leid, Freund, daß in eurer Grabſchrift „ſo gar viel geſagt iſt, daß man die eine Hålfte nie„mals leſen wird.„

16 **Neujahrs-Oden.** Welche der gekrönte Poet verfertigte, damit ſie an jedem Neujahrstage bey Hofe geſungen würden, wo zum Glück die Stimmen, und die Inſtrumente die Worte unhörbar machten. Die Neujahrsoden des Helden dieſes Werkes waren von einem Schlage, der ſich von allen vorhergehenden unterſchied, und machten einen ſehr anſehnlichen Theil von ſeinem Charakter, als ein Schriftſteller aus; welches ohne Zweifel unſern Verfaſſer verleitet, derſelben hier ſo beſonders zu erwähnen.

17 **Hier ſchimmerte die Dummheit in bewölkter Majeſtät.** Man ſehe, wie ſich dieſe Wolke entfernt, oder zurück wälzt, oder über ihren Kopfe zuſammen ziehet, im vierten Buche. Es iſt der Mühe werth, dieſe Beſchreibung der Dummheit, in einem Stande des Friedens, und der Ruhe, mit der geſchäfftigern Scene zu vergleichen, wo ſie im Triumph den Thron beſteigt, und nicht ſo wohl durch ihre eigene Tugenden unterſtützet wird, ſondern durch das königliche Bewußtſeyn, daß ſie alle andere zerſtöret habe. **W.**

18 **Welche hungern und dürſten.** " Dieſes iſt „ eine Anſpielung auf einen Text in der heiligen „ Schrift, welche zeigt, daß Herr Pope ein Vergnü„ gen an der Entheiligung der heil. Schrift fand; „ ſagt Herr Curl, bey dieſer Stelle. Allein es iſt bey dem Shakeſpear etwas gewöhnliches, daß er auf Schriftſtellen anſpielet. Aus einer großen Anzahl will ich nur einige ausleſen, wo er nicht bloß anſpielet, ſondern ſo gar den Text der heiligen Schrift ſelbſt anführet. In ſeinem, Alles iſt gut, was einen guten

Ausgang hat, heißt es: Ich bin kein großer Nebucadnezar; ich verſtehe mich nicht gut auf das Graseſſen. Eben daſelbſt: ſie lieben den blühenden Weg, der auf die breite Straße, und zu dem großen Feuer führet: Matth. VII, 13. In ſeinem Viel Arbeit und wenig Lohn, ſagt er: alle, alle, und noch mehr, Gott ſahe ihn, als er im Garten verſteckt lag, Gen. III, 8. (in einer ſehr luſtigen Scene). In ſeiner Verlohrnen Arbeit der Liebe, redet er von dem Simſon, wie er das Thor auf ſeinen Schultern trägt; in ſeinen Luſtigen Weibern von Windſor, ſpricht er von dem Goliath, und dem Weberbaume; und im Heinrich dem Vierten, werden Falſtafs-Soldaten mit dem Lazarus, und dem verſchwenderiſchen Sohne verglichen.

Der erſte Theil von dieſer Anmerkung gehört dem Herrn Curl, das übrige findet man in Herrn Theobalds Anhang zum wiederhergeſtellten Shackeſpear S. 144.

19 **Der befruchtende Jacob.** Tomſon, der berüchtigte Abkömmling von Buchhändlern gleiches Namens.

20 **Hier macht ein elendes Wort hundert Zweydeutigkeiten.** Es kann nicht undienlich ſeyn, von dieſen Wirkungen ihrer Dummheit aus den Werken ihrer Söhne, welche in dieſem Gedichte beſungen werden, ein bis zwey Beyſpiele zu geben. Ein großer Kunſtrichter hatte vormals vor dieſen Zweydeutigkeiten einen Abſcheu, daß er ſich erklärte, derjenige,

der Wortſpiele machte, wäre ein Taſchenſpieler. Doch geben uns die Werke des Herrn Dennis merkwürdige Beyſpiele von dieſer Art. “Alexander Pope hat eben „ſo viel Bullen in die Welt geſchickt, als ſein Na„mensverwandter, der Pabſt Alexander — Laßt uns „die Anfangs- und Endbuchſtaben ſeines Namens „nehmen, z. E. A. P. E. (Affe) ſo geben ſie uns „den Begriff eines Affen — Pope kömmt von dem „lateiniſchen Worte *Popa* her, welches eine kleine „Warze bedeutet; oder vom *Poppyſma*, weil er ſtets „witzige Dinge, oder vielmehr *Poppyſmata* oder *Pop„pyſmen* ausbrütete.„ Dennis im Homer, und im täglichen Journal”, den 11ten Junius 1728.

21 **Wie das Poſſenſpiel, und das Heldengedicht — wie die Zeit ſelbſt u. ſ. w.** Dieſes zielet auf die Beleidigungen der Einheiten in den theatraliſchen Werken ſolcher Dichter. Wegen der Wunder, welche mit Zeit und Orte vorgenommen ſind, und wegen der Miſchung der Tragödie und der Comödie, des Poſſenſpiels und des epiſchen Gedichts, ſiehe den Pluto und die Proſerpine, Penelope u. ſ. w. wenn ſie noch vorhanden ſind.

22 **Tränket Aegypten mit Regen.** In Unterägypten iſt der Regen von keinem Nutzen, weil der Austritt des Nils zureichend iſt; den Boden fruchtbar zu machen. Dieſe ſechs Zeilen ſtellen die Unſchicklichkeiten in den Beſchreibungen der Poeten vor, welche alle ſchimmernde und bunte Bilder in eine Jahrszeit, oder in eine Scene zuſammenhäufen, ſo wenig ſie ſich auch mit einander vertragen.

Siehe den Aufſeher No. 40. §. 6. Siehe auch Eusdens ſämtliche Werke, wenn ſie noch zu finden ſind. Es würde nicht unangenehm geweſen ſeyn, von allen dieſen Arten des Schlechtſchreibens aus dieſen Verfaſſern Exempel anzugeben; aber dieſes iſt bereits in unſern Abhandlungen von dem Bathos geſchehen.

23 **Siehet Ungeheure in einem Augenblicke entſtehen, und verſchwinden, und vergoldet ſie alle mit ihren Narrenfarben.** Das iſt, ſie läßt unnatürliche Gedanken, gegen falſche und ſchwülſtige Ausdrücke abſtechen. W.

24 **Es war der Tag, wenn der * * reich und ernſthaft, wie Cimon triumphirt.** D. i. ein Lordmajorstag; ſeinen Namen hatte der Verfaſſer offen gelaſſen; aber er konnte ganz gewiß derjenige nicht ſeyn, den der Herausgeber vormals hineinſchob, und der mit der Zeitrechnung des Gedichts gar nicht übereinſtimmt. Bentl.

Die Proceßion des Lordmajors geſchiehet theils zu Lande, theils zu Waſſer. Cimon, der berühmte athenienſiſche General erfochte an einem Tage über die Perſer, und die Barbaren einen Sieg zu Lande, und einen zur See.

25 **Frohe Ketten.** Wie unwiſſend ſind doch nicht die Neuern! Dieſes war in einer Ausgabe in goldene Ketten verändert, wobey man mehr Hochachtung für das Metall bezeigte, woraus die Ketten der Rathsherren gemacht ſind, als für die Schönheit des Latinismus, und Gräcismus, ja für die figürliche Rede ſelbſt: *laetas ſegetes*, froh, für froh machend u. ſ. w. Scribl.

„ lus, Ovidius und Tibullus: aber aus dem, was „ er neulich heraus gegeben, hätten wir wenig Hoff„ nung, daß er ſein Wort halten würde. „ Hiebey hat Herr Oldmixon eine Betrachtung angebracht: “ daß man den Lorber auf den Kopf eines Menſchen „ ſetze, der ſolche Verſe ſchriebe, würde der Zukunft „ einen ſehr lebhaften Begriff von der Einſicht und „ Gerechtigkeit dererjenigen geben, welche denſelben „ austheileten, „ eben daſelbſt S. 417. Aber die wohl bekannte Gelehrſamkeit der hohen Perſon, welche damals Lord Kammerherr war, könnte ihn von dieſer unartigen Anmerkung abgehalten haben. Auch ſollte ſich Herr Oldmixon ſo lange nachher nicht beklagen, daß der Lorber ſeiner eignen Stirn beſſer geſtanden haben würde, als einer andern: es würde anſtändiger geweſen ſeyn, ſich mit der Meynung des Herzogs von Buckingham hierüber zu beruhigen: “ Eusden ſtürzte herein, und rief, wer ſoll ihn ſonſt „ haben, als ich, der wahre Laureat, dem der Kö„ nig ihn gab? Apollo bath um Verzeihung, und „ gab ihm, was er verlangte, ſchwur aber, daß er „ bis auf den Augenblick niemals ſeinen Namen ge„ hört hatte. „ Sitzung der Poeten.

Eben dieſes könnte auch für ſeinen Nachfolger, Hrn. Cibber, geſagt werden; und es wird noch ferner im folgenden Sinngedichte beſtätiget, welches auf dieſe Gelegenheit gemacht iſt: “ In dem luſtigen „ alten England war es einſt eine Gewohnheit, daß „ der König ſeinen Poeten und ſeinen Narren hatte; „ itzt aber da wir ſo ſparſam ſind, ſollt ihr wiſſen,

„daß

„ daß Cibber ſowohl der Narr, als der Poet ſeyn „ kann.„ Vom Blackmore ſ. das zweyte Buch; von Philips das erſte und dritte Buch am Ende.

Nahum Tate war gekrönter Poet, ein kalter Schriftſteller, ohne Erfindung. Zuweilen aber überſetzte er erträglich, wenn Dryden ihm zu Hülfe kam. In ſeinem zweyten Theile des Abſolom und Ahitophel, finden ſich über zweyhundert vortreffliche Zeilen von dieſer Hand, welche durch die übrigen geſchmackloſen Verſe ſtark herdurch ſcheinen. Etwas ähnliches kann man auch von einem andern Schriftſteller bemerken, der hier angeführet wird.

30 **Und der ganze mächtige Unſinn.** Dieſes muß gar nicht nach dem Buchſtaben verſtanden werden, als wenn Herr Dennis wirklich unſinnig wäre, nach dem Berichte des Doctor Norris in den vermiſchten Werken des Swift und Pope, Band 3. Nein, dieſe Worte ſind von der vortrefflichen und göttlichen Raſerey geredet, deren Plato ſo oft gedenket; von derjenigen poetiſchen Wuth, und Begeiſterung, wovon Herr Dennis zu ſeiner Zeit in hohem Grade beſeſſen war; und von dieſen außerordentlichen Eingebungen und Regungen, wovon er ſelbſt in ſeiner Vorrede zu den *Rem. on Pr. Arth.* mit ſo vielem Gefühle handelt. S. die Anmerkungen zum zweyten Buche.

Herr Theobald nennet in dem Cenſor, Band II. N. 33. den Dennis bey dem Namen, Furius. “ Den „ heutigen Furius muß man mehr für einen Gegen-

„ ſtand des Mitleides, als deſſen, was er täglich
„ erregt, des Gelächters, und der Verachtung an-
„ ſehen. Wüßten wir in der That, wie ſehr dieſer
„ arme Mann (ich wünſche nur, daß die An-
„ merkung über ſeine Armuth weggeblieben wä-
„ re) leidet, wenn ihm widerſprochen wird, oder
„ welches der Wirkung nach einerley iſt, wenn er
„ einen andern loben höret; ſo würden wir ihm aus
„ Mitleiden zuweilen mit einem ſtillſchweigenden
„ Kopfnicker zuhören, und ihn mit den Triumphen
„ ſeines böſen Herzens davon gehen laſſen. — An-
„ derswo ſagt er: der arme Furius verläßt, ſo
„ bald von einem ſeiner Zeitgenoſſen gut geredet
„ wird, den Grund des gegenwärtigen Streites,
„ und wandert tauſend Jahr zurück, um die Alten
„ zu Hülfe zu rufen. So gar ſeine Lobrede iſt ver-
„ ächtlich, und er bedient ſich derſelben aus eben
„ dem Grunde, weswegen einige Damen ſich des
„ Lobes einer verſtorbenen Schönheit bedienen, wel-
„ che kein gutes Wort von ihnen gehabt haben wür-
„ de, wenn nicht von einer lebendigen Schönheit
„ in der Geſellſchaft geſprochen wäre. Sein Bey-
„ fall iſt nicht der Tribut ſeines Herzens, ſondern
„ ein Opfer für ſeine Rachbegierde ꝛc.„ In der That
ſind ſeine Stücke wider unſern Poeten ein wenig
bitter; und da ſie itzt ſehr rar geworden ſind, ſo
möchte eine Probe von ſeiner Schreibart dem neube-
gierigen Leſer nicht unangenehm ſeyn; „ Ein junger,
„ kurzer Menſch, deſſen äußerliche Geſtalt, wäre ſie
„ auch gerade die Geſtalt eines Porians, nicht ſo
„ ſehr von der menſchlichen Bildung unterſchieden
„ ſeyn würde, als ſein gedankenloſer unmaterialiſcher

„ Theil von dem menſchlichen Verſtande. — Er iſt „ ſo dumm, und ſo giftig, als eine pucklichte Krö„ te. — Ein Buch, durch welches Thorheit und „ Unwiſſenheit, dieſe ſo lahme und ohnmächtige „ Brüder, auf eine lächerliche Art ſehr dick, und „ ſehr dumm hervor ſehen, und ſtrotzen, und hinken, „ Kopf an Kopf, mit ihren Waffen auf dem Puckel, „ geleitet und unterſtützt von dem blinden Hector, „ Unverſchämtheit. „

Anmerkungen über den Verſuch von der Critik S. 26. 29. 30.

Es würde ungerecht ſeyn, wenn wir nicht ſeine Urſachen zu dieſer Wuth hinzuſetzen wollten, da ſie ſo ſtark und ſo bündig ſind; “ Ich ſehe ihn, ſagt er, „ ſo wohl für einen Feind gegen mich, als gegen „ meinen König, mein Land, meine Religion und „ diejenige Freyheit an, welche die einzige Glückſe„ ligkeit meines Lebens geweſen iſt. Er iſt ein Lu„ ſtigmacher von Vermögen, dem es zuweilen gefällt, „ poßirlich zu ſeyn; und die epidemiſche Raſerey der „ Zeiten hat ihn in Ruf gebracht: und der Ruf iſt, „ wie Hobbes ſagt, Gewalt; und dieſe hat ihn „ gefährlich gemacht. Ich halte es daher für meine „ Pflicht, für den König Georg, deſſen treuer Un„ terthan ich bin, für mein Land, das ich beſtändig „ geliebt habe, für die Geſetze, unter deren Schutz „ ich ſo lange gelebt habe; und für die Freyheit „ meines Landes, welche mir theurer iſt, als das „ Leben, und die ich nun ſeit vierzig Jahren ſchon „ beſtändig vertheidiget habe, u. ſ. w. ich ſehe es,

ſagt er: “was für Mühe ſich auch künftig ein Aus„geber nehmen möchte, ſo wollte er doch immer „über fünfhundert Verbeſſerungen finden, die ſonſt „allen entwiſchen würden.„

38 **Wünſchte, daß er ſelbſt ausgeſtrichen hätte.** Es war ein lächerliches Lob, welches die Schauſpieler dem Shakeſpear gaben, daß er niemals eine Zeile ausſtriche. Ben Johnſon wünſchte aufrichtig, daß er tauſend ausgeſtrichen haben möchte; und Shakeſpear würde gewiß eben das gewünſchet haben, wenn er ſo lange gelebt hätte, daß er die Veränderungen in ſeinen Werken hätte ſehen können, welche nicht nur die Schauſpieler, und vornehmlich der kühne Held dieſes Gedichtes, auf dem Schauplatze, ſondern auch die eingebildeten Kunſtrichter unſerer Tage, in ihren Ausgaben gemacht haben.

39 **Die übrigen rühmen ſich nur eines Verdienſtes auf der Außenſeite u. ſ. w.** Dieſe Bibliothek iſt in drey Theile abgetheilet: der erſte beſtehet aus ſolchen Schriftſtellern, welche er beſtahl, und deren Werke er zuſammen mengete; der zweyte aus ſolchen, welche ſich für das Bücherbret ſchicken, zum Zierrath vergoldet, oder mit Gemälden geſchmückt waren; die dritte Claſſe nennt unſer Verfaſſer gründliche Gelehrſamkeit, alte Syſteme der Gottesgelahrtheit, alte Commentarien, alte engliſche Buchdrucker, oder alte engliſche Ueberſetzungen; alle ſehr dick und geſchickt zu einem Altar für die Dummheit.

40 **Ogilby dem Großen.** “John Ogilby war „einer, der nach einem ſpäten Unterricht, in der

„ Litteratur einen ſolchen Fortgang machte, daß er
„ mit Recht das Wunder ſeiner Zeit genannt werden
„ konnte. Er ſandte ſo viele große Bände in die
„ Welt! Seine Ueberſetzungen des Homers und Vir-
„ gils, ſind nach dem Leben, und mit ſo vortreffli-
„ chen Holzſchnitten; und was dieſen Werken noch
„ einen groſſen Zierrath gab, er ließ ſie alle auf be-
„ ſonderm Papiere, und mit ſehr guten Lettern dru-
„ cken. „ Winſtanly, Leben der Dichter.

41 **Dort ſchimmert, mit dem Wapen beſtäm-
pelt, die ganze Newcaſtle.** “ Die Herzoginn von
„ Newcaſtle war eine Perſon, die ſich mit entzü-
„ ckendem Vergnügen mit der Poeſie beſchäfftigte;
„ und hinterließ der Nachwelt von ihren gelehrten
„ Bemühungen drey dicke Bände. Winſtanly eben
„ daſelbſt. Langbaine zählet von Ihro Gnaden gegen
acht Folianten, welche gemeiniglich mit vergoldeten
Bänden geſchmückt waren, und ihr Wapen führten.

42 **Des Settle, des Bank, und Broome wür-
dig.** Der Dichter hat dieſer drey Schriftſteller ins-
beſondere gedacht, weil ſie unſerm Helden in ſeinen
dreyen Fähigkeiten gleich ſind. Erſtlich Settle war
ſein Bruder im Lorber; zwar nur für das halbe Geld,
denn er diente ſtatt des Hofes der Stadt; allein er
iſt eben ſo berühmt wegen der unverſtändlichen Flüge,
in ſeinen Gedichten auf öffentliche Gelegenheiten,
als Maſkeraden, Geburstäge, und dergleichen. Zwey-
tens Bank war ſein Nebenbuhler, (wiewohl er glücklicher
darinn war:) in einem von ſeinen Trauerſpielen,
der Graf von Eſſex, der noch am Leben iſt; Anna
Bullen, die Königinn von Schottland, und Cyrus

der Groſe, ſind todt, und dahin. Dieſe kleidete er in eine Art von Betler-Sammet, oder in eine glücklich gemiſchte Kleidung von dicken poetiſchen Schwulſt, und dünner Proſe, die genau in der Perolla, und Iſidora, in dem Cäſar in Egypten, und in der heroiſchen Tochter nachgeahmt iſt. Drittens Broome; er war ein dienſtbarer Mann des Ben Johnſon, der einsmals von geſchickten Verfaſſern, oder aus einigen ſchönen Scenen ſeines Lehrers eine nicht ganz ſchlechte Comödie zuſammen ſtoppelte.

43 Eine gründlichere Gelehrſamkeit. Einige haben den Einwurf gemacht, daß ſich Bücher von dieſer Art für die Bibliothek unſerer gekrönten Poeten nicht wohl ſchickten, weil ſie glaubten, daß dieſe aus Neuigkeiten, Schauſpielen und ſchmutzigen Büchern beſtehen müßte: allein ſie müſſen bedenken, daß er ſeine Bücherbreter nur bloß zum Zierrathe voll ſetzte, und dieſe Bücher eben ſo wenig las, als die trocknen Syſteme der Theologie, welche ohne Zweifel von ſeinem Vater gekauft wurden, als er ihn für die Gottesgelahrheit beſtimmete. Siehe die Note.

44 Caxton. Ein Buchdrucker in der Zeit Eduards des vierten, Richards des dritten, und Heinrich des ſiebenten. Wynkyn de Word, ſein Nachfolger, lebte zu den Zeiten Heinrichs des achten. Der erſte überſetzte Virgils Aeneis, als eine Geſchichte in Proſa; wovon er in ſeinem Vorberichte auf eine ſonderbare Art, als von einem Buche redet, welches ſchwerlich bekannt ſeyn würde. „Es begab ſich, daß mir ein „kleines Buch im Franzöſiſchen in die Hände fiel, „welches jüngſt aus dem Lateiniſchen von einem be-

„ rühmten Gelehrten in Frankreich überſetzet war;
„ welches Buch Aeneidos genannt wird, und von
„ dem berühmten Gelehrten und großen Poeten, Vir-
„ gil, im Lateiniſch n geſchrieben iſt. Dieſes Buch
„ ſahe ich durch, und las darinn, wie nach der all-
„ gemeinen Zerſtörung des großen Troja, Aeneas
„ davon gieng, indem er ſeinen alten Vater, Anchiſes
„ auf den Schultern trug, ſeinen kleinen Yolas an
„ der Hand führte, indem ihm ſein Weib, nebſt vie-
„ len andern Leuten folgte; auch wie er zu Schiffe
„ gieng, und abzog; nebſt der ganzen Geſchichte von
„ ſeinen Ebentheuren, welche er ausſtand, ehe er
„ ſo weit kam, daß er Italien eroberte; wie dieſes
„ alles in dem gegenwärtigen Buche wird gezeigt wer-
„ den. Bey dieſem Buche hatte ich ein großes Ver-
„ gnügen über die ſchönen und artigen Ausdrücke,
„ und Worte im Franzöſiſchen, deren gleichen ich
„ niemals geſehen, ja niemals ſo angenehm, auch
„ ſo wohl geordnete gefunden habe. Es ſchien mir,
„ als wenn dieſes Buch würdig wäre, ſo wohl we-
„ gen der Beredſamkeit, als ſeiner Geſchichte, von
„ berühmten Leuten geleſen zu werden. Wie wohl
„ war es, daß vor verſchiedenen Jahrhunderten das
„ beſagte Buch der Aeneydes mit andern Werken in
„ den Schulen expliciret, und täglich auswendig ge-
„ lernet wurde, vornehmlich in Italien, und an
„ andern Orten, deren Geſchichte der beſagte Vir-
„ gil in Verſen ſchrieb.„ Tibbald führet eine ſel-
tene Stelle aus ihm an, in Miſts Journal vom ſechs-
zehnten März 1728, betreffend ein ſeltſames und
wunderbares Thier, genannt Sagitarye, und er
will lieber, daß es den Shakeſpear, als den Teu-

51 **Mein Fletcher.** Eine ſehr übliche Redensart, deren ſich die heutigen Kunſtrichter bedienen, wenn ſie von einem Lieblingsſchriftſteller reden. Bays hatte eben ſo viel Recht, ſo von dem Fletcher zu reden, als ein franzöſiſcher Witzling, da er in einer Bibliothek ſeine Werke ſahe. Ach! ſagte er, “ *mon cher* „ *Ciceron, je le connois bien; c'eſt le même que* „ *Marc — Tulle:* „ Aber er hatte ein beſſers Recht, den Fletcher den ſeinigen zu nennen, nachdem er ſich mit demſelben ſo viele Freyheit erlaubt hatte.

52 **Die Bibel wieder nehmen, vormals meine beſſere Führerinn.** Da er nach der Abſicht ſeines Vaters ein Geiſtlicher geweſen wäre, oder, wie er ſelbſt glaubt, ein Biſchof der Kirche von England. Man höret ſeine eigene Worte: “Zu der Zeit, da „ das Schickſal des Königs Jakob, des Prinzen von „ Oranien, und das meinige auf dem Ambos lag, „ fand es die Vorſehung für gut, das meinige hintan„ zuſetzen, bis das ihrige entſchieden wäre: hätte „ mich aber mein Vater einen Monath früher auf „ die Univerſität gebracht, wer weiß, ob alsdenn „ nicht dieſe reinere Quelle meine Unvollkommenhei„ ten ſo gewaſchen hätte, daß ich fähig geworden wä„ re, anſtatt Schauſpiele, und jährlicher Oden, Pre„ digten und Hirtenbriefe zu ſchreiben? „ Schutzſchrift ſeines Lebens, im dritten Capitel.

53 **Bey White unter den Doctorn.** Dieſe Doctors hatten ein ſittſames, und aufrichtiges Anſehen; keine Mine, als wenn ſie ſich über andere erhöben;

ſondern

ſondern ſie waren nur als wahre Magiſter der Künſte in Schwarz und Weiß gekleidet: ſie wurden mit Recht *Subtiles* und *Graves* genannt; aber nicht allemal *irrefragabiles*, weil ſie zuweilen examiniret, und durch eine feine Unterſcheidungskraft aus einander genommen und geöffnet wurden.

Scriblerus W.

Man muß dieſen gelehrten Kunſtrichter allegoriſch verſtehen: die Doctors bedeuten in dieſer Stelle nichts anders, als falſche Würfel, eine übliche Redensart unter den Spielern. Daher iſt der Sinn dieſer vier wohlklingenden Zeilen kein anderer, als dieſer: „ſoll „ich ehrlich, oder falſch ſpielen?„

54 Ridpath = Miſt. Georg Ridpath, Verfaſſer eines Blattes für die Whigs, welches die fliegende Poſt genannt wird; Nathanael Miſt, der Verfaſſer eines bekannten Journals für die Torries.

55 Roms alte Gänſe aller ihrer Pracht zu berauben. Dieſes beziehet ſich auf die bekannte Geſchichte der Gänſe, die das Capitol retteten; wovon Virgil im achten Buche der Aeneis ſagt:

Atque hic auratis volitans argenteus anſer
Porticibus, Gallos in limine adeſſe canebat:

Eine Stelle, die mir allezeit verdächtig geweſen iſt. Wer ſiehet nicht, daß die Antitheſis des *Auratis*, und *Argenteus* der virgilianiſchen Majeſtät unwürdig ſey? und wie ungereimt iſt es nicht, zu ſagen, daß eine Gans ſinget, *canebat?* Virgil giebt von der Stimme dieſes einfältigen Vogels in der neunten

Ecloge einen ganz entgegenſetzten Character an, wenn er Eclog. IX. ſagt:

— argutos *inter ſtrepere* anſer olores.

Man leſe daher *adeſſe ſtrepebat.* Und warum *auratis porticibus?* Giebt uns die vorhergehende Zeile dieſes nicht zu verſtehen?

Romuleoque recens horrebat regia culmo.

Kann dieſes Strohdach in der einen Zeile, und das Gold in der andern zuſammen beſtehen? Ich trage kein Bedenken, *repugnantibus omnibus manuſcriptis*, *Auritis* zu leſen. Horaz bedienet ſich eben dieſes Beyworts in eben dieſem Verſtande:

— *Auritas* fidibus canoris Ducere quercus.

Und zu ſagen, das **Mauren Ohren** haben, iſt ſo gemein, daß es ſo gar ſchon zum Sprichwort geworden iſt.

Scriblerus.

56 **Und ſchnatternd die Monarchie der Tories zu retten?** Nicht aus irgend einem Vorzuge, oder einer Liebe zu den Tories. Denn was Hobbes ſo aufrichtig von ſich ſelbſt bekennt, iſt von jedem Miniſterialſcribenten überhaupt wahr; " daß er die „ höchſten Mächte eben ſo vertheidigt, wie die Gän„ ſe durch ihr Schnattern die Römer vertheidigten, „ welche ſich auf dem Capitol befanden; denn ſie „ waren dieſen nicht günſtiger, als den Galliern, „ ihren Feinden, ſondern würden die Gallier eben „ ſo gut vertheidigt haben, wenn ſie das Capitol „ innen gehabt hätten. „ S. den Zueignungsbrief zu dem Leviathan.

57 **Zeitungsſchreiber.** Eine Bande von Miniſterialſcribenten, welche für den Preis, der in einer Note zum zweyten Buche angeführt iſt, gedungen werden, und an dem Tage, wo ihr Gönner ſeinen Poſten verließ, ihr Papier niederlegen, und ſich erklären, daß ſie ſich mit politiſchen Dingen nicht wieder befaſſen wollen.

58 **Die cibberiſche Stirn.** So leſen zwar alle M. Sta. aber ich trage gar kein Bedenken, zu ſagen, daß ſie alle alle Unrecht haben; weil unſer Dichter den Laureaten ſonſt beſtändig wegen ſeiner großen Sittſamkeit rühmet. — Der ſittſame Cibber — Man leſe daher, auf meine Verantwortung, **cerberiſche** Stirn. Dieſes iſt vollkommen klaßiſch, und was noch mehr iſt, homeriſch; der Hund war in den alten Zeiten, ſo wie die **Hündinn** der neuern, das Sinnbild der **Unverſchämtheit**: (Κυνὸς ὄμματ' ἔχων,) ſagt Achilles zum Agamemnon,) welches, im höchſten Grade genommen, ganz wohl von dem Cerberus, **der Hund mit drey Köpfen**, genannt werden kann. — Was aber die andere Hälfte dieſes Verſes betrifft, das cibberiſche Gehirn, ſo iſt dieſes gewiß die ächte Leſeart.

Bentley W.

59 **O! in Sünden gebohrne.** Dieſes iſt eine zärtliche und leidenſchaftliche Apoſtrophe an ſeine eigene Werke, welche er eben aufopfern wollte, gemäß der Natur eines Menſchen, der in großer Betrübniß iſt; indem er, wie ein Vater, auf die vielen elenden

Schickſale zurück denkt, denen ſie ſonſt würden unterworfen ſeyn.

60 **Meine beſſere, und chriſtlichere Nachkommen.** „Man muß bemerken, daß meine Muſe und „meine Braut gleich fruchtbar waren; daß die eine „ſelten die Mutter eines Kindes wurde, ohne daß „mich die andere in eben dem Jahre zum Vater ei„nes Schauſpiels machte. Ich glaube, wir hatten „ein Dutzend von beyden; von beyden ſtarben eini„ge in ihrer Kindheit u. ſ. w.„ Leben des C. C. S. 217. in Octav.

61 **Wie der gratis gegebene Bland — mit einem Paß.** Es war gebräuchlich, daß der tägliche Zeitungsſchreiber, und die Miniſterialſchriften, (woran dieſer V. arbeitete) umſonſt ausgegeben, und poſtfrey an alle Städte des Reichs geſandt wurden.

62 **Mit dem Ward zu dem Lande der Affen, und Meerkatzen.** „Eduard Ward, ein Dichter, der „ſehr viele Werke in Hudibraſtiſchen Verſen geſchrie„ben hat; aber durch den Spion von London, in „Proſe, am bekannteſten iſt. Er hat in den letzten „Jahren an der Börſe ein öffentliches Haus gehal„ten, (aber doch auf eine ehrliche Weiſe) und „machte mit ſeinem Witze, ſeiner Laune, und ſeinem „guten Getränke (Bier) ſeinen Gäſten, und vor„nehmlich denen von der Parthey der hohen Kirche, „Vergnügen und Zeitvertreib.„ Jakobs Leben der Poeten B. 2. S. 225. Eine große Menge von ſeinen Werken wurde jährlich nach den Plantagen ver-

kauft. — Ward erkläret in einem Buche, die Mücke Appollons genannt, dieſe Nachricht für eine groſſe Unwahrheit, und verſichert, daß ſein öffentliches Haus nicht an der Börſe, ſondern in Moorfields belegen ſey.

63 **Tate — Shadwell.** Zween von ſeinen Vorgängern im Lorber.

64 **Zugleich floß eine Thräne, ein weiſſagendes Zeichen,** u. ſ. w. Man ſiehet, daß unſer Dichter ſeinen Helden, zur Nachahmung des Virgils, der zärtlichen Leidenſchaften fähig geſchildert hat. Er war in der That dem Weinen ſo ſehr ergeben, daß er uns ſagt, als Goodmann, der Schauſpieler, ſchwur, wenn er kein guter Schauſpieler würde, ſo wollte er verdammt ſeyn; " die Verwunderung „ von einem Mann gerühmt zu werden, der ſelbſt „ ein ſo vortrefflicher Schauſpieler geweſen war, und „ zwar auf eine ſo poſitive Art, wäre mehr geweſen, „ als er hätte ausſtehen können. Mit einem Worte, „ ſagt er, ich wußte nicht, was ich ſagen ſollte, und „ (lacht, wenn ihr wollt) bey nahe wären mir Thrä„ nen in die Augen getreten. „ S. 149. ſeines Lebens in Octav.

W.

65 **Nun flammet der Cid.** In den erſten Anmerkungen zu der Dunciade war geſagt, daß dieſer Schriftſteller vortrefflich im Trauerſpiele war. " Die„ ſes, ſagt er, iſt eben ſo ungerecht, als wenn man „ ſagen wollte, ich könnte nicht auf dem Seile tan„ zen. „ Aber es iſt gewiß, daß er verſucht hatte,

auf dieſem Seile zu tanzen, und zu ſeiner größten Schande fiel, da er nicht weniger, als vier Trauerſpiele, hervorgebracht hatte (deren Namen der Dichter in dieſen wenigen Zeilen aufbewahret.) Die drey erſten wurden ſchön gedruckt, aufgeführet und verworfen; die vierte wurde unterdrückt, aus Furcht, daß es ihr eben ſo gehen möchte.

66 Der theure Non-Juror, — Moliers altes Stroh. Ein Luſtſpiel, welches aus dem Tartüffe des Moliere ausgedroſchen war, und bey dem Ueberſetzer ſo ſehr in Gunſt ſtand, daß er uns verſichert, der ganze Misfallen den unſer Verfaſſer gegen daſſelbe bezeigte, könnte nur aus einer übeln Neigung gegen die Regierung herkommen:

> Qui mepriſe Cotin, n'eſtime point ſon Roy,
> Et n'a, ſelon Cotin, ni Dieu, ni foi, ni loi.
>
> *Boil.*

Er verſichert uns, "daß Ihre Majeſtät, als er die „Ehre hatte, Ihre Hand zu küſſen, aus königlicher „Gnade geruhete, zu befehlen, daß ihm 200 Pfund „für dieſes Stück bezahlet würden. Und er zweifelt „nicht, daß dieſes den Herrn P* verdroſſen habe.

67 Als die letzte Flamme Ilion in die Luft ſchickte. Siehe das zweyte Buch der Aeneis, wo ich jedem Leſer rathen wollte, die Geſchichte von der Zerſtörung der Stadt Troja lieber zu leſen, als bey dem Wynkyn. Aber ich warne ihn zugleich, ſich in beyden vor dem größten Fehler zu hüten, und nicht zu denken, daß dieſe Zerſtörung durch ein, ich weiß nicht,

was für ein trojaniſches Pferd geſchehen ſey, dergleichen niemals geweſen iſt. Denn erſtlich war es kein trojaniſches, weil es von Griechen gemacht war; und zweytens war es kein Pferd, ſondern eine Stute. Dieſes iſt aus vielen Verſen im Virgil klar.

— Uterumque armato milite complent. —

Incluſos utero Danaos —

Kann man wohl von einem Pferde ſagen, *utero genere?* Ferner

— uteroque recuſſo,

Inſonuere cavae —

— — Atque utero ſonitum quater arma dedere.

Ja wird nicht ausdrücklich geſagt:

Scandit fatalis machina muros,

Foeta armis —

Wie iſt es möglich, daß das *foeta* von einem Pferde geſagt werden kann? Und kann man ſich auch wohl einbilden, daß die keuſche und jungfräuliche Göttinn, Pallas, ſich die Mühe geben würde, das männliche Thier von dieſer Gattung zu machen, und zu zimmern? Allein dieſes werden wir in unſerm wieder hergeſtellten Virgil mit demonſtrativiſcher Gewißheit erweiſen.

Scribl.

68 Thule. Ein unvollendetes Gedicht dieſes Namens, von Amb. Philips, einem nördlichen Schriftſteller, wovon er einen Bogen vor vielen Jahren drucken ließ. Es iſt ein gewöhnliches Mittel, ein Feuer auszulöſchen, wenn man naſſes Papier darauf wirft.

Einige Kunſtrichter ſind der Meynung geweſen, daß dieſer Bogen die Natur des Asbeſt an ſich gehabt habe, der von keinem Feuer verzehret werden kann: ich glaube aber, daß es vielmehr eine allegoriſche Anſpielung auf die Kälte und Schwere dieſer Schrift ſey.

69 **In ihren geheiligten Dom.** Wo er nicht ſo bald hinein tritt, als er ſchon den Plaz ſeines Urſprungs erkennet; wie, nach dem Plato, die Geiſter denſelben erkennen, ſo bald ſie in die himmliſchen Regionen kommen.

70 **Große Mutter.** *Magna mater* wird hier der Dummheit beygelegt; die Quidnuncs, ein Namen, der den alten Gliedern gewiſſer politiſchen Geſellſchaften beygelegt wird, welche beſtändig fragten, *Quid nunc?* was giebt es Neues?

71 **Tibbald.** Ludewig Tibbald (wie es ausgeſprochen wird) oder Theobald, (wie es geleſen wird) war zu einem Sachwalter unterrichtet worden, und ein Sohn eines Sachwalters, (ſagt Herr Jakob) aus Sittenburn in Kent gebürtig. Er war der Verfaſſer einiger vergeſſener Schauſpiele, Ueberſetzungen und anderer Stücke. Er nahm Theil an einer Schrift, welche ſich der Sittenrichter nannte, und an einer Ueberſetzung des Ovidius. „ Es lebt ein gewiſſer be„ rühmter Idiot, der von dem unterſten Spornleder „ der Rechte ein Unterſchuhriemenauflöſer beym Co„ mödienhauſe geworden iſt; dieſer hat neulich die „ Verwandlungen des Ovidius durch eine elende Ue„ berſetzung in eine Burleske verwandelt. u. ſ. w. „ Dieſer Menſch nimmt auch Theil an einer unſinni-

„ gen Schrift, der Sittenrichter genannt.„ Dennis Anmerk. über Popens Homer, S. 9, 10.

Ozell. “ Herr John Ozell, (wofern wir dem Herrn Jakob glauben,) “ gieng in Leceſterſchire in „ die Schule, wo jemand ihm etwas vermachte, „ wovon er leben kann, wenn er ſich nicht mehr „ mit Geſchäfften abgeben wird. Er ſollte anfänglich „ nach Cambridge geſandt werden, um ein Prieſter zu „ werden; allein er wollte lieber eine Rechnungsbe- „ dienung haben, weil er dazu durch ſeine Fertigkeit „ im Rechnen geſchickt war, und die erforderlichen „ Hände ſchreiben konnte. Er hat ſich durch viele „ Ueberſetzungen franzöſiſcher Schauſpiele um die „ Welt verdient gemacht. „ Jakobs Leben der dramatiſchen Poeten S, 198.

Der Character, den Herr Jakob von dem Ozell angiebt, ſcheinet ſeinen Verdienſten gar nicht gleich zu ſeyn; und er ſollte ihm mehr Gerechtigkeit haben widerfahren laſſen, da er nachmals alle Spöttereyen über ſeine Gelehrſamkeit, und ſein Genie, durch eine Nachricht vom 20 September 1729 in einer Schrift, der wöchentliche Miſchmaſch genannt, völlig widerlegt hat. “ Was meine Gelehrſamkeit betrifft, ſo „ wußte dieſer elende Neider, und jedermann weis „ es, daß nicht vor langer Zeit die ganze Bank der „ Biſchöffe mir eine Börſe voll Guineen zu ſchenken „ geruhete, weil ich die falſchen Ueberſetzungen des „ allgemeinen Gebets, im Portugieſiſchen, Spani- „ ſchen, Franzöſiſchen und Italieniſchen u. ſ. w. „ entdeckte. Was mein Genie betrifft, ſo mag Herr

„ Cleeland mir in allen Werken Popes beſſere Verſe
„ zeigen, als in Ozells Ueberſetzung des *Lutrin* des
„ Boileau, welche den Lord Halifax ſo ſehr ver-
„ gnügte, daß er ihm die Erlaubniß gab, ſie ihm
„ zuzuſchreiben u. ſ. w. Er mag eine beſſere und
„ wahrere Poeſie in dem Lockenraube zeigen, als in
„ Ozells geraubtem Waſſereymer; (*la Sacchia ra-*
„ *pita*,) und Herr Toland, und Gildon erklärten
„ ſich öffentlich, daß Ozells Ueberſetzung des Homers,
„ ſo wie ſie älter war, auch beſſer ſey, als Popes.
„ — Gewiß, gewiß jedermann hat die Freyheit,
„ ſich um ſein Land verdient zu machen. „

John Ozell.

Wir können nicht umhin, ſo ehrwürdige Zeugniſſe, als die Zeugniſſe der Bank der Biſchöffe, des Herrn Toland und Gildon ſind, zu unterſchreiben.

72 **Ein Heydegger.** Ein ſeltſamer Vogel aus der Schweiz, und nicht, wie einige geglaubt haben, der Name einer hohen Perſon, welche Talente beſaß, und das war, was von dem Petronius geſagt wird: *Arbiter elegantiarum.* Whiters. Man ſehe die Zeile

73 **Gildon.** Carl Gildon, ein Mann, der in den jüngſten Zeiten Kritiken und Libellen ſchrieb, und zu St. Omar unter den Jeſuiten erzogen war. Er entſagte aber dem Pabſtthume, und gab Blounts Bücher wider die Gottheit Chriſti, die Orakel der Vernunft, und ſo weiter, heraus. Er zeigte ſich als einen Kunſtrichter, nachdem er einige ſehr ſchlechte Schauſpiele geſchrieben hatte. Er mishandelte den Herrn P** auf eine ſehr ärgerliche Art in einer

Schrift, ohne Namen des Verfaſſers, von dem Leben des Herrn Wycherley, welche bey Curl gedruckt wurde; in einer andern unter dem Titel, neue Vorleſung, gedruckt im Jahre 1714. in einer dritten, betitelt, die vollſtändige Kunſt der engliſchen Poeſie; und in noch andern.

74 **Howard.** Herrn Eduard Howard, Verfaſſer der brittiſchen Prinzen, und einer groſſen Menge wunderbarer Stücke, welche von dem verſtorbenen Grafen von Dorſet, und Rocheſter dem Herzoge von Buckingham, und Herrn Waller gerühmt werden.

75 **Und unter Archers Flügeln — das Spiel.** Als die Verordnung wider das Spiel aufgeſetzet wurde, ſtellte man vor, daß der König, nach altem Gebrauche, alle Jahre einen Abend Hazard ſpielte; und daher wurde eine Ausnahme in dieſem Stücke eingerückt. Unter dieſem Vorwandte hatte der Oberthürhüter ein eigenes Zimmer, worinn den ganzen Sommer hindurch geſpielet wurde, ſo lange ſich der Hof zu Kenſington befand, welches der König zufälliger Weiſe erfuhr, und mit gerechtem Unwillen verboth. Man ſagt, eben dieſe Gewohnheit werde noch itzt allenthalben fortgeſetzt, wo der Hof ſich aufhält, und der Hazardtiſch ſtehe daſelbſt allen bekannten Spielern der Stadt offen.

“ Gröſeſte und gerechteſte Königinn, weißt du „ dieſes? Ach! eben ſo wenig, als das ruhige Haupt „ der Themſe wiſſen kann, weſſen Wieſen ihre Arme „ ertränken, oder weſſen Korn ſie überſchwemmen.

Königliche Capelle. Die Stimmen, und Inſtrumente, welche zum Dienſt der königlichen Capelle gebraucht wurden, führten auch die Geburtstage, und Neujahrsoden auf.

76 Die fromme Needham. Eine Matrone von großem Namen, die auf ihre Weiſe ſehr fromm war. Sie betete beſtändig: " Daß ſie in ihrem Gewerbe „ genug erwerben möchte, um ſich deſſelben zu rech„ ter Zeit zu begeben, und Frieden mit Gott zu ma„ chen. „ Aber ihr Schickſal war ſo glücklich nicht; denn da ſie überwieſen, und an den Pranger geſtellt wurde, wurde ſie, zur ewigen Beſchämung aller ihrer großen Freunde, und Ergebenen, von dem Pöbel ſo übel mitgenommen, daß es ihrem Leben ein Ende machte.

77 Zurück zum Teufel. Die Teufelsbude in Fleetſtreet, wo dieſe Oden gemeiniglich erſt probiret werden, ehe man ſie bey Hofe muſikaliſch aufführet. Hierauf machte ein witziger Kopf dieſer Zeiten folgendes Sinngedicht; " Wenn Laureaten Oden machen, „ fragt ihr, von welcher Art? Wollt ihr wiſſen ob „ ſie gut, oder ſchlecht ſind? — Urtheilet: — von „ dem Teufel kommen ſie an den Hof, und von dem „ Hof gehen ſie wieder zum Teufel. „

78 Ogilby. — Gott erhalte den König Klotz. Man ſehe Ogilbys äſopiſche Fabeln, wo man in der Geſchichte der Fröſche, und ihres Königs dieſen vortrefflichen halben Vers findet.

Unſer Verfaſſer zeiget hier, und an andern Orten, eine ungemeine Zärtlichkeit für die ſchlechten Scribenten. Er ſuchet, wie wir ſehen, vielleicht die einzige gute Stelle in allen Werken aus, welche Ogilby jemals geſchrieben hat; welches zeiget, welch ein geduldiger Leſer er geweſen ſeyn muß. Was kann liebreicher, und gütiger ſeyn, als diejenigen Worte in der Vorrede zu ſeinen Gedichten, worinn er ſich bemühet, alle unſere Menſchenliebe, und Vergebung gegen dieſe unglücklichen Leute, durch die ſanftmüthigſte Vorſtellung ihrer Sache, die nur jemals ein Schriftſteller gemacht hat, rege zu machen? " Man „ kann vieles ſagen, um den Fehler ſchlechter Dich„ ter zu beſchönigen; es iſt ſchwer, daß jemand ſelbſt „ dasjenige, was wir Genie nennen, von einer ſtar„ ken Neigung unterſcheide: und wenn ſein Genie „ auch noch ſo groß iſt, ſo kann er es doch anfäng„ lich auf keine andere Weiſe entdecken, als an der „ ſtarken Neigung, welche ihn noch mehr in Gefahr „ ſetzt, ſich zu irren. Er hat kein anderes Mittel, „ als daß er durch Schreiben den Verſuch mache, „ und ſich ſo an das Urtheil anderer Leute wende: „ und wenn er nun etwan ſchlecht ſchreibt, welches „ an ſich ſelbſt keine Sünde iſt, ſo wird er den An„ genblick verſpottet? Ich wollte wünſchen, wir „ hätten ſo viele Menſchenliebe, zu bedenken, daß „ ſelbſt die ſchlechteſten Schriftſteller ſich um uns zu „ gefallen bemühen können, und daß ſie in dieſer Be„ mühung einige Nachſicht verdienen. Wir haben „ keine andere Urſache, ſie anzufahren, als wenn ſie „ hartnäckig fortſchreiben; und ſelbſt alsdenn können „ Umſtände ſeyn, die ihnen zur Entſchuldigung die-

„ nen: denn ihren beſondern Freunden kann es ent-
„ weder an Einſicht, oder an Aufrichtigkeit fehlen;
„ und andere Leute ſind zu höflich, ſie mit einer
„ Wahrheit zu beleidigen, welche ihre Buchhändler
„ ihnen gemeiniglich zuerſt ſagen.„

Aber wie ſehr alle Nachſicht bey dieſen Leuten verlohren iſt, kann aus der richtigen Betrachtung erhellen, welche im folgenden Sinngedichte über ihre beſtändige Aufführung, und ihr beſtändiges Schickſal gemacht wird:

“ Ihr kleinen Witzlinge, die ihr eine Weile gleiße-
„ tet, wenn Pope euch einen Strahl liehe; ach! wie
„ ſchnell verſchwinden eure Farben, wenn er euch
„ ſein gütiges Lächeln verſagt! So ſteigen leere Dün-
„ ſte auf, um den Wagen des Phöbus rings um
„ zu umgeben; jeder gibt ſeine Wolke her, um den
„ auszulöſchen, der ihn zum Himmel hinauf zog.

“ Ach! dieſer Himmel iſt nicht eure Sphäre; hier
„ ſoll er ewig glänzen: weinet, und fallet! denn ihr
„ waret Erde, und müßt wieder zur Erde werden.„

Die Dunciade.

Zweytes Buch.

Innhalt.

Nachdem der König ausgerufen worden, wird die Feyer mit öffentlichen Spielen, und Luſtbarkeiten von verſchiedenen Arten geſchmücket. Sie werden nicht von dem Helden angeordnet, wie von dem Eneas im Virgil, ſondern, größerer Ehre wegen, von der Göttinn ſelbſt, (eben ſo, wie die pythiſchen, iſthmiſchen und andere Spiele in alten Zeiten von den Göttern verordnet wurden, und wie Thetis ſelbſt erſchien, nach dem 24 Buche der Odyſſee Homers, und zur Ehre ihres Sohnes Achilles die Preiſe aufſetzte.) Hier verſammlen ſich die Poeten und Kunſtrichter, wie billig iſt, in der Geſellſchaft ihrer Gönner, und Verleger. Es gefällt der Göttinn, zu ihrem Vergnügen, zuerſt Spiele

für die Buchhändler anzugeben, und ſie ſtellet das Geſpenſt eines Poeten auf, welches ſie zu erhaſchen ſuchen. Der Wettlauf wird mit ſeinen verſchiedenen Zufällen beſchrieben. Hierauf folgt ein Wetſpiel um eine Poetinn. Darauf folgen die Uebungen der Poeten, Litzeln, Ruſſen, im Schlamme waten. Das erſte ſtellet die Künſte, und Griffe des Zuſchriftenmacher, das zweyte der Diſputanten und ſchwülſtigen Dichter, das dritte der tiefen, finſtern, und ſchmutzigen Partheyſchreiber vor. Zuletzt ſchlägt die Göttinn den Kunſtrichtern (mit großer Schicklichkeit) eine Uebung, nicht ihrer Talente, ſondern ihrer Geduld, vor, da ſie die Werke zweener bandreichen Autoren, eines in Verſen, das andere in Proſe, mit langſamer Ueberlegung leſen hören ſollen, ohne einzuſchlafen. Hievon werden die mannichfaltigen Wirkungen, nebſt den verſchiedenen Graden, und Arten ihrer Operation beſchrieben; bis der ganze Haufen, nicht nur der Kunſtrichter, ſondern auch der Zuſchauer, der handelnden Perſonen, und aller Gegenwärtigen in feſten Schlaf fällt; welches denn natürlich, und nothwendig die Spiele endiget.

Zweytes Buch.[1]

Hoch [a] ſaß der große Cibber auf einem prächtigen Sitze, der die vergoldete Tonne [2] des Henley, oder den irländiſchen Thron des Fleckno, oder den Platz, wo das Volk aus milden Händen düftenden Malz, und goldne Regen

---

Nachahmungen.

a Hoch ſaß der große Cibber ꝛc. Eine Parodie auf die Zeilen Miltons. B. II.

„ Hoch auf einem glänzenden Thron, der königlich prächtig
„ Allen Reichthum von Ormus und Indien weit überſtrahlte,
„ Oder wo ſonſt nach barbarſchem Geſchmack, mit verſchwendriſchen Händen,
„ Perlen und Gold der Aufgang auf ſeine Könige ſtreuet;
„ Saß itzt Satan erhöht. „

Nach Herrn Zachariä Ueberſ.

über ſeine Curls [3] ausgießet, weit überſtrahlet. Der ſtolze parnaßiſche Hohn, das Lächeln voll Bewußtſeyn eigner Würde, und der neidiſche ſcheele Blick, ſahen vermiſcht aus ſeinen Augen. Alle heften ihre Blicke auf ihn, und ganze Haufen werden Narren, indem ſie ihn anſehen. Seine Pairs ſchimmern rings um ihn, in erborgtem Glanze, der ihrer Dummheit neue Strahlen leiht, und von neuem ihr Geſicht bronziret. So leihen des Himmels matt ſchimmernde Funken in ſeichten Gefäßen von den hellen Strahlen der Sonne ihr Licht, und ſchärfen ihre Hörner.

Freudiger ſahe nicht Rom den Querno, [4] den Antichriſten des Witzes, gekrönet von päbſtlichen Händen, in einem Kreiſe von purpurnen weitwallenden Hüten, in ſeinem Capitol auf ſieben Hügeln gethronet ſitzen.

Und nun läßt die Königinn, um ihre Söhne zu beluſtigen, durch Trödler, ihre Herolde, hohe heroiſche Spiele ausrufen. Ihr Ruf bringet ihr ganzes Volk zuſammen: eine zahlloſe Menge ſtrömet herzu, und läßt das halbe Land entvölkert zurück: ein buntſcheckichter Haufen in lan-

gen Perücken, in Haarbenteln, in Seide, in Flor, in Bändern, und in Lumpen, aus Putzzimmern, aus Collegien, aus Winkeln, zu Pferde, zu Fuße, zu Wagen, in Caroſſen, alle, welche ſich für ſie, als wahre Dunſe beweiſen, und alle, welche dieſe Dunſe zu belohnen wiſſen.

In der Mitte des weiten Platzes nahmen ſie ihren Stand, da, wo die Mayſtange vormals den Strand überſahe, itzt aber (ſo wollte es Anna, und die Frömmigkeit) eine Kirche die Heiligen von Drurylane verſammlet.

Mit den Authoren folgten auch Buchhändler dem Rufe, (denn das Feld der Ehren iſt ein Feld für alle,) Ruhm und Gewinnſt lockten den ämſigen Haufen. Die ſanfte Dummheit liebet immer einen Poſſen: [5] Sie ſtellete [b] vor

---

Nachahmungen.

b Sie ſtellte vor ihren Augen ꝛc. Eben das thut Juno, um den Turnus zu betriegen. Aen. X.

Tum Dea nube cava, tenuem *ſine viribus umbram*
In faciem Aeneae (viſu mirabile monſtrum:)
Dardaniis ornat telis, clypeumque, jubasque

ihren Augen das Bildniß eines Poeten auf, als einen Preis, den der behendeſte Läufer gewinnen ſollte: Kein mageres, ausgezehrtes, dünnes Bildniß im ſchwarzen Schlafrocke ſeiner eigenen loſen Haut; ſondern ein Bildniß, ſo ſchwer, daß nicht ᵉ zwölf Barden es heben könnten, zwölf hungerige Barden dieſer ausgearteten Tage. Sie hatte es aus wohl verdichteter Luft gebildet; überall ſo fett, wie ein gemäſtetes Rebhuhn, ſeinen Kopf mit den Fenſtern kleiner lebhafter

---

Nachahmungen.

Divini aſſimilat capitis — — —
— — Dat *inania verba*,
Dat ſine mente ſonum — —

Der Leſer wird bemerken, wie genau einige von dieſen Verſen ſich in ihrer allegoriſchen Anwendung auf einen Plagiarius ſchicken. Es ſcheinet mir in dieſer Epiſode ſich eine große Schicklichkeit zu befinden, da ein ſolcher durch ein Geſpenſt abgebildet worden, welcher dem Geiſte des begierigen Buchhändlers entwiſchet.

ᵉ Sondern ſo ſchwer, daß nicht zwölf Barden ꝛc.
Vix lecti bis ſex — —
Qualia nunc hominum producit corpora tellus.
Virg. Aen. XII.

Augen, einem Gehirn von Federn verſehen, und ihm ein Herz von [6] Bley, leere Worte, und eine ſchallende Stimme gegeben: ſonſt war der Götze ohne Verſtand, ohne Leben, leer und eitel! Nie war durch einen glücklichen Pinſelſtoß ein Narr heraus geſtoßen, [7] der ſo vollkommen einem Witzlinge glich: Kunſtrichter ſagten, und Hofmänner ſchwuren; es ſey ein Witzling, und nannten das Geſpenſt More. [8]

Alle ſahen es mit Inbrunſt an: den einen reizete der Name, Dichter, den andern ein Degenquaſt, und den dritten ein verbrämtes Kleid. Aber der hohe Lintot [9] ſtand in der Verſammlung auf: Dieſer Preis iſt mein, ſprach er, wer ihn anrührt, der iſt mein Feind; mit mir fieng dieſes Genie an, und mit mir ſoll es auch aufhören. So ſprach er, und wer wird mit dem Lintot kämpfen?

Alle ſchwiegen vor Furcht: nur der einzige unerſchrockene Curl, [10] der nicht gelernt hat, ſich zu fürchten, ſtand auf, und ſprach: " Dieſer Nebenbuhler bin ich! Durch Geſchwin„digkeit kannſt du im Wettlaufe gewinnen, aber

„ nicht durch Prahlereyen; der Teufel hole „ den letzten! „ ſo ſagte er, und lief [d] ſchnell, wie ein Barde [e] einen Schergen hinter ſich läßt, war er dem dicken Lintot voraus, und überholte den Wind. Gleich einer jungen Täucherente, die durch den Sumpf wackelt, und mit Fuß und Flügel [f] flieget, wadet, und hüpfet; arbeitete

---

Nachahmungen.

d Den letzten hohle der Teufel:
Occupet extremum ſcabies; mihi turpe relinqui eſt.
Hor. de Arte Poët.

e Etwas gleiches findet ſich in Homers B. X. v. 220. von dem Diomed. Es werden auch zwey verſchiedene Gleichniſſe eben dieſes Poeten in den folgenden beyden nachgeahmet. Das erſte, von dem Schergen iſt kurz, und ungeſchmückt, und wie die Kunſtrichter wiſſen, aus dem gemeinen Leben; das andere von einem Waſſervogel, iſt weitläufiger, maleriſch, und aus dem ländlichen Leben genommen.

f Mit Fuß, und Flügel ꝛc. Milton B. II.
„ Eben ſo eifrig verfolgte der Teufel den Weg über Klippen,
„ Ueber Sümpfe, und unebenes, und ebenes, und dichtes und dünnes,
„ Mit dem Haupt und Händen, mit Füßen, oder mit Flügeln;
„ Schwimmt, ſinkt, wadet, und kriecht, oder fliegt.

Bernard mit Schultern, Händen und Kopfe, dehnte, gleich einer Windmühle, ſeinen ganzen Körper aus, ruderte mit ausgeſtreckten [11] Armen g ſeine Größe fort, und ſchien dem linkfüßigen Jakob nachzueifern. Recht in der Mitte des Weges war eine Pfütze, welche Curls Corinna [12] von ungefähr an dieſem Morgen gemacht hatte; denn ſie pflegte früh Morgens das was vom Abend übergeblieben war, vor dem Laden ihres Nachbars auszugießen. Hier glitte Curl aus; h der Haufen rief, und Bernard! i Bernard! erſchallte den ganzen Strand hinun-

g Milton von der Bewegung eines Schwans:

— — Er rudert
Seinen Staat mit dem Rudern der Füſſe.

Und Dryden, — „mit zween linken Füſſen.“

h Hier glitte Curl aus.

Labitur infelix, caeſis ut forte juvencis
Fuſus humum viridesque ſuper madefecerat herbas —
Concidit, immundoque fimo, ſacroque cruore.
Virg. Aen. V.

i Bernard! Bernard!

— Ut littus, Hyla, Hyla, omne ſonaret.
Virg. Ecl. VI.

ter. Der Ungläubige liegt beſchmutzt im Kothe; [13] und fällt in die Pfütze, die ſeine Bosheit gemacht hatte; und hier, wofern Poeten jemals die Wahrheit ſagen, ſprach der gottloſe Dichtermörder das erſte Geboth.

Höre mich, Jupiter! deſſen Namen meine Barden, und ich wenigſtens eben ſo ſehr anbethe, als alle andere Götter, wo nicht mehr; herunter mit der Bibel! auf mit dem Wapen des Papſtes! [14] wenn er und ſeine Dichter dich mehr verehren!

[15] Zwiſchen der Erde, [k] der Luft, und dem Meere iſt ein Ort, wohin ſich Jupiter begiebt, wenn er Ambroſien geſpeiſet hat. Hier ſiehet man in ſeinem Sitze zwey große Löcher: auf dem einen ſitzt er, auf das andere neigt er ſein Ohr hin, und höret die mannichfaltigen Wünſche der thörichten Menſchen: einige bitten um den Oſt, andere um den Weſtwind: alle eitle Bittſchriften, die zum Himmel ſteigen, verſor-

---

k Zwiſchen der Erde, der Luft ꝛc.
Orbe locus medio eſt, inter terraſque, fretumque,
Coeleſtesque plagas — *Ovid.* Met. XII.

gen dieſen Ort mit überflüßigem Papier. Er lieſet ſie zum Zeitvertreib, bezeichnet die Blätter mit dem Ichor, der von Göttern gehet, und ſendet ſie wieder zurück.

[16] Zu Amtsverrichtungen ſtehet hier die ſchöne Cloacine, [17] und bedient den Jupiter mit den reinſten Händen. Dieſe ſuchte aus dem Haufen das Gebeth ihres Verehrers hervor, und legte es dicht neben ihm; eine ſeltene Ehre für Curl! Oft hatte die Göttinn aus ihren ſchwarzen Grotten an der Tempelmauer die Anrufung ihres Knechtes gehöret, wenn ſie mit Vergnügen den unflätigen Schwänken der Leuchtenjungen, und Waſſerträger zuhörte; hier, wo er in ihren Unterreichen nach Witz fiſchte, [18] hatte ſie ihn oft begünſtigt; und ſo begünſtigte ſie ihn auch itzt. Erfriſchet von der ſympathetiſchen Kraft des Geſtanks, ſtehet er, wie mit magiſchen Säften zum Wettlauf geſalbet, [19] voll Stärke wieder auf; neues Leben dringt aus den ſtarken Ausdünſtungen in ſeine Glieder; er läuft, und ſtinket die Bahn hinunter, holet den Lintot wieder

ein, bringt den Sieg auf ſeine Seite, und achtet der braunen Schandflecken im Geſichte nicht. l

Und nun ſtreckte der Sieger begierig ſeine Hand nach dem Platze aus, wo das große Nichts ſtand, oder zu ſtehen ſchien; aber der weſenloſe Schatten m vergieng vor ſeinen Augen, wie Geſtalten in Wolken, oder Träume der Nacht. Hierauf bemühete er ſich, ſeine Papiere zu erwiſchen; die leichten Papiere n zerſtoben durch die Luft: die Winde faßten Lieder, Sonnette, und Sinngedichte, und ſchleuderten ſie zum Evans, Young und Swift zurück. 20

Nachahmungen.

l Und achtet der braunen Schandflecken ꝛc.

— Faciem oſtentabat, et udo
Purpia membra fimo. — *Virg.* Aen. V.

m Der weſenloſe Schatten ꝛc.

— — Effugit imago
Par levibus ventis, volucrique ſimillima ſomno.

n Seine leichten Papiere.

Virgil. Aen. VI. von den Blättern der Sibylle

Carmina —
Turbata volent rapidis ludibria ventis.

Wenigſtens hofft er noch das verbrämte Kleid zu erhaſchen; aber dieſes Kleid reißt ein unbezahlter Schneider weg; [21] kein Lappen, kein Stückchen blieb von dem ganzen Stutzer oder Witzling, der ehedem ſo ſchimmerte, und ehedem ſo ſchrieb.

Der Himmel erſchallet vom Gelächter. Stolz über das Gelächter wiederholet die Dummheit, eine gute Königinn, den Poſſen noch einmal. Sie putzte drey elende Söhne ihres eigenen Chors aus Grubſtreet, wie einen Congreve, Addiſon und Prior [22] aus. Mears, Warner, Wilkins [23] laufen: betrogene Hoffnung! ſie haſchten den Breval, Bond, Beſaleel: [24] Curl greift nach dem Gay; doch Gay iſt fort, und er erwiſcht einen leeren Joſeph [25] für einen John. So ließ ſich Proteus, in ſchöner Geſtalt jagen, und wurde ein junger Hund, oder ein Affe, ſo bald man ihn griff.

Die Göttinn tröſtete ihn, und ſagte: "mein „Sohn! ſey nicht betrübt! ſpiele dieſen ganzen „Betrug der Stadt wieder: [26] wie eine Kupp„lerinn, wohlerfahren in ihrem Gewerbe, jedes „abgenutzte Weisbild unter dem Namen einer

pelte nur ſeine Schande; der regelloſe Strom wuſch des Künſtlers Geſicht: ſo ſprützt der dünne Springbrunnen dem Gärtner in die Augen, wenn er mit übereilter Hand den Hahn drehet. Ganz anders zeigte ſich der ſchaamloſe Curl. Ungeſtühm fuhr der Strom heraus, und ſprang rauchend über ſeinen Kopf. So verachtet, berühmt wie du, wegen ſeiner Unruhen, und ſeiner Hörner, x der Eridanus ſeine niedrige Quelle; gießet

---

Nachahmungen.

' Que le fils de Saturne a fondé dans les nuës, pour être dans tous les âges un ſigne à tous les mortels.

Dacier.

x Wegen ſeiner Unruhen und ſeiner Hörner berühmte Eridanus. Virgil gedenket dieſer beyden Eigenſchaften des Eridanus. Georg. IV.

Et gemina auratus taurino cornua vultu
Eridanus, quo non alius per pinguia culta
In mare purpureum violentior influit amnis.

Die Poeten fabeln von dieſem Fluß Eridanus, daß er durch den Himmel flöſſe. S. Denham Cropers Hügel.

"Der Himmel ſoll ſich ſeines Eridanus nicht länger rühmen, deſſen Ruhm ſich, wie kleinere Bäche,

„ in

gießet ſeine erhabene Urne durch den halben Himmel aus, [40] und ſeine ſchnellen Gewäſſer brennen, indem ſie fortſtrömen.

Aller Augen verfolgen den Strom, indem er ſteigt: die glückliche Unverſchämtheit erhält noch einmal den Preis. Du triumphireſt, Sieger des ruhmwürdigen Tages, [41] und führeſt ſanft lächelnd die vergnügte Dame davon. Osborne, den bloß ſeine Sittſamkeit überwunden, gehet mit dem Nachttopf gekrönet, zufrieden nach Hauſe.

Aber itzt warteten beſſere Palmen auf die Schriftſteller. Platz für Mylord! drey Reitknechte folgen ihm: ſechs Läufer gehen jauchzend vor ſeinem Wagen. Er lachet, und ſein ſtarrer Blick ſpricht plumpen Unſinn. Die Dummheit verſtehet ihn, und drückt die Meynung des gnädigen Herrn alſo aus: "Wer „am beſten kützeln kann, ſoll dieſen zum Gön-

---

Nachahmungen.

„in dem deinigen verlieren; dein beſſerer Strom ſoll „die Wohnungen Jupiters ſehen, unter den Sternen „ſchimmern, und die Götter baden."

„ ner haben! „ Er klingelt mit ſeiner Gold-
börſe, und nimmt ſeinen ſtattlichen Sitz ein.
Die Dedicationenſchreiber nähern ſich mit Fe-
dern in der Hand. Itzt fängt der Wettſtreit bey
ſeinem Kopf an, und gleich empfindet ſeine Phan-
taſey den ihm beygemeſſenen Verſtand; itzt ſpie-
len ſanfte Finger über ſein Geſicht; er brüſtet
ſich, wie ein Adonis, und macht Geſichter:
Rolli [42] bringt ſeine Feder an ſein Ohr; nun
iſt ſein feiner Geſchmack die Richtſchnur unſerer
Opern: Bentley [43] öffnet ſeinen Mund mit
klaßiſchen Schmeicheleyen; und der aufgeblaſene
Redner bricht in Tropen aus. Aber Welſted
[44] bemühet ſich am meiſten aus ſeiner weichen,
freygebigen Hand den heilſamen Balſam für
Poeten herauszuziehen; unglücklicher Welſted!
je mehr du kützelſt, je feſter ſchließt dein fühllo-
ſer Herr ſeine Hand zu.

Indem jede Hand alſo den angenehmen
Schmerz befördert, und ein lebendiges Gefühl
von einer Ader zu andern läuft; ſetzt ein Jüng-
ling, [45] unbekannt dem Phöbus, voll Ver-
zweiflung, ſeine Zuflucht allein auf den Himmel,
und aufs Gebeth. Welche Kraft haben fromme

Wünſche! Die Königinn der Liebe ſendet ihm ihre Schweſter, eine ihr geweihte Schöne, vom Himmel. Wie Paris von der Venus die Kunſt lernte, nur den zärtlichern Theil des Achilles zu berühren; ſo gieng auch der Jüngling, ſicher, durch ſie den vortrefflichen Preis zu gewinnen, als ſeiner Gnaden Secretair davon.

" Itzt, meine Schöne! ſprach die Göttinn, „ ſchickt euch zu andern Spielen, und lernt die „ Wunderkraft des Getöſes. „ Alle Herzen mit der Natur des Shakeſpear, oder der Kunſt des Johnſon zu rühren, zu erwecken, zu entzü- cken, mögen andere ſich beſtreben; ihr müßt die Seele mit dem Donner erſchüttern, der aus dem Senſpot [46] drönet, ſie itzt mit Waldhör- nern und Trompeten zur Raſerey erheben, und itzt mit einer läutenden Glocke [47] in Betrübniß verſenken! Solche glückliche Künſte gebiethen der Aufmerkſamkeit, wenn die Phantaſey ermat- tet, und der Verſtand müde wird. Dieſe Kün- ſte laßt uns verbeſſern: drey Pfeifen [48] ſoll der erhalten, der die Meerkatzen durch die Zähne überſchreyen kann; und der ſoll dieſe Trommel

haben, der mit ſeinem rauhen heroiſchen Baß die helle Clarine des ſchreyenden Eſels übertäubet.

Jtzt laſſen ſich tauſend Zungen in einem lauten Getöſe hören; die Meerkatzenſtimmen ſchreyen mistönig mit ein; alles war ein Pfeifen, Schnarren, Bölken, Schnarchen, Geräuſch und Norton 49, Gewäſch und Breval, Dennis und Miston, und Sophiſterey; Beißen und Gezänk, wo einer dem andern ins Wort fiel; und Demonſtration, und Theſes, mit Ober- Mittel- und Schlußſatz. Haltet! rief die Königinn: jeder ſoll eine Pfeiſe y gewinnen; denn eure Verdienſte ſind gleich; einer ſchreyet ſo laut, wie der andere! Um aber dieſen wohlgeführten Wettſtreit zu beſchließen, ſo ſchreyet ihr, meine Eſelſtimmen, und zerreißet die Luft.

So, wenn z die langöhrigten Mütter mit

Nachahmungen.

y Jeder ſoll eine Pfeife gewinnen.

Non noſtrum, inter vos tantas componere lites,
Et vitula tu dignus, & hic — —

Virg. Ecl. III.

z So wenn. Ein Gleichniß mit einem langen Schwanze, nach Art des Homer.

vollen Eutern vor dem mit drey Riegeln verſchloſſenen Thore eines kranken Geizhalſes warten, wehklagen ſie über ihre geſtohlne, entfernte Füllen ſo laut, daß die ganze Gilde erwacht: Sir Gilbert ſeufzet verdrüßlich, indem er durch das Geſchrey aus Träumen erwacht von Millionen, die er empfieng, und drey Kreuzern, die er bezahlte; ſo erſchallte jeder Hals; ein Eſel ſchreyet dem andern zu, harmoniſche Stimmen, wie aus Leder, Horn und Erz! gleich dem hohen Schalle, den der Enthuſiaſt aus ſeinen arbeitenden Lungen bläßt, geſtimmt von der mittönenden Naſe: oder gleich dem, der aus dem tiefen Geiſtlichen brüllet. Itzt, Webſter [50]! erſchallte deine Donnerſtimme, itzt Whitefield! deine. Aber vor allen andern nahm ſich der Ton des klangreichen Blackmore aus. Mauren, Glockthurm, und Himmel ſchreyen [a] ſein Ya zu-

---

Nachahmungen.

a Schreyen ſein Ya zurück. Eine Redefigur aus dem Virgil.

Et vox aſſenſu nemorum ingeminata remugit.

Georg. III.

„ waten [54] kann, wer den Koth am meiſten „ liebet, oder die Fähigkeit beſitzt, darinn am „ beſten zu wühlen. Der, ſo den meiſten Un„ rath auswirft, und den Strom am weiteſten „ umher befleckt, ſoll die wöchentlichen Journa„ le [55] in ſchönem Bande erhalten; wer am „ tiefſten untertaucht, erhält ein Färken von „ Bley, und die übrigen einen Vorrath von „ Kohlen. [56] „

In nackter Majeſtät ſteht Oldmixon da, [57] und beſchauet, wie ein Milo, ſeine Arme und Hände; darauf ſeuft er alſo: “ Und [d] zähl „ ich denn ſchon ſechszig? Ach! ihr Götter! [58] „ müſſen zwey mal zwey vier machen?„ Er ſagt es, und kletterte auf die Höhe eines dort geſtrandeten Praams, und ſchießt über Kopf tief in den ſchwarzen Abgrund; der ganze Haufen bewunderte den Verſtand des Alten, der um tiefer zu ſinken, erſt höher hinauf ſtieg.

Nachahmungen.

d Und zähl ich denn ſchon ſechszig?

— Fletque Milon ſenior, cum ſpectat inanes
Herculeis ſimiles fluidos pendere lacertos.

Ovid.

Nach ihm tauchte Smedley unter; [59] träge Kreiſe von Wellen breiteten ſich über dem geöffneten Schlamm aus, der ſich dann ſchloß, und nicht mehr öffnete. Alle ſehen ſich um, und ſeufzen und rufen den verlohrnen Smedley [e]: und Smedley erſchallet, umſonſt! die ganze Küſte hinunter.

Nach ihm machte ** ſeine Probe [60]; kaum war er aus den Augen verſchwunden, ſo kam er wieder ans Licht: trug keine Zeichen von dem ſchwarzen Strome an ſich, und hub ſich weit davon unter den Schwänen der Themſe aus dem Waſſer.

Indeß kriecht Concanen [61], ein kalter Sohn, mit langen Athem für die Tiefe gebohren, ſeiner Natur gemäß, getreu auf dem Boden. Wenn lange Geduld des Tauchers den Preis erhalten

---

Nachahmungen.

e Und rufen den verlohrnen Smedley.
„Alcides weinte umſonſt über den verlohrnen Hylas, und umſonſt erſchallte die Küſte Hylas!„
Virg. Ecl. VI.

ſollte, ſo könnte ihm der unaufhörliche Black-more ſelbſt f denſelben nicht ſtreitig machen. Er konnte kein Geräuſch, keine Bewegung machen; keinen Fuß konnte er regen; der Strom empfand nichts, und ſchief, wie eine Pfütze, über ihm. Darauf tauchte eine kraftloſe, aber verzweifelte Schaar unter, und jeder hatte einen kranken Bruder auf dem Rücken [62], Söhne eines Tages! Erſt ſchwammen ſie mit der Fluth oben, dann verlohren ſie ſich unter den todten Hunden des Schlammes. Soll ich ihre Namen nennen? Eben ſo leicht könnte ich die Namen dieſer blinden Hunde nennen. Nahe an der Stelle ſitzt Mutter Osborne [63], wie die ihrer Kinder beraubte Niobe [64], ſtumm, wie ein Stein! und ein Monument von Erz führt dieſe Aufſchrift: „Dieſe ſind — ach! nein, dieſe waren die „Zeitungsſchreiber.„ [65]

Ganz anders zeigte ſich der kühne Arnall [66];

Nachahmungen.

f Der unaufhörliche Blackmore ꝛc.
Nec bonus Eurydion praelato invidit honori &c.
Virg. Aen.

mit einem ſchweren Gehirn taucht er wüthend, und eilfertig dumm, unter, mit aller Kraft der Schwere begabt. Um ſeine arbeitenden Arme drehen ſich Wirbel und Stürme. Kein Krebs iſt ſo leicht, im Tanze durch den dicken Koth hinunter zu kriechen, und wieder rückwärts zu gehen. Er bringt den halben Schkamm des Bodens auf ſeinem Kopfe heraus, und fodert mit lauter Stimme das Journal und das Bley.

Der tauchende Prälat [67], und ſeine ſchwere Herrlichkeit, machten eben mit heiligem Neide einem Layen Platz, als plötzlich ein Donnerſchlag die Fluth erſchütterte. Eine Geſtalt, in der Majeſtät des Schlammes, kam langſam hervor, und ſchüttelte ſeine ſchrecklich ſchwarzen Augbraunen; in jedem frechen Geſichtszug hieng Moraſt. Er ſchien größer, und mehr, als ein Sterblicher g zu ſeyn, und offenbarte die Wundergeſchichte der Tiefe.

Nachahmungen.

g Als ein Sterblicher ꝛc. *Virg.* Aen. VI. von der Sybilla.

— — majorque videri
Nec mortale ſonans. —

ſchwere, mühſame Blatt hin; [74] bringen, langſam kriechend, Wort vor Wort den Verſtand zuſammen, und dähnen ſich, gähnen und ſchlummern. Wie ſchwer gipfelichte Fichten vor den ſanften Weſten die Häupter tief herab beugen, und ſo bald der Wind aufhöret, ſie wieder heben: ſo heben und ſenken ſie oft den Kopf, nachdem die göttlichen Töne ſchallen, oder ſchweigen. Itzt wanken ſie auf dieſe, itzt auf jene Seite, nachdem Verſe oder Proſe den Schlaf befördern. Dreymal wollte Budgel [75] reden; doch dreymal brachte ihn der mächtige Arthur zum Schweigen, und dreymal ſtieß ſein Kinn auf ſeine Bruſt. So gern ſonſt Toland, und Tindal [76] über Prieſter ſpotten, bückten ſie ſich doch bey Chriſti Reich nicht von dieſer Welt. [77] Wer am nächſten ſaß, fühlte die Kraft der Worte, und ſchlief am erſten; die entfernteſten nickten bey den Schlummertönen. Dann ſanken die Bücher aus der Hand, und jeder ſanfte Leſer folgte nach, lag ausgeſtreckt, und ſchloß murmelnd ſeine Augen. Wie das, [78] was ein Holländer in Pfützen plumpen läßt, erſt einen Ring, dann einen zweyten machet; ſo theilte das, was

die

die Dummheit fallen ließ, unter ihren Söhnen von einem Kreis zum andern, eine gleiche Bewegung aus. Das Schwanken hub von der Mitte an, und breitete ſich endlich rings umher über die ganze See von Köpfen m aus. Zuletzt empfand Centlivre [79], daß ſeine Stimme verſagte. Motteux blieb mitten in ſeinem Mährchen ſtecken; Boyer vergaß den Staat, und Law die Bühne [80]; Morgan und Mandevil [81] konnten nicht mehr ſchwatzen; Norton, [82] der Abkömmling des Daniel und der Oſträa, begabt mit der Stirn ſeines Vaters, und der Zunge ſeiner Mutter, hieng ſein nimmer erröthendes Geſicht ſchweigend zur Erden, und alles war ſtill, als wäre die Thorheit ſelbſt todt.

So ſchloſſen die ſanften Gaben des Schlafs die Arbeiten des Tages, und Poeten lagen, wie

---

Nachahmungen.

m Ganze See von Köpfen. " Eine wallende See „ von Köpfen war um mich ausgebreitet, und immer „ nährten friſche Ströme die mich anſtarrende Fluth. „
Blackm. Hiob.

ſie gewohnt ſind, auf dicken Büchern. Ich ſinge itzt nicht, welche Barden die mächtige Muſe im Schlummer beſuchte, und ins Bordel führte; Wer am ſtolzeſten mit Magiſtratsperſonen im Gepränge, in die immer offenen Thore des Gefangenhauſes gieng: Wie Henley an einer Pfütze begeiſtert lag, und dem bloß Sterblichen ein betrunkener Prieſter zu ſeyn [83] ſchien; indem andere, noch zu guter Zeit, ihre Sicherheit in dem benachbarten Fleet, [84] dem Aufenthalt der Muſen ſuchten.

Anmerkungen

zum

zweyten Buche der Dunciade.

1 Es ſind zwey Dinge, welche man vorausgeſetzt, und auf welche ſich die Baſis aller wörtlichen Kritik gründet und ſtützet. Das Erſte iſt, daß ein Schriftſteller bey jeder Gelegenheit ſich der beſten Worte bediene; das Zweyte, daß ein Kritikus dieſe kennen muß. Dieſes angenommen, maßen wir uns an, ſo bald ein Wort uns nicht völlig befriediget, den Schluß zu machen; erſtlich, daß ein Schriftſteller es niemals habe gebrauchen können; und zweytens, daß er an deſſen Stelle gerade dasjenige habe gebrauchen müſſen, was wir vermuthen.

Wir können daher den gelehrten Scriblerus nicht genug bewundern, wegen ſeiner Verbeſſerung des Textes in den beyden letzten Verſen des vorhergehenden Buches, welche in allen vorhergehenden Ausgaben ſo hießen: " Heiſcher Donner erſchütterte den „ Pfuhl bis auf den Grund, und die laute Nation „ koaxte, Gott erhalte den König Klotz!„ Er hat mit großer Einſicht dieſe beyden Beywörter verſetzet, heiſche bey Nation, und laut bey Donner: und da dieſes offenbar die wahre Lesart iſt, ſo hat er ſich

ſcheuen. Inzwiſchen, damit wir dieſelbe auf keine Weiſe mildern, oder ſchwächen, ſo geben wir ſie dir in den eigenen Worten unſerer Gegner: indem wir ſie nicht vertheidigen, ſondern nur aus unſerem Herzen hervor ziehen, und bitten, die beleidigten Partheyen um Vergebung: denn gewiß haben wir uns in dieſem Werke vor allen Dingen bemühet, keinen Menſchen zu erzörnen.

Scriblerus.

4 **Rom ſahe in ſeinem Capitol den Querno ſitzen.** Camillo Querno war aus Apulien gebürtig. Da er hörete, wie ſehr Leo der zehnte die Poeten aufmunterte, reiſete er mit einer Harfe in der Hand nach Rom, und ſang in dieſelbe zwanzig tauſend Verſe von einem Gedichte, welches er Alexias nannte. Er wurde dem Leo als ein Poſſenreiſſer vorgeſtellet, und wurde zu der Ehre des Lorbers erhoben; ein Spaß, den der Hof von Rom und der Papſt ſo weit trieben, daß ſie ihn auf einem Elephanten ins Capitolium reiten ließen, und ein feyerliches Freudenfeſt über ſeine Krönung hielten. Es iſt aufgezeichnet, daß der Poet ſelbſt hierüber ſo ſehr entzücket war, daß er vor Freuden weinte. Nach der Zeit beſuchte er ſehr oft die Tafel des Pabſtes, trank ſehr reichlich, und goß Verſe ohne Zahl aus. Paulus Jovius, *Elog. Vir. doct.* cap. LXXXII. Strada giebt in ſeinen Proluſionen einen Begriff von ſeiner Poeſie.

5 **Und die ſanfte Dummheit liebet immer einen Poſſen.** Dieſe Art der Luſtigkeit, welche man Poſſen nennet, die aus einem *mal-entendu* entſtehen, kann

mit Recht für das Vergnügen der Dummheit angeſehen werden. **W.**

6 **Ein Gehirn von Federn, und ein Herz von Bley.** D. i. ein Kopf voll Kleinigkeiten, und ein hartes Herz, wie der Dichter im vierten Buche die vollkommenen Söhne der Dummheit beſchreibet; wovon dieſes nur ein Bild, und ein Abriß iſt, und mit dieſen übereinſtimmenden Materialien ausgeſtopfet.

Scribl. W.

7 **Nie war durch einen glücklichen Pinſelſtoß** rc. Unſer Verfaſſer ſcheinet hier Luſt zu haben, einige Nachricht von der Möglichkeit zu geben, daß die Dummheit einen Witzling macht, welches nicht anders geſchehen kann, als durch Zufall. Die Dichtung wird durch die bekannte Geſchichte des Apelles wahrſcheinlich gemachet, der, da er nicht wußte, wie er den Schaum des Pferdes des Alexanders mahlen ſollte, ſeinen Pinſel aus Verzweiflung auf das Gemälde ſtieß, und durch dieſen glücklichen Stoß zufälliger Weiſe den Schaum traf.

8 **Und nannten das Geſpenſt, More.** Curl in ſeinem Schlüſſel zur Dunciade behauptet, daß dieſes Jacob Schmith Eſo ſey; und es iſt wahrſcheinlich, wenn wir das betrachten, was in den Zeugniſſen von ihm geſaget wird, daß ſich einige einbilden möchten, unſer Verfaſſer ſey genöthiget geweſen, dieſen Mann als einen Plagiarius vorzuſtellen, oder ſelbſt für einen ſolchen gehalten zu werden. Der Fall mit ihm war in der That eben der, den ich von einem Manne ge-

höret habe, welcher, als er in Geſellſchaft ſaß, merkte, daß ſein nächſter Nachbar ſein Schnupftuch geſtohlen hatte. "Sir, ſagte der Dieb, da er ſahe, daß „ er entdecket war, ſagen ſie es nicht wieder, ich „ that es bloß aus Mangel; ſeyn ſie ſo gut, und „ nehmen ſie mir es insgeheim wieder aus der Taſche, und ſagen ſie kein Wort. Der ehrliche Mann „ that es; aber der andere rief: ſehet da, ihr Herren, was für einen Dieb wir in unſerer Geſellſchaft haben! ſehet, er ſtiehlet mir mein Schnupftuch! „

Einige Zeit vorher hatte er dem Doctor Arbuthnot ein Papier geborget, benannt, eine hiſtoriſch phyſikaliſche Nachricht von der Südſee; und von Herrn Popen die Memoiren von einem Kirchſpielſchreiber, welches er zwey Jahr lang behielt, und dem Doctor Young, dem F. Billers Esq. und vielen andern als ſein eigenes vorlas. Da dieſe ſie wiederfoderten, gab er vor, er hätte ſie verlohren; weil aber noch von ungefähr eine andere Abſchrift von dem Briefe vorhanden war, ſo wurde er in der Briefſammlung des Swift und Pope gedruckt. Hierauf ſcheinet es, daß er den Fehler begangen habe, ſein Verfahren zu bekennen, eben da er ſich bemühete, es zu verbergen: indem er in dem täglichen Journal vom 3ten April 1728. unbehutſamer Weiſe drucken ließ: " Die Verachtung, welche er, und andere für dieſe „ Stücke hätten, (Stücke, die er doch nur allein „ gewieſen, und als ſeine eigene vorgezeiget hatte,) „ wären Schuld daran, daß ſie verlohren, und bloß „ deswegen nicht wieder zurück gegeben wären. „ Da von dieſem Vorfalle niemand, als er, etwas wiſſen

konnte; ſo konnte es auch niemand, als er, bekannt machen. Der Plagiat dieſes Mannes gab zu folgendem Gedichte Anlaß:

“ More lachet allezeit, wenn er vorlieſt. Ihr „ glaubt vielleicht er lache, weil ihm das gefällt, „ was er ſchreibt: und doch beweiſet er hierinn kei„ ne Eitelkeit; auch einem beſcheidenen Mann kann „ das gefallen, was nicht ſein eigen iſt.

Das ganze Unglück dieſes jungen Mannes war eine gar zu unordentliche Begierde, für einen witzigen Kopf gehalten zu werden. Hier iſt ein ſehr ſtarker Beweis, was Herr Savage, ein Sohn des vormaligen Grafen Rivers, bezeugte; welcher, da er dem Herrn More einige von ſeinen Verſen in der Handſchrift gezeiget hatte, worinn Herr Pope der erſte des melodiſchen Gefolges genannt wurde, ſo ließ Herr More den folgenden Morgen den Herrn Savage bitten, dieſen Verſen eine andere Wendung zu geben, nämlich daß Pope itzt der Erſte ſeyn könnte, weil More ſich nicht mit ihm aufgenommen, ſondern ſeine Schreibart nur auf das Luſtſpiel angewandt hatte. Dieſes war, ſo lange die Rival Modes vorgeleſen wurden, ſein erſtes, und einziges Werk; die Stadt verwarf es in der Vorſtellung, aber er ließ es im Jahre 1726 – 7. drucken, mit folgendem Motto: hic cæſtus artemque repono. Die kleinern Stücke, welche, wie wir hören, dieſem Schriftſteller zugeſchrieben werden, ſind eine Inſchrift auf die Brücke zu Blenheim vom D. Evans: Cosmelia von Herrn Pit, Herrn Johns u. ſ. w. Die lächerliche Heyrath eines raſenden Geiſtlichen, von D. W. Die *Saw-*

Sieg; die groſze Mutter ſelbſt tröſtet ihn, ſie giebt ihm Hülfsmittel ein, ſie beehret ihn mit einem unſterblichen Geſchenke, (dergleichen Achilles von der Thetis, und Aeneas von der Venus bekam:) welches zugleich unterrichtend, und prophetiſch iſt: nach der Zeit hat er nicht ſeines gleichen, und triumphiret.

Der Tribut, den unſer Verfaſſer ihm hier entrichtet, iſt eine dankbare Vergeltung verſchiedener, unverdienter Gefälligkeiten: er hat viele wichtige Anmerkungen über die öffentlichen Angelegenheiten, und viele vortreffliche, und angenehme Stücke über Privatperſonen ſeinem Namen zugeſchrieben. Wenn er irgend einem andern zwey Verſe zu verdanken hatte, ſo hatte er gewiſz dem Herrn Curl zwey tauſend zu verdanken. Er breitete täglich ſeinen Ruf weiter aus, und vermehrte die Anzahl ſeiner Schriften: Hievon können unzählige Beyſpiele zeugen: Allein wir wollen es hier genug ſeyn laſſen, nur der Hofgedichte zu gedenken, welche er, als das Werk der wahren Verfaſſerinn, einer Dame von Stande, drucken laſſen wollte; da ihm aber Herr Pope anfänglich dafür drohete, und ihn hernachmals beſtrafte, ſo veränderte er, auf eine groſzmüthige Art, ihren Namen in ſeinen, und druckte ſie nachmals beſtändig auf den Namen des Herrn Pope. Das einzige mal, wo er mit dem C. redete, war über dieſe Sache; und dieſem glücklichen Vorfall hatte er alle Gunſt zuzuſchreiben, welche er ſeit der Zeit von ihm genoſz: ſo wahr iſt es, was der D. Sydenham ſaget; "es würde zu einer, oder andern Zeit ein Menſch beſſer, oder „ſchlimmer ſeyn, wenn er einen guten, oder böſen „Mann ſähe, oder mit ihm redete."

11 Mit ausgebreiteten Armen rudert Bernhard ſeinen Staat u. ſ. w. Milton ſaget von der Bewegung eines Schwans: " er rudert ſeinen Staat mit „ den Rudern der Füße: „ und Dryden ſaget von einem andern „" mit zwey abwechſelnden Füßen. „

12 Curls Corinna. Es ſcheinet, als wenn dieſer Name von einer gewiſſen Mademoiſelle T * genommen ſey, welche ſich einige Privatbriefe des Herrn Pope, an Herrn Cromwell, als der erſte noch ein Knabe war, verſchaffte, und ſie, ohne Bewilligung beyder, dem Curl verkaufte, der ſie 1727 in Duodez drucken ließ. Er entdeckte in ſeinem Schlüſſel S. 11, daß ſie die Herausgeberinn wäre. Wir nehmen nur dieſe Gelegenheit, um zu ſagen, auf welche Weiſe dieſe Briefe bekannt wurden, deren ſich der Verfaſſer, als ſehr nichtswürdiger Sachen, ſchämte, die nicht nur voll von Leichtſinnigkeiten, ſondern auch von falſchen Urtheilen über Menſchen, und Bücher waren, und ſich durch nichts anders, als durch die Jugend, und Unerfahrenheit des Schriftſtellers entſchuldigen laſſen.

13 Beſchmutzt im Koth u. ſ. w. Obgleich dieſer Vorfall zu ſchlecht, und niedrig für die Würde eines epiſchen Gedichtes ſcheinen möchte, ſo wiſſen doch die Gelehrten gar wohl, daß er nur eine Nachahmung des Homers und Virgils ſey; ſie bedienen ſich eben der Worte ὄνθος und *fimus*, obgleich unſer Dichter, aus Achtung für die heutige Zärtlichkeit, ſeine Sprache ungemein bereichert, und coloriret, wie auch in dieſer und in der folgenden Epiſode von Eli-

ſa, die Verſification ſehr erhoben hat. Herr Dryden hat in ſeinem Mac-Fleckno kein Bedenken getragen, des Regenwurms zu gedenken, woran die Fiſche in der Themſe beißen; er redet von der Pisgaſſe, von Reliquien des Hintern ꝛc. Aber unſer Verfaſſer iſt ernſthafter, und ſtreuet, wie ein feiner Schriftſteller von dem Virgil in ſeinem georgiſchen Gedichte ſagt, den Miſt mit einem majeſtätiſchen Anſtande aus. Wenn wir bedenken, daß die Beſchäfftigung ſeiner Schriftſteller in nichts anders beſtehen konnten, als in Kitzeln, Schwatzen, Schreyen, oder Tauchen, ſo war es nicht leicht, ſolche Spiele zu erfinden, welche ſich für die kleinern Buchhändler ſchickten. Im Homer und Virgil ſind Ajax und Niſus, welche in dieſem Stande geſchildert werden, Helden; hingegen ſind ſie hier ſolche Leute, bey welchen es höchſt unſchicklich geweſen ſeyn würde, ihnen andre als niedrige Ideen beyzulegen. Außerdem befindet ſich auch unter Pasquillanten, und gemeinen ſchädlichen Nachbaren eine natürliche Verbindung. Dem ungeachtet habe ich unſern Verfaſſer ſelbſt ſagen gehöret, daß dieſer Theil des Gedichtes, wie es denn oft gehet, ihm die meiſte Mühe gekoſtet habe, und am wenigſten gefiele; doch hofte er, daß es ſich entſchuldigen ließe, weil es auf ſolche Leute gienge, die keine Satyre verſtünden: So werden oft die artigſten Leute gezwungen, zu fluchen, wenn ſie mit Sänftenträgern, oder Häringsweibern zu thun haben.

14 **Herunter mit der Bibel, auf mit dem Wapen des Pabſtes.** Die Bibel, **Curls Zeichen**: die Schlüſſel im Kreuze das Zeichen **Lintots.**

15 Siehe Lucians Icaro-Menippus, wo dieſe Dichtung weitläuftiger ausgeführet iſt.

16 Dieſes zielet auf das 5 Buch der Iliade, Homers.

ῥέε δ᾽ ἄμβροτον αἷμα Θέοιο

Ἰχὼρ, οἷος πέρ τε ῥέει μακάρεσσι Θεοῖσιν.

Ein Strom nectariſcher Feuchtigkeit quoll und floß heraus blutartig, ſo wie himmliſche Geiſter bluten können. Milton.

17 **Cloacina**, die römiſche Göttinn der öffentlichen Cloacke.

18 **Als er hier fiſchte.** Siehe die Vorrede zu den vermiſchten Briefen des Swift und Pope.

19 **Als wäre er mit magiſchen Säften geſchmieret.** Er zielet auf die Meynung, daß es Salben giebet, deren ſich die Hexen bedienen, um durch die Luft zu fliegen.

20 **Evans, Young und Swift.** Einige von denen Perſonen, deren Schriften, Sinngedichte, oder Scherz er ſich zugeſchrieben hatte.

21 **Ein unbezahlter Schneider.** Ueber dieſe Zeile hat man ſich in Miſts Journal vom 8 Junius, in der Zuſchrift zu dem Sawney, und in andern höchlich beklaget, als über eine höchſt liebloſe Satyre über die Armuth der Poeten. Allein man glaubt, daß unſer Verfaſſer von einer Verſammlung geſchworner Schneider werde losgeſprochen werden. Mir ſcheinet dieſe Stelle unglücklich gewählt zu ſeyn. Wo-

fern ſie eine Satyre auf irgend jemand iſt, ſo muß ſie auf einen ſchlechten Bezahler gehen; denn diejenige Perſon, worauf man ſie gedeutet hat, beſaß Vermögen. Ich will damit nicht ſagen, daß die Poeten nicht Urſache hätten, auf ein ſo großes Vorrecht, als das Nichtbezahlen iſt, eiferſüchtig zu ſeyn; welches ſich Herr Dennis in ſo fern anmaßet, daß er rund heraus ſagt: wenn Homer keine Schulden gehabt habe, ſo ſey es nur deswegen geweſen, weil niemand ihm geborget hätte. Siehe die Vorrede zu den Anmerkungen des Lockenraubes auf der 15 Seite.

22 **Wie Congreve, Addiſon und Prior.** Da dieſe Verfaſſer Männer ſind, deren Namen auf die Nachwelt kommen werden, ſo wollen wir keine Nachricht von ihnen geben, ſondern nur von denen reden, von welchen es nöthig iſt. — Beſaleel **Morris** war der Verfaſſer einiger Satyren auf die Ueberſetzung Homers, und hatte noch einige andere Sachen in den Zeitungsblättern geſchrieben. — **Bond** ſchrieb eine Satyre wider den Herrn P — . Der Capitain **Breval** war der Verfaſſer der Verſchwornen, eines ſinnreichen, dramatiſchen Werkes, um den Herrn P. den Herrn Gay, den Doctor Arb. und einige Damen vom Stande lächerlich zu machen, ſagt **Curl** in ſeinem Schlüſſel, S. 11.

23 **Mears, Warner, Wilkins.** Buchhändler, und Buchdrucker, welche viel namenloſes Zeug drucken lieſſen.

24 Breval, Bond, Beſaleel. Ich ſehe voraus, daß man aus dieſer Zeile den Einwurf machen werde, daß wir in dem, was wir von dieſem Buche behauptet haben, daß More ein erdichteter Name ſey, weil dieſe Perſonen eben ſo wohl von den Poeten, als Hirngeſpinnſte vorgeſtellet werden, einen Irrthum begangen hätten. Dem erſten Anſehen nach möchte es wohl ſo ſcheinen; allein laß dich nicht verführen, Leſer; auch dieſe ſind keine wahrhafte Perſonen. Es iſt wahr, Curl erkläret den Breval, einen Capitain für den Verfaſſer eines Werkes unter dem Titel, die Verſchwornen; aber eben dieſer Curl ſagte ſchon vorher, es wäre von Joſeph Gay geſchrieben: verdienet das, was er zum zweytenmal geſaget, mehr Glauben, als das, was er zum erſtenmal geſaget hat? Er verſichert auch, daß Bond einer von denen ſey, welche eine Satyre auf unſern Poeten geſchrieben haben: Aber wo findet man eine ſolche Satyre? Wenn hat man jemals von einem ſolchen Schriftſteller gehöret? Was den Beſaleel anbetrift, ſo zeiget der Name ſelbſt ſchon, daß er erdichtet ſey; auch iſt er nicht, wie die andern ſind, ein Zuname. Du kannſt dich darauf verlaſſen, daß ſolche Schriftſteller niemals gelebet haben; ſie ſind alle Hirngeſpinnſte.

Scribl.

25 Joſeph Gay, ein erdichteter Name, den Curl verſchiedenen flüchtigen Stücken vorſetzte, unter welchen verſchiedene ſie für Werke des Herrn Gay hielten. — Die Zweydeutigkeit des Wortes Joſeph, welches gleichfalls einen weiten Oberrock bedeutet, machet dieſen Gedanken ſehr luſtig. W.

26 **Und kehre deinen ganzen Betrug auf die Stadt.** Es war ein gewöhnlicher Gebrauch bey dieſem Buchhändler, daß er elende Schriften von unbekannten Händen unter dem Namen berühmter Verfaſſer herausgab.

27 **Dieſes magiſche Geſchenk.** In der That, ſagt Scriblerus, ein ſehr elender Kunſtgriff! Wie weit beſſer könnten unſere würdigen Brüder von Grubſtreet, wie ſchon in vielen Dingen geſchehen iſt, von den heutigen Lehrern der Polemik unterrichtet werden? die, wenn ſie ſich gegen ihre Nachbaren eine Freyheit erlauben, ſich lieber ihre guten Werke, als ihren guten Namen anmaßen; weil ſie wiſſen, daß jene ihnen einen eigenen Namen machen werden.

28 **Cook ſoll Prior ſeyn.** Der hier bezeichnete Mann ſchrieb ein Ding, die Poetenſchlacht genannt, worinn Philips und Welſted die Helden waren, und Swift und Pope gänzlich geſchlagen wurden. Er ließ gleichfalls in dem brittiſchen Journal von London, und in dem täglichen Journal einige boshafte Sachen drucken; und ſchrieb zugleich Briefe an den Herrn Pope, worinn er ſeine Unſchuld bezeugte. Sein vornehmſtes Werk war eine Ueberſetzung des Heſiodus, zu welcher Theobald Noten, und halbe Noten ſchrieb, welche er ſorgfältig für die ſeinigen erkannte.

29 **Und Concanen, Swift:** in der erſten Ausgabe dieſes Gedichts ſtanden an dieſer Stelle nur

Sternchen, aber nachmals wurden die Namen eingerücket, bloß um die Verſe auszufüllen, und das Ohr des Leſers zu befriedigen.

30 Und auch wir wollen uns unſeres Garth, und Addiſon ꝛc. Nichts iſt merkwürdiger, als daß unſer Author ſo gerne gute Schriftſteller lobet. Er hat in dieſem Gedichte den Locke, den Newton, den Dr. Barrow, Dr. Atterbury, den Dryden, den Congreve, den Dr. Garth und Addiſon gerühmet; mit einem Worte faſt einen jeden ſeiner Zeit, der ſein Lob verdiente; ja den Cibber ſelbſt, indem er annimmt, daß er der Verfaſſer des ſorgloſen Ehemanns ſey. Es war ſehr ſchwer, ſich dieſes Vergnügen in einem Gedichte von dieſem Innhalte zu machen; doch hat er Mittel gefunden, dieſe Lobrede hinein zu bringen, und hat ſie ſo gar aus dem Munde der Dummheit ſelbſt ſagen laſſen. Es muß ihm beſonders angenehm geweſen ſeyn, den Dr. Garth zu rühmen; ſo wohl weil er ſein beſtändiger Freund, als auch ſein Vorgänger in dieſer Art von Satyre war. Die Armen-Apotheke griff die ganze Geſellſchaft der Apotheker an; eine Geſellſchaft, welche ganz gewiß weit nützlicher war, als die Geſellſchaft der ſchlechten Poeten; wofern dieſe einmal eine Geſellſchaft genannt werden können, worunter niemals zwey Mitglieder einerley Meynungen waren. Dieſes Gedicht hatte auch den Fehler, den Herr Theobald unverzeihlich nennet, daß Züge von einem Privat-Character darinn geſchildert, und daß es Perſonen einführte, die nicht zu ſeiner Hauptſache gehörten. Voi-

leau würde ſich ſeinen Tadel noch weit mehr zugezogen haben, der ſich bey allen Materien der Gelegenheit bediente, ſich über die ſchlechten Poeten her zu machen; und es iſt zu beſorgen, daß dieſes ihn weit näher hätte angehen können. Aber nächſt dem Lobe guter Schriftſteller, iſt gewiß der gröſte Dienſt, den man der Gelehrſamkeit erzeigen kann, die Verſpottung der ſchlechten Schriftſteller, welche nur auf dieſe Art derſelben nützlich gemacht werden können. Dieſe Wahrheit iſt in folgenden Zeilen an unſern Verfaſſer ſehr wohl ausgeführet:

" Die Elſter, und die Krähe ſind zwar keine Vö„gel von moraliſcher Gattung, doch dienen ſie, „wenn ſie mit Stroh ausgeſtopft, und aufgehan„gen werden, uns zu zeigen, woher der Wind „kömmt.

„Eben lehren ſchmutzige Schurken, und geſchwä„tzige Narren, die du bey Dutzend in deinem Ge„dichte aufgeſchnüret haſt, mehr als Dennis mit „allen Regeln lehret, und geben allenthalben „Unterricht.

„Deine Feder kann mit der Kunſt Aegyptens „um den Vorzug ſtreiten; ſo bald ſie nur einen „Tropfen fallen läßt, wird jeder Nichtswürdige, „der im Leben ſtunk, todt, eine koſtbare Mumie.„

31 Ueber ſeine Geſichtslänge. " Die abgeleb„te Perſon, oder Figur eines Mannes iſt kein Vor„wurf gegen ſein Genie: ein rechtſchaffenes Gemüth „wird einen würdigen Mann lieben, und hochſchä„tzen, wenn er auch ungeſtalt und arm iſt.„ Dem ungeachtet hat der Verfaſſer der Dunciade eine Per-

ſon wegen ihrer Geſichtslänge geſchmähet. Miſts Journal vom 8 Junius. Dieſes Genie, und dieſer würdige Mann, den ein rechtſchaffenes Gemüth lieben ſoll, iſt Herr Curl. Es iſt wahr, er ſtand am Pranger, ein Zufall, wodurch das Geſicht eines jeden Mannes verlängert werden kann, wenn es auch noch ſo artig wäre; und daher iſt dieſes kein Vorwurf gegen die natürliche Schönheit des Herrn Curls. Was aber den Tadel über irgend eines Menſchen Geſicht, oder Figur betrifft, ſo ſagt Herr Dennis vortrefflich: „ Die natürliche Häßlichkeit entſtehet nicht aus einem Fehler von uns; ſie wird oft „ durch Unglück und Krankheiten verurſachet, welche ein Menſch eben ſo wenig verhüten kann, als „ ein Ungeheur ſeine Häßlichkeit. Es giebt kein Unglück, und keine Krankheit, denen nicht andere „ Menſchen auch unterworfen wären. — Aber die „ Häßlichkeit dieſes Schriftſtellers iſt ſichtbar, augenſcheinlich, dauerhaft, unveränderlich, und ihm „ ganz eigen. Sie iſt ein Zeichen, das ihm Gott „ und die Natur gegeben hat, um uns zu warnen, „ daß wir mit ihm keinen Umgang haben ſollen; als „ mit einer Creatur, die nicht nach unſerem Original, noch auch von unſerer Gattung iſt, und diejenigen, die ſich geweigert haben, dieſe Warnung „ anzunehmen, welche Gott, und die Natur ihnen „ gegeben haben, und trotz derſelben durch einen unvernünftigen Eigendünkel gewagt haben, ſeine Vertrauten zu werden, ſind hart dafür beſtraft worden „ u. ſ. w. Es iſt gewiß, ſein Original kömmt nicht „ von Adam, ſondern vom Teufel. Dennis, Character des Herrn P. in Octav. 1716.

Vortrefflich hat Herr Dennis wider den Herrn Law, Seite 13 angemerket: „ Daß die Sprache der „ Gaſſen nimmermehr die Sprache der Liebe, und „ folglich des Chriſtenthums ſeyn könne. „ Sonſt würde ich in die Verſuchung gerathen, mich der Sprache eines Kunſtrichters zu bedienen; denn was kann einen Ausleger mehr aufbringen, als wenn er ſeinen Author ſo abgeſchildert ſiehet? Doch bedenke ich, daß es in der That nicht ihm ſchadet; hingegen, wenn man einen andern dumm nennet, könnte es ihm bey einer Welt, die dergleichen nur gar zu leicht glaubet, gleich zum Nachtheil gereichen. Daher ſey es ferne von uns, wenn Herr Dennis jemand einen kleinen Eſel, oder eine junge Kröte nennet, ihn einen Löwen ohne Zähne, und eine alte Schlange zu nennen. Zwar wenn ich dieſe Anmerkungen in der gelehrten Sprache geſchrieben hätte, (und das war einſtmals mein Vorſatz;) ſo könnte ich ihm die Namen *Balatro*, *calceatum caput*, *ſcurra in triviis*, gegeben haben, als Redensarten, welche bey den beſten Gelehrten in gutem Anſehen, und in öfterm Gebrauche ſind: aber wenn ich in unſerer Mutterſprache irgend einen Helden der Dunciade tadeln wollte, ſo ſollte es gewiß in Worten geſchehen, welche der gemeine Mann nicht verſtehet; wodurch die chriſtliche Liebe, die Anſtändigkeit, und das gute Vernehmen unter Schriftſtellern erhalten werden könnte.

Scriblerus.

Der gute Scriblerus zeiget hier, wie bey allen andern Gelegenheiten, ſeine Menſchenliebe auf eine vorzügliche Art. Aber die Herren der Dunciade machen es ganz anders, deren Schimpfwörter allemal auf

Perſonen gehen, und ſo beſchaffen ſind, daß ſie jeden rechtſchaffenen Mann entrüſteten, außer dem Herrn Pope; doch hat man ſich darüber gar nicht zu beklagen, weil ſie folgende ſchöne Verſe veranlaßten.

“ Da die Bosheit, o! Pope, deinen Werken ihr himmliſches Feuer abſpricht; da Kunſtrichter, und Barden voll Grimm, dich bewundernd nicht bewundern wollen;

Da boshafte Federn dein Verdienſt angreifen, und neidiſche Zungen dich beſchreyen; ſo beklaget zwar mancher Freund dieſe Zeit, doch ich beklage ſie nicht.

Wenn aber die ganze Welt dich lobet, und der Zorn nicht mehr tadeln wird, wenn du mit deinem Homer in einem befeſtigten Ruhme ſchimmern wirſt;

Wenn niemand ſchimpft, und jedes Gedicht dir einen Kranz ſchenket; den Tag, und er wird kommen, den Tag werde ich beklagen. „

32 Eine rauhe Tapete. Eine ſchlechte Art von Tapeten, die man häufig in alten Wirthshäuſern findet, von Sackleinwand, oder noch gröberm gemacht; wie die, wovon Donne ſagt, “ Geſichter „ noch ſchrecklicher, als diejenigen, welche Chriſtum „ auf alten Tapeten geiſſeln. „ Das eingewirkte Bild gehet auf den Mantel des Cloanthus im 5ten Buche der Aeneis.

33 Um das alte Bette des Codrus oder das neue des Durfton. Von dem Bette des Codrus, des Poe-

ten, ſiehe den Juvenal, der ſeine Armuth in der 3ten Satyre, 203 V. ſehr weitläuftig beſchreibet:

Lectus erat Codro procula minor, urceoli ſex,
Ornamentum abaci, nec non et parvulus infra
Cantharus, et recubans ſub eodem marmore Chiron.
Iamque vetus Græcos ſervabat ciſta libellos,
Et divina opici rodebant carmina mures.
Nil habuit Codrus: quis enim negat? et tamen illud
Perdidit infelix tot nihil.

Aber Herr Concanen verſichert uns in ſeiner Zuſchrift der Briefe, in ſeinen Berichten u. ſ. w. an den Verfaſſer der Dunciade, daß Juvenal niemals eine Satyre auf die Armuth des Codrus gemacht habe.

John Dunton war ein Buchhändler, der Bankerot gemacht hatte, und ein Pasquillenmacher; er ſchrieb ein Werk unter dem Namen Neck, oder Nichts, eine heftige Satyre auf einige Staatsminiſter, ein Pasquill auf den Herzog von Devonshire, und auf den Biſchof von Peterborough u. ſ. w.

34 **Und Tutchin, dem noch der Rücken von der Geiſſel brannte.** John Tutchin, Verfaſſer einiger niederträchtiger Verſe, und eines Wochenblattes, der Beobachter genannt: er wurde verurtheilet, daß er in verſchiedenen Städten in dem Weſtlichen von England geſtäupt werden ſollte, worauf er den König Jacob den Zweyten bat, daß er ihn möchte hängen laſſen. Als dieſer Prinz in der Verbannung ſtarb, ſchrieb er eine Schmähſchrift wider ſein Andenken, welche von einigen Elegien auf ſeinen Tod

veranlaſſet wurde. Er lebte bis zur Zeit der Königinn Anna.

35 Ridpath, Roper. Verfaſſer der fliegenden Poſt, und des Poſtreuters, zwey ärgerlicher Blätter von verſchiedenen Seiten, weswegen ſie auf gleiche Art, und einer nach dem andern, verdienten abgeprügelt zu werden, und auch abgeprügelt wurden.

36 **Er ſelbſt ſiehet ſich unter den abgeſchilderten Häuptern.** Die Geſchichte von Curl, da er in einer Buchdruckerpreſſe gebunden, und von den Studenten von Weſtmünſter geſtäupt wurde, iſt ganz bekannt. Von ſeiner Cur durch Purgiren, und Vomiren ſiehe eine vollſtändige, und wahre Nachricht von einer ſchrecklichen Rache an dem Leibe des Edmund Curl, in Swifts und Popens vermiſchten Briefen.

37 **Hiernächſt tritt Eliſa in den Cirkel.** In dieſem Spiele wird auf die luſtigſte Art die lüderliche Ausgelaſſenheit derjenigen ſchaamloſen Schmierer lächerlich gemacht, welche in pasquillmäßigen Memoiren, und Neuigkeiten die Fehler oder Unglücksfälle beyder Geſchlechter zum Verderben des öffentlichen Namens, oder zur Beunruhigung der Privatglückſeligkeit offenbaren. Unſer guter Dichter (da er nach der ganzen Einrichtung ſeines Werkes gezwungen war, die Ironie nicht abzulegen) hat da, wo er ſeinen Zorn nicht zeigen konnte, ſo viel, als möglich, ſeine Verachtung gezeiget; indem er hier ein ſo niedriges Gemälde malet, als nur in den Farben der epiſchen Poeſie vorgeſtellet werden konnte.

Eliza Haywood; dieſe Frau war die Verfaſſerinn der höchſt ärgerlichen Bücher, genannt der Hof von Carimania, und das neue Utopien. Wegen der zwey Knaben der Liebe ſiehe Curls Schlüſſel Seite 22. Aber was für einen Vorwurf er dieſem Frauenzimmer auch immer machet, ſo hatte ſie es doch von ihm wenig verdienet, da ſie die Unternehmungen des Curl zur Verbeſſerung der Sitten gerühmet, und ſich erkläret hat, " es ſey ihr die Sanftmuth ſeiner Gemüths„art, und diejenige Zärtlichkeit, womit er die Irr„thümer ſeiner Nebengeſchöpfe anſehe, ſo bekannt, „daß ſie verſichert wäre, wenn ſie auch finden würde, „daß die kleinen Unachtſamkeiten ihres Lebens in ſei„nen Blättern aufgezeichnet wären, ſie dennoch ſicher „glaubte, er würde ihrer auf eine ſolche Art gedacht „haben, die ſie ſelbſt nicht anders, als billigen könnte." Frau Haywood *Hiſt. of Clar.* Gedruckt in der weiblichen Dunciade Seite 18.

38 Kirkall, der Namen eines Kupferſtechers. Einige Werke von dieſer Frau wurden in 4 Duodezbänden gedruckt, mit ihrem Bildniſſe, welches ſo aufgeputzt war.

39 Osborne. Thomas, ein Buchhändler in Grays-Inn, der durch ſeine Unverſchämtheit ganz geſchickt war, dieſe Rolle zu ſpielen; deswegen iſt er hieher geſetzet, an die Stelle eines ſeiner Vorgänger, der dieſe Stelle weniger verdiente. Dieſer Mann machte Avertiſſements bekannt, die er ein ganzes Jahr lang drucken ließ, und gab vor, daß er die Bücher der Iliade Homers, worauf Herr Pope Unterzeichnungen angenommen hätte, für die Hälfte des Preiſes ver-

kaufen wollte. Er hatte von dieſen Büchern kein Einziges, aber er ſchnitte die gemeinen Exemplaria in Folio, ohne Kupferplatten auf ſchlechter Papier gedruckt, welche nicht halb ſo viel koſteten, zu dieſem Formate, welches Quart war.

Ueber dieſes Avertiſſement predigten die Zeitungsſchreiber folgender maßen. “ Den 6ten Julius 1739.
„ Wie betrübt muß es nicht für einen Schriftſteller
„ ſeyn, wenn er ſo unglücklich iſt, zu ſehen, wie
„ ſeine Werke auf eine ſeinem Namen ſo nachtheilige
„ Art verhöckert werden! Wie kann dieſes mit ſeiner
„ eigenen Ehre, und mit ſeiner Gerechtigkeit gegen
„ die Subſcribenten geſchehen? Was für eine Undank-
„ barkeit muß man dem einzigen ehrlichen Poeten
„ beſchuldigen, der im Jahre 1738 lebte, der der hel-
„ leſte Trompeter war, den die Tugend verſchiedene
„ Alter hindurch hatte! Daß Sie einſtmals überall
„ bewundert, und hochgeachtet wurden, kann nie-
„ mand leugnen; Aber daß Sie, und Ihre Werke itzt
„ verachtet werden, das wird hiedurch wahr ge-
„ macht:” Da dieſes ganz falſch war, ſo hat es den Verfaſſer nicht ſehr gedemüthiget, ſondern zog dieſe gerechte Strafe dem Buchhändler zu.

40 **Gießt durch den halben Himmel die erhabne Urne aus.** In einer geſchriebenen Dunciade (worinn ſich am Rande einige Verbeſſerungen von einigen Männern befinden, die ſchon vor einiger Zeit verſtorben ſind) habe ich eine andere Leſeart gefunden, nämlich: “ Und er hebt ſeine Urne auf, damit ſie durch
„ den halben Himmel fließe; ſeine geſchwinde Waſſer
„ glühen, indem ſie fortfließen.” Ich kann nicht

umhin, dieſe für die rechte Leſeart zu halten: denn erſtlich möchte zwar der Unterſchied zwiſchen Brennen und Glühen andern nicht ſo ſehr groß ſcheinen, doch muß ich geſtehen, daß es mir eine Eleganz *je ne ſçai quoi*, welche man leichter faſſen, als erklären kann, zu haben ſcheint. Zweytens muß jeder, der unſern Poeten lieſet, bemerkt haben, wie oft er ſich des Wortes Glühen in ſeinen andern Werken bedienet. Wir wollen nur Beyſpiele aus dem Homer anführen.

1. Iliade IX. v. 726. Glühet von Zorne.
2. Iliade XI. v. 626. Es glühet die Schlacht.
3. Eben daſ. v. 985. Das Fleiſch ſchloß ſich, und glühete nicht mehr.
4. Iliade XII. v. 45. Der umringte Hector glühet.
5. Ebend. v. 475. Sein klopfendes Herz glühet von edelmüthigem Eifer.
6. Iliade XVIII. v. 591. Ein anderer Theil glühete von ſchimmernden Waffen.
7. Ebend. v. 654. Und glühend in Silber.

Ich beſorge, daß ich zu viel Exempel anführen möchte, oder dieſes Verzeichniß gar zu weitläuftig machen könnte; dieſe ſind auch zureichend, ſeine Liebe für dieſes ſchöne Wort zu beweiſen, welches daher alle künftige Ausgaben hier wieder einrücken mögen.

Nach allem aber glaube ich jedoch, daß Brennen das eigentliche Wort ſey, um einen Begriff von dem zu erwecken, was zu dieſer Zeit von dem Zuſtande des Herrn Curls geſagt wurde: aber aus eben dieſer Urſache ſchließe ich gerade das Gegentheil. Denn gewiß ein jeder, der unſern Verfaſſer liebet, wird den Schluß machen, daß er mehr Menſchenliebe beſaß, als daß er einen Mann über ein ſolches Unglück, oder

Elend beſchimpfen ſollte, welches ihm nicht aus eigner Schuld treffen konnte; ſondern wegen eines unglücklichen Umganges mit einem andern. Dieſe Anmerkung gehöret halb dem Herrn Theobald, halb dem Scriblerus.

41 **Des ruhmwürdigen Tages.** Einige verſichern, dieſes habe in der Urſchrift der Wohl g-p-te Tag geheiſſen; aber die Wohlanſtändigkeit wollte unſerm Dichter nicht erlauben, ihn ſo zu nennen.

Hier bezeiget der gelehrte Scriblerus ſeinen großen Zorn; er eifert wider alle muthmaßliche Verbeſſerung auf folgende Art: " Laß es genug ſeyn, o! Pallas, daß jeder vortreffliche Schriftſteller der Alten, „ er ſey Grieche, oder Römer, die ungeſchickte Verbeſſerung eines jeden holländiſchen, deutſchen, und „ ſchweizeriſchen Schulmeiſters gelitten hat! Laß wenigſtens unſere Engländer frey ausgehen, deren „ innerer Werth ſchwerlich von ſo feſtem Marmor iſt, „ daß er von ſo groben und ſchmutzigen Händen nicht „ könnte geſchändet, oder beflecket werden. Laß es „ zu, daß ſie ihre Werke ihre eigenen nennen, und „ wenigſtens nach dem Tode Ruhe, und Sicherheit „ vor den Kunſtrichtern finden. Wenn dieſe Leute „ aufgehöret haben, zu ſchmählen, ſo laß ſie nicht „ anfangen, noch etwas ſchlimmers zu thun, zu „ Commentiren! Laß ſie nicht durch ihre Muthmaſſungen Unſinn in die Schriften bringen, correct „ machen, um alle Sprachen zu vertilgen, und um „ den Verſtand wieder herzuſtellen, Dunkelheit und „ Verwirrung anrichten. Unglückliches Schickſal! „ welches nur die lebhafteſten Geiſter treffen konnte,

„ die jemals geſchrieben haben, und ſie nur von ſol„chen dummen Köpfen treffen wird, die niemals „ſchreiben können.“

42 Paolo Antonio Rolli, ein italiäniſcher Poet, und Verfaſſer vieler Opern in dieſer Sprache, welcher theils durch Hülfe ſeines Genies ſich in England gegen zwanzig Jahre in Anſehen erhielt. Er unterrichtete einige angeſehene Leute, welche ſich das Anſehen gaben, als wenn ſie die Aufſicht über die Opern haben wollten, im Italiäniſchen.

43 Bentley eröffnete ſeinen Mund. Nicht von dem berühmten Doctor Richard Bentley, ſondern von einem gewiſſen, Thomas Bentley geſaget, einem kleinen Kunſtrichter, der ſeinem Onkel in einem kleinen Horaz nachäffte. Der groſe ſollte anfänglich dem Lord Halifax zugeeignet werden; aber bey der Veränderung des Miniſterii wurde er dem Grafen von Oxford übergeben; aus welcher Urſache der kleine ſeinem Sohne, dem Lord Harby zugeſchrieben wurde. Eine Probe von ſeiner claßiſchen Elocution, mag man in folgender Lobſchrift auf den Frieden von Utrecht ſehen. O cupimus Patrem tuum, fulgentiſſimum illud Orbis Anglicani jubar, adorare. O! ingens Reipublicae noſtrae columen! O fortunatam tanto Heroë Britanniam! Illi tali tantoque Viro DEUM per Omnia adfuiſſe, manumque ejus & mentem direxiſſe CERTISSIMUM EST. Hujus enim Unius ferme Opera, aequiſſimis & perhonorificis conditionibus, diuturno, heu nimium! bello, finem impoſitum videmus. O Diem aeterna memoria digniſſimam! qua terrores Patriae omnes excidit, Pacemque diu exoptatam toti

ſere Europae reſtituit, ille populi Anglicani Amor, Harlejus.

Critiſch, das iſt, wörtlich alſo überſetzet: Deinen Vater, dieſen glänzendſten Stern in dem engliſchen Weltkreiſe, wünſchen wir ſehr, anzubeten! O! mächtige Stütze unſerer Republik, o durch einen ſolchen Held glückliches Britannien! Daß Gott bey einem ſolchen und ſo großen Manne bey einer jeden Sache war, und beſtändig, ſo wohl ſeine Hand, als ſein Herz leitete, iſt die ausgemachteſte Wahrheit! Denn faſt durch ſeine Hülfe allein, ſehen wir einen Krieg, der nur, ach! gar zu lange gedauert hat, endlich unter den gerechteſten, und rühmlichſten Bedingungen zu Ende gebracht. O Tag! welcher ewig verdienet, genannt zu werden! wo alle Schrecken dieſes Landes geendiget, und ein Friede, den faſt ganz Europa längſt gewünſcht hatte, durch den Harby, das Vergnügen und die Liebe des engliſchen Volkes wieder hergeſtellet wurde.

Aber daß dieſer Mann auch im andern Styl ſchreiben kann, läßt ſich aus einem Briefe erſehen, den er an den Herrn Pope drucken ließ, worinn er verſchiedene edle Lords auf eine außerordentliche Art herum nimmt, vornehmlich den Lord Bolingbroke, wegen eben dieſes Friedens, den er hier für das einzige Werk des Grafen von Oxford ausgiebt, wozu er von Gott dem Allmächtigen geleitet worden ſey.

44 **Wellſted.** Leonhard Wellſted, Verfaſſer des Triumvirats, oder eines Briefes in Verſen von Palämon an Celia zu Bath, welches eine Satyre auf den Herrn Pope, und einige ſeiner Freunde im Jahre

1718 ſeyn ſollte. Er ſchrieb noch andere Dinge, deren wir uns aber nicht erinnern. Smedley in ſeiner Verwandlung des Scriblerus gedenket eines einzigen, der Hymne an ſeinen Schöpfer: Und noch eines andern zum Lobe entweder eines Kellers, oder eines Bodens. L. W. welcher in dem Tractat Περὶ Βάθους, oder von der Kunſt zu kriechen, wie ein Rohrdommel, und hernachmals, wie ein Ahl characteriſiret wird, ſoll, wie Dennis in dem täglichen Journal vom 11ten May 1728 ſagt, dieſer Mann ſeyn. Er wurde auch noch als ein anderes Thier, nämlich als ein Maulwurf characteriſiret von dem Verfaſſer des folgenden Gleichniſſes:

„Lieber Wellſted betrachte das mühſame Thier, „den Maulwurf, in ſeinem ſchmutzigen Loche; es „iſt nicht gebohren, über den Boden zu leben, „und ſiehe wie gewaltig es unter demſelben wühlet! Alle dieſe Mühe giebt es ſich, um einen „Maulwurfhügel zu machen, und gräbt, ſcharret „und wirft aus, ſo lange es lebt. Siehe wie „ſtolz es iſt, ein wenig Koth aufzuwerfen, ohne „zu wiſſen, was über ſeinem Kopfe iſt; bis es endlich, aus Mangel der Augen fortarbeitend ans „Licht tappet, und ſtirbt."

Man wird ihn in dem 3ten Buche wieder finden.

45 **Ein Jüngling, dem Phöbus unbekannt.** Da die Satyre dieſer Epiſode auf die niederträchtigen Schmeicheleyen der Schriftſteller gegen den unwürdigen Reichthum, oder die Größe gehet, ſo ſchließt ſie ſich hier mit einer vortrefflichen Lehre für ſolche Leute: nämlich,

nämlich, daß, wenn auch ihre Federn, oder ihre Lobſprüche ſo ausnehmend ſchön wären, als ſie ſich einbilden, dennoch ſelbſt nach ihren eigennützigen Ausſichten ein ungelehrtes Geſchöpf, welches den Leidenſchaften dienſtbar, oder ein Kupler der Lüſte eines ſolchen eitlen prahleriſchen aufgeblaſenen Herrn iſt, bey dieſen Gönnern weit beſſer ſtehe, und von ihnen weit reicher belohnet werde. Scriblerus.

46 **Mit Donner zu erſchüttern, der aus der Senfmühle.** Die alte Weiſe, Donner und Senf zu machen war einerley; nachmals aber hat man es vortheilhafter gefunden, ihn in hölzernen Trögen mit Stöſſeln zu verfertigen. Ob Herr Dennis der Erfinder dieſer Verbeſſerung war, weiß ich nicht; aber gewiß iſt es, daß er einsmals, als er ſich bey einem Trauerſpiele von einem neuen Verfaſſer befand, in eine große Hitze gerieth, als er einen Donner hörte, und rief: „der Henker hohle! das iſt mein Donner.“

47 **Mit einer läutenden Glocke:** eine mechaniſche Beyhülfe des Pathetiſchen, welche bey den neuen Tragödienſchreibern nicht ungewöhnlich iſt.

48 **Drey Pfeifen** Gewiſſe muſikaliſche Inſtrumente, deren ſich eine gewiſſe Art Kunſtrichter bedienen, um den Poeten des Theaters zu verwirren.

49 **Norton.** Siehe oben J. Durant Breval, Verfaſſer eines ſehr außerordentlichen Reiſebuches, und einiger Gedichte. Siehe vorher.

50 **Webſter- und Whietefield.** Der eine der Verfaſſer eines Zeitungsblattes, die wöchentlichen vermiſchten Schriften genannt, der andere ein Feldprediger. Dieſer glaubte, das einzige Mittel, die Religion zu befördern, wäre durch die Wiedergeburt einer geiſtlichen Raſerey: Jener durch den alten Tod des Fegefeuers: Daher kommen ſie darinn überein, ob ſie ſonſt gleich in keinem einzigen Dinge einig waren, alle vernünftigen Geiſtlichen zu mishandeln. Aus dem ſchlechten Fortgange, den dieſe beyden außerordentlichen Leute fanden, können wir ſehen, wie wenig ſchädlich die Bigotterie, und der Enthuſiaſmus ſind, ſo lange ſich der bürgerliche Magiſtrat klüglich enthält, ſeine Gewalt der einen zu leihen, um ſie wider die andere zu gebrauchen. W.

51 **Chancery-Lane hinunter.** Der Ort, wo die Amtsverrichtungen der Canzeley geſchehen. Das lange Aufhalten der Clienten in dieſem Gerichte, und die Schwierigkeiten, herauszukommen, werden in dieſen Zeilen in einer luſtigen Allegorie vorgeſtellet.

52 **Der ſo laut und ſo lange ſinget.** Ein richtiger Character von dem Sir Richard Blakmore Ritter, der, wie ſich Dryden ausdrücket, "zu dem Raſſeln „der Räder ſeiner Kutſche ſchrieb," und deſſen unermüdete Muſe nicht weniger als ſechs epiſche Gedichte hervorbrachte: Den Prinzen, und König Artur in zwanzig Büchern; Eliza in zehn Büchern; den Alfred in zwölf; den Erlöſer in ſechs; außer dem Hiob in Folio, dem ganzen Buche der Pſalmen, der Schöpfung in ſieben Büchern; der Natur des Menſchen in drey, und verſchiedenen andern. In dieſem Verſtande

wurde er hernachmals der ewige Blackmore genannt. Allem dieſem ungeachtet, ſcheint doch Herr Gildon verſichert zu ſeyn, daß dieſer vortreffliche Verfaſſer ſelbſt nicht glaubte, daß er mit dem Homer auf einem Fuße ſtünde. *Art of Poetry* Band I. Seite 108.

Aber wie ſehr verſchieden iſt das Urtheil des Verfaſſers der Charactere der Zeiten: S. 25 ſaget er: „ Sir „ Richard Blackmore iſt darinn unglücklich, daß er „ ſeine eigenen Talente miskennet: und er iſt viele „ Jahre hindurch unter den Schriftſtellern nicht ein„ mal genannt, oder nur gedacht.“ Selbſt Herr Dennis iſt ganz anderer Meynung, als ſein Freund, Herr Gildon. „ Blackmors Handlung, ſagt er, iſt weder „ eine einzige, noch eine ganze, noch eine moraliſche, „ noch eine allgemeine; und folglich kann er keine „ Fabel, und kein heroiſches Gedicht haben: ſeine „ Erzählung iſt weder wahrſcheinlich, noch angenehm, „ noch wunderbar; ſeine Charactere haben keine von „ den nöthigen Eigenſchaften; die Dinge, welche in „ ſeiner eigenen Erzählung enthalten ſind, ſind we„ der der Natur nach angenehm, noch zahlreich genug, „ noch richtig geordnet, und ſetzen ſo wenig in Er„ ſtaunen, als ſie rühren.“ Ja er gehet ſo weit, zu ſagen, „ daß Sir Richard kein Genie hätte, und „ ſetzet vorher feſt; das Genie entſprünge aus einer „ wüthenden Freude, und einem Stolze der Seele „ über den Einfall eines außerordentlichen Gedan„ kens. Viele Menſchen, ſaget er, haben dieſe Ge„ danken, ohne dieſe Regungen der Hitze, und des „ Stolzes der Seele, weil es ihnen an genugſamen „ Feuer fehlet, ihre Geiſter in Bewegung zu ſetzen;

nen, und die Scene des Gedichtes geſchickten Umſtand: denn wir müſſen uns erinnern, daß das Gedicht an dem Abend eines Lordmajors Tages anfieng: das erſte Buch erzählte, was in der Nacht geſchehen war; am nächſten Morgen nehmen die Spiele an dem Strande ihren Anfang, werden Fleetſtreet hinunter fortgeſetzet (Oerter, wo Buchhändler wohnen) alsdann gehen ſie bey Bridewell nach Fleet-Ditch, und endlich durch Ludgate zu der Stadt, und zum Tempel der Göttinn.

54 **Watet durch Dick und Dünn — Liebe zum Kothe — Finſtere Geſchicklichkeit.** Die drey vornehmſten Eigenſchaften der Partheyſcribenten, daß ſie ſich bey Nichts aufhalten; daß ſie gerne mit Koth werfen, und daß ſie im Dunkeln herum tappen.

55 Die wöchentlichen Journale; Blätter voll Neuigkeiten, und Verläumdungen von verſchiedenen Seiten, und Partheyen, welche oftmals von einer Seite zu der andern übergiengen, und ſich nannten: Das Journal von London, das brittiſche Journal, das tägliche Journal u. ſ. w. Die heimlichen Verfaſſer von denſelben waren auf eine Zeitlang Oldmixon, Roome, Arnall, Concanen, und andere; Leute, welche unſer Verfaſſer niemals geſehen hatte.

56 **Einen Vorrath Kohlen.** Unſer liebreiche Dichter erinnert uns ſogleich, wenn er von einem ſchmutzigen, oder elenden Werke geredet hat, an die Armuth der Beleidiger, als die einzige Entſchuldigung, welche dergleichen Dinge verringern könne. Man bemerke nur, ſo oft von einem Diebe, einem Straf-

ſenräuber geredet wird, wie ſehr der Haß gegen dieſe Charactere abnimmt, ſo bald hinzugeſetzt wird, ein bedürftiger Dieb, ein armer Taſchendieb, ein hungriger Straſſenräuber u. ſ. w.

57 **In nackter Majeſtät ſteht Oldmixon.** Herr John Oldmixon, der älteſte Kunſtrichter unſerer Nation, nächſt dem Herrn Dennis; ein ungerechter Tadler des proſaiſchen Verſuches über die Critik von Addiſon, den er gleichfalls in ſeiner Nachahmung des Bouhours, genannt die **Künſte der Logik und Rhetorik**, wider den Augenſchein gemisdeutet hat; denn Seite 45 führet er den Zuſchauer an, als wenn er den D. Swift namentlich gemishandelt hätte; da doch nicht ein Wort wider denſelben da ſtehet; und Seite 304 iſt er ſo verläumderiſch, daß er den Hrn. Addiſon zum Verfaſſer des 43ſten Stückes des Schwätzers machet, welches von ſeinem eigenen Gleichniſſe ſagt, es wäre ſo groß, als jemals von einem Menſchen gedacht wäre. " In der Poeſie war er nicht ſo „ glücklich, als arbeitſam, und deswegen würde er „ von dem Schwätzer N. 62. mit dem Namen Omi„ cron, der ungebohrne Poet, bezeichnet. „ Curls Schlüſſel, Seite 13. " Er ſchrieb dramatiſche Wer„ ke, und einen Band Poeſien, welche aus heroi„ ſchen Epiſteln u. ſ. w. beſtanden, worunter eini„ ge gut gemacht waren; „ ſagt der große Beurtheiler, Herr Jacob, in ſeinem Leben der Poeten, Band 2. Seite 303.

In ſeinem Verſuche über die Critik, und über die Künſte der Logik und Rhetorik ſtreuet er manche

Anmerkung über unſern Verfaſſer ein. Aber ſeine größte Kunſt bewies er als ein Verderber der Geſchichte, in der ärgerlichen Geſchichte der Stuarte in Folio, und in ſeiner critiſchen Hiſtorie von England in zweyen Octav Bänden. Da der Biſchof Kennet ihn gebrauchte, die Geſchichtſchreiber ſeiner Sammlung herauszugeben, ſo verfälſchte er die Chronik Daniels in unzählichen Stellen. Und dennoch gab eben dieſer Mann in der Vorrede des erſten von dieſen Büchern einen beſondern Umſtand vor, um drey berühmte Perſonen zu beſchuldigen, daß ſie die Geſchichte des Clarendon verfälſcht hätten. Von dieſem Umſtand hat der D. Atterbury, vormaliger Biſchof von Rocheſter, welcher der einzige war, der damals von ihnen noch lebte, das Gegentheil bewieſen; und eben der Theil, den er für verfälſcht ausgab, iſt nachmals faſt nach 9 Jahren in dem Originalmanuſcripte dieſes vortrefflichen Schriftſtellers an das Licht gezogen worden. Er war auch, ſo lange er lebte, ein giftiger Partheyſcribent für Sold, und bekam ſeine Belohnung mit einer kleinen Stelle, die er bis an ſeinen Tod beſaß.

58 **Ach! warum, ihr Götter! müſſen denn zwey mal zwey vier machen?** Dieſer alte Kunſtrichter beklaget ſich mit vielem Grunde; ohne Zweifel war es ein Verſehen in der Verfaſſung der Dinge. Denn da die Welt, wie ein großer Schriftſteller ſaget, dem Menſchen deswegen gegeben iſt, damit er darüber diſputire, ſo konnte er glauben, daß er durch eine armſelige Gabe verſpottet ſey, wofern etwas als gewiß erwieſen wäre. Daher ſchlieſſen jene

größten Lehrer der Weisheit, die Sceptiker, und Academiker, mit Grunde, daß zwey mal zwey nicht vier machen.

Scribl. W.

Aber wir dürfen nicht ſo weit gehen, um zu beweiſen, was der Dichter vornehmlich ſagen wollte, daß es ungereimt ſey, ſich über ein hohes Alter zu beklagen, welches nothwendig erfolgen muß, ſo lange unſer Verlangen unſerm Leben noch immer ein Jahr mehr beyzulegen, erfüllet wird.

59 Hierauf tauchte ſich Smedley unter. In den untergeſchobenen Ausgaben war dieſe ganze Epiſode einem Anfangsbuchſtaben E. beygeleget: wenn man darunter den Laureaten verſtand, ſo konnte nichts ungereimter ſeyn; weil gar nichts weniger mit ſeinem Character übereinſtimmet. Die Allegorie erfodert offenbar einen Mann, der ſich mit Verläumdungen beflecket, und ſich mit kothigten Werken ſehr beſchmutzt hat: Die Schriften des Herrn Eusden beleidigten ſelten auf eine andere Weiſe, als durch die Länge, und durch die Menge ſeiner Werke, welche deswegen auch in dem erſten Buche keines andern Fehlers wegen getadelt werden. Aber die hier gedachte Perſon, ein Irländer, war Verfaſſer, und Herausgeber vieler ärgerlichen Stücke eines wöchentlichen Journals von Whitehal, in dem Jahre 1722, unter dem Namen Sir Jacob Baker; vornehmlich aber ſchrieb er ganze Bände von Unflätereyen wider den Dr. Swift und Herrn Pope, genannt Gulliveriana und Alexandriana in Octav 1728.

60 Darauf verſuchte † ein Mann von Genie und Witz, welcher ſich insgeheim mit einigen von dieſen Blättern abgegeben hatte, dem unſer Dichter, anſtatt einer Satyre, einen Lobſpruch beyleget, weil er verdiente, eine beſſere Beſchäfftigung zu haben, als Partheyſtreitigkeiten, und perſönliche Schmähungen.

61 Concanen. Mattheas Concanen, ein Irländer, der in der Rechtsgelehrſamkeit unterwieſen war. Smedley, einer ſeiner Brüder in der Feindſchaft wider Swift, beſchuldiget in ſeiner Verwandlung des Scriblerus, Seite 7, ihn, er habe ſich einer Schrift gerühmet, die er nicht geſchrieben, ſondern andere durchgeſehen, und für ihn geſchrieben hätten. Er war der Verfaſſer verſchiedener dummen und todten Gewäſche in dem brittiſchen, und londoner Journale, und in einem Blatte, genannt der Speculatiſt. In einer kleinen Schrift unter dem Titel, Zugabe zu dem Tiefſinnigen, gieng er mit unſerm Dichter ſo übel um, daß er ihm nicht nur oft die Verſe des Hrn. Broome zuſchrieb, welche er denn gewiſſermaſſen wirklich zu verantworten hatte, weil er das, was dieſer Mann ſchrieb, verbeſſerte, ſondern auch die Verſe des Herzogs von Buckingham, und anderer. Irgend jemand rieth ihm, auf dieſes ſeltene Stück das Motto zu ſetzen: *De profundis clamavi.* Nach der Zeit war er ein Miethſcribent an der *Daily Courant*, worinn er viel Unfläthereyen wider den Lord Bollingbrocke, und andere ausſchüttete. Hierauf wurde dieſer Mann auf eine erſtaunliche Art zu einer Stelle in Jamaika befördert, um Recht und Gerechtigkeit zu verwalten.

62 Mit einem jeden ein kranker Bruder auf dem Rücken, Söhne eines Tages u. ſ. w. Dieſe waren tägliche Blätter, unter welchen viele, um die Koſten zu verringern, auf ein ander gedruckt wurden.

63 Osborne, ein Name, den der älteſte und ernſthafteſte dieſer Scribenten annahm, der ſich zuletzt ſeiner Pupillen ſchämte, ſeine Blätter aufgab, und in ſeinem Alter ſtill ſaß.

64 Wie Niobe; ſiehe die Geſchichte in Ovids Verwandlungen, Buch 7, wo die elende Verwandlung in Stein dieſer alten Dame pathetiſch beſchrieben wird.

65 Gazettenſchreiber. Wir dürfen hier nicht verſchweigen, daß ein neuer Critikus den Dichter hier eines Anachronismus beſchuldiget, und verſichert, daß dieſe Gazettenſchreiber nicht zu der Zeit gelebet haben, wo dieſes Gedicht geſchrieben wurde, und uns heraus fodert, ihm ein ſolches Blatt, von dieſer Zeit aufzuweiſen. Allein wir können mit einer gleichen Zuverſicht behaupten, daß dieſe Gazettenſchreiber auch nicht nach der Zeit gelebet haben, und können die ganze gelehrte Welt herausfodern, uns auf dieſen Tag ein ſolches Blatt aufzuweiſen. Es ſollte daher in Sachen, die ſo dunkel ſind, unſer Verfaſſer nicht ſo übereilet getadelt werden.

Scribl.

Ungeachtet dieſer affectirten Unwiſſenheit des guten Scriblerus war der tägliche Gazettenſchreiber ein Titel, der gewiſſen Papieren, die alle nur einen Tag dauerten, in ſehr eigentlichem Verſtande beyge-

leget werden konnte. In dieſen, als in einer allgemeinen Grube, wurde alles Zeug aufgenommen, was ſonſt in verſchiedenen Journalen zerſtreuet geweſen, und auf öffentliche Koſten der Nation herumgegangen war. Die Verfaſſer waren eben die unbekannten Leute; wurden aber zuweilen von Staatsmännern, Hofmännern, Biſchöfen, Dechanten und Doctoren abgelöſet, welche gelegentliche Verſuche ſchrieben: Die Niedrigſten wurden mit Geld bezahlet, andere mit Stellen, und Bedienungen von 100 bis 1000 Pfund. Es erhellet aus der Nachricht des geheimen Ausſchuſſes, welcher die Aufführung des R. Grafen von O. unterſuchte: daß nicht weniger, als 50077 Pfund, 18 Schilling an Verfaſſer, und Drucker ſolcher Blätter, wie der freye Britte, die tägliche Courante, Corncutters Journale, Gazettenſchreiber, und andere politiſche Blätter ſind, zwiſchen dem 10ten Februarius 1731 bis den 16ten 1741 bezahlet waren. Dieſes zeiget, daß die Milde eines Miniſters für die im Schwange gehende Dummheit von 10 Jahren in Brittanien doppelt ſo viel ausgegeben hat, als die Summe, welche Ludwig dem 14ten ſo viel Ehre erwarb, da er ſie in jährlichen Penſionen an Gelehrte in ganz Europa ausgab. In dieſer, und in einer noch weit längeren Zeit ward keine einige Beſoldung am Hofe, und keine Bedienung an der Kirche, oder auf den Univerſitäten, von einiger Beträchtigkeit, irgend einem Manne für ſeine Gelehrſamkeit, ohne Abſicht auf ſein Verdienſt, als ein Partheyſcribent, oder auf ſeine flüchtigen Blätter ertheilet.

Es verdienet, hier angemerket zu werden, daß von

allen Lobſchriften, welche dieſe Scribenten auf dieſen großen Miniſter ſchrieben, auf dieſen Tag keine einzige mehr vorhanden, oder nur gedacht wird; ja, daß alles, was jene geſchrieben haben, ſeinem perſönlichen Charactere nicht ſo viel Ehre erworben hat, als ein einziges gelegentliches, kurzes Lob unſeres Verfaſſers. “ Geſehen habe ich ihn, aber in einer
„ glücklichern Stunde ſeiner geſellſchaftlichen Freu-
„ den, die man übel für die Gewalt vertauſchet; ich
„ ſah ihn, unbeläſtiget von dem feilen Schwarm,
„ ohne Falſchheit lachen, und ohne Beſtechung ge-
„ winnen. „

66 Arnall. Wilhelm Arnall, der zu einem Sachwalter erzogen war, war in dieſen Werken ein vollkommenes Genie. Er fieng mit ſeinem zwanzigſten Jahre mit wüthenden Partheyſchriften an, und bekam darauf die Stelle des Concanen in dem brittiſchen Journale. Als die Dunciade zum erſtenmal herauskam, beredete er den Verfaſſer, daß er ihm ſeinen verdienten Platz in derſelben nicht gab, indem er ihn in einem Briefe ſeinen Abſcheu vor ſolchem Verfahren ſeiner Vorgänger bezeugte. Nachmals aber verdiente er durch die außerordentlichſte Verwegenheit, und perſönliche Mishandlung verſchiedener großen Männer, welche beſondere Gönner dieſes Dichters waren, in dem Tempel der Schande aufs vollkommenſte eine Blende: ein Zeuge davon iſt das Blatt, der freye Britte genannt; eine Zuſchrift unter dem Titel, an den wahren Zuſammenſtopler 1732, nebſt vielen andern. Er ſchrieb für Sold, und bildete ſich etwas darauf ein; und in der That nicht

ſern Verfaſſer, die man in der Vergleichung des Orts-den mit ihm im Anhang ſehen wird.

71 **Weit um ihn her.** Man muß hoffen, daß die Satyre in dieſen Zeilen in dem eingeſchränkten Verſtande werde genommen werden, in welchem unſer Verfaſſer ſie nahm, nämlich bloß von ſolchen Geiſtlichen, welche, ob ſie gleich feyerlich zum Dienſte der Religion beſtellet ſind, ſich dennoch aus gewinnſüchtigen, und laſterhaften Endzwecken dem Dienſte der Diener der Partheyen widmen; und ob ſie gleich in einer völligen Unwiſſenheit der Welt erzogen worden, ſich dennoch mit der Regierung derſelben befaſſen wollen, und ſie folglich beunruhigen, und in Unordnung bringen; worinn ſie nur ihren Vorgängern nicht gleich ſind, als ſie noch einen größern Theil von Macht und Anſehen beſaſſen, die ſie ohne Unterſchied brauchten, worauf in dieſen Zeilen gezielet wird, entweder um eine willkührliche Gewalt zu unterſtützen, oder Rebellion zu erregen; die Laſter der Tyrannen zu canoniſiren, oder die Tugenden der Patrioten anzuſchwärzen; die Religion durch Aberglauben zu verfälſchen, oder ſie durch lüderliches Leben zu verrathen, nachdem man es am beſten fand, entweder politiſche Endzwecke zu vernichten, oder den Thorheiten der Groſſen zu ſchmeicheln.

W.

72 **Luds berühmte Thore.** " Da der König Lud
„ die Stadt ausbeſſern ließ, nannte er ſie nach ſei-
„ nem eigenen Namen, Ludsſtadt; das ſtarke Thor,

welches

„ welches er an der weſtlichen Seite erbauen ließ,
„ nannte er gleichfalls zu ſeiner Ehre Ludsgate (Luds-
„ thor). Im Jahre 1260 wurde dieſes Thor mit
„ den Bildniſſen des Lud, und anderer Könige ver-
„ zieret. Dieſen Bildern wurden in der Regierung
„ Eduard des 6ten von unartigen Leuten die Köpfe
„ abgeſchlagen, und ſie wurden ſonſt noch geſchän-
„ det. Die Königinn Maria ließ auf ihre alten
„ Rümpfe wieder neue Köpfe ſetzen. Im 28ſten Jah-
„ re der Königinn Eliſabeth wurde eben dieſes Thor
„ gänzlich abgebrochen, und wiederum neu und ſchön
„ erbauet, mit den Bildern des Lud, und anderer,
„ wie vorher.„ Stows, *Survey of London.*

73 Siehe Hom. Odyſſ. XII. Ovid Met. I.

74 **Durch das lange, ſchwere, mühſame Blatt.**
“ Alle dieſe Zeilen ahmen die langſame Schläfrigkeit
„ nach, womit ſie fortleſen. Es iſt einem jeden,
„ der ein poetiſches Ohr hat, unmöglich, ſie zu le-
„ ſen, ohne die Schwerfälligkeit, welche in den Ver-
„ ſen lieget, zu empfinden, um die Handlung nach-
„ zuahmen, welche ſie beſchreiben. Das Gleichniß
„ von den Fichten iſt ſehr paſſend, und ſchickt ſich
„ ſehr gut für den Innhalt;„ ſagt ein Feind in ſei-
„ nem Verſuch über die Dunciade Seite XXI.

75 **Dreymal bemühete ſich Budgel zu ſprechen.**
Dieſer Mann iſt berühmt wegen ſeiner Reden, die er
bey vielen Gelegenheiten über den Entwurf der Süd-
ſeehandlung machte. “ Er iſt ein ſehr ſinnreicher
„ Mann, und hat einige vortreffliche Epilogen zu

80 Boyer ſetzte den Staat, und Law die Bühne an die Seite. A. Boyer, ein Schriftſteller, welcher Annalen, politiſche Sammlungen in vielen Bänden zuſammen trug. Wilhelm Law A. M. ſchrieb mit großem Eifer wider die Schaubühne; Herr Dennis antwortete ihm eben ſo eifrig: ihre Bücher wurden 1726. gedruckt. Herr Law verſicherte; “ das „ Schauſpielhaus ſey der Tempel des Teufels; das „ beſondere Vergnügen des Teufels, wo ſich alle, „ die dahin gehen, dem Teufel ergeben; wo alles „ Gelächter ein Gelächter unter Teufeln ſey, und „ alle diejenigen, welche ſich daſelbſt befinden, in „ den Gallerien der Hölle die Muſik hören. „ Hierauf antwortete Herr Dennis: “ es ſey völlig eben „ ein ſo großer Unterſchied unter den wahren Schau„ ſpielen, und unter einem andern der Poetaſter, „ als zwiſchen zweyen Religionsbüchern, der Bibel „ und dem Alcoran. Darauf erweiſet er, daß alle „ diejenigen, ſo wider die Schaubühne geſchrieben „ haben, Jacobiten und Nonjurors wären; und „ allemal zu einer Zeit ſchrieben, wenn etwas für „ den Prätendenten geſchehen ſollte. Herr Colier „ gab ſeine kurze Betrachtung heraus, als Frank„ reich ſich für den Chevalier erklärte: und ſeine „ Widerrathung gerade zu der Zeit des groſſen „ Sturms, als die Verwüſtung, welche dieſer Orcan „ angerichtet, die Gemüther der Menſchen in Schre„ cken und Erſtaunen geſetzt, und ſie zur Melancholie „ und Verzweiflung geneigt gemacht hatte. Herr „ Law nahm die Gelegenheit wahr, die Schaubüh„ ne anzugreifen, als er von den großen Zurüſtun„ gen hörete, welche außerhalb gemacht wurden,

„ und wovon die Jacobiten ſich ſchmeichelten, daß „ ſie ihr Abſehen auf ihren Vortheil hätten. Und „ was des Herrn Bedford ernſtliche Vorſtellung be„ trifft; ſo weiß ich zwar nicht die Zeit, wenn er „ ſie heraus gab, doch wollte ich wetten, daß es „ damals geſchahe, als der Herzog von Aumont ſich „ zu Sommerſethouſe befand, oder auch zur Zeit „ der neulichen Rebellion.„ Dennis, in ſeiner wider Herr Law vertheidigten Schaubühne auf der letzten Seite. Eben dieſer Herr Law iſt der Verfaſſer eines Buchs unter dem Titel, Appellation an alle diejenigen, welche an der Wahrheit des Evangelii zweifeln, oder ſie nicht glauben; worinn er ein Syſtem des ächteſten Spinozismus für die erhabenſte Theologie vorträgt, und uns unter andern ſeltenen Dingen auch unterrichtet, daß Sir Iſaac Newton die Grundſätze ſeiner Philoſophie einem gewiſſen Schuhflicker, Jacob Böhm, geſtohlen habe.

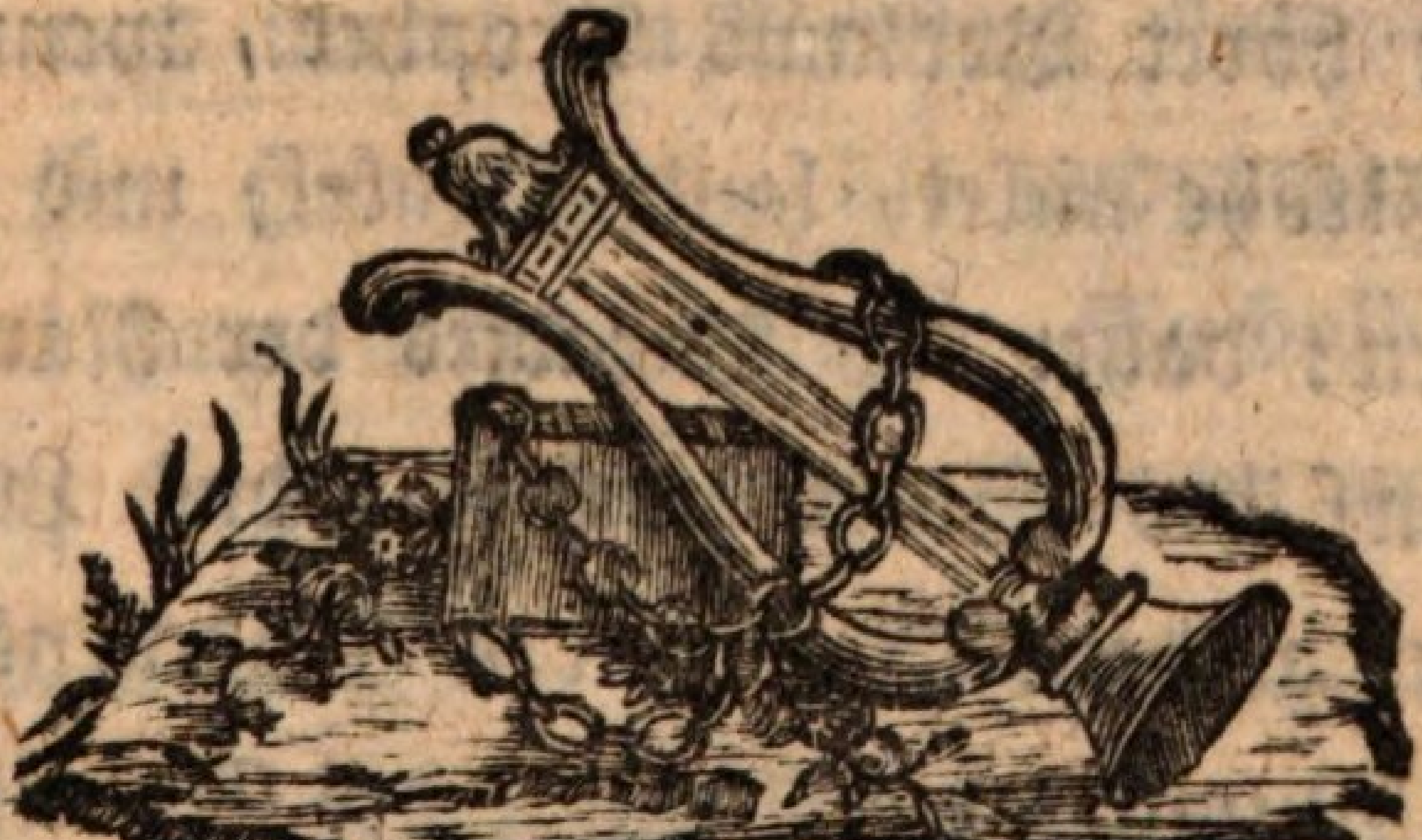
81 **Morgan.** Ein Schriftſteller, der wider die Religion ſchrieb, und der ſich von dem Pöbel ſeiner Zunft durch nichts anders unterſchied, als durch die Pracht ſeines Titels; weil er ſeine Moral vom Tindal, und ſeine Philoſophie vom Spinoza geſtohlen hatte, ſo nennet er ſich ſelbſt, mit Gunſt der Engländer, einen **moraliſchen Philoſophen.**

W.

Ebend. **Mandevil.** Dieſer Schriftſteller, der ſich auf den Namen eines **unmoraliſchen Philoſophen** eben ſo viel einbildet, war der Verfaſſer eines bekannten Buches, genannt die **Fabel von den Lö-**

Dummen tauft, ehe ſie in dieſe Welt kommen. Hier begegnet ihm der Geiſt des Settle, und dieſer eröffnet ihm die Wunder des Orts, und diejenigen, welche er ſelbſt zu verrichten beſtimmet iſt. Er nimmt ihn mit auf einen Berg der Erſcheinung, von dem er ihm die vorigen Triumphe des Reichs der Dummheit, und zuletzt die zukünftigen zeiget: welch ein kleiner Theil der Welt von je her von der Wiſſenſchaft überwunden, wie bald ihre Siege gehemmet und eben dieſe Nation wiederum unter ihre Bothmäßigkeit gebracht worden. Hierauf unterſcheidet er die Inſel Großbritannien, und zeigt, durch welche Hülfe, durch was für Perſonen und wie gemählig ſie wieder zu ihrem Reiche gebracht werden ſoll. Einige von dieſen Perſonen läßt er vor ſeinen Augen vorüber gehen, indem er eine jede nach ihrer eigenen Geſtalt, ihrem Character und Eigenſchaften beſchreibet. Plötzlich verändert ſich die Scene, und eine große Menge von Wundern erſcheinen, welche dem König ſelbſt ſo lange fremd und unbekannt ſind, bis ihm geſagt wird, daß ſie die Wunder ſeines eigenen Reichs ſind, welches nun anfängt. Hierüber bricht Settle in einen Glückwunſch aus, der jedoch

nicht ohne alle Betrübniß iſt, daß ſeine eigene Zeiten nur die Vorbilder dieſer Zeiten geweſen ſind. Er prophezeihet, wie zuerſt die Zeit mit Farcen, Opern und Schauſpielen überſchwemmet werden wird; wie der Thron der Dummheit über die Schaubühne wird erhoben, und ſo gar am Hofe aufgerichtet werden: hernach, wie ihre Söhne in dem Sitze der Künſte und Wiſſenſchaften den Vorſitz haben ſollen: und läßt ſie zugleich mit Einem Blicke in die künftige Fülle ihrer Herrlichkeit hinaus ſehen, deren Vollendung der Innhalt des vierten und letzten Buches iſt.



ars [7] die Thore des Lichts aufſchließen, fodern neue Körper, und ſtürzen in Kalbskleidern, voll Ungeduld, das Licht zu erblicken, in die Welt. Er ſiehet an dieſen Ufern Millionen nach Millionen [b] ſo zahlreich, wie die Sterne der Nacht, oder der Morgenthau; ſo zahlreich, wie Bienen um die Blüthen des Frühlings, ſo zahlreich, wie Eyer nach dem Bard am Prager fliegen. [8]

Er ſieht ſich mit Verwunderung um; und ſiehe! es erſcheint ein Weiſer, den ſeine breite Schultern, und langen Ohren [9] bezeichnen, und Gürtel, und Kleid kenntlich machen; vormals das Kleid des Settle, [10] (ſein einziges in zweymal drey Jahren.) Seine Geſtalt glich völlig der Kleidung; er war alt im neuen Aufputze, ein anderer, und doch derſelbe. Liebkoſend und vertraulich, wie in ſeinen Lebzeiten,

---

Nachahmungen.

b Millionen nach Millionen ꝛc. — ſo zahlreich, wie die Sterne ꝛc.

Quam multa in ſylvis autumni frigore primo
Lapſa cadunt folio, aut ad terram gurgite ab alto,
Quam multae glomerantur aves, &c.

Virg. Aen. VI.

redete der große Vater den noch größern Sohn alſo an:

“ O! Du, der du gebohren wurdeſt, das „ zu ſehen, was niemand wachend ſehen kann, „ betrachte die Wunder des Pfuhls der Vergeſ„ ſenheit! Noch ungebohren haſt du ſchon dieſes „ heilige Ufer betreten; die Hand des Bavius „ taufte dich über und über.„ Aber welcher Sterblicher, ſo unwiſſend in Anſehung ſeines vorigen, als künftigen Schickſals, erinnert ſich ſeines präexiſtirenden Zuſtandes? Wer weiß, wie lange deine wandernde Seele aus einem Böotier in den andern [11] gefahren iſt? durch wie manchen Holländer ſie zu gehen beliebte? wie viele Stationen ſie durch alte Mönche, und durch alle ritte, die von der Zeit an in milden, benachbarten Tagen den Epheu der Eule in den Lorber des Poeten flochten. c Wie die Mäander

---

Nachahmungen.

c Den Epheu der Eule in den Lorber des Poeten flechten.

— — Sine tempore circum
Inter victrices hederam tibi ſerpere lauros.

Virg. Ecl. VIII.

Wiſſenſchaft ihren glänzenden Lauf anfiengen. Ein göttlicher Monarch zernichtet hier ihren ganzen Stolz [15] — Er, deſſen lange Mauer den ſtreifenden Tartar zurück hält. Himmel, welch ein Holzſtoß! ganze Alter gehen hier unter, und eine helle Flamme verwandelt die Gelehrſamkeit in Luft.

Von da wende dein frohes Auge zur Mittagsgegend: ſiehe, wie hier gleiche Flammen mit gleichem Ruhm auflodern! Siehe wie der gefräßige Vulkan von einer Reihe Bücher zur andern läuft, und alle Arzney für die Seele verzehret! [16]

Bemerke, wie klein derjenige Theil des Weltkreiſes iſt, auf welchen, und doch nur ſchwach, die Strahlen der Wiſſenſchaft fallen! Und welche Wolken von Vandalen ſteigen aus den hyperboreiſchen Gegenden in finſtern Heeren

---

Aenderungen.

ihren glänzenden Lauf anfiengen, verändert. Aber dieſer Fehler blieb den Herren der Dunciade, wie gewöhnlich, verborgen. W.

ren auf! Siehe, wie über die Länder, wo Mäotis ſchläft, und der kalte Tanais durch eine Schneewüſte eben noch fortfließet, die Mitternacht, die größte Mutter der Gothen, Allanen und Hunnen, bey Myriaden ihre mächtigen Söhne ausgießet! Siehe die ſchreckliche Mine des Alaric, die kriegeriſche Geſtalt des Genſeric, und den furchtbaren Namen des Attila! Siehe, wie die frechen Oſtgothen über Latien, wie die wilden Weſtgothen über Spanien und Gallien herfallen! Wie der arabiſche Prophet das palmreiche Ufer, das die aufgehende Sonne vergoldet, (dieſen Boden, der Künſte und erſt gebohrne Buchſtaben trug [17]) mit ſeinen ſiegenden Schaaren überziehet; und durch Geſetze die ſeligmachende Unwiſſenheit auf den Thron ſetzet: ſiehe, wie Chriſten und Juden einen ſchweren Sabbath feyren, und die ganze abendliche Welt glaubet, und ſchläft.

Siehe, wie Rom ſelbſt, itzt nicht mehr die Lehrerinn der Künſte, wider die heidniſche Lehre donnert: [18] wie ihre grauhaarichten Synoden Bücher verdammen, die ſie nicht geleſen

haben, und Baco für ſein ehernes Haupt zittert. Padua ſiehet mit Seufzen ſeinen Livius verbrennen, und ſelbſt die Antipoden bedauren den Virgilius. Siehe, der Circus verfällt, der Seulenberaubte Tempel wanket, die Straſſen werden mit Helden gepflaſtert, die Tiber wird mit Göttern verſtopfet: ein getaufter Jupiter [19] nimmt die Schlüſſel Petri, und Pan leihet dem Moſes ſein heidniſches Horn. Siehe die reizloſe Venus wird zu einer Jungfrau, Phidias wird zerbrochen, und Apelles verbrannt.

Betrachte jene Inſel: Siehe, welche Menge von Pilgrimmen ſie betreten; Männer mit Bärten, mit Glatzen, in Kutten, ohne Kutten, mit Schuhen, ohne Schuhe: halb nackt, in Lappen, ſcheckigt, in Leinwand, uud Wolle; ernſthafte Harlekine! einige ohne Ermel, andere ohne Hemde. Dieſe Inſel war einſt Britannien. — Glücklich! hätte ſie nur keine frechere Söhne geſehen, wäre niemals eine [20] Oſterfeyer geweſen! [f] In Frieden müſſeſt du immer

---

Nachahmungen.

[f] Niemals ein Oſterfeyer geweſen!

O fortunatam, ſi nunquam armenta fuiſſent!

Virg. Ecl. VI.

angebethet werden, groſse Göttinn! Wie grauſam iſt der Krieg, wenn die Dummheit das Schwerdt ziehet! Beſuche ſo deine Inſel nicht! O! breite deinen Einfluß über dieſes glückliche Alter aus; aber enthalte dich deiner Wuth!

Und ſiehe, mein Sohn! die Stunde rücket heran, worinn unſere Göttinn zur Herrſchaft erhoben wird. Sie ſammlet dieſe ihre geliebte Inſel, die lange von ihrem Reiche getrennet war, wie eine Taube wieder unter ihre Flügel. [21] Siehe, itzt durch das Schickſal g hinaus; betrachte die Scene, die ſie dir vorſtellet. Was für Hülfsvölker, was für Armeen helfen [22] ihre Sache unterſtützen! Siehe da, alle ihre Abkömmlinge, ein herrlicher Anblick! betrachte, und zähle ſie, wie ſie nach einander ans Licht

Nachahmungen.

g Siehe itzt durch das Schickſal ꝛc.

Nunc age, Dardaniam prolem quae deinde ſequatur
Gloria, qui maneant Itala de gente nepotes,
Illuſtres animas, noſtrumque in nomen ituras,
Expediam. *Virg.* Aen. VI.

treten. So wie Berecynthia [h] unter ihren Abkömmlingen, die ſich in die Wette bemühen, der Mutter des Himmels zu huldigen, in dem ſeligen Aufenthalte hundert Söhne um ſich ſiehet, und in jedem einen Gott; ſo wird mit gleicher Ehre die mächtige Dummheit, gekrönt, ihren triumphirenden Zug durch Grubſtreet halten; und ihr Parnaß wird, überall glänzend, hundert Söhne erblicken, und in jedem einen Duns.

Bemerke zuerſt den Jüngling, [i] der voran gehet, und ſeine Perſon dir gerade vor die Naſe ſtellt. O! tritt mit allen Tugenden deines [k]

Nachahmungen.

h Wie Berecynthia ꝛc.

Felix prole virûm, qualis Berecynthia mater
Invehitur curru Phrygias turrita per urbes,
Laeta deûm partu, centum complexa nepotes,
Omnes coelicolas, omnes ſupera alta tenentes.
Virg. Aen. VI.

i Bemerke zuerſt den Jüngling ꝛc.

Ille vides, pura, Iuvenis, qui nititur haſta,
Proxima ſorte tenet lucis loca —
Virg. Aen. VI.

k Tritt mit allen Tugenden deines ꝛc. Eine Art des Ausdruckes, deren ſich Virgil bedienet Ecl. VIII.

Vaters in die Welt! ſo wird ein neuer Cibber den Schauplatz ſchmücken!

Siehe den andern, der ſich durch ſanftere Manieren kennbar macht, ſo ſittſam wie eine Jungfrau, die heimlich ein Gläschen trinkt. Kannſt du dich der ſtarken Getränke enthalten, 1 o Ward! ſo wird in dir ein anderer Durfey ſingen. Jedes Bierhaus, wird dich beklagen;

Nachahmungen.

Naſcere! praeque diem veniens age, Lucifer — Eben ſo in den patriis virtutibus. Ecl. IV.

Es war ſehr natürlich, daß er dem Helden, vor allen andern, ſeinen eigenen Sohn zeigte, der bereits angefangen hatte, ihm in ſeinen theatraliſchen, poetiſchen, und ſo gar politiſchen Fähigkeiten nachzuahmen. Aus der Stellung, worinn er ſich hier zeiget, kann der Leſer ſich eine Warnung nehmen, daß er dem Vater nicht ganz das Verdienſt des Beywortes Cibberiſch beylege, welches man eben ſowohl gewiſſermaaßen von dem Sohne verſtehen muß.

1 — Si qua fata aſpera rumpas,
Tu Marcellus eris — *Virg*. Aen. VI.

„ und antwortende Branntweinsladen werden die Seufzer noch bitterer erwiedern. n

Bemerke mit Ehrerbietung den Jacob, [23] die Geißel der Grammatik, und verehre ihn, [24] die Büchſe der Geſetze. o Siehe die Augenbraune des P = p = le, p furchtbar der Stadt; das wilde Auge des Horneck, und Roomes traurigzornige Stirn. [25] Siehe, den hohnlachenden Goode, [26] halb boshaft, halb luſtig; ein böſer

---

Nachahmungen.

m Jedes Bierhaus ꝛc.

Te nemus Angitiae, vitrea te Fucinus unda,
Te liquidi flevere lacus — *Virg.* Aen. VII.

Virgil, Eclog. X.

— Etiam lauri, etiam flevere myricae, &c.

n *Virg.* Aen. VI. — Duo fulmina belli
Scipiadas, cladem Libyae!

Aenderungen.

o Hier folgte in der erſten Ausgabe. “ Bemerke mit Ehrerbiethung den Woolſtoon, die Geißel der Schrift! und den mächtigen Jakob, die Büchſe der Geſetze!”

p In den erſten Ausgaben: „Siehe den Heywood, Centlivre,” den Ruhm ihres Geſchlechts; des Hornecks wildes, und des Roomes trauriges Geſicht.

Feind in Luſtigkeit, und lächerlich grimmig. Alle junge, ſüße Schwäne aus der Brut von Bath und Tunbridge, deren melodiſches Gepfeiſe [27] den Lauf der Gewäſſer befördert; alle Sänger, alle Räthſelmacher, q alle namloſe Namen drängen ſich, wer zuerſt zum Gerüchte verdammt ſeyn ſoll. r Einige ſtimmen in Reimen an; die Muſen ſchreyen auf der Folterbank, wie das Gewinde von zehntauſend Bratenwendern; andere brechen, ohne Reim, Vernunft, Regel, oder Zaum, dem Priſcian den Kopf, und dem Pegaſus den Hals; lärmen und ſchwärmen; die Pindare und Miltone eines Curls.

Still, ihr Wölfe! Ralph [28] heulet gegen

Aenderungen.

q Alle Räthſelmacher ꝛc. in den erſten Ausgaben. " Siehe den Bond, und Forton, alle namloſe Namen."

r In der erſten Ausgabe folgte: " Wie ſtolz, wie blaß, wie ernſt ſie alle ausſehen! Wie Reime ewig in ihren Ohren klingeln!"

den eingeſchloſſen ſitzt, vernünftig von Geſicht, und mit gelehrtem Staub beſtreuet? Erkennet [34] ihn wohl, meine Augen, den ſonderbaren Mann: er nähret ſich von abgenagtem Pergament, und nennt ſich Wormius. [35] Wie du die Dummheit der vergangenen Zeiten erhielteſt, ſo müſſe die deinige in den zukünftigen fortdauren!

Bemerke dort, im Dunkel der Wolken, die ſtarrenden Scholiaſten, Geiſter, die, wie die Eule, [36] nur im Finſtern ſehen; jeder trägt eine Polterkammer von Büchern im Kopfe, und lieſt ewig, um niemals ſelbſt geleſen zu werden.

Aber ſiehe dort, wo jede Wiſſenſchaft ihr neues Sinnbild, die Geſchichte ihren Topf, die Theologie ihre Pfeife, trägt, indem die ſtolze Philoſophie ſich ſchämet, (ſchmähliger Anblick!) ihre zerriſſene Hoſen zu zeigen, ſtehet Henley im braunen Erzt, [37] worinn er gebohren wurde, ſtimmet ſeine Stimme, und ſchwinget ſeine Hand. Welcher fließende Unſinn tröpfelt von ſeiner Zunge! Wie ſanft ſind ſeine Perioden, weder geſprochen, noch geſungen! Zerbrich mit deiner Stimme, Henley! die Bänke, wenn Sherlock,

Hare, [38] und Gibſon umſonſt predigen. O! großer Wiederherſteller der guten alten Bühne, zugleich Prediger, und Zany deiner Zeit! O! wie würdig wäreſt du geweſen, in dem weiſen Lande Aegypten ein Prieſter zu ſeyn, wo die Meerkatzen Götter waren! Aber das Schickſal ſetzte deinen prieſterlichen Stall unter Schlachtern, um den ſchwachen, neuen Glauben zu ermorden, zerhacken, und zerfetzen; und ließ dich, um Britanniens Ruhm vollſtändig zu machen, in Tolands, Tindals, [39] und Woolſtonds Tagen leben.

Aber [40] meine Söhne! höret die Worte eines Vaters (und das Schickſal müſſe euch dafür die Jahre verlängern, die es euch ſchenket.) Ihr habet Recht, einen Bako oder einen Lock, das Genie eines Newton, [41] oder die Flamme eines Milton zu tadeln: aber o! Einen verſchonet, Einen Unſterblichen, die Quelle des Lichtes eines Newton; und des Verſtandes des Bako. Vergnügt euch damit, daß jeder Ausfluß ſeines Feuers, welches auf die Erde ſtrahlet, daß jede Tugend, die er beſeelet, jede Kunſt, die er erweckt, jede Reizung, die er erſchaffen kann,

daß alles, was er giebt, euch gegeben ſey, um es zu haſſen. Fahret fort, und tadelt, ohne Ehrfurcht gegen alles, was der Menſch Göttliches hat; aber lernet, y ihr Dunſe! euren Gott nicht zu läſtern![42]

So ſprach er: denn eben damals ſtahl ſich ein Strahl der Vernunft halb durch die dichte Finſterniß ſeiner Seele; aber die Wolke kam bald wieder zurück — und er fuhr fort: Siehe itzt, was die Dummheit, und ihre Söhne bewundern! Siehe, was das für Reizungen ſind, die das einfältige Herz rühren, welches die Natur nicht rühren, und die Kunſt nicht erreichen kann.

Er wandte ſeinen nie erröthenden Kopf auf die Seite, (noch einmal ſo freudig, als damals, da Goodmann prophezeihete) und ſchaute, und ſahe einen ſchwarzen Zauberer erſcheinen.[43] Schnell flog ein beflügelter Band in

---

Nachahmungen.

y Aber lernet, ihr Dunſe ꝛc.

Diſcite juſtitiam moniti, & non temnere divos.

Virg.

ihre Hand: auf einmal ſtürzten ziſchende Gorgonen, feurige Drachen, und Feinde mit zehen Hörnern, und Giganten, in Krieg zuſammen. Die Hölle kam herauf, der Himmel ſtieg herab,
44 und tanzten auf der Erde: Götter, Alpe, und Ungeheuer, Muſik, Raſerey und Luſtigkeit, ein Feuer, ein Tanz, eine Schlacht, und ein Ball, endlich verſchlingt ein großer Brand alle.

Aus ihrer Aſche gehet ſtrahlend eine neue, den Geſetzen der Natur unbekannte, Welt hervor, mit einem eignen Himmel. Eine andere Cynthia durchläuft ihre Tagereiſe, und andere Planeten [z] kreiſen um andere Sonnen. Die Wälder tanzen, die Flüſſe fließen zurück, Wallfiſche ſpielen in Wäldern, und Delphine in Wolken, [a] und endlich gehet, um der ganzen Schö-

---

Nachahmungen.

z Und andere Planeten.

— Solemque ſuum, ſua ſidera norunt. —

Virg. Aen. VI.

a Wallfiſche ſpielen in Wäldern, und Delphine in Wolken.

Delphinum ſylvis appingit, fluctibus aprum.

Hor.

pfung Anmuth zu geben, das menſchliche Geſchlecht aus einem großen Ey hervor. 45

Freude nimmt ſeine Seele ein; Freude, rein von der Schuld eines Gedanken. Welche Macht, ruft er, welche Macht that dieſe Wunder? Sohn, [b] was du ſucheſt, iſt in dir! Betrachte dich, und erkenne, daß jedes Ungeheuer in deiner Seele ſeines Gleichen findet. Willſt du noch mehr? So ſiehe in jener Wolke, deren Gewand einen Saum von flammenden Golde hat, einen unvergleichlichen Jüngling! Sein Kopfnicken gebiethet dieſen Welten, beflügelt den rothen Blitz, [c] und rollet den Donner. Er iſt der Engel der Dummheit, geſandt, ihre magiſchen Träume über alle unklaßiſche Boden aus-

---

Nachahmungen.

b Sohn, was du ſucheſt.

Quod petis, in te eſt —
— ne te quaeſiveris extra. *Perſ.*

c Beflügelt den rothen Blitz. Wie Salmoneus im VI. B. der Aeneis.

Dum flammas Jovis & ſonitus imitatur olympi.
— nimbos & non imitabile fulmen,
Aere & cornipedum curſu ſimularat equorum.

zuſtreuen: d er läßt jene Sonnen, jene Sterne höher ſteigen, wenn er will, erleuchtet ihr Licht, und ſetzet ihre Flammen in Feuer. Unſterblicher Rich! wie ruhig und gelaſſen er da ſitzt, unter Schnee von Papier, und ſchwerem Hagel von Erbſen; und wie ſtolz, die Befehle ſeiner Gebietherinn zu vollziehen, er auf dem Wirbelwinde fährt, und den Sturm führet!

Aber ſiehe! neue Schwarzkünſtler erſcheinen in der mittlern Luft, zum ſchrecklichen Kampfe. Da ſehe ich meinen [46] Cibber! Booth ſitzt in ſeinem Zelte von Wolken eingeſchloſſen; [47] auf zähnenblöckenden Drachen wird er durch die Winde [48] fahren. Grauſam iſt der Kampf, ſchrecklich das Getöſe! Hier ſchreyet das ganze Drury, dort das ganze Lincolns = Inn.

Nachahmungen.

d Unklaßiſche Boden. Zielt auf Addiſons Verſe zum Lobe von Welſchland: " Rings um umgeben mich poetiſche Gefilde, und noch, dünkt mich, betrete ich klaßiſche Boden." Die folgenden Verſe ſind eine Parodie eines vortrefflichen Gleichniſſes von eben dieſem Verfaſſer in dem Compaign.

Kämpfende Theater erheben unſer Reich; ihre Arbeiten ſind gleich groß, gleich groß iſt ihr Lob.

Und ſind dieſe Wunder, dir unbekannt, mein Sohn? Dir unbekannt? Dieſe Wunder haſt du ſelbſt gethan. e Dieſe behielt das Schick-

ſal

Aenderungen.

e In der vorigen Ausgabe folgte: " denn ſolche Werke müſſen unſterbliche Journale erzählen; niemand, als du ſelbſt, kann dir gleich ſeyn. „

Niemand, als du ſelbſt ꝛc. Eine wunderbare Zeile des Theobald; wofern das Schauſpiel, die doppelte Falſchheit, (wie er uns glauben machen will,) dem Shakeſpear gehöret. Aber dieſe Zeile mag nun ihm gehören, oder nicht, ſo beweiſet er doch, daß Shakeſpear eben ſo ſchlecht geſchrieben hat, (welches er, meiner Meynung nach, von einem Schriftſteller, für den er eine Ehrerbietung hat, welche faſt bis zur Anbethung gehet, wohl könnte verſchwiegen haben.) Zum Exempel: " Verſuche, was die Reue kann: was kann ſie nicht? Aber was kann ſie, wenn man nicht bereuen kann? — Der Gedanke wohnet dem nicht bey, der nicht denken kann. u. ſ. w.

Miſts Journal.

Man muß geſtehen, daß ſie ſich alle gleich ſind, und niemand zweifelt daran, daß er nicht fähig ſey, hierinn dem Shakeſpear nachzuahmen.

Ebend.

ſal dir vor, um deine göttliche, von mir voraus geſehene Regierung zu ſchmücken: aber ach! der meinigen wurden ſie verſagt! Ob ich gleich lange in den alten Mauren Luds regierte, ſo weit hin berühmt, als die erſtaunlichen Glocken

---

Aenderungen.

Ebend. Da der vorige Annotator der Meynung zu ſeyn ſcheinet, daß die doppelte Falſchheit nicht von Shakeſpear ſey; ſo iſt es der Billigkeit gemäß, Herrn Theobalds Gründe dagegen anzuführen: 1) daß die Handſchrift über 60 Jahr alt war; 2) daß Herr Betterton ſie einmal gehabt habe, oder er habe es doch gehöret; 3) daß ihm jemand geſagt habe, der Verfaſſer hätte ſie einer unächten Tochter gegeben; aber 4), und das iſt das wichtigſte; " daß er ſehr der **Meynung** ſey, alles, was gut in der engliſchen Sprache wäre, müſſe dem Shakeſpear gehören.„ Ich geſtehe, daß dieſe Gründe wahrhaftig kritiſch ſind, nur das iſt mir ſehr leid, daß dem gelehrten Herausgeber ſo viele Fehler entwiſchet ſind; ein paar davon wollen wir hier aus einer weit größern Menge, verändern, um für dieſe theuren Reliquien unſere Achtung zu beweiſen ꝛc.

Man hat dieſe Stelle in einer Ueberſetzung aus Urſachen, die denen in die Augen fallen, die den Text anſehen können, nicht mittheilen wollen, und das Original würde nur wenig intereßiret haben. Ueberſ.

du den trillernden Polyphem brüllen, [52] und ſchrey du ſelbſt, wie noch niemand geſchryen hat! Wenn du den Himmel nicht bewegen kannſt, unſerer Sache beyzuſtehen; ſo mußt du die Hölle bewegen; denn Fauſt iſt unſer Freund: deswegen mußt du den Pluto mit [53] dem Cato verbinden, und die Braut in Trauer mit Proſerpinen zuſammenketten. " Grubſtreet! deine „ Bühne ſoll ſtehen, wenn ſich auch Götter und „ Menſchen wider ſie verſchwüren; bewahre du ſie „ nur vor Feuer.„ [54] Ein neuer Aeſchylus [55] erſcheinet! bereitet euch nur, alle ihr ſchwangern Frauen, noch einmal zu unzeitigen Geburten! In Flammen einer Semele, [56] werdet ihr niederkommen, indem die Hölle euch brennenden Colifonium nach den Köpfen ſprützt.

Jtzt Bavius, nimm den Mohn von deiner Stirn, und gürte ihn um dieſe! Alle ihr Helden! beugt euch vor ihm! Dieſer, dieſer iſt [h]

Nachahmungen.

h Hic vir, hic eſt! tibi quem promitti ſaepius audis, Auguſtus Caeſar, divum genus; aurea condet

der Mann, von dem alte Reime weiſſagten: der Auguſtus, der gebohren wurde, ſaturniſche Zeiten zu bringen. Ein Zeichen nach dem andern führt das große Jahr heran! Sehet! die dummen Sterne wälzen ſich herum, und erſcheinen wieder. Sehet, ſehet, unſer i eigner, wahrer Phöbus trägt deine Kränze! Unſer Midas ſitzt als Kanzler der Schauſpiele! Sehet,

---

Nachahmungen.

Saecula qui rurſus Latio regnata per arva
Saturno quondam. — *Virg.* Aen. VI.

Saturniſch gehet hier auf das Alter von Bley, wie im erſten Buche.

Aenderungen.

i Unſer eigner Phöbus. In den vorigen Ausgaben: „Unter ſeiner Regierung ſoll Eusden den Lorber tragen, Cibber, als Kanzler, der Bühne vorſtehen, Benſon der einzige Richter der Baukunſt ſeyn, und Namby Pomby für einen ſchönen Geiſt gehalten werden! Ich ſehe die halb vollendete Mauer des Dormitorium; Ich ſehe Savoy wanken, und ſich zum Einſturz nähern; dein Schickſal, o Swift, iſt das Schickſal der irländiſchen Staatsklugen, und Pope muß drey ganze Jahre für den Broome überſetzen.

auf den Leichenſteinen der Poeten ſtehen Benſons Grabſchriften! [57] Sehet, Ambroſius Philips [58] wird für einen Witzling gehalten! Sehet, unter dem Ripley entſteht ein neues Whitehall, und die gemeinſchaftlichen Werke des Jonas und Boyle verfallen: [59] Wree ſinket vor Betrübniß ins Grab; Gay [60] ſtirbt bey hundert Freunden ohne Penſion, das Schickſal der irländiſchen Staatsklugen o Swift! iſt dein [61] Schickſal, und Pope muß zehen Jahre lang überſetzen, und commentiren. [62]

Eilet heran, ihr großen Tage! [63] Laßt die Zeit erſcheinen, wo die Gelehrſamkeit das Ufer fliehet; wo die Ruthe nicht mehr von edlem Blute erröthet; wo die Themſe Eatons Söhne ewig ſpielen ſiehet; wo Weſtminſter das ganze Jahr Feſttag hält; wo Iſis Aelteſten taumeln, ihre Lehrlinge ſpielen, und Alma Mater in Port aufgelöſet lieget! k

---

Aenderungen.

k In den vorigen Ausgaben. „Wann denn dieſe Zeichen das große Jahr verkündigen, wenn die dummen Sterne herum laufen, und wieder kommen,

Genug! genug! rief der entzückte Monarch, und der Traum flog durch das Thor von Helfenbein. 1

Aenderungen.

ſo müſſe Finſterniß ſeyn! (wird die ſchröckliche Macht ſagen) alles Finſterniß ſeyn, als wäre niemals Tag geweſen; die eiteln Geſchöpfe, die Witzlinge werden in ihr erſtes Chaos zurück fallen, und allgemeine Finſterniß wird alles decken."

Nachahmungen.

1 Thor von Helfenbein.

Sunt geminae Somni portae; quarum altera fertur
Cornea, qua veris facile datur exitus umbris;
Altera candenti perfecta nitens elephanto,
Sed falſa ad coelum mittunt inſomnia manes.

Virg. Aen. VI.

Ende des ſechſten Bandes.

— Dennoch gelingt viel der einzelne Menſch;
und der Traum flog durch das Thor von Elf-
fenbein.

Anmerkungen.

ſo müßte Läuterung ſeyn; (wird die ſchädliche Sprache
ſagen) alles Flickwerk ſeyn, als wäre niemals das
[illegible]
in der erſten Gottes Zeit ſollten und allgemeine Ein-
ſtimmung wird alles beſſern."

Nachahmungen.

1 Thor von Elfenbein.

Sunt geminae Somni portae; quarum altera fertur
Cornea, qua veris facilis datur exitus umbris;
Altera candenti perfecta nitens elephanto,
Sed falſa ad coelum mittunt inſomnia manes.

Virg. Aen. VI.

Ende des ſechſten Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pope, Alexander, 1688-1744

Des Alexander Pope Esq. sämmtliche Werke

Bd.: 6

Strasburg (1778)

P.o.angl. 290-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10748311-8
VD18 80364810-001